

# Geschäftsbericht 2010 des Fonds Soziales Wien

Im Auftrag der **StadT Wien** sind wir  
mit unseren Partnerorganisationen für  
rund 100.000 Wienerinnen und Wiener da.



**FONDS SOZIALES  
WIEN**

*Wir sind da, um für Sie da zu sein.*

**StadT Wien**



# Geschäftsbericht 2010 des Fonds Soziales Wien

Im Auftrag der **StadT w Wien** sind wir mit unseren Partnerorganisationen für rund 100.000 Wienerinnen und Wiener da.

# Zahlenverzeichnis

	 Tabelle	 Partner	 Diagramme
<b>Pflege und Betreuung im Überblick</b>			
Pflege und Betreuung im Überblick	 70 – 71	 –	 –
Wohnen und Pflege (stationär)	 70 – 71	 –	 –
Heimhilfe	 72 – 73	 81	 38 – 39
Hauskrankenpflege	 72 – 73	 82	 42 – 43
Medizinische Hauskrankenpflege	 72 – 73	 83	 44 – 45
Besuchsdienst	 72 – 73	 83 – 84	 46 – 47
Essen auf Rädern	 72 – 73	 85	 48 – 49
Reinigungsdienst	 72 – 73	 84	 50 – 51
Wäscheservice-Zustellung	 72 – 73	 85	 52
24-Stunden-Betreuung	 72 – 73	 –	 53
Tageszentren für Seniorinnen und Senioren	 70 – 71, 76 – 77	 85	 56 – 57
Urlaupspflege	 74 – 75	 85	 60
Kurzzeitpflege in stationären Einrichtungen: Übergangspflege	 74 – 75	 85	 61
Betreutes Wohnen für Seniorinnen und Senioren	 74 – 75	 85	 62 – 63
Wohnplätze mit Betreuung und Pflege	 74 – 75	 85	 64 – 65
Pflegeplätze in Wohn- und Pflegeheimen	 74 – 75	 87	 66 – 67
Pflegeheime mit ärztlicher Rund-um-die-Uhr-Betreuung	 74 – 75	 88	 68 – 69
Pflegenotruf und Akut-Interventionsdienst	 72 – 73	 –	 –
Mobile soziale Arbeit	 72 – 73	 –	 –
SeniorInnen-Beratung	 72 – 73	 –	 –
Nachbarschaftshilfe	 72 – 73	 –	 –
Sonderreinigungsdienst	 72 – 73	 84	 –
Hausgemeinschaften in Wohn- und Pflegeheimen	 74 – 75	 88	 –
Wohngemeinschaften für an Demenz erkrankte Menschen	 74 – 75	 88	 –
Soziale Arbeit im Krankenhaus	 70 – 77, 76 – 77	 –	 –
Kontinenz- und Stomaberatung	 70 – 77, 76 – 77	 –	 –
Psychosoziale Beratung und Therapie	 76 – 77	 –	 –
Ambulante therapeutische und psychosoziale Dienste	 70 – 71, 76 – 77	 –	 –
Hospiz- und Palliativversorgung	 70 – 71, 76 – 77	 –	 –
<b>Behinderung und Chancengleichheit im Überblick</b>			
Frühförderung gesamt	 118 – 119, 120 – 121	 –	 –
Mobile Frühförderung	 120 – 121	 129	 96
Frühförderung in Ambulatorien	 120 – 121	 129	 97
Berufsqualifizierung	 –	 129	 100
Berufsintegration	 –	 130	 101
Tagesstruktur	 118 – 119, 122 – 123	 130 – 131	 102 – 103
Teilbetreutes Wohnen	 118 – 119, 120 – 121	 133	 105 – 106
Vollbetreutes Wohnen	 118 – 119, 122 – 123	 133 – 134	 108 – 109
Freizeitfahrtendienst	 126 – 127	 132	 112 – 113
Mobilitätskonzept	 –	 132	 –
Regelfahrtendienst	 –	 131	 –
Ermäßigte Jahreskarten für WienerInnen mit Seh- oder Hörbehinderung	 126 – 127	 –	 –
Hilfsmittel und behinderungsbedingte Behelfe	 118 – 119, 124 – 125	 –	 114
Dolmetschleistungen für gehörlose und taubblinde Menschen	 118 – 119, 124 – 125	 –	 115
Pflegegeldergänzungsleistung für persönliche Assistenz	 118 – 119, 124 – 125	 –	 116 – 117
Kindergärten und Schulen, Bildung und Ausbildung für Menschen mit Behinderung	 120 – 121	 135	 –
Beratungseinrichtungen der Behindertenhilfe	 –	 135	 –
<b>Ohne Wohnung, ohne Obdach im Überblick</b>			
Nachtquartiere, Notbetten und Nachtnotaufnahmen	 160 – 161, 162 – 163	 168	 144 – 145
Übergangswohnen, allgemeines	 160 – 161, 162 – 163	 168	 146 – 147
Zielgruppenwohnen	 162 – 163	 168	 148 – 149
Mutter-Kind-Einrichtungen	 162 – 163	 168	 150 – 151
Betreutes Wohnen in Wohnungen	 162 – 163	 169	 154 – 155
Sozial betreutes Wohnen (auch für KundInnen in Pflege und Betreuung)	 162 – 163	 169	 158 – 159
Mobile medizinische Behandlung	 164 – 165	 –	 –
Genderspezifische Angebote (Beratung)	 –	 –	 –
Ambulante Beratungs-, Betreuungs- und Behandlungsangebote	 164 – 165	 –	 –
Unterstützung und Beratung für MigrantInnen (Wohnen)	 164 – 165	 –	 –
<b>Flüchtlinge (Grundversorgung) im Überblick</b>	 28 – 29, 178 – 179	 182	 176 – 177
<b>Schuldnerberatung im Überblick</b>	 28 – 29, 192 – 193	 –	 190 – 191

# Inhaltsverzeichnis

	<b>Vorwort</b>	<b>6</b>
	<b>Sicherheit für alle Wienerinnen und Wiener Menschen im FSW</b>	<b>8</b>
		<b>14</b>
	<b>Pflege und Betreuung</b>	<b>30</b>
	Bis zum Magnolienbaum	36
	Pflege mit Gütesiegel	40
	Aktive Tage im hohen Alter	54
	Eine WG ist nicht nur etwas für Junge	58
	KundInnen und geförderte Leistungen im Detail	70
	Die Partner des Fonds Soziales Wien	81
	<b>Behinderung und Chancengleichheit</b>	<b>90</b>
	Absprunf in die Zukunft	98
	Möglichmacher unter Zeitdruck	104
	Gut vernetzt ist halb geholfen	110
	KundInnen und geförderte Leistungen im Detail	118
	Die Partner des Fonds Soziales Wien	129
	<b>Ohne Wohnung, ohne Obdach</b>	<b>136</b>
	Wenn es Nacht wird...	142
	Mit schlechten Karten gut gespielt	152
	Die Erna – mehr als nur eine hübsche Fassade	156
	KundInnen und geförderte Leistungen im Detail	160
	Die Partner des Fonds Soziales Wien	168
	<b>Flüchtlinge</b>	<b>170</b>
	Am Ziel	175
	KundInnen und geförderte Leistungen im Detail	178
	Die Partner des Fonds Soziales Wien	182
	<b>Schuldenproblematik</b>	<b>184</b>
	Neues Beratungspaket auf dem Weg	189
	KundInnen und geförderte Leistungen im Detail	192
	<b>Jahresabschluss</b>	<b>196</b>
	<b>Broschüren &amp; Internet</b>	<b>206</b>

# Vorwort



Foto: Peter Rigaud

Sehr geehrte Wienerin,  
sehr geehrter Wiener!

In Wien lässt es sich gut leben. Zur Lebensqualität gehört auch die soziale Sicherheit in Wien. Das gilt ganz besonders für jene Menschen, die Unterstützung für die Bewältigung ihrer jeweiligen Situation benötigen. Die Wienerinnen und Wiener können sicher sein, diese Unterstützung zu erhalten – dafür steht die Gesundheits- und Sozialpolitik der Stadt Wien. Mit der Einführung der Wiener Mindestsicherung wurde 2010 ein Meilenstein für die soziale Sicherheit gesetzt.

Besonders für die Wiener Seniorinnen und Senioren ist soziale Sicherheit von großer Bedeutung: Die Sicherung der Pflege und Betreuung im Alter wird mehr und mehr zur zentralen gesellschaftspolitischen Frage. Mit der konsequenten Umsetzung des Wiener Geriatriekonzepts sorgt die Stadt Wien dafür, dass auch in Zukunft innovative, bedürfnisorientierte und leistbare Pflege- und Betreuungsangebote zur Verfügung stehen: insgesamt 1,8 Milliarden Euro werden in den kommenden Jahren in Bauprojekte des Spitals- und Geriatriekonzepts investiert. Wir sind auf einem guten Weg!

Lebensqualität bedeutet eine Grundhaltung gelebter Solidarität: hinzuschauen, wenn jemand unsere Unterstützung braucht, und Menschen in schwierigen Situationen nicht an den Rand zu drängen. Unsere Hilfsangebote so zu gestalten, dass sie möglichst viel Selbstbestimmung und Eigenständigkeit erhalten und aufbauen. All diese Maßnahmen haben ein gemeinsames Ziel: den Wienerinnen und Wienern die Sicherheit zu geben, dass ihre Stadt lebenswert bleibt.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Sonja Wehsely'.

**Mag<sup>a</sup> Sonja Wehsely**

Stadträtin für Gesundheit und Soziales

Sehr geehrte Leserin,  
sehr geehrter Leser!

Die Stadt Wien ist eine Stadt, in der es selbstverständlich und normal ist, dass die Gemeinschaft jene Menschen unterstützt, die aus verschiedenen Gründen nicht mehr vollständig für sich selbst sorgen können. Wir alle können sehr stolz darauf sein, in einer solchen Stadt zu leben, denn diese Selbstverständlichkeit ist nicht überall gegeben. Die zahlreichen Leistungen der Stadt Wien für Menschen mit Pflege- und Betreuungsbedarf, für Menschen, die mit einer Behinderung leben, für wohnungslose Menschen, Flüchtlinge und SchuldnerInnen sind wichtig für die soziale Sicherheit aller Wienerinnen und Wiener.

Der Fonds Soziales Wien setzt die sozialpolitischen Vorgaben der Stadt Wien um und trägt so gemeinsam mit seinen PartnerInnen zur sozialen Sicherheit bei. Damit sind nicht nur die rund 100.000 FSW-KundInnen jährlich gemeint, sondern alle Wienerinnen und Wiener: Durch den effizienten und effektiven Einsatz der uns zur Verfügung gestellten Sozialhilfemittel und die Transparenz unserer Leistungen und Förderungen können Sie als SteuerzahlerInnen sicher sein, dass Ihr Geld treffsicher und bestimmungsgemäß verwendet wird. Und wir geben Ihnen darüber hinaus die Sicherheit, dass auch Sie die nötige Unterstützung erhalten, wenn Sie diese einmal benötigen.

Wie ernst wir diese Verantwortung nehmen, zeigt Ihnen auch der vorliegende Geschäftsbericht für das Jahr 2010. Er gibt Ihnen einen Überblick über die erbrachten Leistungen und liefert mit detailliertem Zahlenmaterial auch Informationen, für wen wir diese Leistungen erbringen und in welchem Umfang. Ich wünsche Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre!



**Peter Hacker**

Geschäftsführer des Fonds Soziales Wien



(v.l.n.r.) Udo Jesionek, Präsident des Weissen Rings, Stadträtin Sonja Wehsely, Bürgermeister Michael Häupl und FSW-Geschäftsführer Peter Hacker präsentieren bei einer Pressekonferenz die neue Broschüre „Sicher in Wien“.

# Sicherheit für alle Wienerinnen und Wiener

Dass Wien eine der Städte mit der höchsten Lebensqualität weltweit ist, belegen zahlreiche veröffentlichte Studien. Der Fonds Soziales Wien sorgt im Auftrag der Stadt Wien mit seiner Arbeit dafür, dass diese Lebensqualität und soziale Sicherheit auch für jene Menschen verfügbar ist, die im täglichen Leben Hilfe oder Unterstützung brauchen. Als Fördergeber und Muttergesellschaft operativer Dienstleister vermittelt der FSW Leistungen für Menschen mit Pflege- und Betreuungsbedarf, Menschen mit Behinderung, wohnungslose Menschen, Menschen mit Schuldenproblematik und Flüchtlinge.

Viele der Ziele, die dem FSW bei der Strukturreform des Wiener Gesundheits- und Sozialwesens 2004 sozusagen ins Stammbuch geschrieben wurden, sind heute erreicht. Dazu zählt etwa der Ausbau und die Vereinheitlichung der Zusammenarbeit mit privaten Organisationen im Gesundheits- und Sozialbereich, Transparenz auf dem sozialen Dienstleistungssektor oder die Schaffung kosteneffizienter Strukturen.

Die Qualität seiner Arbeit weiter auszubauen und kontinuierlich zu verbessern, ist der Grundgedanke moder-

nen Qualitätsmanagements, wie es beim FSW gelebt wird. Diesem Gedanken folgend, wurden für die Jahre 2010 und 2011 vier große Ziele formuliert: Steigerung der Effizienz im FSW und seinen Töchtern, Verbesserung der KundInnenzufriedenheit, Aufbau der Marktführerschaft der operativen Dienstleistungsbetriebe und die Entwicklung einer Kooperation mit dem Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser (KWP). Zu jedem dieser Ziele gab es eine Reihe konkreter Maßnahmen, etwa die Ausstattung der mobilen Hauskrankenpflege der FSW – Wiener Pflege- und Betreuungsdienste

GmbH mit Laptops. Dadurch sind die Gesundheits- und Krankenpflegepersonen in der Lage, vor Ort KundInnen- und Kundendaten zu erfassen. Durch diese Effizienzsteigerung in der Verwaltung bleibt mehr Zeit für die KundInnen.

## Sicherheit

Soziale Sicherheit bedeutet Lebensqualität vor allem für jene, die nicht unter allen Umständen selbst für sich sorgen können. Diese Menschen können in Wien sieben Tage die Woche sicher sein, leistbare und bedarfsgerechte Unterstützung gemäß modernsten Standards zu bekommen.

So gibt es z. B. das Angebot der FSW-Tageszentren für SeniorInnen. Dort verbringen ältere Menschen aktive Tage, können sich ausruhen, wenn sie wollen, und werden fachgerecht und ihren Bedürfnissen entsprechend betreut und gepflegt. Gleichzeitig haben betreuende Angehörige Zeit, sich auch von ihrer Betreuungstätigkeit zu erholen oder auch ihrem eigenen Berufsleben nachzukommen.

Die Betreuung zu Hause – etwa durch die Mobile Hauskrankenpflege – sichert älteren und pflegebedürftigen Menschen optimale Versorgung und ermöglicht ihnen,

in ihren eigenen vier Wänden zu leben. Die Sicherheit, dennoch beste Pflegeleistungen zu erhalten, gewährleistet der FSW u.a. dadurch, dass alle anerkannten Partnerorganisationen regelmäßig Qualitätskontrollen unterzogen werden.

Aufklärung und Information über Sicherheit vor Kriminalität waren Ziel der Broschüre „Sicher in Wien“, die vom Fonds Soziales Wien in Zusammenarbeit mit dem Weissen Ring, einer Organisation für Opfer von Verbrechen, und der Polizei 2010 erarbeitet wurde. Sie wendet sich vor allem an ältere Menschen und gibt mit praxisnahen Beispielen Tipps, wie man sich vor Trickbetrüchern oder Taschendieben schützen kann. Zudem finden sich in der Broschüre vollständige Kontaktinformationen, wo Betroffene im Fall des Falles rasch Hilfeleistung und Unterstützung bekommen. Die Broschüre ist beim Fonds Soziales Wien, dem Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser und beim Weissen Ring erhältlich und liegt in Polizeistationen, Beratungszentren und Pensionistenclubs auf. Damit die MitarbeiterInnen des Case Managements der FSW-Beratungszentren KundInnen optimal zum Thema „Sicherheit“ betreuen können, nahmen sie 2010 an Informationsveranstaltungen des Weissen Rings und der Präventionsabteilung der Kriminalpolizei teil.

Pflege & Betreuung

Leben mit Behinderung

Kostenlose Information

01 24 5 24  
täglich 8:00 – 20:00 Uhr

***Wir sind da, um für Sie da zu sein.***

## KundInnenorientierung und KundInnenzufriedenheit

Eines der großen Ziele für 2010 des Fonds Soziales Wien war die „nachweisliche Verbesserung der KundInnenorientierung und KundInnenzufriedenheit“. Seit 1. Juli 2010 können Rat- und Hilfesuchende den FSW täglich von 8:00 Uhr bis 20:00 Uhr unter der einheitlichen Nummer 01/24 5 24 erreichen – auch an Sonn- und Feiertagen. Das FSW-KundInnentelefon ist ein telefonischer Empfang für alle KundInnen, die in den FSW-Beratungszentren anrufen. Die neue einheitliche Telefonnummer erleichtert den KundInnen den Zugang zu Informationen und trägt so zur Erreichung des Ziels bei, die KundInnenorientierung beim FSW zu steigern. Darüber hinaus garantiert sie den WienerInnen, dass jemand da ist, an den sie sich nicht nur im Notfall wenden können.

Die hohe Priorität der Steigerung der KundInnenzufriedenheit wurde auch bei der Neugestaltung des KundInnenservice-Bereichs für Pflege und Behinderung des

FSW im Erdgeschoß der Guglgasse 7-9 deutlich. Hier erwartet KundInnen seit 2010 ein moderner, selbstverständlich barrierefreier Empfang mit großzügigem Wartebereich, kindergerechter Spielecke für die jüngsten BesucherInnen sowie ruhige Beratungszimmer. Hier finden FSW-KundInnen alles, was sie brauchen, zentral im neuen KundInnenservice-Center.

## Organisation des FSW und seiner Töchter

Entsprechend den Vorgaben durch die Stadt Wien ist der Fonds Soziales Wien verpflichtet, die zur Verfügung gestellten Geldmittel effizient einzusetzen und damit den WienerInnen und Wienern wirksame soziale Dienstleistungen zu sichern. Die Verteilung der Geldmittel erfolgt über ein modernes Fördersystem, das zwischen drei Arten von Förderungen unterscheidet. Der bei weitem größte Teil der FSW-Förderungen wird nach dem Prinzip der Subjektförderungen ausgeschüttet. Diesem zufolge werden nicht die Einrichtungen oder die leistungser-



bringenden Organisationen gefördert, sondern die KundInnen selbst – direkt für den Bezug jener Leistung, die sie tatsächlich bekommen. Diese Vorgehensweise stellt sicher, dass Geldmittel zweckgebunden sind und genau dort ankommen, wo sie benötigt werden.

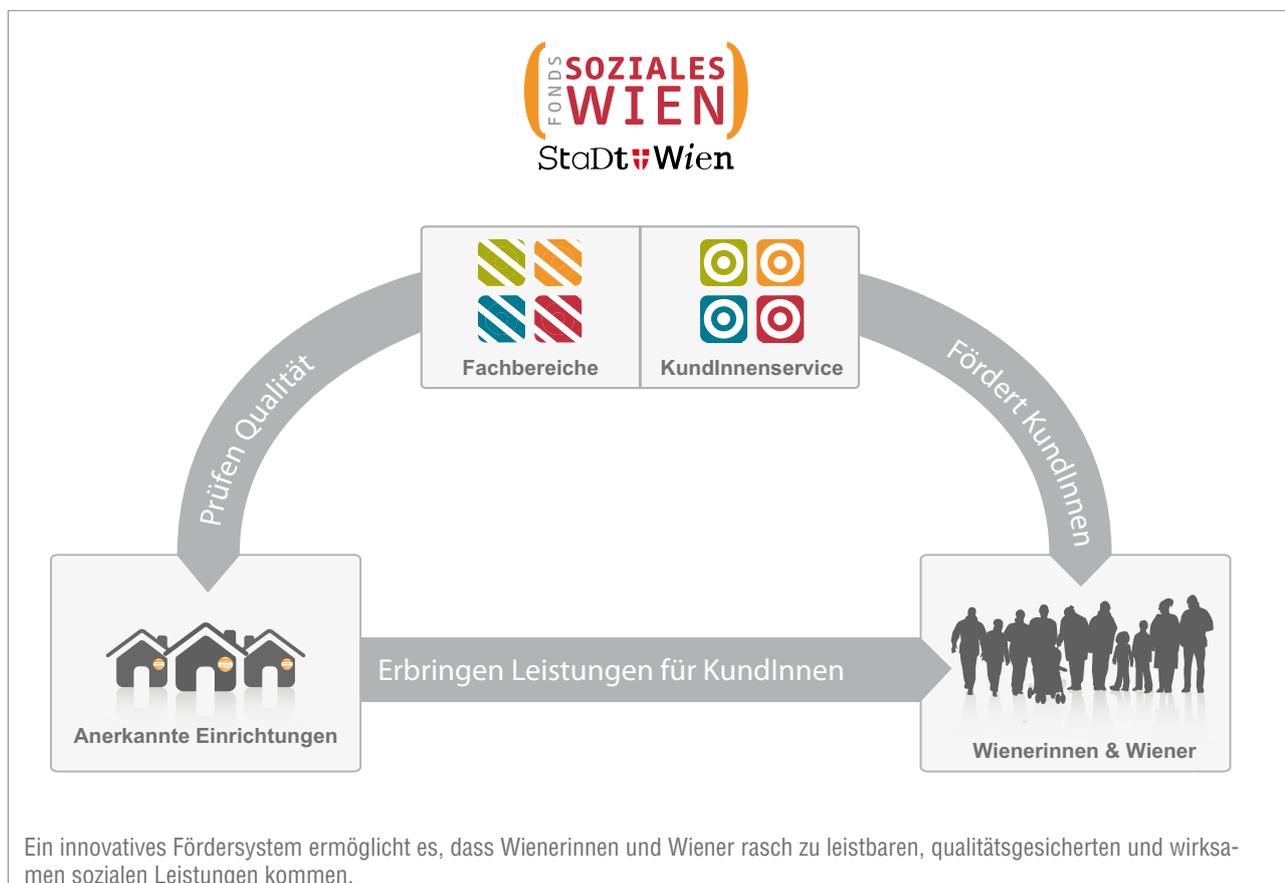
Die so genannte Objektförderung, die früher einen großen Anteil am Fördervolumen ausmachte, hat heute an Bedeutung verloren. Dabei werden die Einrichtungen selbst und nicht die KundInnen direkt finanziert. Diese Art der Förderung kommt heute nur noch bei Leistungen zum Einsatz, bei denen eine Subjektförderung nicht in Frage kommt, zum Beispiel bei (Beratungs-)Einrichtungen, die ihren KundInnen Anonymität garantieren. Die dritte Fördervariante sind Projektförderungen. Sie machen den kleinsten Teil aus und beziehen sich meist auf zeitlich begrenzte Projekte, die FSW-KundInnen langfristig zugutekommen.

Um den Fonds Soziales Wien und seine Leistungen für die WienerInnen in der Öffentlichkeit bekannter zu machen, ist mit Mai 2010 die ergänzende Förderricht-



Foto: Alexandra Kromus / PID

linie des FSW „Öffentlichkeitswirksame Maßnahmen“ in Kraft getreten. Gemäß dieser Richtlinie machen die Partnerorganisationen in ihrem Auftreten nach außen kenntlich, dass sie vom Fonds Soziales Wien gefördert werden. Im Großteil der Partneereinrichtungen wurde das neue Hausschild bereits montiert, zusätzlich wird das FSW-Logo auch auf Broschüren, Websites und anderen Publikationen verwendet.



## WiSOZ

2010 gründeten der Fonds Soziales Wien und das Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser (KWP) gemeinsam die „Wiener Schule für Sozialberufe“. Das Ziel der neuen Bildungseinrichtung ist es, jungen Menschen eine praxisnahe und qualitativ hochwertige Ausbildung zur/zum Fach-SozialbetreuerIn mit den Schwerpunkten Behindertenarbeit, Altenarbeit, Familienarbeit und Behindertenbegleitung zu ermöglichen. Im Lehrplan wird auf ein solides theoretisches Fundament und einen hohen Praxisanteil Wert gelegt. Die LehrerInnen stammen zu einem großen Teil aus der Praxis, aus dem FSW oder dem KWP ebenso wie aus den Partnereinrichtungen der Wiener Sozialeinrichtungen. Besonderes Augenmerk wird auf die Auswahl geeigneter Praktikumsplätze gelegt.

Am 6. September 2010 startete der erste zweijährige Ganztageslehrgang mit dem Schwerpunkt Behindertenarbeit. Die ersten 30 WiSOZ-SchülerInnen erhiel-

ten von Gesundheits- und Sozialstadträtin Mag<sup>a</sup> Sonja Wehsely und Stadtschulratspräsidentin Dr<sup>in</sup> Susanne Brandsteidl zwei symbolische Schultüten überreicht. Die Berufsaussichten für Fach-SozialbetreuerInnen sind ausgezeichnet, die AbsolventInnen erwarten beste Chancen und zukunftssichere Arbeitsplätze.

2011 wird weiter ausgebaut: Ab Februar 2011 wird ein weiterer Lehrgang zur/zum Fach-SozialbetreuerIn mit dem Schwerpunkt Behindertenarbeit in berufsbegleitender Form angeboten, im September 2011 startet der erste ganztägige Lehrgang zu Fach-SozialbetreuerInnen mit Schwerpunkt Altenarbeit. Weitere Projekte im Bildungsbereich sind geplant.

Wien gibt Sicherheit – unter anderem durch das ständige Bereitstellen von sozialen Leistungen für all jene, die sie brauchen. Im Auftrag der Stadt Wien arbeitet der FSW kontinuierlich daran, die Qualität der sozialen Sicherheit bei effizientem Einsatz der Steuergelder aufrecht zu erhalten und weiter zu verbessern. ■





„ Der Fonds Soziales Wien setzt die sozialpolitischen Vorgaben der Stadt Wien um und trägt so gemeinsam mit seinen PartnerInnen zur sozialen Sicherheit bei. Damit sind nicht nur die rund 100.000 FSW-KundInnen jährlich gemeint, sondern alle Wienerinnen und Wiener: Durch den effizienten und effektiven Einsatz der uns zur Verfügung gestellten Sozialhil-

femittel und die Transparenz unserer Leistungen und Förderungen können Sie als SteuerzahlerInnen sicher sein, dass Ihr Geld treffsicher und bestimmungsgemäß verwendet wird. Und wir geben Ihnen darüber hinaus die Sicherheit, dass auch Sie die nötige Unterstützung erhalten, wenn Sie diese einmal benötigen. ”

Peter Hacker, Geschäftsführer Fonds Soziales Wien

# Menschen im FSW

600 MitarbeiterInnen des FSW (1.100 inklusive der Tochtergesellschaften) sorgen Tag für Tag mit ihrem Wissen, ihrer Erfahrung und ihrem Engagement dafür, dass Wienerinnen und Wiener Unterstützung, Beratung und Hilfe bekommen, wenn sie sie benötigen.

Höhepunkte des Jahres 2010 waren die Verleihung des PFIFFIG-Preises der Stadt Wien für das Karenzmanagement, das Thema MitarbeiterInnengesundheit und die Lehrlingsausbildung.

## Gelebtes Schlagwort: Karriere mit Lehre

Damit der FSW auch in Zukunft gut ausgebildete, motivierte MitarbeiterInnen hat, bekennt sich das Unternehmen klar zur Lehrlingsausbildung und präsentiert sich darüber hinaus regelmäßig auf Berufsmessen als Ausbilder – z. B. von 30. September bis 2. Oktober 2010 auf der „Startmesse“. Der Stand, an dem u.a. auch drei Lehrlinge mitarbeiteten, erfreute sich regen Zulaufs, u.a. auch von Sozialminister Rudolf Hundstorfer und der Wiener Stadtschulratspräsidentin Dr<sup>in</sup> Susanne Brandsteidl. Auf der „Personal Austria“, Ös-

terreichs größter Fachmesse für Personalmanagement, stieß besonders das dreistufige Auswahlverfahren für FSW-Lehrlinge auf großes Interesse der BesucherInnen. Die Lehrlinge durchlaufen in ihrer Lehrzeit das gesamte Unternehmen und schließen als Bürokaufleute, BuchhalterInnen, Immobilienkaufleute oder IT-TechnikerInnen ab. Ihren Abschluss machten 2010 insgesamt drei Lehrlinge. Bei der Lehre im FSW werden Teambuilding und Zusammenhalt großgeschrieben. Im September 2010 absolvierten die zwölf Lehrlinge ein gemeinsames Outdoor-Teamtraining, bei dem es spannende und herausfordernde Aufgaben zu bewältigen gab.

## Weiterbildung und Gesundheit

Nach ihrem Abschluss haben die Lehrlinge aber genauso wenig „ausgelernt“ wie alle anderen MitarbeiterIn-



*„Als Lehrling beim FSW habe ich die Gelegenheit, in den unterschiedlichsten Bereichen zu arbeiten und dadurch wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Besonders mag ich, dass ich als gleichwertiger Kollege behandelt werde und dass ich z. B. beim Auswählen neuer Lehrlinge mitreden darf. Durch gemeinsame Aktivitäten und Fortbildungen sind alle FSW-Lehrlinge zu einem starken Team zusammengewachsen.“*

**Martin Papai** – FSW, Lehrling



*„Die Weiterbildungsangebote empfinde ich als gute Möglichkeit, meinen Horizont zu erweitern, aber auch als willkommene Gelegenheit, mich mit MitarbeiterInnen aus dem ganzen FSW auszutauschen. Von den sechs Fortbildungen, die ich 2010 absolvierte, kann ich insbesondere den Rhetorikkurs in meiner Beratungstätigkeit, bei Telefonaten oder Gerichtsterminen gut gebrauchen.“*

**Anita Auttrit** – Schuldnerberatung, Fachmitarbeiterin

nen des FSW. Denn berufliche Weiterbildung ist beim Fonds Soziales Wien ein zentrales Thema. Das beginnt schon bei den verpflichtenden NewcomerInnen-Schulungen, welche für einen guten Einstieg und einen Gesamtüberblick über den FSW bei den NeueinsteigerInnen sorgen. Andere Schulungen sind nur für bestimmte Tätigkeitsgruppen verpflichtend – etwa Schulungen über Pflegegeld- und Sozialhilfegesetz für MitarbeiterInnen mit KundInnen-, KlientInnen- oder PatientInnenkontakt. Und auch die FSW-Führungskräfte bilden sich in so genannten Standardqualifizierungen weiter. Dabei lernen die Vorgesetzten unterschiedliche Methoden des Managements und der Führung kennen, tauschen Erfahrungen aus und informieren sich über Entwicklungen in anderen Abteilungen oder FSW-Tochterunternehmen.

Die Gesundheit und Fitness von MitarbeiterInnen fördert der FSW, indem er zur Teilnahme an Sportveranstaltungen ermutigt. Den FSW-KollegInnen, welche an den drei großen Wiener Laufveranstaltungen City Marathon, dm-Frauenlauf oder Business Run teilnahmen, wurde das Startgeld ersetzt. Insgesamt acht KollegIn-

nen bewältigten im April 2010 die Herausforderung (Halb-)Marathon, drei davon gingen über die volle Distanz von 42,2 Kilometern. Fünf Teams von je drei MitarbeiterInnen der Schuldnerberatung schlugen sich im September beim Business Run tapfer. Die wintersportlichen KollegInnen trafen sich am 26. Februar zur alljährlichen Ski-Nacht. 2011 wird es diese Angebote weiterhin geben.

## Pfiffiges Karenzmanagement

Schon seit 2008 gibt es beim FSW ein umfassendes Begleitpaket, das sich nicht nur an werdende Mütter und Väter, sondern auch an MitarbeiterInnen in Bildungskarenz und deren Führungskräfte richtet. Ziel ist, dass die KollegInnen optimal über ihre Rechte aufgeklärt sind, den Kontakt zum Unternehmen auch während ihrer Abwesenheit nicht verlieren und nach Ablauf der Karenzzeit reibungslos wieder einsteigen können. Bei der Karenzjause haben karenzierte MitarbeiterInnen Gelegenheit zum Austausch untereinander, treffen ihre Führungskräfte und erfahren in entspannter Atmosphä-



*„Obwohl sie sehr stressig sein kann und viel Organisationstalent erfordert, liebe ich meine Arbeit in der Mobilen Hauskrankenpflege. Ich bin gern im Außendienst und mag es, mir meine Arbeit weitgehend frei einteilen zu können. Besonders schätze ich es, die Fortschritte „meiner“ KundInnen von Besuch zu Besuch verfolgen zu können.“*

**Anna Lewandowski** – FSW – Wiener Pflege und Betreuungsdienste GmbH, Mobile Hauskrankenpflege



*„Mir gefällt, dass ich als „junger“ Mitarbeiter hier im Haus Siemensstraße viel Verantwortung übernehmen kann. Besonders interessant finde ich es, als Qualitätskoordinator zum Qualitätsmanagement der "wieder wohnen" beizutragen. Die Herausforderung, das alles mit der Basisarbeit mit den Bewohnern unter einen Hut zu bringen, nehme ich jeden Tag gerne an.“*

**Franz Hammer** – "wieder wohnen", Diplom-Sozialarbeiter

re, welche Neuentwicklungen es im FSW gibt. Zusätzlich nimmt das Unternehmen rechtzeitig vor Ablauf der Karenzzeit Kontakt mit den MitarbeiterInnen auf, um den Wiedereinstieg zu planen. Zusammen mit einigen weiteren Maßnahmen – etwa die Kostenübernahme für „Kinderbetreuung daheim“ von Sozial Global für MitarbeiterInnen, deren Kinder krank sind – war das aktive Karenzmanagement der Stadt Wien den PFIFFIG (Preis für innovative Frauenförderung und innovative Gleichstellungsmaßnahmen) wert. Am 17. Oktober 2010 nahmen Peter Hacker und Brigitte Prisching von der FSW-Geschäftsführung, Christian Hennefeind, Personalmanagement, sowie Agnes Hanel und Astrid Roth von der Stabsstelle Personalentwicklung den Preis von Personal- und Frauenstadträtin Sandra Frauenberger und Magistratsdirektor Dr. Erich Hechtner entgegen.

Auch ehemalige MitarbeiterInnen im Ruhestand haben Gelegenheit, über die Tätigkeiten und Entwicklungen ihres früheren Arbeitgebers auf dem Laufenden zu bleiben. Im April 2010 lud das Unternehmen erstmals ehemalige MitarbeiterInnen zur Pensionsjause in den Hyblerpark ein – mit beeindruckender Resonanz. 19 Pensionistinnen und ein Pensionist unterhielten sich

in angenehmer Atmosphäre mit Christian Hennefeind, Agnes Hanel und Astrid Roth über Umstrukturierungen und Neuentwicklungen. Für die Zukunft ist einmal jährlich eine Pensionsjause geplant.

## Ein Platz für starke Frauen

Chancengleichheit für beide Geschlechter ist beim FSW gelebte Praxis. Mit einem Anteil weiblicher Arbeitskräfte von 75 % insgesamt und einem Anteil von 62 % in Stabsstellen und Geschäftsführung setzt der FSW ein klares Statement für Gleichberechtigung. Ein Blick in die Cheffinnenetagen von FSW und Töchtern beweist, dass es hier die berüchtigte „gläserne Decke“ nicht gibt: Von den Führungskräften (1. und 2. Ebene) inklusive der Geschäftsführung und des strategischen Managements sind beim FSW und seinen Tochtergesellschaften über 60 % Frauen.

Ein starker Arbeitgeber für motivierte, gut ausgebildete und begeisterungsfähige Menschen sein – das bleibt Ziel des FSW. Die Qualität unserer Arbeit steht und fällt mit der Qualität unserer MitarbeiterInnen – und diese „sind da, um für die Wienerinnen und Wiener da zu sein.“ ■



*„Im KundInnenservice hilft mir mein gutes Ohr für die kleinen und großen Probleme der Menschen dabei, Vertrauen herzustellen. Dieses empathische Verhalten, dieses „mit den Augen des Anderen sehen“, prägt meine berufliche Einstellung schon seit meiner Zeit in der Hauskrankenpflege. Man darf nie vergessen, dass hinter den Papieren und Formularen hilfsbedürftige Menschen stehen.“*

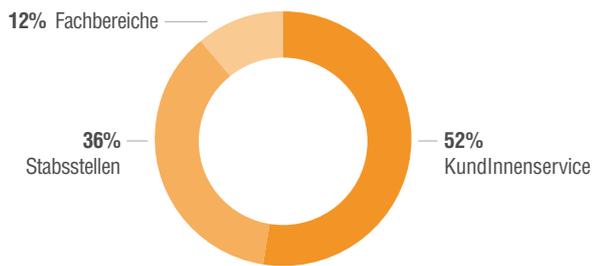
**Christian-Thomas Kari** – Beratungszentrum Pflege und Betreuung, Wohn- und Pflegeheime, Dipl. Gesundheits- und Krankenpfleger



*„Ich fand die Karenzbetreuung hier im FSW toll. Schon während der Schwangerschaft habe ich mit meinem Vorgesetzten über meinen Wiedereinstieg gesprochen und wurde von der Stabsstelle Personalentwicklung über meine besonderen Rechte als werdende Mutter aufgeklärt. Die Karenzjause war eine ausgezeichnete Gelegenheit zum Austausch mit anderen Müttern. Kontakt zur Abteilung gab es immer, das half mir beim Wiedereinstieg.“*

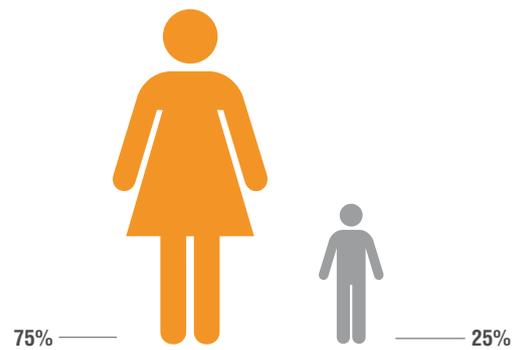
**Michaela Habinger** – FSW, Stabsstelle IT-Management

### MitarbeiterInnen pro Bereich



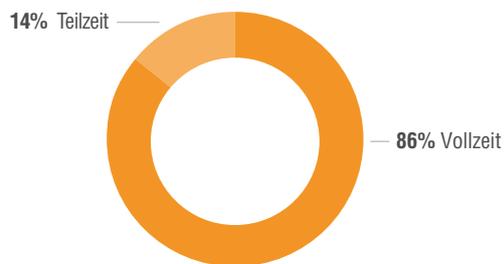
n= 577 / Stand: 31.12.2010

### Geschlechterverteilung



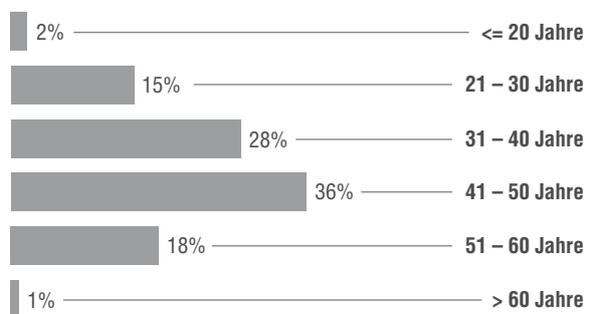
n= 577 / Stand: 31.12.2010

### Beschäftigungsausmaß



n= 577 / Stand: 31.12.2010

### Altersverteilung



n= 577 / Stand: 31.12.2010



# Organe und Beirat des FSW

Steuerung, Kontrolle und Führung des Fonds Soziales Wien erfolgen durch die Organe Präsidium, Kuratorium und Geschäftsführung. Zusätzlich gewährleistet der Beirat die direkte Information der Mitglieder des Wiener Gemeinderats.

## Präsidium

Die Aufgaben des Präsidiums umfassen u.a. die Genehmigung des Budgetvoranschlages, des Stellenplanes und des Jahresrechnungsabschlusses, Änderungen der Fondssatzung sowie die Bestellung der Geschäftsführerin/des Geschäftsführers. Das Präsidium besteht aus der/dem Vorsitzenden des Kuratoriums sowie ihren/seinen StellvertreterInnen.

## Kuratorium

Die Aufgaben des Kuratoriums sind in der Satzung des Fonds Soziales Wien festgehalten. Das Kuratorium kann auf Vorschlag der Geschäftsführung Förderrichtlinien beschließen.

Bei Änderungen der Fondssatzung und zu einer etwaigen Auflösung des FSW muss das Kuratorium seine ausdrückliche Zustimmung erteilen.

## Geschäftsführung

Die Geschäftsführung ist unter anderem für den operationalisierten Jahresarbeitsplan verantwortlich und erstellt den Budgetvoranschlag für das nächstfolgende Geschäftsjahr. Die Geschäftsführung ist für das gesamte operative Geschäft, sämtliche Personalentscheidungen und die Vertretung des FSW nach außen verantwortlich.

## Beirat

Die Beiratsmitglieder sind aktive Mitglieder des Gemeinderates und werden für die Dauer einer Legislaturperiode entsandt.

Die Mitglieder und Ersatzmitglieder werden auf die wahlwerbenden Parteien im Verhältnis der ihnen angehörenden Gemeinderatsmitglieder nach den im § 96 Abs. 1 der Wiener Gemeinderatswahlordnung festgelegten Grundsätzen verteilt.

## Mitglieder des Präsidiums

Name		Organisation
SR <sup>in</sup> Mag <sup>a</sup> Martina BLAHA, MBA, MSc	Vorsitzende (Jänner bis Juli 2010)	Bereichsleitung für Finanzmanagement Geschäftsgruppe für Gesundheit und Soziales
SR Mag. Richard GAUSS	Vorsitzender (ab August 2010)	Bereichsleitung für Finanzmanagement Geschäftsgruppe für Gesundheit und Soziales
OMR <sup>in</sup> Mag <sup>a</sup> Karin RAMSER	1. Stellvertreterin (ab Jänner 2010)	MA 5
OMR Mag. Thomas WINKLER	2. Stellvertreter (ab Jänner 2010)	Bereichsleitung für Finanzmanagement Geschäftsgruppe für Gesundheit und Soziales

## Mitglieder des Kuratoriums

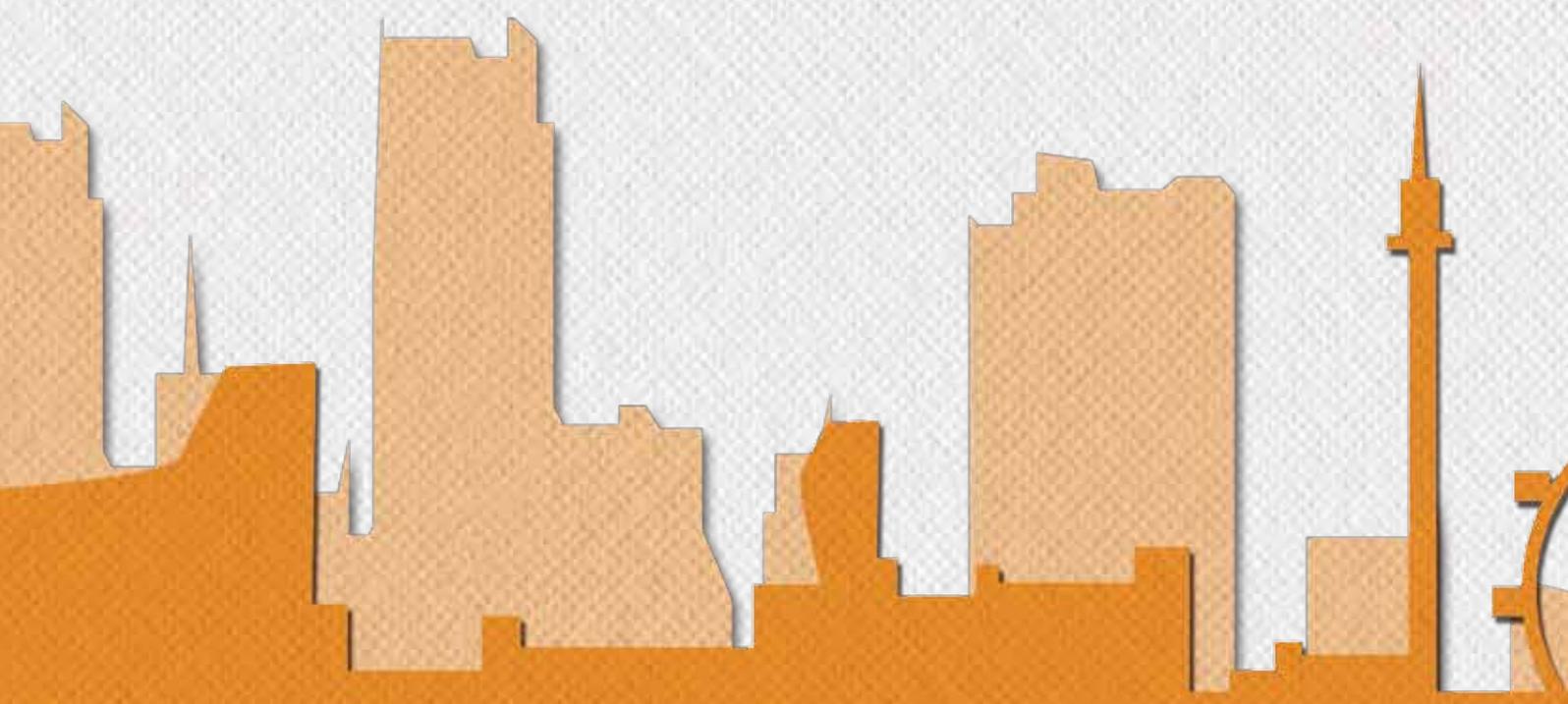
Name		Organisation
SR <sup>in</sup> Mag <sup>a</sup> Martina BLAHA, MBA, MSc	Mitglied (Jänner bis Juli 2010)	Bereichsleitung für Finanzmanagement Geschäftsgruppe für Gesundheit und Soziales
SR Mag. Richard GAUSS	Mitglied (ab August 2010)	Bereichsleitung für Finanzmanagement Geschäftsgruppe für Gesundheit und Soziales
SR <sup>in</sup> Mag <sup>a</sup> Renate POMMERENING-SCHOBER	Mitglied	MA 40
OMR Mag. Thomas WINKLER	Mitglied	Bereichsleitung für Finanzmanagement Geschäftsgruppe für Gesundheit und Soziales
SR Mag. Johannes KÖHLER	Mitglied	MAG ELF
SR <sup>in</sup> Mag <sup>a</sup> Agnes BERLAKOVICH, LL.M.	Mitglied	MA 24
OMR Dr. Sandro FORST	Mitglied	Geschäftsgruppe für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung
SR <sup>in</sup> Dr <sup>in</sup> Marion GEBHART	Mitglied	MA 57
OMR <sup>in</sup> Mag <sup>a</sup> Karin RAMSER	Mitglied	MA 5
Peter STANZL, MAS	Mitglied	MA 24

## Mitglieder des Beirats

Name		Klub
Susanne BLUMA	Gemeinderätin	SPÖ
Christian DEUTSCH	Gemeinderat (bis November 2010)	SPÖ
Karlheinz HORA	Gemeinderat (bis November 2010)	SPÖ
Marianne KLICKA	Zweite Landtagspräsidentin (bis November 2010) Dritte Landtagspräsidentin (ab Dezember 2010)	SPÖ
Ing. Christian MEIDLINGER	Gemeinderat (ab Februar 2010)	SPÖ
OAR <sup>in</sup> Gabriele MÖRK	Gemeinderätin	SPÖ
Barbara NOVAK	Gemeinderätin (bis Jänner 2010)	SPÖ
Mag <sup>a</sup> Sonja RAMSKOGLER	Gemeinderätin	SPÖ
Silvia RUBIK	Gemeinderätin	SPÖ
Kurt WAGNER	Gemeinderat	SPÖ
Ingrid KOROSEC	Gemeinderätin	ÖVP
Sebastian KURZ	Gemeinderat (ab Dezember 2010)	ÖVP
Karin PRANIESS-KASTNER	Gemeinderätin (bis November 2010)	ÖVP
Mag. Gerald EBINGER	Gemeinderat	FPÖ
Univ. Prof. Dr. Peter FRIGO	Gemeinderat (ab Dezember 2010)	FPÖ
David LASAR	Gemeinderat (bis November 2010)	FPÖ
Ing. Bernhard RÖSCH	Gemeinderat (ab Dezember 2010)	FPÖ
Wolfgang SEIDL	Gemeinderat (ab Dezember 2010)	FPÖ
Heidemarie CAMMERLANDER	Gemeinderätin (bis November 2010)	Grüne
Birgit HEBEIN, DSA	Gemeinderätin (ab Dezember 2010)	Grüne
Dr <sup>in</sup> Sigrid PILZ	Gemeinderätin (bis November 2010)	Grüne

Stand: 12. 2010

97.830



63.680

KundInnen mit Pflege-  
und Betreuungsbedarf



\* KundInnen ohne Mehrfachzählung, weil bei gleichzeitiger Inanspruchnahme von sozialen Dienstleistungen aus verschiedenen Bereichen nur einmal gezählt wird.

\*\* Exklusive Leistungen der speziellen Mobilitätshilfen und Beförderungsdienste.

# unterschiedliche\* KundInnen 2010



10.910\*\*  
KundInnen mit  
Behinderung



8.180  
KundInnen ohne  
Wohnung oder Obdach



5.320  
Flüchtlinge



9.010  
KundInnen mit  
Schuldenproblematik

## Der FSW in Zahlen: Soziale Dienstleistungen 2010



Geleistete Stunden in den Bereichen der **mobilen persönlichen Betreuungs- und Pflegedienste** sowie **Beratungs- und Unterstützungsdienste**

**5.739.000**

Betreuungstage in den Bereichen **Wohn- und Pflegeheime** und **Tageszentren für Seniorinnen und Senioren**

**6.600.000**



Betreuungstage in der **Tagesstruktur**

**911.000**

Betreuungstage im **Vollbetreuten Wohnen**

**628.000**



Betreuungstage im **Übergangswohnen und Dauerwohnen**

**1.059.000**

Nächtigungen in **Nachtquartieren**

**138.000**



**Beratungsgespräche** für Flüchtlinge

**37.830**

---

Geförderte Flüchtlinge  
in den Leistungen **Wohnen und Unterkunft**

**5.320**



**Beratungsgespräche** für KundInnen mit  
Schuldenproblematik

**20.020**

---

Initiierte Privatkonkurse

**2.460**

# KundInnen und Leistungen des Fonds Soziales Wien 2010

Der Fonds Soziales Wien fördert Wienerinnen und Wiener sowie Flüchtlinge, die hier in fünf KundInnengruppen dargestellt sind. Ergänzend werden die verschiedenen KundInnen für 29 ausgewählte soziale Dienstleistungsgruppen angegeben. Diese Gruppen umfassen – jeweils unterschiedlich viele – soziale Dienstleistungen, für welche die KundInnen vom Fonds Soziales Wien gefördert werden. Diese Übersicht zeigt die Anzahl der geförderten Personen, einerseits nach KundInnen- bzw. Zielgruppen und andererseits nach der Inanspruchnahme einer bestimmten sozialen Dienstleistung. Die

detaillierten Darstellungen zu den einzelnen Gruppen finden sich im Tabellenteil. Über dort angeführte soziale Dienstleistungen aus dem Bereich Pflege und Betreuung berichtet der FSW nun schon im zweiten Jahr nach den Dokumentationsvorgaben des Bundes.

Es ist üblich, dass KundInnen des FSW zwei oder mehrere soziale Dienstleistungen aus unterschiedlichen Dienstleistungsgruppen beziehen, etwa die Dienstleistung Heimhilfe der Dienstleistungsgruppe „Mobile persönliche Betreuungs- und Pflegedienste“ und Besuchs-

<h2 style="color: orange;">97.830</h2> <p style="color: orange;">verschiedene KundInnen des Fonds Soziales Wien im Jahr 2010</p>		Mobile persönliche Betreuungs- und Pflegedienste „zu Hause“	Mobile persönliche Betreuungs- und Pflegedienste „in SeniorInnen-Wohngemeinschaften“	Mobile persönliche Betreuungs- und Pflegedienste „im sozial betreuten Wohnen für SeniorInnen“	Mobile persönliche Betreuungs- und Pflegedienste als zusätzliche geförderte Leistungen für weitere KundInnengruppen	Mobile persönliche Beratungs- und Unterstützungsdienste „zu Hause“	Mobile persönliche Beratungs- und Unterstützungsdienste „in SeniorInnen-Wohngemeinschaften“	Mobile persönliche Beratungs- und Unterstützungsdienste „im sozial betreuten Wohnen für SeniorInnen“	Mobile persönliche Beratungs- und Unterstützungsdienste als zusätzliche geförderte Leistungen für weitere KundInnengruppen	Wohnen und Pflege	Teilstationäre Einrichtungen: Tageszentren	Soziale Arbeit im Krankenhaus	Kontinenz- und Stomaberatung sowie Psychosoziale Beratung und Therapie	Ambulante therapeutische und psychosoziale Dienste
<b>Anzahl der KundInnen pro Dienstleistungsgruppe</b>		27.350	240	190	920	21.770	230	110	420	22.850	2.010	6.840	2.860	140
 <b>Wienerinnen und Wiener mit überwiegendem Bedarf an Pflege und/oder Betreuung</b>		27.350	240	190		21.770	230	110		22.850	2.010	6.840	2.860	140
 <b>Wienerinnen und Wiener mit Behinderung</b>					580				290					
 <b>Personen ohne Wohnung oder Obdach</b>					350				130					
 <b>Flüchtlinge</b>														
 <b>Wienerinnen und Wiener mit Schuldenproblematik</b>														

dienst aus der Gruppe „Mobile persönliche Beratungs- und Unterstützungsdienste“ sowie eventuell als „KundInnen der Schuldnerberatung, mit denen Beratungsgespräche geführt wurden“.

Die Kundin/der Kunde dieses Beispiels kommt in jeder Kategorie je einmal vor: in der Gesamtzahl aller pflegebedürftigen KundInnen, der Gesamtzahl aller KundInnen der Schuldnerberatung und in der Gesamtzahl aller KundInnen des FSW. Damit wird für jede Dienstleistung und jede Dienstleistungs- und KundInnengruppe die

Anzahl aller unterschiedlichen KundInnen angegeben. Daher entsprechen die Summen der KundInnen in der Regel nicht der Summe der jeweiligen Gruppen.

Zur besseren Nachvollziehbarkeit der tatsächlichen Leistungsentwicklung wurden im Berichtsteil Förderungen, sonstige Kosten sowie allfällige Rückstellungen überjährig abgrenzungsbereinigt. Der Finanzteil am Ende des Berichtes bildet hingegen die Gewinn- und Verlustrechnung ab.

Hospiz- und Palliativversorgung	Spezielle Mobilitätshilfen und Beförderungsdienste	Frühförderung, Kindergarten und Schule	Teilbetreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung	Vollbetreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung	Tagesstruktur („Beschäftigungstherapie“) sowie Arbeits- und Qualifizierungsgruppen	Lohnkostenzuschüsse und Berufsqualifizierung	Hilfsmittel, Dolmetschleistungen und Heilbehandlung	Pflegegeldergänzungsleistung für persönliche Assistenz	Übergangswohnen	Dauerwohnen	Nachtquartiere, Notbetten und Nachtaufnahmen	Wohnen in organisierten Unterkünften für Flüchtlinge	Kostenübernahme für private Unterkünfte für Flüchtlinge	KundInnen der Schuldnerberatung, mit denen Beratungsgespräche geführt wurden	KundInnen, die von der Schuldnerberatung beim Privatkonkurs begleitet wurden	<b>Anzahl pro KundInnengruppe</b>
1.440	8.760	4.120	1.360	1.890	4.360	660	430	180	5.030	1.210	3.480	1.690	3.630	9.010	2.020	<b>97.830</b>
1.440	3.380									340						<b>63.680</b>
	5.820	4.120	1.360	1.890	4.360	660	430	180								<b>10.910*</b>
									5.030	880	3.480					<b>8.180</b>
												1.690	3.630			<b>5.320</b>
														9.010	2.020	<b>9.010</b>

\* Exklusive Leistungen der speziellen Mobilitätshilfen und Beförderungsdienste.

# Leistungen – Ausgewählte Leistungsarten des Fonds Soziales Wien

	<b>Kundinnen und Kunden</b> (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)				
	<b>2010</b>				
	Anzahl Personen	Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen	Durchschnittl. Bezugsdauer dieser Leistung
 <b>Soziale Dienstleistungen aus dem Fachbereich Pflege und Betreuung</b>					
▶ Heimhilfe	<b>22.010</b>	+1,9%	81 J. 10 Mon.	71,9%	1 J. 4 Mon.
▶ Hauskrankenpflege (1)	<b>8.270</b>	+4,7%	81 J. 3 Mon.	65,2%	0 J. 9 Mon.
▶ Medizinische Hauskrankenpflege (1)	<b>6.330</b>	+1,8%	79 J. 2 Mon.	62,1%	0 J. 2 Mon.
▶ Besuchsdienst	<b>5.620</b>	+8,3%	82 J. 0 Mon.	75,2%	0 J. 11 Mon.
▶ Essen auf Rädern	<b>6.770</b>	-10,9%	83 J. 7 Mon.	72,3%	1 J. 5 Mon.
▶ Reinigungsdienst	<b>3.760</b>	0,0%	76 J. 7 Mon.	70,5%	0 J. 8 Mon.
▶ Tageszentren für Seniorinnen und Senioren	<b>2.010</b>	+8,1%	80 J. 7 Mon.	68,3%	1 J. 2 Mon.
▶ Betreutes Wohnen für Seniorinnen und Senioren	<b>8.870</b>	+0,2%	85 J. 10 Mon.	80,6%	2 J. 0 Mon.
▶ Pflegeplätze in Wohn- und Pflegeheimen	<b>7.570</b>	+7,2%	87 J. 9 Mon.	81,1%	1 J. 9 Mon.
▶ Pflegeheime mit ärztlicher Rund-um-die-Uhr-Betreuung	<b>6.160</b>	-2,8%	84 J. 3 Mon.	70,5%	1 J. 11 Mon.

(1) Ohne Kontinenz- und Stomaberatung.

 <b>Soziale Dienstleistungen aus dem Fachbereich Behindertenarbeit, Mobilität &amp; Beratung</b>					
▶ Tagesstruktur (2)	<b>4.360</b>	+1,6%	37 J. 1 Mon.	42,7%	
▶ Lohnkostenzuschüsse und Berufsqualifizierung (2, 3)	<b>660</b>	+17,9%	22 J. 10 Mon.	35,2%	
▶ Pflegegeldergänzungsleistung für persönliche Assistenz	<b>180</b>	+12,5%	41 J. 3 Mon.	51,4%	2 J. 3 Mon.
▶ Frühförderung (2, 4)	<b>3.940</b>	+5,1%	7 J. 1 Mon.	35,4%	
▶ Regelfahrtendienst (5, 6)	<b>1.130</b>	-4,2%	nicht mögl.	nicht mögl.	
▶ Mobilitätskonzept (6)	<b>2.580</b>	+21,1%	nicht mögl.	nicht mögl.	
▶ Freizeitfahrtendienst (7)	<b>5.780</b>	-13,1%	78 J. 4 Mon.	76,0%	

(2) Datenabgleichbedingte Bereinigung für 2009, deshalb abweichende Werte zum Geschäftsbericht 2009.

(3) Die KundInnen der Ausbildungsbeihilfe sind enthalten, nicht jedoch von projektgeförderten Leistungen.

(4) Ohne die KundInnen des objektgeförderten „Zentrums für Entwicklungsförderung der Wiener Sozialdienste“.

Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)			Soziale Dienstleistungen				Detailseiten
2010		2009	2010		2009	Einheit	<ul style="list-style-type: none"> <li>☰ Tabellen</li> <li>🔍 Abbildungen</li> </ul>
Anteil der BezieherInnen von Pflegegeld	davon: durchschnittl. Pflegegeldstufe	Anzahl Personen	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen		
87,0%	2,59	21.590	<b>4.021.950</b>	+2,4%	3.929.040	Stunden	<ul style="list-style-type: none"> <li>☰ Seite 72</li> <li>🔍 Seite 38</li> </ul>
92,6%	3,51	7.900	<b>1.266.640</b>	+2,3%	1.238.360	Stunden	<ul style="list-style-type: none"> <li>☰ Seite 72</li> <li>🔍 Seite 42</li> </ul>
75,8%	3,03	6.220	<b>102.880</b>	-2,8%	105.820	Stunden	<ul style="list-style-type: none"> <li>☰ Seite 72</li> <li>🔍 Seite 44</li> </ul>
93,0%	2,80	5.190	<b>279.960</b>	+13,0%	247.720	Stunden	<ul style="list-style-type: none"> <li>☰ Seite 72</li> <li>🔍 Seite 46</li> </ul>
92,1%	2,78	7.600	<b>1.163.860</b>	-7,4%	1.256.510	Zustellungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>☰ Seite 72</li> <li>🔍 Seite 48</li> </ul>
97,2%	2,48	3.760	<b>35.850</b>	+0,4%	35.690	Stunden	<ul style="list-style-type: none"> <li>☰ Seite 72</li> <li>🔍 Seite 50</li> </ul>
96,0%	3,18	1.860	<b>154.650</b>	+8,6%	142.390	Besuchstage	<ul style="list-style-type: none"> <li>🔍 Seite 56</li> </ul>
73,0%	2,61	8.850	<b>2.699.130</b>	+0,3%	2.691.000	Verrechnungstage	<ul style="list-style-type: none"> <li>☰ Seite 74</li> <li>🔍 Seite 62</li> </ul>
99,6%	4,42	7.060	<b>2.039.180</b>	+8,4%	1.880.690	Verrechnungstage	<ul style="list-style-type: none"> <li>☰ Seite 74</li> <li>🔍 Seite 66</li> </ul>
98,8%	4,62	6.340	<b>1.476.270</b>	-2,0%	1.506.790	Verrechnungstage	<ul style="list-style-type: none"> <li>☰ Seite 74</li> <li>🔍 Seite 68</li> </ul>

64,9%	3,21	4.290	<b>911.070</b>	+1,8%	895.360	Tage	<ul style="list-style-type: none"> <li>☰ Seite 122</li> <li>🔍 Seite 102</li> </ul>
10,5%	nicht mögl.	560					<ul style="list-style-type: none"> <li>☰ Seite 124</li> </ul>
100,0%	5,34	160	<b>1.960</b>	+10,7%	1.770	Leistungsmonate	<ul style="list-style-type: none"> <li>☰ Seite 124</li> <li>🔍 Seite 116</li> </ul>
13,3%	3,45	3.750					<ul style="list-style-type: none"> <li>☰ Seite 120</li> </ul>
nicht mögl.		1.180	<b>13.530</b>	-4,3%	14.140	Monate	<ul style="list-style-type: none"> <li>☰ Seite 120, 122, 124</li> </ul>
nicht mögl.		2.130	<b>484.620</b>	+22,0%	397.320	Tage	
82,6%	2,89	6.650	<b>310.150</b>	-12,6%	354.950	Fahrten	<ul style="list-style-type: none"> <li>☰ Seite 126</li> <li>🔍 Seite 112</li> </ul>

(5) Die Anzahl der KundInnen errechnet sich aus den geförderten Monaten (Jahressumme der Monate geteilt durch zwölf ergibt die durchschnittlichen KundInnen übers Jahr).

(6) Der Rückgang des Regelfahrtendienstes und der Zuwachs des Mobilitätskonzepts kommen daher, dass zwei anerkannte Einrichtungen der Tagesstruktur das Mobilitätskonzept übernommen haben.

(7) Hier wird die Gesamtsumme über „Pflege und Betreuung“ sowie „Behindertenarbeit und Mobilität“ dargestellt.

# Leistungen – Ausgewählte Leistungsarten des Fonds Soziales Wien

	<b>Kundinnen und Kunden</b> (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)				
	<b>2010</b>				
	Anzahl Personen	Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen	Durchschnittl. Bezugsdauer dieser Leistung
 <b>Soziale Dienstleistungen aus dem Fachbereich Betreutes Wohnen</b>					
▶ Teilbetreutes Wohnen (1)	<b>1.360</b>	+7,1%	39 J. 0 Mon.	43,9%	
▶ Vollbetreutes Wohnen (1)	<b>1.890</b>	+1,6%	41 J. 5 Mon.	42,7%	
▶ Nachtquartiere (2)	<b>3.480</b>	+18,8%	37 J. 2 Mon.	16,0%	
▶ Allgemeines Übergangswohnen	<b>2.390</b>	+5,3%	41 J. 3 Mon.	24,0%	
▶ Zielgruppenwohnen	<b>750</b>	+13,6%	39 J. 1 Mon.	26,8%	
▶ Mutter-Kind-Einrichtungen	<b>410</b>	-4,7%	29 J. 3 Mon.	95,1%	
▶ Betreutes Wohnen in Wohnungen	<b>1.870</b>	+23,8%	33 J. 9 Mon.	45,1%	
▶ Sozial Betreutes Wohnen (3)	<b>1.210</b>	+34,4%	57 J. 11 Mon.	30,6%	

(1) Datenabgleichbedingte Bereinigung für 2009, deshalb abweichende Werte zum Geschäftsbericht 2009. Die KundInnen des gesamten Wohnens für Menschen mit Behinderung machen im Jahr 2010 rund 3.190 aus, im Jahr 2009 waren es 3.100 KundInnen.

 <b>Soziale Dienstleistungen für Flüchtlinge</b>					
▶ Beratungsgespräche					
▶ Wohnen in organisierten Unterkünften (4)	<b>1.690</b>	-5,6%	24 J. 2 Mon.	39,9%	
▶ Kostenübernahme für Verpflegung und Miete in privaten Unterkünften (4)	<b>3.630</b>	-10,6%	28 J. 4 Mon.	37,8%	

(4) Die Anzahl der KundInnen gibt den Mittelwert aus den zwölf Stichtagen jeweils zu Monatsende wieder.

 <b>Soziale Dienstleistungen für Wienerinnen und Wiener mit Schuldenproblematik</b>					
▶ KundInnen der Schuldnerberatung, mit denen Gespräche geführt wurden	<b>9.010</b>	-4,1%	41 J. 1 Mon.	43,2%	
Davon: neue KundInnen	5.290	-4,3%	40 J. 6 Mon.	42,4%	
Davon: Personen, die schon im vorherigen Quartal KundInnen waren	3.720	-3,9%	41 J. 10 Mon.	44,3%	
▶ Summe der geführten Beratungsgespräche					

Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)			Soziale Dienstleistungen				Detailseiten
2010		2009	2010		2009	Einheit	
Anteil der Beziehenden von Pflegegeld	davon: durchschnittl. Pflegegeldstufe	Anzahl Personen	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen		
							☰ Tabellen 🕒 Abbildungen
50,3%	2,00	<b>1.270</b>	<b>14.410</b>	+5,2%	13.700	Monate	☰ Seite 120 🕒 Seite 106
81,3%	3,61	<b>1.860</b>	<b>628.410</b>	+1,2%	620.850	Tage	☰ Seite 122 🕒 Seite 108
		<b>2.930</b>	<b>410</b>	-4,7%	430	Betten	☰ Seite 162 🕒 Seite 144
		<b>2.270</b>	<b>1.230</b>	+0,0%	1.230	Plätze	☰ Seite 162 🕒 Seite 146
		<b>660</b>	<b>380</b>	+18,8%	320	Plätze	☰ Seite 162 🕒 Seite 148
		<b>430</b>	<b>300</b>	+11,1%	270	Plätze	☰ Seite 162 🕒 Seite 150
		<b>1.510</b>	<b>1.080</b>	+22,7%	880	Plätze	☰ Seite 162 🕒 Seite 154
		<b>900</b>	<b>1.080</b>	+40,3%	770	Plätze	🕒 Seite 158

(2) Nur zum Stichtag 31.12. standen im Jahr 2009 um 20 Betten mehr als 2010 zur Verfügung, jedoch nicht durchschnittlich über das ganze Jahr, weshalb 2010 deutlich mehr KundInnen verzeichnet wurden.

(3) Hier wird die Gesamtsumme über „ohne Wohnung oder Obdach“ sowie „Pflege und Betreuung“ dargestellt.

			<b>37.830</b>	+7,7%	35.140	Gespräche	☰ Seite 180
		<b>1.790</b>					☰ Seite 180
		<b>4.060</b>					☰ Seite 180

		<b>9.400</b>					☰ Seite 194
		5.530					☰ Seite 194
		3.870					☰ Seite 194
			<b>20.020</b>	-8,5%	21.880	Gespräche	☰ Seite 194

Arbeiter-Samariter-Bund Wien, Gesundheits- und Soziale Dienste gem. GmbH · Ärzteheim B  
Verein: Helferzellen § Body Projekt - Verein zur Förderung der emotionalen Begleitung von  
ung · Caritas der Erzdiözese Wien - Gruppe · Caritas Socialis - Gruppe · CaSa Leben im Alte  
Erforschung und Dokumentation jüdischen Lebens in Ost- u. Mitteleuropa · Evangelisches D  
FSW - Wiener Pflege- und Betreuungsdienste GmbH · Haus der Barmherzigkeit - Gruppe · H  
Heime der Franziskanerinnen Wien GmbH · Hilfe mit Herz · 'HIVmobil', Verein für HIV-spezif  
GmbH · Initiative zur psychosozialen, sozialtherapeutischen und soziokulturellen Integration  
bedürftiger Menschen · Johanniter NÖ-Wien Gesundheits und soziale Dienste mildtätige G  
tern vom Heiligen Karl Borromäus · Konvent der Barmherzigen Brüder · Kuratorium Fortuna  
Kursana Residenzen GmbH · MIK OG Mobile Individuelle Krankenpflege · Millennium Senioren  
sche Blindenwohlfahrt · Österreichische Jungarbeiterbewegung · Pflegeheim St. Josef Bet  
Zentrum Elternheim, Pflegewohnheim, Tagesstätte und Krankenanstaltsverwaltungs-GmbH  
triebsgesellschaft für Betreuungseinrichtungen GmbH · Sonores-Pflege und Betreuung · Soz  
Nachbarschaftszentrum Unter-Penzing [smvp] · Sozial-Medizinisches Nachbarschaftszentr  
Therapeuzentrum für halbseitig Gelähmte · Unternehmung Wiener Krankenanstaltenverbund  
Hauskrankenpflege · Verein Wiener Hilfswerk · Volkshilfe Wien · Wie Daham Pflegeheim- und  
Daham' Pflegeheim- und Pflegedienstleistungsgesellschaft mit Gemeinnützigkeitsstatus G  
Rotes Kreuz - Rettungs-, Krankentransport-, Pflege- und Betreuungsgesellschaft · Wiener  
- und Soziale Dienste gem. Ärzteheim Betriebsgesellschaft m.b.H. · Barmherzige Schw  
zur Förderung der emotionale Begleitung von Menschen mit HIV/AIDS · Care-Systems - ge  
· Caritas Socialis - Gruppe · Leben im Alter gemeinnützige GmbH · CB - Seniorenresid  
Leben in Ost- u. Mitteleuropa · Evangelisches Diakoniewerk G · Fonds für Wi  
die GmbH · Haus der Barmherzigkeit - Gruppe · Haus M · tzt d. Malteser  
GmbH · Hilfe mit Herz · 'HIVmobil', Verein für HIV-spezifische Pflege und sozialk  
sozialtherapeutischen und soziokulturellen Integration - ES · cher, Verein zur  
NÖ-Wien Gesundheits und soziale Dienste mildtätige GmbH · fur betretes  
Konvent der Barmherzigen Brüder · Kuratorium Fortuna · Senioren-Wohn  
im Fortuna zur · ellenschaft m.b.H. · arin · enbe  
m Se · heim · s- v · ker  
E · es · Sc

Betriebsgesellschaft m.b.H. · Barmherzige Schwestern Alten- und Pflegeheime GmbH · Buddy-  
 Menschen mit HIV/AIDS · Care-Systems - gemeinnütziger Verein, Mobile Pflege und Betreu-  
 er gemeinnützige GmbH · CB - Seniorenresidenz Armbrustergasse GmbH · CEC - Zentrum zur  
 diakoniewerk Gallneukirchen · Fonds der Wiener Kaufmannschaft · FSW -Übergangsheimhilfe  
 Haus Malta Seniorenitz d. Malteser · Haus Pater Jordan der Salvatorianer Betriebs GmbH ·  
 Fische Havskrankenpflege und Sozialbegleitung für Menschen mit HIV/Aids · Hubert Hävssle  
 - ESRA · Junge Panther, Verein zur Verbesserung der Lebensbedingungen hilfs- und pflege-  
 GmbH · Kolpinghaus- für betreutes Wohnen-GmbH · Kongregation der Barmherzigen Schwes-  
 zur Errichtung von Senioren- Wohnanlagen · Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser  
 nheim Betriebsgesellschaft m.b.H · MOKI-Wien Mobile Kinderkrankenpflege · Österrei-  
 triebsgesmbH · 'Rosmarin' Seniorenbetreuungsgesellschaft m.b.H · Sanatorium Maimonides-  
 · Schranz Gesundheits- und Krankenpflege GmbH · Senioren Residenzen gemeinnützige Be-  
 zial Global Aktiengesellschaft · Sozial-Medizinische Initiative Rodavn · Sozial-Medizinisches  
 rum in Döbling-Krim [SMID-KRIM] · Soziale Dienste der Adventmission, gemeinnützige GmbH  
 · Verein - Kleine Soziale Netze - Wien · Verein Pflegehospitz Kaisermühlen · Verein Wiener  
 Pflegedienstleistungsgesellschaft mit Gemeinnützigkeitsstatus Gesellschaft m.b.H. 'Wie  
 GmbH · Wien Work - integrative Betriebe und AusbildungsgmbH · Wiener Hilfswerk · Wiener  
 Sozialdienste Alten- und Pflegedienst GmbH · Arbeiter-Samariter-Bund Wien, Gesundheits  
 western Alten- und Pflegeheime GmbH · Buddy-Verein: Helferzellen Buddy Projekt - Verein  
 gemeinnütziger Verein, Mobile Pflege und Betreuung · Caritas der E...se Wien - Gruppe  
 lenz Armbrustergasse GmbH · CEC - Zentrum zur Erforschung und E...tation jüdische  
 ene... Kaufmannschaft · FSW -Übergangsheimhilfe · FSW - Wiener f...  
 · Ha... Jordan der Salvatorianer Betriebs GmbH · Heime der...  
 eg... ur Menschen mit HIV/Aids · Hubert Hävssle GmbH · Initia...  
 Ver... g der Lebensbedingungen hilfs- und pflegebedürftiger...  
 Wol... Kongregation der... herziagen Schw... tern vom... iligen...  
 an... ratorium Wiener Pensio... Kur... R... er...  
 M... Mobile K... derkrankenp... el... n... Österreich...  
 re... s...  
 · S...  
 sch...  
 er...  
 lei...



# Pflege und Betreuung

60.200

2008

62.630

2009

63.680

2010

KundInnen mit Pflege-  
und Betreuungsbedarf





# Gerüstet für die Zukunft

Wien wird älter – bis 2020 werden etwa 160.000 Wienerinnen und Wiener über 75 Jahre alt sein. Das lässt erwarten, dass auch die Zahl der pflegebedürftigen Menschen steigen wird. Mit diesem demographischen Wandel hält Wien dank seines 2004 beschlossenen Geriatriekonzepts ausgezeichnete Schritte.

Das Wiener Geriatriekonzept baut auf vier Säulen auf, die pflegebedürftigen älteren Menschen bedarfsgerechte, leistbare Betreuung in möglichst angenehmer Umgebung sichern soll. Erstens gilt: Ambulante vor stationärer Betreuung! Das garantiert pflegebedürftigen Menschen, dass sie so lange wie möglich bei sich zu Hause leben können. Zweitens ist festgeschrieben, dass die Pflegeeinrichtungen gleichmäßig regional aufgeteilt sind, sodass sie sich in der Nähe der Menschen befinden. Die dritte Säule ist der Anspruch, für alle leistbare und bedarfsgerechte Angebote bereit zu stellen. Viertens schließlich soll höchste Qualität der angebotenen Leistungen gewährleistet sein.

## Neue Plätze: Es wird gebaut

Das Ziel, bis 2015 insgesamt 10.000 Pflegeplätze zur Verfügung zu stellen, wurde auch 2010 weiter zügig vorangetrieben. Bei der Eröffnung des Pflegewohnhauses Leopoldstadt am 30. September 2010 nannte Wiens Bürgermeister Michael Häupl das Haus „den ersten wichtigen Teil des Wiener Geriatriekonzepts zum Angreifen“. Es bietet 306 BewohnerInnen in zwölf Bereichen Platz. Zahlreiche Therapiemöglichkeiten, ärztliche Betreuung rund um die Uhr sowie eigene Bereiche für die Pflege von Menschen mit Demenzerkrankungen machen es zusammen mit der freundlichen, offenen Wohnatmosphäre zu einem Vorzeigeobjekt für Pflegeeinrichtungen.

Das Seniorenhaus Kagran, welches nach Fertigstellung im November 2010 in Betrieb ging, bildet eine wichtige Ergänzung des Betreuungs- und Pflegenetzwerks im 22. Wiener Gemeindebezirk. 135 BewohnerInnen finden hier individuelle Betreuungskonzepte vor, die auch für Menschen mit Demenzerkrankungen geeignet sind. Die BewohnerInnen leben in Hausgemeinschaften von 13-14 Personen zusammen. Durch eine natür-

liche Tagesstruktur werden die Alltagskompetenzen der BewohnerInnen gestärkt und reaktiviert. AlltagsbetreuerInnen planen und organisieren den gemeinsamen Tag und helfen überall dort, wo Unterstützung notwendig ist. Ein professionelles Pflegeteam ist rund um die Uhr für die BewohnerInnen da.

Vor der Fertigstellung steht das Wohn- und Pflegehaus Simmering, das mit zentraler Lage inmitten von moderner Architektur bei ausgezeichneter Verkehrsanbindung 348 Personen mit erhöhtem Pflege- und Betreuungsbedarf einen Platz zum Leben bieten wird.

Dachgleiche feierten im Jahr 2010 das Pflegewohnhaus Meidling, welches im Frühjahr 2011 für 256 BewohnerInnen eröffnet wurde, sowie das Pflegewohnhaus Innerfavoriten, das chronisch Kranken, multimorbiden sowie pflegebedürftigen BewohnerInnen mit hohem medizinischen, therapeutischen und pflegerischen Bedarf eine hochqualitative Betreuung in einer freundlichen Wohnumgebung bieten wird.

Mit dem Spatenstich zum so genannten „Innovativen Wohn- und Pflegehaus“ (IWP) Döbling im Juni 2010 ist der Startschuss für das ambitionierte Ziel gefallen, in Zukunft auch bei hohem Pflegebedarf Wohnen im Apartment anbieten zu können. Drei weitere innovative Wohn- und Pflegehäuser sollen bis 2015 folgen.

Im Januar 2010 wurde in der Brigittenau das Tageszentrum Winarskystraße der FSW – Wiener Pflege- und Betreuungsdienste GmbH eröffnet. Das jüngste FSW-Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren, in dem vor allem ältere Menschen aus dem 2., 9. und 20. Bezirk Gäste sind, befindet sich im Erdgeschoß des neuen „Wie daham“ Seniorenschlosses Brigittenau. Mit dem neuesten Zuwachs bietet die Tochtergesellschaft des Fonds Soziales Wien nun insgesamt neun Tageszentren für SeniorInnen in Wien an.

## Erfolge für MobHKP

Einen großen, wenn auch nicht unerwarteten Erfolg konnte die Mobile Hauskrankenpflege (MobHKP) der FSW – Wiener Pflege- und Betreuungsdienste GmbH mit der Zertifizierung durch „Quality Austria“ am 24. September 2010 verzeichnen. „Quality Austria“ überprüfte die internen Strukturen, die Pflegequalität anhand von 13 Pflegestandards und die Zufriedenheit der KundInnen in Bezug auf die Pflegeleistungen. Insgesamt erzielte die Mobile Hauskrankenpflege ein hervorragendes Ergebnis. Das Gütesiegel wurde daher gleich für die nächsten zwei Jahre verliehen, nicht wie sonst üblich nur für ein Jahr. Bestätigt wurde das Ergebnis dieser Zertifizierung durch eine zweite, von einem unabhängigen Institut durchgeführte Befragung zur KundInnenzufriedenheit. Die betreuten Menschen stellten bei dieser Umfrage der Mobilen Hauskrankenpflege ein hervorragendes Zeugnis aus. Die Auswertung ergab, dass 97 Prozent der Befragten einen positiven Gesamteindruck gewonnen haben, 94 Prozent gaben an, dass sie die Mobile Hauskrankenpflege weiter empfehlen würden.

Die mobilen Dienste werden in Wien laufend ausgebaut, derzeit werden rund fünf Millionen Leistungsstunden von diesen Diensten (Heimhilfe, Essen auf Rädern, etc.) erbracht und über den Fonds Soziales Wien abgerechnet. 2010 verzeichnete der FSW erstmals über vier Millionen geleistete Heimhilfestunden.



Foto: Peter Rigaud

„In einem dynamischen Wien, in dem auch die Zahl der älteren WienerInnen wächst, braucht es vorausschauende Politik. Die Stadt Wien setzt daher ein zukunftsweisendes Geriatriekonzept um. Das Pflegewohnhaus Leopoldstadt war der erste Meilenstein, Meidling und weitere folgen. So wird die Zahl der Pflegeplätze bis 2015 auf über 10.000 ausgebaut und eine hochqualitative und leistbare Pflege gesichert.“

Mag. Sonja Wehsely, Amtsführende Stadträtin für Gesundheit und Soziales

## Case und Quality Management

Das Case Management des FSW kümmert sich individuell darum, dass die persönlichen Bedürfnisse des/der Einzelnen berücksichtigt werden. Die Förderungen ermöglichen leistbare Pflege für alle WienerInnen, da sie das Einkommen, die Pflegegeldstufe etc. berücksichtigen. Besonders wichtig und im Konzept festgeschrieben ist, dass die Einrichtungen nah am Wohnort liegen, sodass sie für alle Menschen leicht erreichbar bleiben.

Das Qualitätsmanagement und insbesondere die Qualitätssicherung ist dem Fonds Soziales Wien ein wichtiges Anliegen. Seine Förderrichtlinien legen Standards fest, welche von den anerkannten Partnerorganisationen erfüllt werden müssen. Qualität und Anerkennung werden regelmäßig überprüft.

## Geschult für die Zukunft

Die Wiener Schule für Sozialberufe (WiSOZ) wurde im Herbst 2010 als eine Kooperation zwischen dem Fonds Soziales Wien und dem Kuratorium für Pensionisten-Wohnhäuser (KWP) eröffnet und startete mit einem Lehrgang zur/zum Fach-SozialbetreuerIn mit Schwerpunkt Behindertenarbeit. Damit wird eine wichtige Maßnahme getroffen, um abzusichern, dass sich auch in Zukunft gut geschultes Personal in ausreichender Zahl um die Pflege und Betreuung älterer WienerInnen kümmern kann. ■



Trotz Zeitdrucks und vieler Termine hat Roswitha Klinger immer Zeit für ein freundliches Wort an ihre KundInnen.

## Bis zum Magnolienbaum

Wir begleiten Roswitha Klinger, Heimhelferin bei Sozial Global, ein paar Stunden lang durch Wien. Irgendwann hat sie alte Schulaufsätze von sich gefunden, in denen sie schon als kleines Kind davon schrieb, wie gern sie alte Menschen mag. Und auch heute noch sagt sie: „Alte Dinge sind wertvoll – alte Uhren, alte Autos. Alte Menschen selbstverständlich auch.“

Wer mit Roswitha Klinger unterwegs ist, muss Schritt halten können. Energisch eilt sie Treppen hoch, ohne außer Atem zu kommen, und steuert durch verwinkelte Gemeindebauten zielsicher die Wohnungen an, in denen ihre KundInnen leben. Beim Parken ihres kleinen Autos, mit dem sie von Termin zu Termin fährt, muss sie schon einmal ein bisschen kreativ sein, damit sie rechtzeitig bei einem/einer ihrer KundInnen ist.

Frau K., ihren ersten „Termin“ an diesem Nachmittag, kennt sie schon lange. Die alte Dame ist seit einem Schlaganfall nicht mehr mobil, leidet unter Osteoporose und starken Schmerzen. „Manchmal, wenn ich morgens aufwache, muss ich vor Schmerzen schreien“, erzählt sie. Sie muss viele Medikamente nehmen, liegen,

hat ihre Wohnung schon lange nicht mehr verlassen. Dass man die Möbel umgestellt hat und ihr Bett jetzt im ehemaligen Wohnzimmer steht, damit die Pflege leichter fällt, ist eines von den Dingen, die Frau K. traurig machen.

„Frau K. ist eine Kämpferin“, erzählt Klinger. Jedem ihrer Handgriffe merkt man 13 Jahre Erfahrung als Heimhelferin an. „Sie strengt sich sehr an und will unbedingt wieder hinaus gehen können.“ Dreimal in der Woche steht Frau K. auf ihrem Terminplan, und jedes Mal freuen sich beide, wenn sie einander sehen. Die Vertrautheit, die in vielen Jahren entstanden ist, hat dazu geführt, dass sich die beiden Frauen duzen. „Aber das tut meiner professionellen Distanz und meinem

Respekt keinen Abbruch. Ich bin mir bewusst, dass ich nur Gast in ihrer Wohnung bin.“

Die Arbeit als HeimhelferIn umfasst neben der Unterstützung bei Haushalt und persönlicher Hygiene auch die Förderung von Sozialkontakten und Mobilität sowie die Unterstützung des Pflegepersonals. Eine manchmal schwere und vor allem verantwortungsvolle Tätigkeit: „Als Heimhelferin braucht man viel Liebe, Ruhe und Geduld, Flexibilität, positive Ausstrahlung und eine große Portion Hausverstand und Verantwortungsgefühl. Würde ich zum Beispiel im Winter vergessen, bei einer bettlägerigen Kundin das Fenster zu schließen, wäre das eine sehr gefährliche Unachtsamkeit.“ Woher sie die Kraft und Energie für die Zuwendung schöpft, mit der sie ihre KundInnen betreut? „Ich habe eine verständnisvolle Familie mit starkem Zusammenhalt. Ich glaube, ohne einen starken familiären Rückhalt könnte ich diesen Beruf nicht ausüben.“

Bei Frau P., ihrem nächsten Termin, kommt Frau Klinger trotz aller Eile ein bisschen spät. Dafür entschuldigt sie sich laut bei der schwerhörigen alten Dame, während sie sie im Bett aufrichtet und ein Tischchen heran schiebt. Mit geübten Handgriffen zaubert sie ein einfaches Essen aus Nudelsuppe und Erdbeerknödel. „Frau P. hat keine Probleme mit ihrem Blutzucker, da darf es schon ein bisschen etwas Süßes sein“, lächelt sie. „Es ist schön, ältere Menschen bei den Dingen des Alltags, wie Körperpflege und der Aufrechterhaltung des Haushaltes, zu unterstützen. Natürlich erlebe ich auch traurige Situationen, wenn jemand stirbt zum Beispiel. Mein Abschiedsritual sieht so aus, dass ich zur Beerdigung gehe und mich verabschiede. Dann

aber grenze ich mich ab und lasse die Person bewusst los“, erzählt sie.

„Die Zeit ist unser Feind“, ist ein Satz, den wir von Frau Klinger ein paar Mal zu hören bekommen an diesem Nachmittag. Rasch folgen die Termine aufeinander, die Einsatzdauer richtet sich genau nach dem Bedarf der Menschen. „Bei 15-Minuten-Terminen wird es oft knapp, wenn man ein bisschen mehr machen muss als zum Beispiel nur Stützstrümpfe aus- oder anziehen.“

„Ich denke, dass sich alle Sozialberufe in dem einen Punkt ähneln: Es ist einfach schön, mit Menschen zu arbeiten. Wichtig ist, ihnen mit Respekt entgegenzutreten und für sie da zu sein. Und wenn es mir gelingt, einem traurigen oder niedergeschlagenen Menschen ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern, dann ist das ein sehr schönes Gefühl. Es gibt Situationen, in denen eine Umarmung oder ein Händehalten große Bedeutung hat, weil es den KundInnen einfach vermittelt: Sie sind nicht allein. Oft reicht es schon, einfach ein paar Minuten zuzuhören.“

Frau P. hat ihren Erdbeerknödel gegessen und ihren Tee unter sichtbarer Anstrengung und ermunterndem Zureden ihrer Heimhelferin ausgetrunken – Zeit für ein paar Schritte mit Hilfe des Rollators. Am anderen Ende dieses Ganges kann man in den begrünten Innenhof hinaus blicken, wo der Frühling die Pflanzen erblühen lässt. Obwohl Frau P. keine rechte Lust zu haben scheint, ihre Wohnung zu verlassen, redet ihr Roswitha Klinger gut zu. „Danach können Sie schlafen bis am Abend, wenn ich wiederkomme. Kommen Sie, Frau P. – nur bis zum Magnolienbaum!“ ■



Foto: Echo-Dimko

„Betreuung und Pflege tragen wesentlich dazu bei, dass WienerInnen auch im Alter eigenständig leben können. HeimhelferInnen unterstützen unsere KundInnen bei der Alltagsbewältigung – deren individuelle Lebenswelt, Bedürfnisse und Wünsche sind für uns richtungsweisend.“

Mag<sup>a</sup> Susanne Schaefer-Wiery, Vorstand Sozial Global AG

# Heimhilfe

Mit der sozialen Dienstleistung Heimhilfe erhalten Menschen aller Altersstufen, die nicht mehr vollständig für sich selbst sorgen können, Unterstützung und Betreuung bei der Haushaltsführung und den Verrichtungen des täglichen Lebens. Dazu zählen z. B. Körperpflege, die Zubereitung von Mahlzeiten oder das Erledigen kleiner Einkäufe. Die Leistung wird von dafür ausgebildeten HeimhelferInnen täglich, auch an Wochenenden, in der Wohnung der

KundInnen erbracht. Der Umfang der geförderten Heimhilfeleistungen (Kosten von maximal 16,86 Euro pro Stunde im Jahr 2010) richtet sich nach dem persönlichen Betreuungsbedarf. Menschen mit psychischen Erkrankungen erhalten die individuelle Betreuung INDIBET. Unmittelbar nach einer Spitalsentlassung oder in ähnlichen Situationen wird Heimhilfe vorübergehend von MitarbeiterInnen des FSW als Übergangsheimhilfe geleistet.

## KundInnen 2005 – 2010

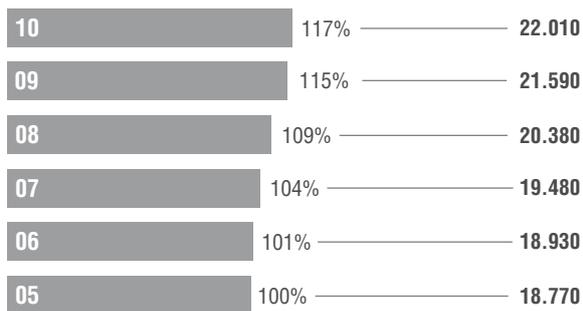


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Heimhilfe“ von 2005 bis 2010, inklusive „Übergangsheimhilfe des FSW“ und „Heimhilfe INDIBET“.

## Altersverteilung 2010

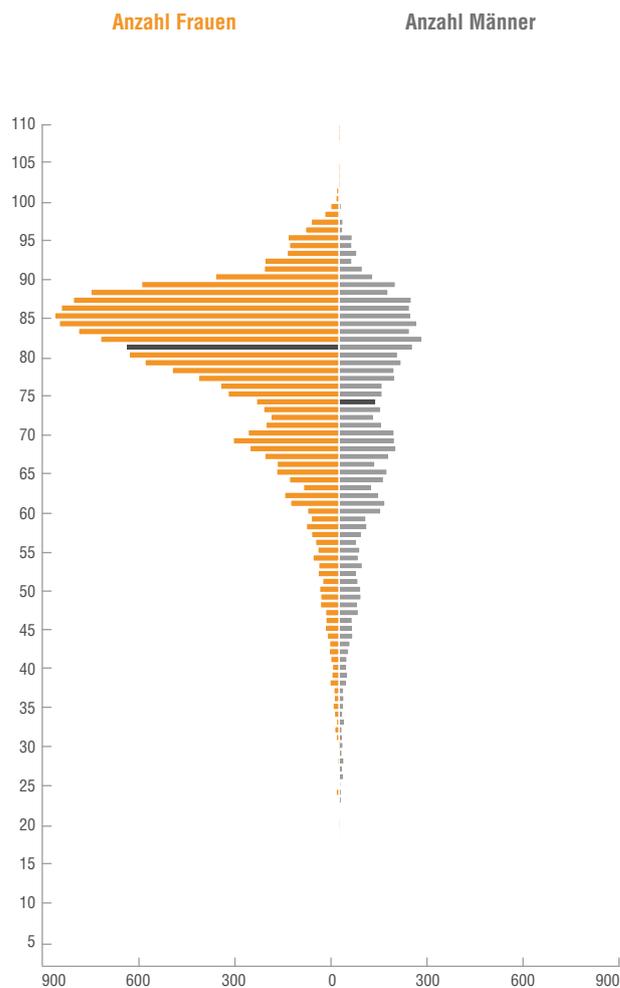


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Heimhilfe“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

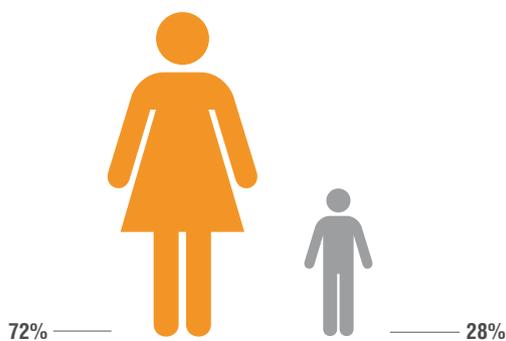


Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Heimhilfe“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 73%.

### Bezirksspezifische Nutzung 2010

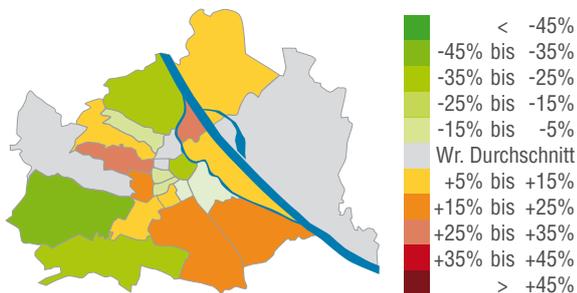


Abb. 4: Bezirksspezifische Abweichung der Nutzung der sozialen Dienstleistung „Heimhilfe“ vom Wiener Durchschnitt im Jahr 2010. EinwohnerInnenzahl und Altersstruktur der Bezirke wurden berücksichtigt. In Grün dargestellt: Nutzung unter Durchschnitt; in Rot: über Durchschnitt.

### Verteilung Pflegegeldstufen 2010

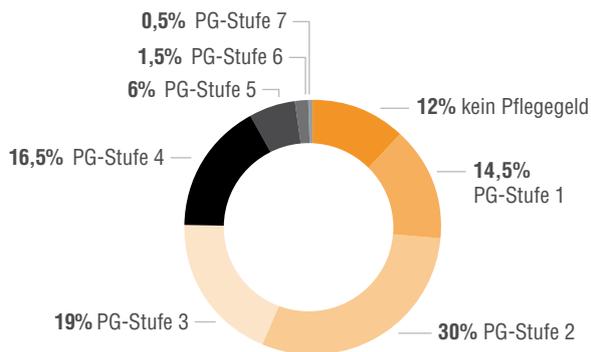


Abb. 5: Verteilung der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Heimhilfe“ im Jahr 2010 nach ihrer letztbezogenen Pflegegeldstufe.

### Stunden 2005 – 2010

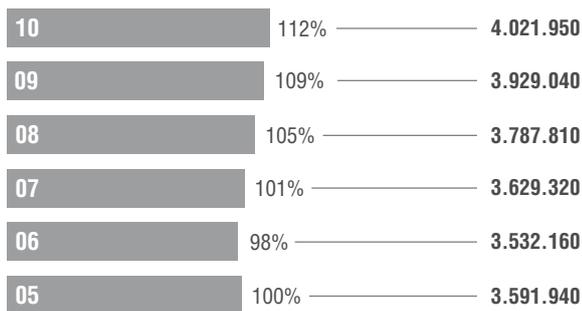


Abb. 6: Anzahl der Stunden, die von 2005 bis 2010 von KundInnen der sozialen Dienstleistung „Heimhilfe“ in Anspruch genommen wurden. Inklusive „Übergangsheimhilfe des FSW“ und „Heimhilfe INDIBET“.

### Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

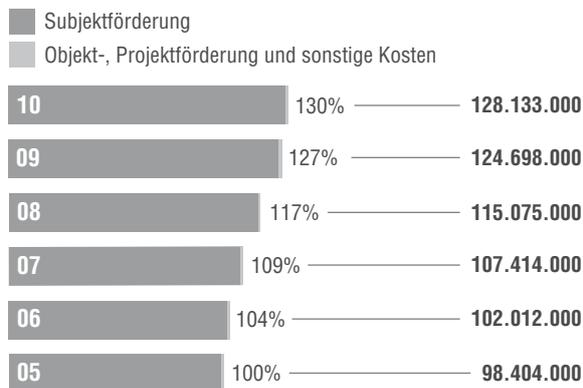


Abb. 7: Aufwendungen des FSW in Euro, die von 2005 bis 2010 an anerkannte und geförderte Einrichtungen für die sozialen Dienstleistungen „Heimhilfe“ und „Heimhilfe INDIBET“ geleistet wurden. Auf 1.000 Euro gerundet.

### Durchschnittstarife 2005 – 2010

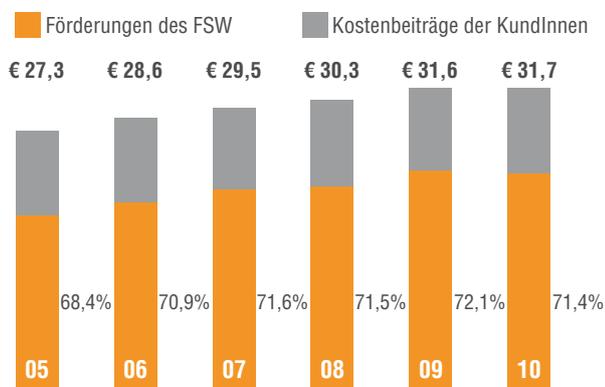


Abb. 8: Durchschnittliche, nach geleisteten Mengen gewichtete Brutto-Tarife, die der FSW anerkannten Einrichtungen für eine Stunde Heimhilfe (inklusive INDIBET) bezahlte. Auf 10 Cent gerundet. In Prozent ist der Förderaufwand des FSW dargestellt.

### Marktanteile 2010

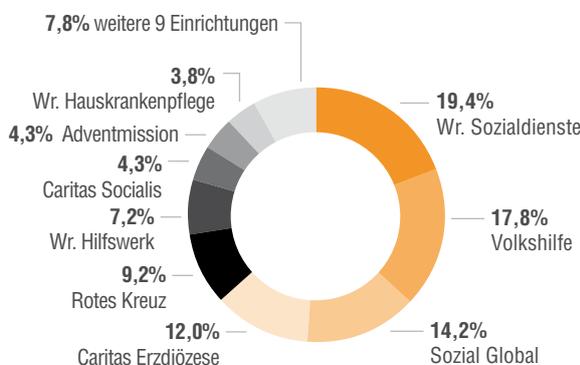


Abb. 9: Marktanteile der vom FSW anerkannten Einrichtungen an der sozialen Dienstleistung „Heimhilfe“ im Jahr 2010. Einteilung nach verrechneten Leistungsstunden. Auf 100 Stunden gerundet. Berücksichtigte Träger: 19.



Gertrude Sommer, Diana Ettenauer-Reiter und Helga Petritsch (v.l.n.r.) freuen sich, dass ihre KundInnen mit ihrer Leistung zufrieden sind.

## Pflege mit Gütesiegel

Diana Ettenauer-Reiter, Geschäftsführerin der Mobilen Hauskrankenpflege (MobHKP), Gertrude Sommer, Stützpunktleiterin der MobHKP Nordost und Helga Petritsch, Diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester, im Gespräch über das Berufsbild Mobile Hauskrankenpflege und die KundInnenzufriedenheit.

*Frage: Berufsbild Mobile Hauskrankenpflege – was ist das Besondere daran, was sind die Unterschiede zur Arbeit im Spital, was sind besondere Schwierigkeiten und warum lohnt es sich, diesen Beruf zu ergreifen?*

**Petritsch:** Ich erlebe die Arbeit in der Mobilen Hauskrankenpflege als verantwortungsvoller und auch persönlicher als die stationäre Pflege. Immerhin besucht man die Menschen in ihren eigenen vier Wänden, das erfordert von diesen viel Vertrauen. Außerdem trage ich höhere Verantwortung und muss eigenständig Entscheidungen treffen. Im Spital hätte ich ja gewissermaßen immer eine Ärztin/einen Arzt hinter mir. Zur Krankenpflege kam ich auf dem zweiten Bildungsweg. Meine Ausbildung habe ich im Kaiserin-Elisabeth-Spital mit einigen Praktika im SMZ Ost absolviert. Seit 2004 bin

ich in der Mobilen Hauskrankenpflege tätig. Gelernt habe ich Friseurin und Maskenbildnerin.

**Sommer:** Ich bin seit 34 Jahren in der Mobilen Hauskrankenpflege tätig, 29 Jahre davon war ich im Außendienst. Der Beruf erfordert eine noch höhere Aufmerksamkeit als die Tätigkeit im stationären Bereich. Man muss immer bereit sein, auf Veränderungen zu reagieren, und sich gut mit dem Umfeld der PatientInnen absprechen. Dazu ist ständiger Kontakt zur Hausärztin oder zum Hausarzt nötig.

**Petritsch:** Natürlich ist der Job auch manchmal schwierig. Zum Beispiel, wenn ich sehe, dass eine Person eigentlich ins Spital müsste, das aber strikt verweigert. Dann versuche ich an die Vernunft zu appellie-

ren, die Gefahren zu erklären. Wenn das nicht klappt, wende ich mich an die Hausärztin/den Hausarzt oder verständige die Rettung. Die Zusammenarbeit mit diesem Umfeld – und auch mit dem Stützpunkt der Mobilen Hauskrankenpflege Nord-Ost – funktioniert immer sehr gut.

*Frage: Was sind die schönsten Momente?*

**Petritsch:** Es gibt viele schöne Momente in der Mobilen Hauskrankenpflege. Zum Beispiel freuen sich viele KundInnen einfach darüber, dass sie sich mit jemandem ein bisschen unterhalten können. Jeder Erfolg ist ein schöner Moment: wenn die Ziele erreicht werden, die Wunde verheilt ist. An diesen Tagen kommt es oft zu rührenden Abschiedsszenen. Da war einmal eine Kundin, die seit langem Probleme mit ihrem Blutzucker hatte. Nach einer Weile hat sich das eingependelt, und seither ist ihr Wert wunderschön im Lot. Ich habe mich in meiner Arbeit bestätigt gefühlt.

*Frage: 2010 wurde eine große Umfrage zur KundInnenzufriedenheit durchgeführt, und die Mobile Hauskrankenpflege erhielt das „Quality Austria“-Gütesiegel für Hauskrankenpflege verliehen. Wie haben Sie das erlebt, und was hat sich dadurch für Sie verändert?*

**Ettenauer-Reiter:** Insgesamt hat die Mobile Hauskrankenpflege bei der Umfrage von unseren KundInnen die „Note“ 1,23 nach dem Schulnotensystem bekommen. 97 Prozent der befragten Menschen haben einen positiven Gesamteindruck von der MobHKP. Die Österreichische Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Qualität „Quality Austria“ hat uns ihr Gütesiegel wegen des hervorragen

den Ergebnisses gleich für zwei Jahre verliehen – üblich ist nur ein Jahr. Darauf sind wir stolz!

**Sommer:** Natürlich waren wir ein bisschen gespannt auf die Ergebnisse, aber im Grunde blicken wir allen Qualitätsprüfungen gelassen entgegen. Wir sind es seit langem gewöhnt, ständig an uns zu arbeiten und unsere Pflegestandards laufend anzuheben. Es kommt immer Neues auf uns zu, auf das wir uns einstellen, sodass wir stets auf dem Letztstand sind.

2010 zum Beispiel haben wir damit begonnen, unsere diplomierten Krankenschwestern und diplomierten Krankenpfleger mit modernen Laptops auszustatten. Das Pflegepersonal ist online praktisch immer mit dem Stützpunkt verbunden, die Zuteilung der KundInnen wird elektronisch durchgeführt. Man kann jetzt schon sagen, dass mit Hilfe der Elektronik die Verwaltung und die tägliche Arbeit bedeutend erleichtert wird. 2011 setzen wir Verbesserungsvorschläge der MitarbeiterInnen, die laufend eintreffen, um.

Im Stützpunkt bemerken wir die Auswirkungen der „Quality Austria“-Zertifizierung an vielen Anfragen. Viele potenzielle NeukundInnen, die sich informiert haben, fragen nach und erzählen, dass sie uns wegen des Qualitätssiegels ausgewählt haben.

**Ettenauer-Reiter:** Ein besonders aussagekräftiges und schönes Teilergebnis der Umfrage zur KundInnenzufriedenheit war, dass fast alle Befragten – 94 Prozent! – die Mobile Hauskrankenpflege weiterempfehlen würden. Das ist das Verdienst unserer MitarbeiterInnen und natürlich ein großes Kompliment für uns. ■



„2010 wurde bestätigt: Die Mobile Hauskrankenpflege der FSW – Wiener Pflege- und Betreuungsdienste GmbH entspricht allen Kriterien eines Vorzeigeunternehmens! Das gibt unseren KundInnen Sicherheit, und darauf können alle unsere MitarbeiterInnen zu Recht stolz sein.“

Diana Ettenauer-Reiter, Geschäftsführerin der MobHKP

# Hauskrankenpflege

Im Rahmen der Hauskrankenpflege erhalten WienerInnen Pflegeleistungen wie Wundversorgung, Mobilisation, Körperpflege, Injektionen, Medikamentengaben und Sondenernährung von diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen sowie von PflegehelferInnen. Damit ist professionelle Pflege in der eigenen Wohnung gewährleistet. Für medizinische, therapeutische und diagnostische Leistungen ist eine ärztliche Anordnung notwen-

dig. Auch vorbeugende Pflegemaßnahmen sowie Beratung und Pflegeanleitung für KundInnen und deren Angehörige zählen zur Hauskrankenpflege. Der Umfang der geförderten und zeitlich nicht begrenzten Dienstleistung, die täglich – auch an Wochenenden – erbracht wird, richtet sich nach dem persönlichen Pflegebedarf. Der maximale, einkommensabhängige Kostenbeitrag für die KundInnen lag im Jahr 2010 bei 22,14 Euro pro Stunde.

## KundInnen 2005 – 2010

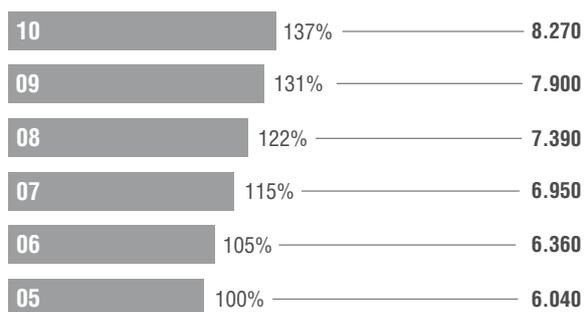


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Hauskrankenpflege“ von 2005 bis 2010.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

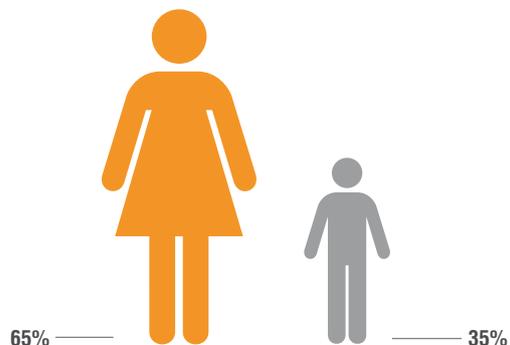


Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Hauskrankenpflege“ in Anspruch nahmen. Auch 2009 war der Anteil der Frauen 65%.

## Altersverteilung 2010

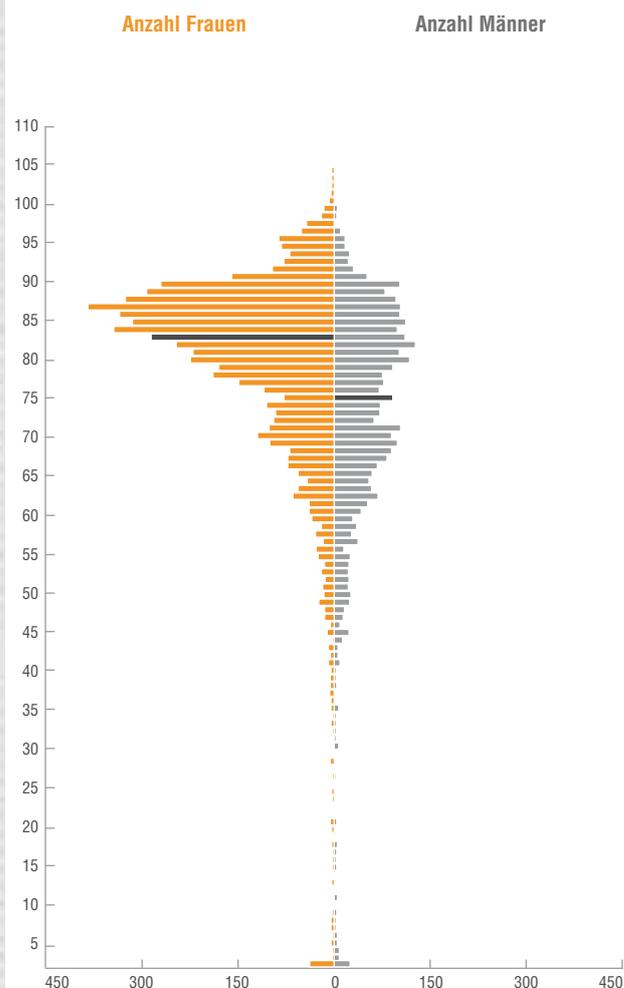


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Hauskrankenpflege“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

## Bezirksspezifische Nutzung 2010

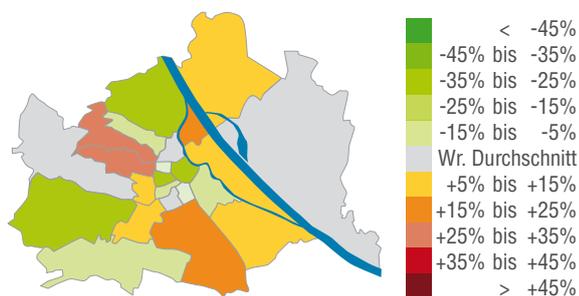


Abb. 4: Bezirksspezifische Abweichung der Nutzung der Dienstleistung „Hauskrankenpflege“ vom Wiener Durchschnitt im Jahr 2010. EinwohnerInnenzahl und Altersstruktur der Bezirke wurden berücksichtigt. In Grün dargestellt: Nutzung unter Durchschnitt; in Orange/Rot: über Durchschnitt.

## Verteilung Pflegegeldstufen 2010

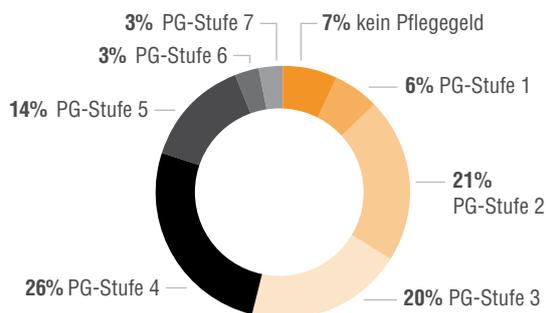


Abb. 5: Verteilung der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Hauskrankenpflege“ im Jahr 2010 nach ihrer letztbezogenen Pflegegeldstufe.

## Stunden 2005 – 2010

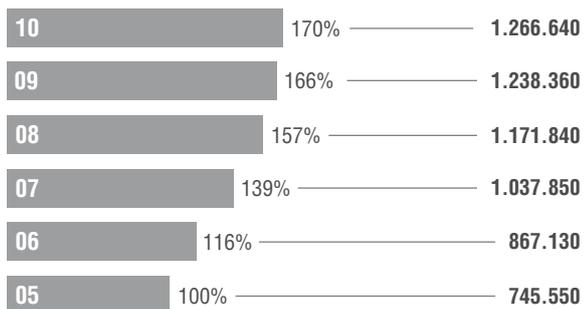


Abb. 6: Anzahl der Stunden, die von 2005 bis 2010 von KundInnen der sozialen Dienstleistung „Hauskrankenpflege“ in Anspruch genommen wurden.

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

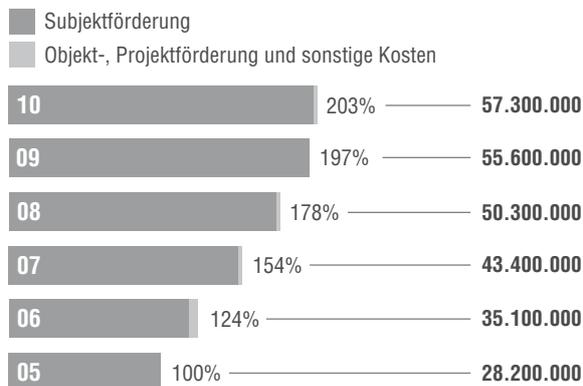


Abb. 7: Aufwendungen des FSW in Euro, die von 2005 bis 2010 an anerkannte und geförderte Einrichtungen für die soziale Dienstleistung „Hauskrankenpflege“ geleistet wurden. Auf 100.000 Euro gerundet.

## Durchschnittstarife 2005 – 2010

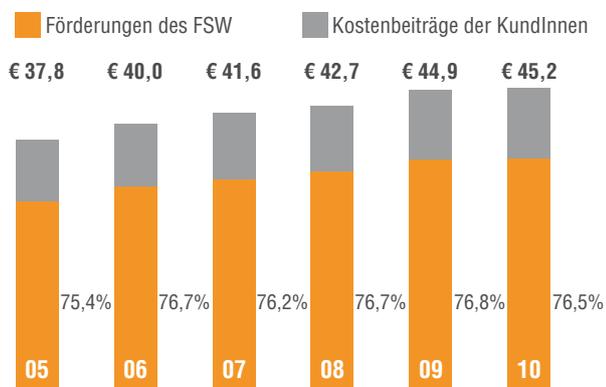


Abb. 8: Durchschnittliche, nach geleisteten Mengen gewichtete Brutto-Tarife, die der FSW anerkannten Einrichtungen für eine Stunde Hauskrankenpflege bezahlte. Auf 10 Cent gerundet. In Prozent ist der Förderaufwand des FSW dargestellt.

## Marktanteile 2010

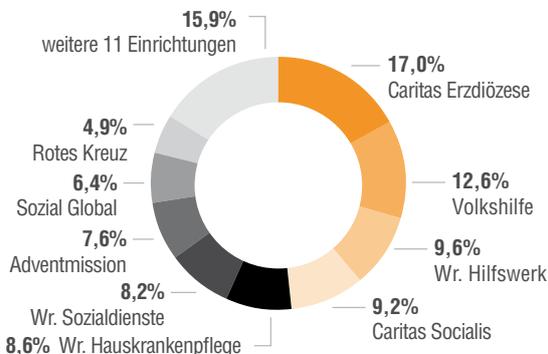
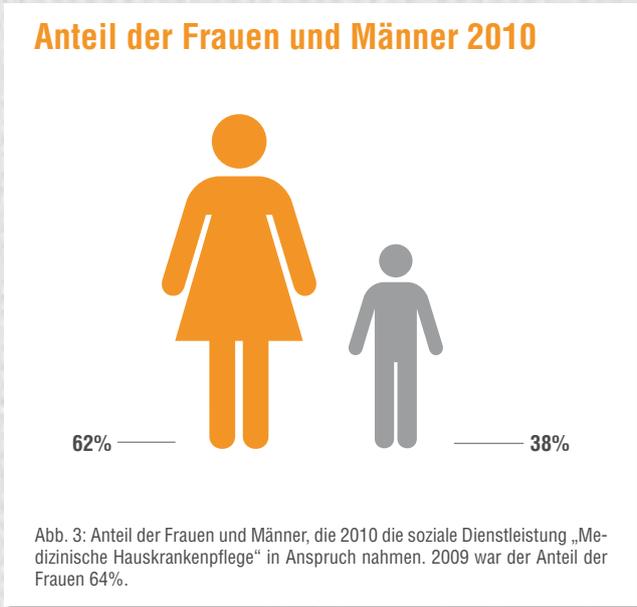
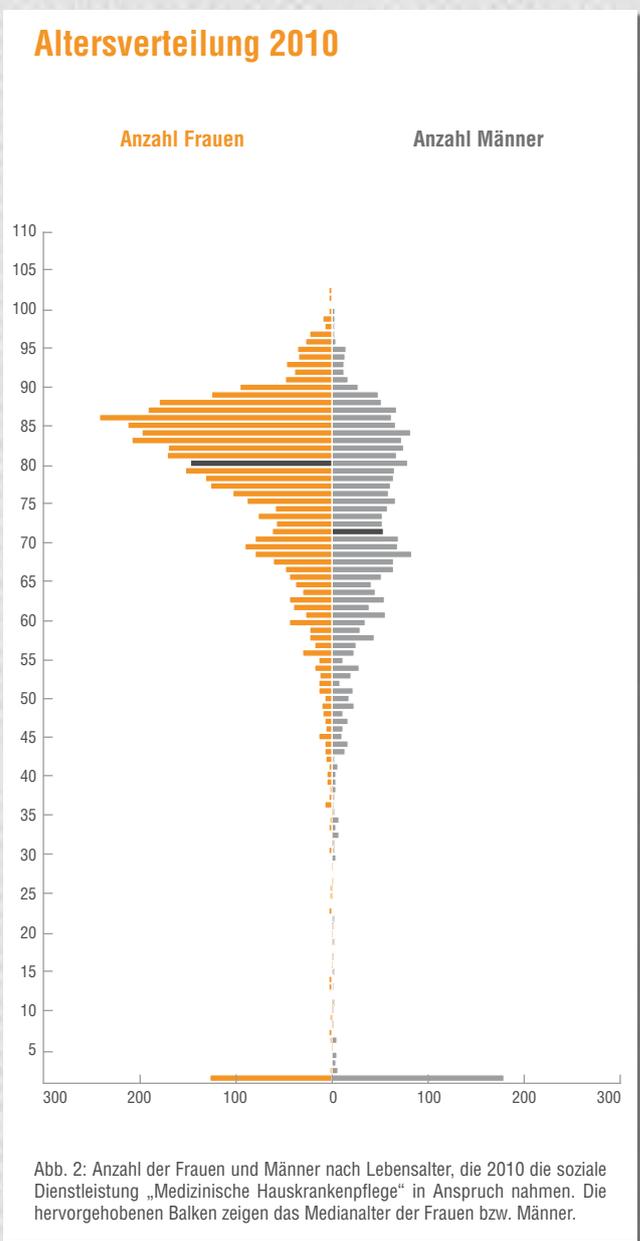
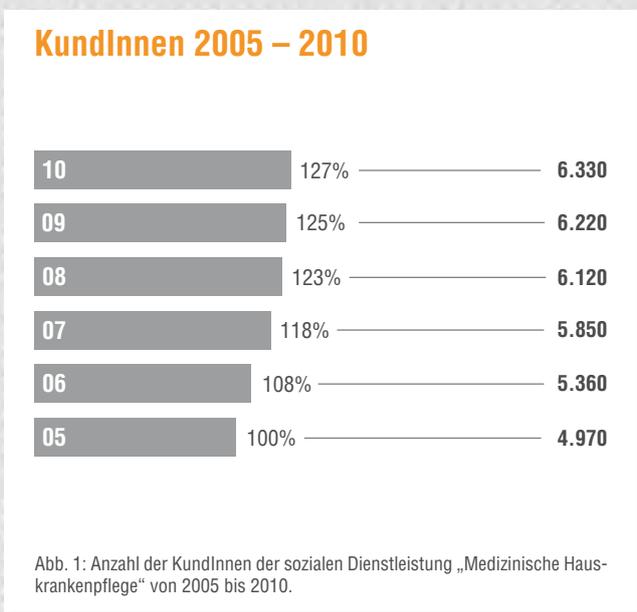


Abb. 9: Marktanteile der vom FSW anerkannten und geförderten Einrichtungen an der sozialen Dienstleistung „Hauskrankenpflege“ im Jahr 2010. Einteilung nach verrechneten Leistungsstunden. Auf 100 Stunden gerundet. Berücksichtigte Träger: 20.

# Medizinische Hauskrankenpflege

Medizinische Hauskrankenpflege verkürzt oder ersetzt Spitalsaufenthalte und wird vom Sozialversicherungsträger bezahlt. Die KundInnen zahlen keinen Kostenbeitrag. Nachdem die Sozialversicherung derzeit jedoch nur 56% der Kosten für diese Leistung übernimmt, welche einen Spitalsaufenthalt ersetzt, zahlt der FSW den Rest. Voraussetzung für diese von diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen täglich – auch an den Wochenenden –

erbrachten medizinischen Leistungen ist eine Anordnung durch einen Spitalsarzt/eine Spitalsärztin oder einen niedergelassenen Arzt bzw. eine niedergelassene Ärztin. Wie bei der Hauskrankenpflege liegt der Schwerpunkt der medizinischen Hauskrankenpflege im Bereich der Wundversorgung sowie in der Verabreichung von Injektionen und Medikamenten.



## Bezirksspezifische Nutzung 2010

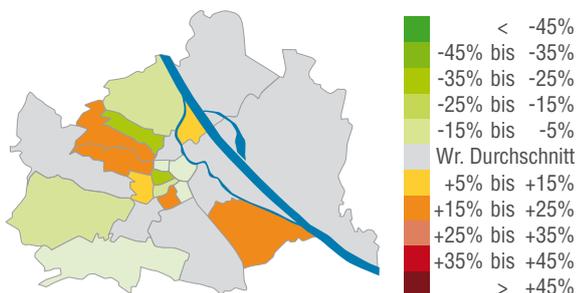


Abb. 4: Bezirksspezifische Abweichung der Nutzung der Dienstleistung „Medizinische Hauskrankenpflege“ vom Wiener Durchschnitt im Jahr 2010. EinwohnerInnenzahl und Altersstruktur der Bezirke wurden berücksichtigt. In Grün dargestellt: Nutzung unter Durchschnitt; in Rot: über Durchschnitt.

## Verteilung Pflegegeldstufen 2010

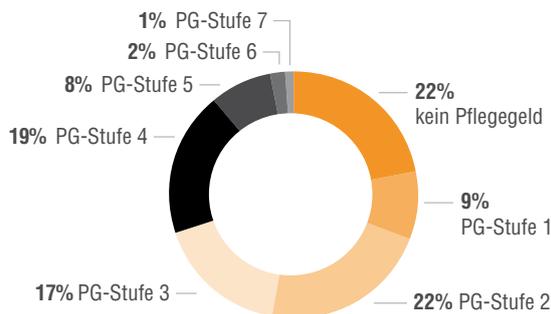


Abb. 5: Verteilung der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Medizinische Hauskrankenpflege“ im Jahr 2010 nach ihrer letztbezogenen Pflegegeldstufe.

## Stunden 2005 – 2010

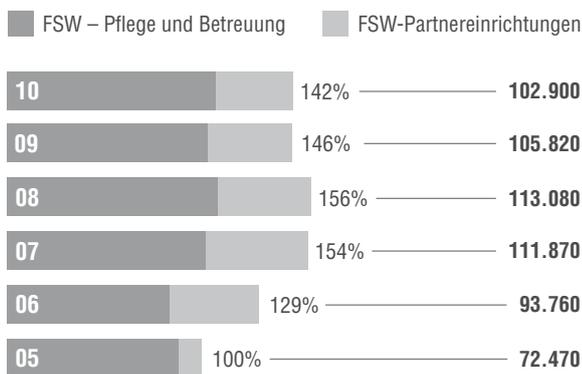


Abb. 6: Anzahl der Stunden, die von 2005 bis 2010 von KundInnen der sozialen Dienstleistung „Medizinische Hauskrankenpflege“ in Anspruch genommen wurden.

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

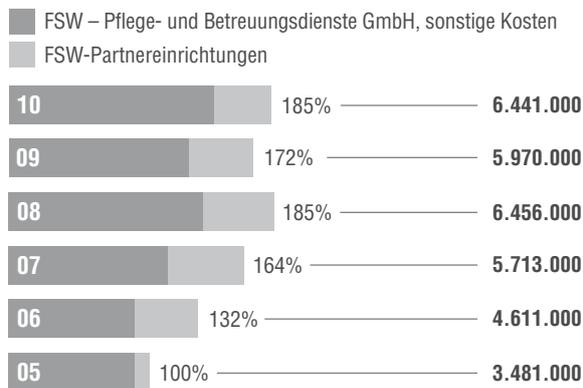


Abb. 7: Aufwendungen des FSW in Euro, die von 2005 bis 2010 an Partnereinrichtungen sowie die „FSW – Wiener Pflege- und Betreuungsdienste GmbH“ für die spitalersetzende Leistung „Medizinische Hauskrankenpflege“ bezahlt wurden. Auf 1.000 Euro gerundet.

## Durchschnittstarife 2006 – 2010

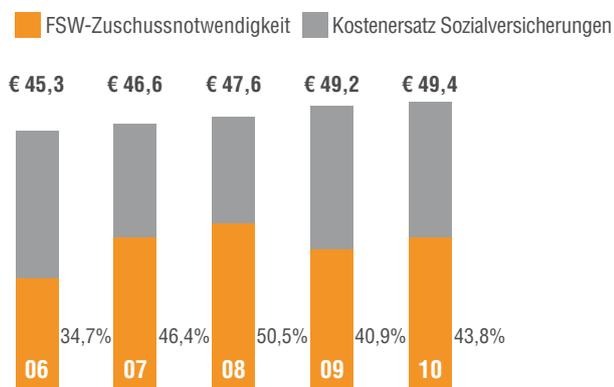


Abb. 8: Durchschnittliche, nach geleisteten Mengen gewichtete Brutto-Tarife, die an die FSW-Partnereinrichtungen für eine Stunde „Medizinische Hauskrankenpflege“ bezahlt wurden. Die Kosten für diese spitalersetzende Leistung werden von den Sozialversicherungen derzeit nur zu 56% übernommen.

## Marktanteile 2010

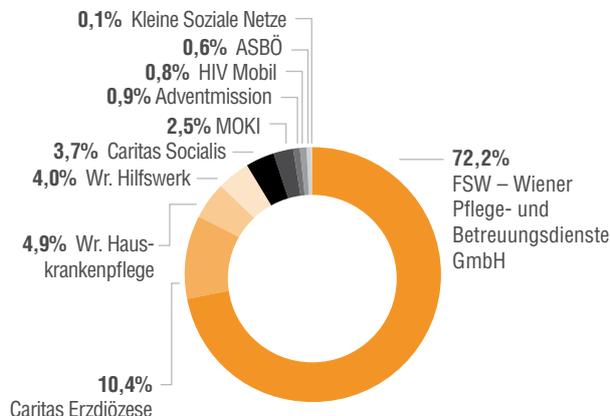


Abb. 9: Marktanteile der vom FSW anerkannten Einrichtungen an der sozialen Dienstleistung „Medizinische Hauskrankenpflege“ im Jahr 2010. Einteilung nach verrechneten Leistungsstunden. Auf 100 Stunden gerundet. Berücksichtigte Träger: 10.

# Besuchsdienst

Geschulte MitarbeiterInnen anerkannter Einrichtungen besuchen während der Arbeitswoche (nicht sonn- und feiertags) WienerInnen und Wiener jeden Alters, denen es aufgrund ihrer körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen schwer fällt, ihre Wohnung alleine zu verlassen. Die KundInnen werden zu ÄrztInnen, FrisörInnen, zur Apotheke oder Bank begleitet und bei Einkäufen unterstützt. Ein wichtiger Teil des Besuchsdienstes ist die Förderung

sozialer Kontakte: Zum Beispiel wird das Treffen von FreundInnen und Bekannten in Begleitung von MitarbeiterInnen des Besuchsdienstes ermöglicht. Der zeitliche Umfang dieser geförderten Leistung, für die ein einkommensabhängiger Kostenbeitrag von maximal 13,49 Euro pro Stunde im Jahr 2010 zu bezahlen war, wird von MitarbeiterInnen des FSW-KundInnenservice gemeinsam mit den KundInnen festgelegt.

## KundInnen 2005 – 2010

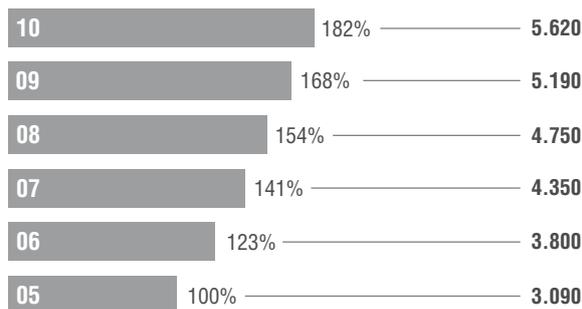


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Besuchsdienst“ von 2005 bis 2010.

## Altersverteilung 2010

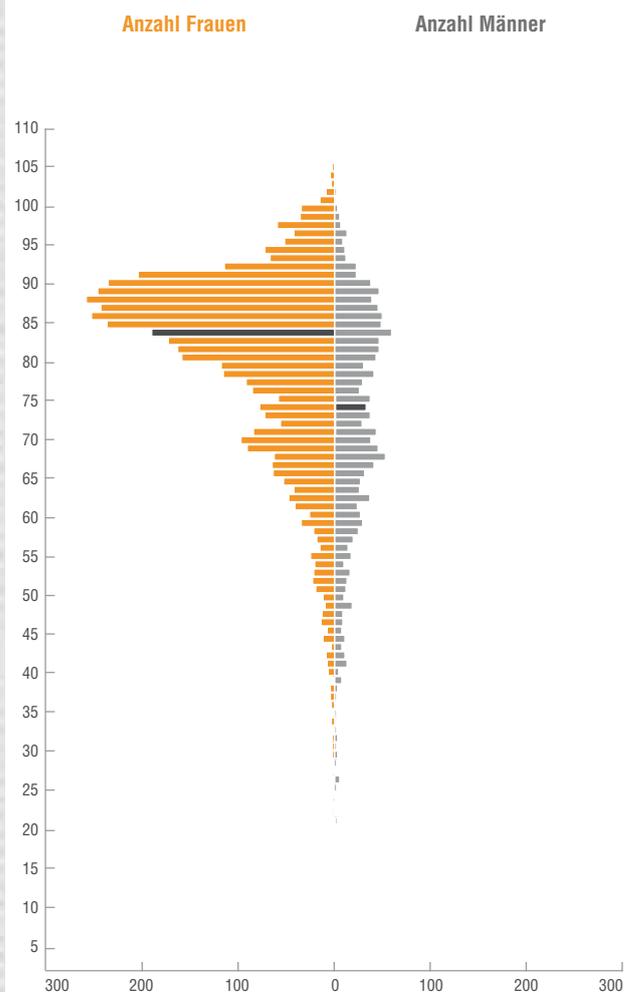


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Besuchsdienst“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

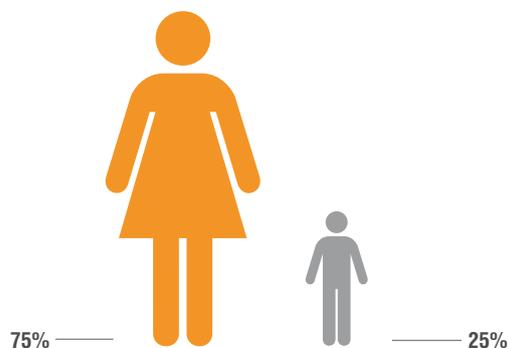


Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Besuchsdienst“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 76%.

### Bezirksspezifische Nutzung 2010

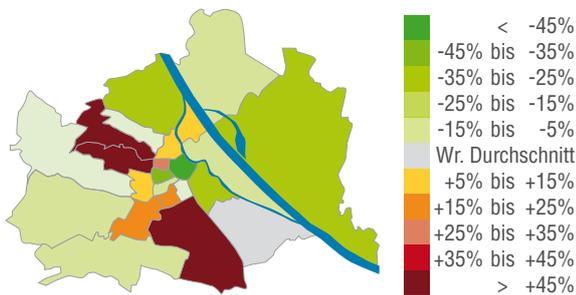


Abb. 4: Bezirksspezifische Abweichung der Nutzung der sozialen Dienstleistung „Besuchsdienst“ vom Wiener Durchschnitt im Jahr 2010. EinwohnerInnenzahl und Altersstruktur der Bezirke wurden berücksichtigt. In Grün dargestellt: Nutzung unter Durchschnitt; in Rot: über Durchschnitt.

### Verteilung Pflegegeldstufen 2010

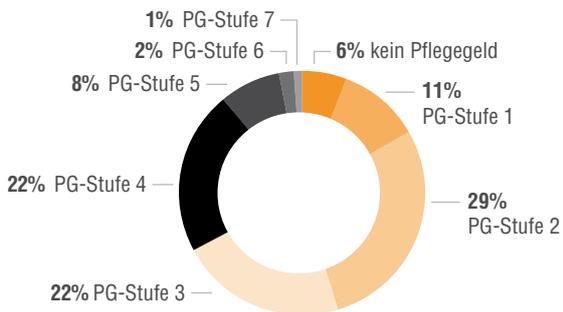


Abb. 5: Verteilung der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Besuchsdienst“ im Jahr 2010 nach ihrer letztbezogenen Pflegegeldstufe.

### Stunden 2005 – 2010

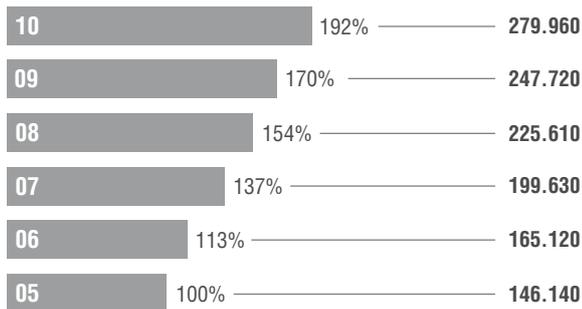


Abb. 6: Anzahl der Stunden, die von 2005 bis 2010 von KundInnen der sozialen Dienstleistung „Besuchsdienst“ in Anspruch genommen wurden.

### Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

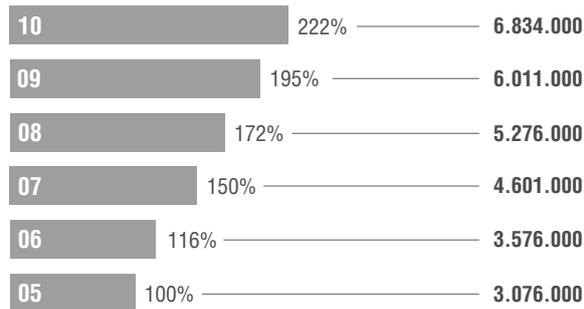


Abb. 7: Aufwendungen des FSW in Euro für die soziale Dienstleistung „Besuchsdienst“ von 2005 bis 2010. Auf 1.000 Euro gerundet.

### Durchschnittstarife 2005 – 2010

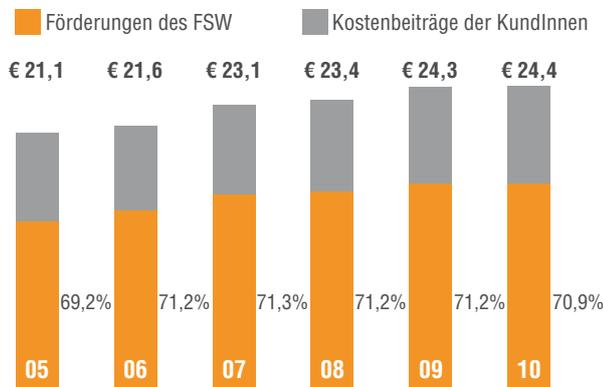


Abb. 8: Durchschnittliche, nach geleisteten Mengen gewichtete Brutto-Tarife, die der FSW anerkannten Einrichtungen für eine Stunde Besuchsdienst bezahlt. Auf 10 Cent gerundet. In Prozent ist der Förderaufwand des FSW dargestellt.

### Marktanteile 2010

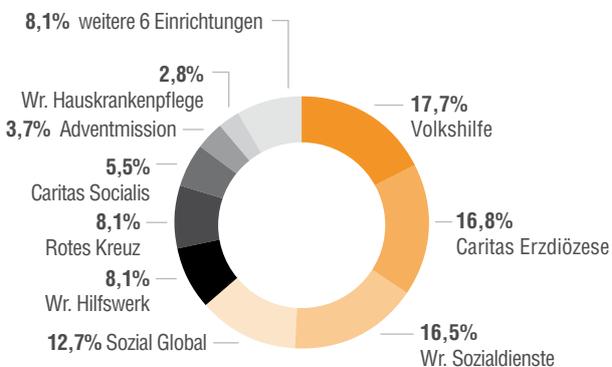


Abb. 9: Marktanteile der vom FSW anerkannten Einrichtungen an der sozialen Dienstleistung „Besuchsdienst“ im Jahr 2010. Einteilung nach verrechneten Leistungsstunden. Auf 100 Stunden gerundet. Berücksichtigte Träger: 15.

# Essen auf Rädern

Die Anbieter von „Essen auf Rädern“ bringen Wienerinnen und Wienern, die ihre Mahlzeiten nicht alleine zubereiten können, ein Mittagessen nach Hause. Ein dreigängiges Menü ist aus normaler oder leichter Vollkost wählbar, außerdem gibt es Menüs für DiabetikerInnen und vegetarische Menüs. Die Lieferung des Essens erfolgt wahlweise täglich oder an einzelnen Tagen pro Woche. Nach einer Bedarfseinschätzung durch MitarbeiterInnen des FSW-KundInnen-

service können Personen, die Pflegegeld beziehen und einen entsprechenden Bedarf haben, eine Förderung erhalten. Die Förderung wird grundsätzlich für die Zustellung des Essens ausgesprochen. Essen auf Rädern kann auch ohne Förderung – und ohne statistische Erfassung durch den FSW – in Anspruch genommen werden (tägliche Zustellung oder Wochenpaket). Viele WienerInnen ohne Pflegegeldbezug nehmen dieses Angebot wahr.

## KundInnen 2005 – 2010

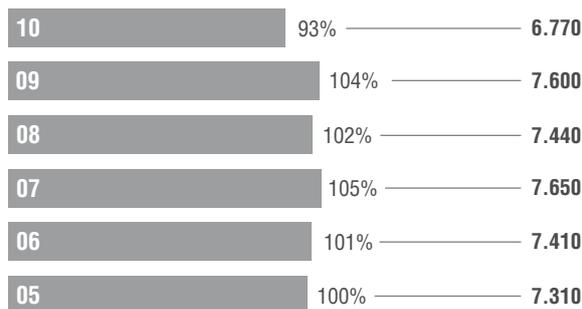


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Essen auf Rädern“ von 2005 bis 2010.

## Altersverteilung 2010

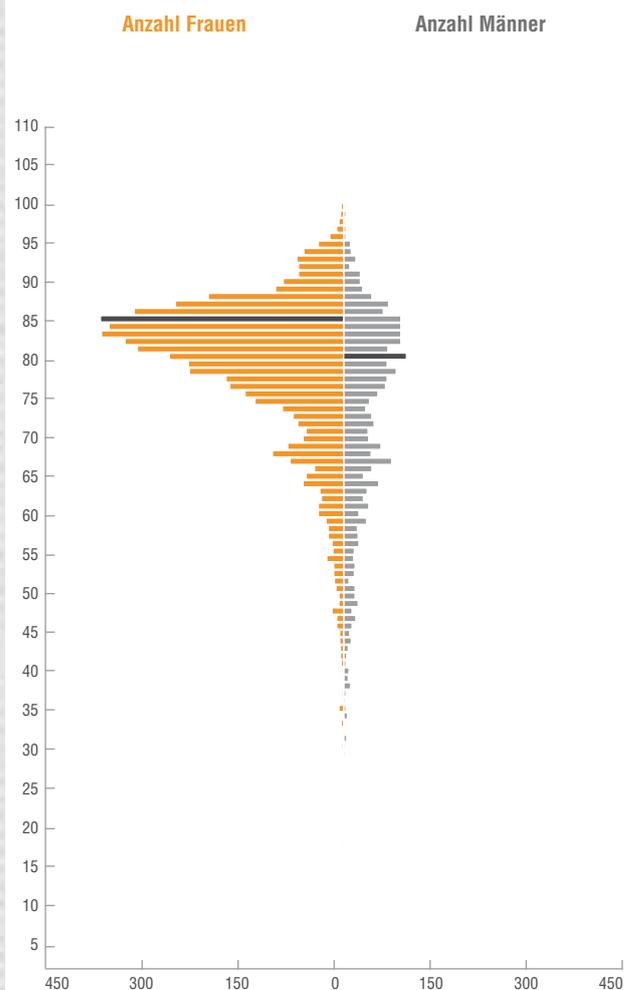


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Essen auf Rädern“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

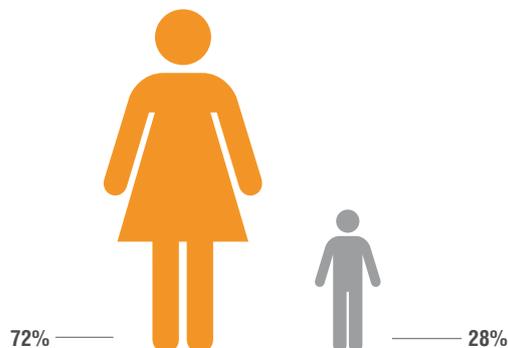


Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Essen auf Rädern“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 73%.

## Bezirksspezifische Nutzung 2010

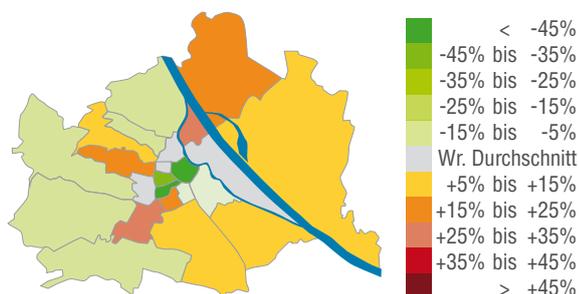


Abb. 4: Bezirksspezifische Abweichung der Nutzung der sozialen Dienstleistung „Essen auf Rädern“ vom Wiener Durchschnitt im Jahr 2010. EinwohnerInnenzahl und Altersstruktur der Bezirke wurden berücksichtigt. In Grün dargestellt: Nutzung unter Durchschnitt; in Rot: über Durchschnitt.

## Verteilung Pflegegeldstufen 2010

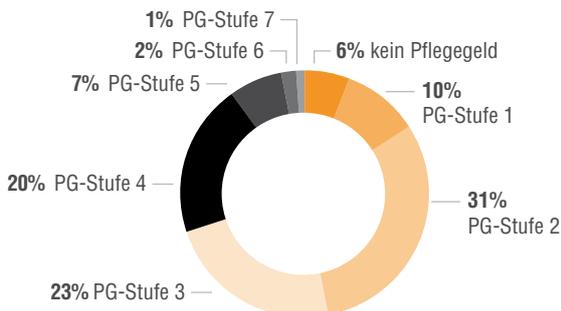


Abb. 5: Verteilung der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Essen auf Rädern“ im Jahr 2010 nach ihrer letztbezogenen Pflegegeldstufe.

## Zustellungen 2005 – 2010

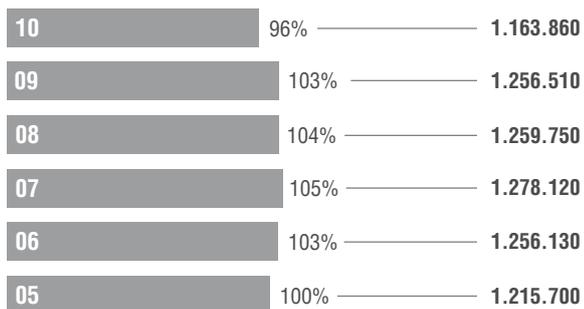


Abb. 6: Anzahl der Zustellungen, die von 2005 bis 2010 von KundInnen der sozialen Dienstleistung „Essen auf Rädern“ in Anspruch genommen wurden.

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro



Abb. 7: Aufwendungen des FSW für die soziale Dienstleistung „Essen auf Rädern“ von 2005 bis 2010. Auf 1.000 Euro gerundet.

## Durchschnittstarife 2005 – 2010

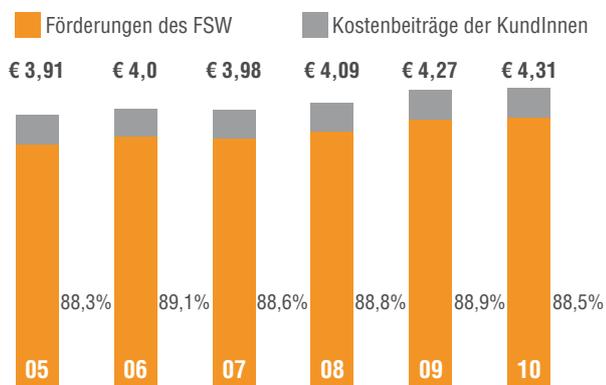


Abb. 8: Durchschnittliche, nach geleisteten Mengen gewichtete Brutto-Tarife, die der FSW anerkannten Einrichtungen für eine Zustellung von „Essen auf Rädern“ bezahlte. In Prozent ist der Förderaufwand des FSW dargestellt.

## Marktanteile 2010

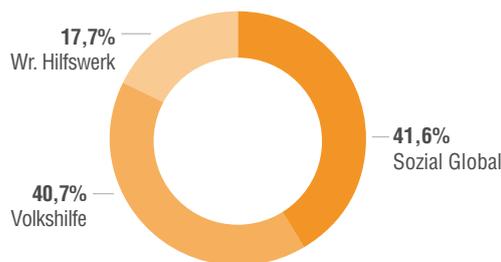


Abb. 9: Marktanteile der vom FSW anerkannten Einrichtungen an der sozialen Dienstleistung „Essen auf Rädern“ im Jahr 2010. Einteilung nach verrechneten Zustellungen. Auf 100 Zustellungen gerundet. Berücksichtigte Träger: 3.

# Reinigungsdienst

Pflege- und betreuungsbedürftige WienerInnen können neben den Leistungen der Heimhilfe einen eigenen Reinigungsdienst in Anspruch nehmen. MitarbeiterInnen anerkannter Einrichtungen des FSW übernehmen das Putzen von Fenstern sowie die Reinigung von Türen, Böden, Teppichen, Möbeln und der Sanitärräume. Bei gravierenden sanitären oder hygienischen Problemen übernimmt der Sonderreinigungsdienst das Entrümpeln

von Wohnungen, den Abtransport von Müll sowie die anschließende Reinigung der Wohnungen. Die Leistungen des geförderten Reinigungsdienstes können Personen, die zumindest Pflegegeld der Stufe 1 beziehen, vierteljährlich im Umfang von ca. 3 bis 4 Stunden in Anspruch nehmen. Der einkommensabhängige Kostenbeitrag lag im Jahr 2010 bei maximal 22,23 Euro pro Stunde.

## KundInnen 2005 – 2010

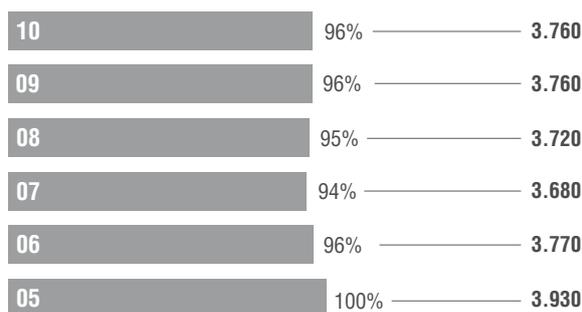


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Reinigungsdienst“ von 2005 bis 2010, exklusive Sonderreinigungsdienst.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

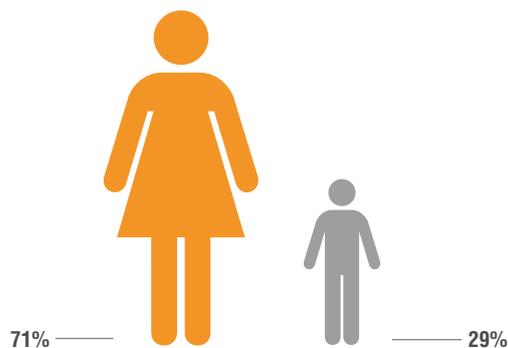


Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Reinigungsdienst“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 72%.

## Altersverteilung 2010

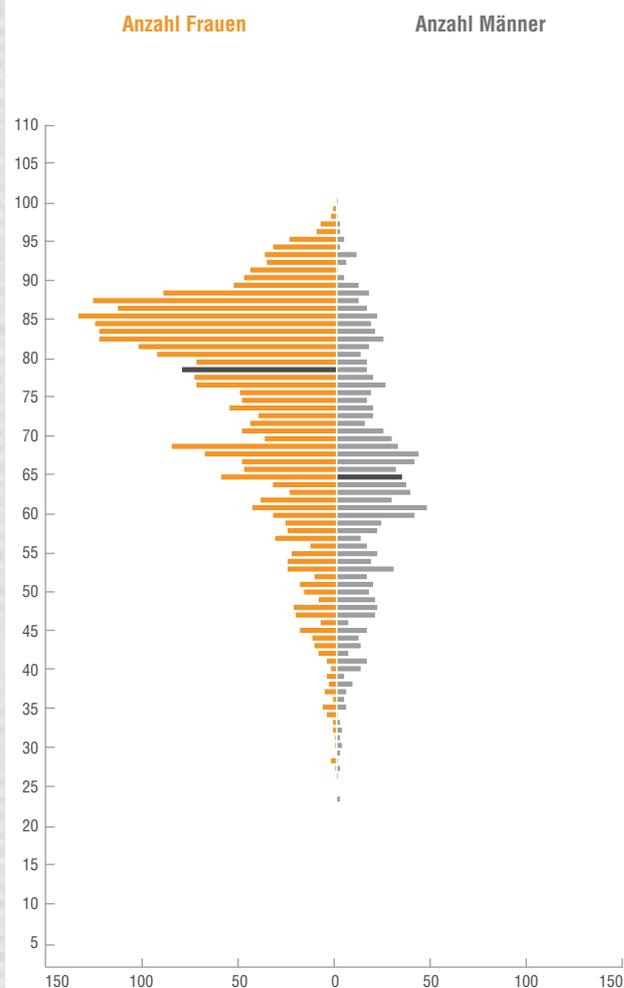


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Reinigungsdienst“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

### Bezirksspezifische Nutzung 2010

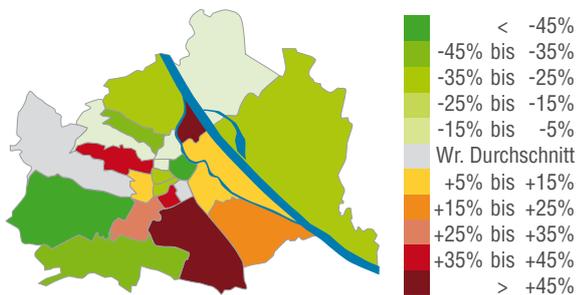


Abb. 4: Bezirksspezifische Abweichung der Nutzung der sozialen Dienstleistung „Reinigungsdienst“ vom Wiener Durchschnitt im Jahr 2010. EinwohnerInnenzahl und Altersstruktur der Bezirke wurden berücksichtigt. In Grün dargestellt: Nutzung unter Durchschnitt; in Rot: über Durchschnitt.

### Verteilung Pflegegeldstufen 2010

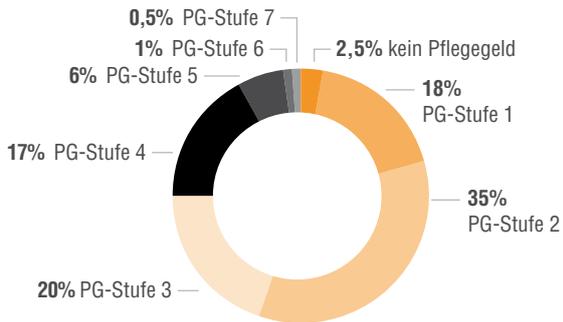


Abb. 5: Verteilung der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Reinigungsdienst“ im Jahr 2010 nach ihrer letztbezogenen Pflegegeldstufe.

### Stunden 2005 – 2010

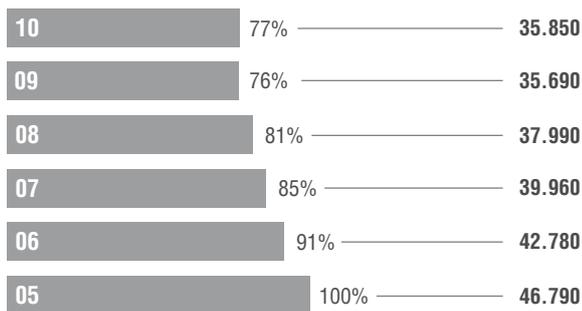


Abb. 6: Anzahl der Stunden, die von 2005 bis 2010 von KundInnen der sozialen Dienstleistung „Reinigungsdienst“ in Anspruch genommen wurden. Exklusive Sonderreinigungsdienst.

### Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

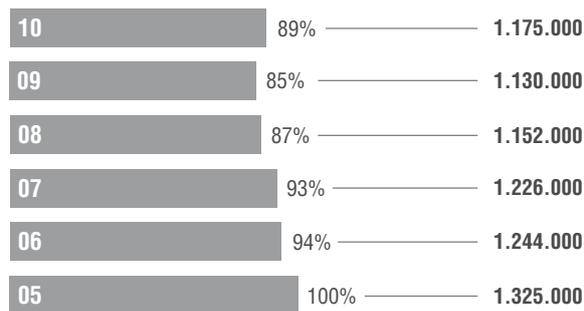


Abb. 7: Aufwendungen des FSW in Euro für die soziale Dienstleistung „Reinigungsdienst“ von 2005 bis 2010. Exklusive Sonderreinigungsdienst. Auf 1.000 Euro gerundet.

### Durchschnittstarife 2005 – 2010

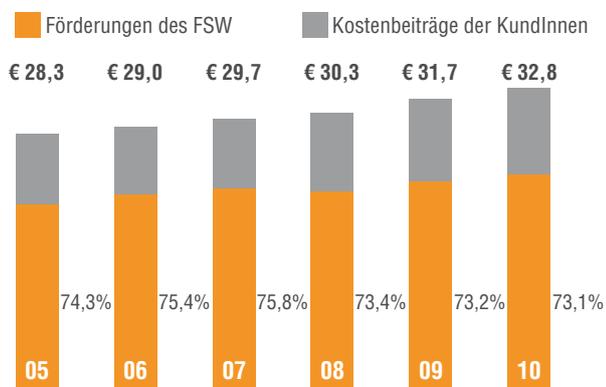


Abb. 8: Durchschnittliche, nach geleisteten Mengen gewichtete Brutto-Tarife, die der FSW anerkannten Einrichtungen für eine Stunde „Reinigungsdienst“ bezahlte. In Prozent ist der Förderaufwand des FSW dargestellt.

### Marktanteile 2010

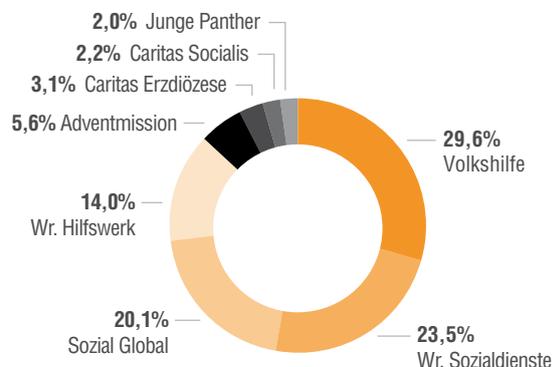


Abb. 9: Marktanteile der vom FSW anerkannten Einrichtungen an der sozialen Dienstleistung „Reinigungsdienst“ (exkl. Sonderreinigungsdienst) im Jahr 2010. Einteilung nach verrechneten Leistungsstunden. Auf 100 Stunden gerundet. Berücksichtigte Träger: 8.

# Wäscheservice-Zustellung

Der regelmäßige Wäscheservice ist eine Zusatzleistung zu anderen sozialen Diensten für pflege- und betreuungsbedürftige Menschen und kann ein-, zwei- oder vierwöchentlich in Anspruch genommen werden. Die Wäsche wird abgeholt, gewaschen, gebügelt und wieder zugestellt. Auch kleine Wäschereparaturen wie Knopfannähen oder Flicker geplatzter Nähte werden erledigt.

Die durchführende Einrichtung beschäftigt Menschen mit Behinderung. Für Personen, die zumindest Pflegegeld der Stufe 1 beziehen und für die vom Beratungszentrum „Pflege und Betreuung“ ein persönlicher Bedarf festgestellt wurde, wird die Zustellung der Wäsche gefördert. Die Kosten der Reinigung und eventueller Reparaturen sind selbst zu tragen.

## KundInnen 2005 – 2010

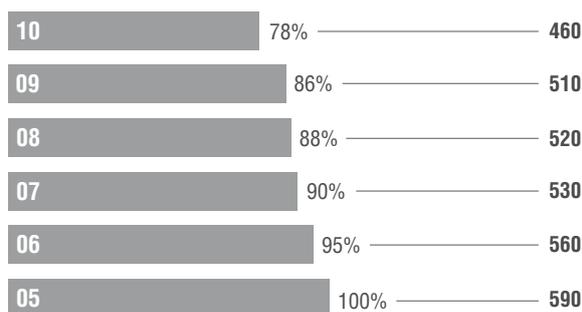


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Wäscheservice-Zustellung“ von 2005 bis 2010.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

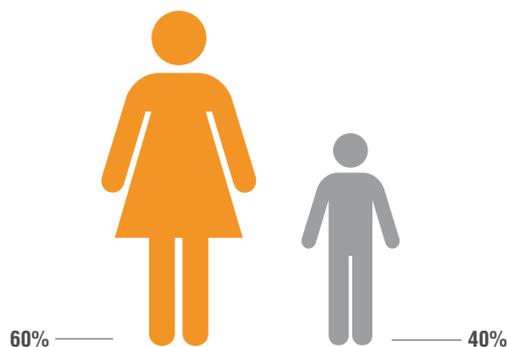


Abb. 2: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Wäscheservice-Zustellung“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen ebenfalls 60%.

## Zustellungen 2005 – 2010

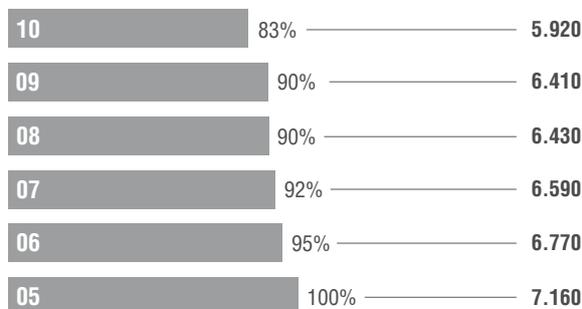


Abb. 3: Anzahl der Zustellungen, die von 2005 bis 2010 von KundInnen der sozialen Dienstleistung „Wäscheservice-Zustellung“ in Anspruch genommen wurden.

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

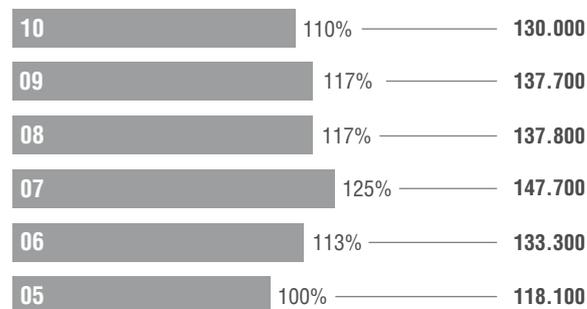


Abb. 4: Aufwendungen des FSW in Euro für die soziale Dienstleistung „Wäscheservice-Zustellung“ von 2005 bis 2010. Auf 100 Euro gerundet.

## 24-Stunden-Betreuung

24-Stunden-Betreuung unterstützt pflegebedürftige Menschen, damit sie möglichst lange im eigenen Zuhause wohnen bleiben können. Die wesentlichen Aufgaben sind dabei: Personenbetreuung rund um die Uhr, Unterstützung im Haushalt und in Einzelfällen auch Pflegetätigkeiten nach Anordnung durch einen Arzt/eine Ärztin oder Anleitung durch eine diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeperson. Eine der Fördervoraussetzungen ist, dass Pflegegeld ab der

Stufe 3 bezogen wird. Die Förderung erfolgt über das Bundessozialamt für pflegebedürftige Personen bzw. deren Angehörige, damit sie Betreuungskräfte beschäftigen können. Das Beratungszentrum „Pflege und Betreuung“ unterstützt bei der Abklärung der Voraussetzungen. Der Fonds Soziales Wien beteiligt sich bis zu 40% an den Förderungen für WienerInnen, die restlichen Kosten trägt der Bund.

### KundInnen 2008 – 2010

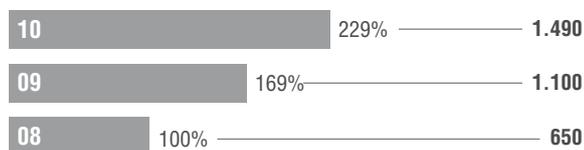


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „24-Stunden-Betreuung“ von 2008 bis 2010. Die 24-Stunden-Betreuung wurde mit Juli 2007 eingeführt.

### Anteil der Frauen und Männer 2010

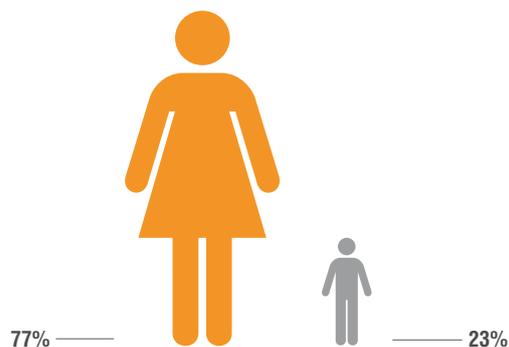


Abb. 2: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „24-Stunden-Betreuung“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 76%.

### Geförderte Monate 2008 – 2010

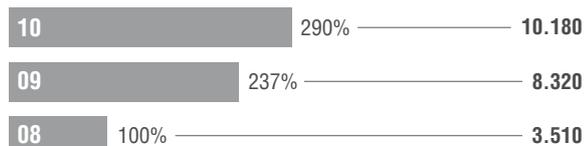


Abb. 3: Anzahl der Monate, in denen an KundInnen der sozialen Dienstleistung „24-Stunden-Betreuung“ vom Bundessozialamt Fördermittel ausbezahlt wurden. Die Werte für 2008 und 2009 wurden nach dieser Berechnungslogik neu kalkuliert und weichen deshalb gegenüber dem letztjährigen Bericht leicht ab.

### Aufwendungen 2008 – 2010 in Euro

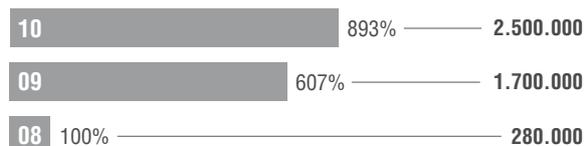


Abb. 4: Der FSW hat einen Anteil von 40% der Kosten an der „24-Stunden-Betreuung“ zu tragen. Die verbleibenden Kosten trägt der Bund. Dargestellt ist der Kostenanteil des FSW in Euro gemäß den Abrechnungsunterlagen des Bundessozialamtes. Werte für 2009 und 2010 auf 100.000 Euro gerundet.



Zwei BesucherInnen legen eine kurze Rast am „Brigittenuer Platz'l“ ein, bevor sie zu einem Spaziergang im Garten aufbrechen.

## Aktive Tage im hohen Alter

Seit Januar 2010 steht das Tageszentrum Winarskystraße in der Wiener Brigittenau SeniorInnen aus dem 2., 9. und 20. Bezirk offen. Das Team um Leiterin Marion Pallanich bietet den BesucherInnen einen freundlichen Ort mit Gemeinschaftsräumen, Ruhebereichen und einem großen Garten zum Wohlfühlen, Kreativsein und Austausch.

Ein typischer Tag im Tageszentrum Winarskystraße ist mit Aktivität gefüllt: Im großen Aufenthaltsraum sitzen Tagesgäste an Tischen, spielen Karten oder Mensch-ärgere-dich-nicht. Andere gehen, wenn es das Wetter erlaubt, im Garten spazieren. Die freundliche, ruhige Umgebung – das Haus ist in eine kleine Parklandschaft eingebettet – lockt mit viel Grün nach draußen. Wer müde wird, zieht sich in den Ruhebereich zurück, der mit bequemen Ledersesseln und Liegen aufwartet.

An Dienstagen wird im Gruppenraum vor der Küche eifrig gebacken. Einige Frauen kneten Teig und legen ihn auf Backbleche, andere schneiden Obst für Fruchtsaft. In der Küche wird schon der Backofen vorgeheizt. Vorbereitet wird eine Mehlspeise für den Besuch von Kindergartenkindern, die alle zwei Wochen zum gemeinsamen

Spielen, Basteln und zur Nachmittagsjause eingeladen sind. Eine besonders leckere Form von „Generationsharmonisierung“, auf die sich Jung und Alt immer schon im Vorhinein freut.

Interessiert beobachtet werden die fleißigen Bäckerinnen von Herrn S. Die Küchenarbeit überlasse er gern den Damen, erzählt er, das sei nichts für ihn. Er kommt gern ins Tageszentrum. „Hier gibt es mehr Abwechslung für mich als zu Hause.“ Er erzählt ein bisschen von sich, von seinen Söhnen, auf die er stolz ist und die sich um ihn kümmern. Und von seinem Foxterrier, der zu Hause auf ihn wartet. Manchmal dürfe er ihn auch mitbringen, sagt er. Ja, er fühle sich wohl, die Leute seien nett, und es gebe viel Abwechslung. Aber ein bisschen Wehmut schwingt schon mit, wenn er von seinem früheren Le-

ben erzählt – Erzählungen, die er mit dem Wort „vorbei“ abschließt.

Marion Pallanich, Leiterin des Tageszentrums Winarskystraße ist sicher, dass Aktivität der Schlüssel zu einem erfüllten Leben im hohen Alter ist. „Wir erleben immer wieder, dass viele unserer Tagesgäste durch den Kontakt mit anderen Menschen, die Bewegung drinnen oder im Freien und vor allem auch durch die Ausflüge wieder mobiler werden und auch mehr kommunizieren.“

Das Pflegemodell, das sich an die Lehren der US-Pflege-theoretikerin Dorothea Orem anlehnt, stellt das Erhalten und Fördern der Selbstständigkeit in den Fokus. Die therapeutischen Angebote umfassen z. B. eine „Sinnesgruppe“, in der die TeilnehmerInnen auf spielerische Art dazu ermuntert werden, ihre Sinne zu erproben. Der Geschmackssinn etwa wird durch Blindverkostung von Lebensmitteln angeregt. Bei der Atemtherapie sollen die TeilnehmerInnen durch Strohhalme Schwimmkörper auf einer Wasseroberfläche verblasen, was leicht in einen kleinen Wettbewerb ausartet. Tierisch geht es bei den regelmäßigen Besuchen zweier Therapiehunde zu. Lachyoga, Theater, das „Tanzcafé“ und eine Literaturgruppe runden das Angebot ab.

Die Räume sind allesamt in freundlichen Farben gestaltet, Zeichnungen der Tagesgäste hängen an den Wänden. Zusammen mit anderen Handarbeiten zeugen sie vom künstlerischen Talent der SeniorInnen, die hier ihre Fähigkeiten und Interessen ausleben können – etwas, was zu Hause oft nicht mehr geht. „Wir haben nach der Eröffnung die Tagesgäste dazu angeregt, die Räume nach ihren Wünschen zu gestalten“, erzählt eine Mitarbeite-

rin. „Dazu wurden Ideen gesammelt, Bilder gemalt, Körbe geflochten und sogar Keramikfiguren angefertigt.“

Auch mit den BewohnerInnen vom Seniorenschlössl „Wie daham“, in dessen Erdgeschoß das Tageszentrum untergebracht ist, kommt es zu mancherlei Berührungspunkten: sei es, dass ein paar BewohnerInnen zufällig zur Gesangsgruppe dazustoßen oder dass man sich im Garten auf ein kleines Plauscherl trifft.

Neben den Aktivitäten im Haus wird oft unternehmungslustig ausgeflogen. Im Fachjargon „therapeutische Ausgänge“ genannt, empfinden Personal und Tagesgäste diese Exkursionen als spannende, interessante Ausflüge, auf denen es viel zu sehen und zu erleben gibt. Ein Besuch bei der Feuerwache in Floridsdorf gefiel den BesucherInnen ganz besonders gut – inklusive der Fahrt mit der U-Bahn. „Das war meine erste U-Bahnfahrt seit einem Jahr“, sagt eine ältere Dame stolz.

Eine andere erzählt: „Meine Kinder trauen sich nicht mehr oft, mich einzuladen, weil ich manchmal stürze. Aber gemeinsam mit den Leuten vom Tageszentrum habe ich die Möglichkeit, aus dem Alltag raus zu kommen und wieder einmal neue Eindrücke zu sammeln.“

Auf einem der Bänke sitzt ein Ehepaar, über vierzig Jahre sind sie schon verheiratet. „Ist es heute kalt draußen?“ fragt er, und sie antwortet: „Nicht so schlimm, hab gerade eine Runde gedreht. Na komm, wie wär’s mit einem kleinen Spaziergang?“ Ein bisschen mühsam richtet der alte Herr sich auf, während sie geduldig auf ihn wartet. Gemeinsam gehen sie hinaus ins frische Grün des Frühlings. ■



„Bei uns im Tageszentrum können die Tagesgäste ihre persönlichen Fähigkeiten trainieren und neue Talente entdecken. Durch gezielte Unterstützung ihrer Eigenständigkeit durch das BetreuerInnen-Team können sie einen abwechslungsreichen und aktiven Tag genießen.“

Marion Pallanich, Leiterin Tageszentrum Winarskystraße

# Tageszentren für Seniorinnen und Senioren

In den Wiener Tageszentren für SeniorInnen können BesucherInnen werktags von 8:00 – 17:00 Uhr an Beschäftigungs- und Werkgruppen, Musik- und Gesprächsgruppen u.ä. teilnehmen, kognitive Fähigkeiten trainieren, soziale Kontakte knüpfen und bedarfsgerechte Pflegeleistungen erhalten. Die Besuchsfrequenz wird individuell vereinbart, wodurch auch pflegende Angehörige entlastet werden. Die Leistungen der Tageszentren umfassen drei Mahlzeiten

täglich sowie Ausflüge, Feste und Veranstaltungen. Spezielle Leistungen gibt es für WienerInnen, die an der Parkinson'schen Erkrankung, Multipler Sklerose oder an Alzheimer erkrankt oder nach einem Schlaganfall rekonvaleszent sind. Der einkommensabhängige Kostenbeitrag lag im Jahr 2010 bei maximal 16,86 Euro pro Tag. Für spezielle Angebote werden von den Tageszentren zusätzliche Selbstkosten eingehoben.

## KundInnen 2005 – 2010

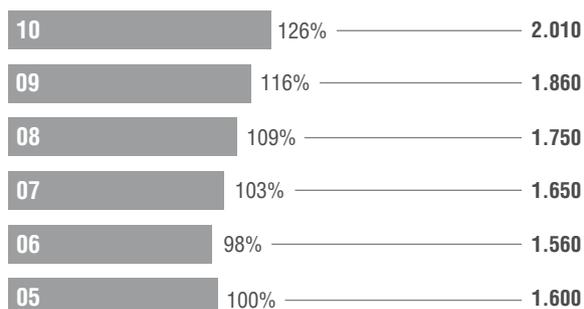


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Tageszentren für Seniorinnen und Senioren“ von 2005 bis 2010.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

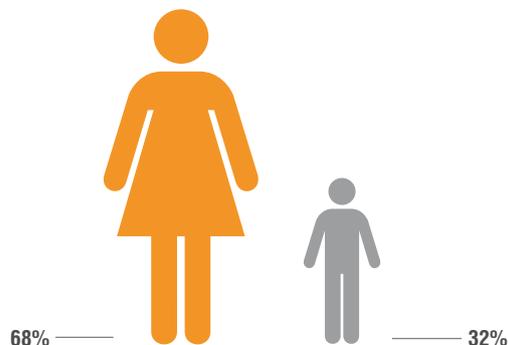


Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Tageszentren für Seniorinnen und Senioren“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 70%.

## Altersverteilung 2010

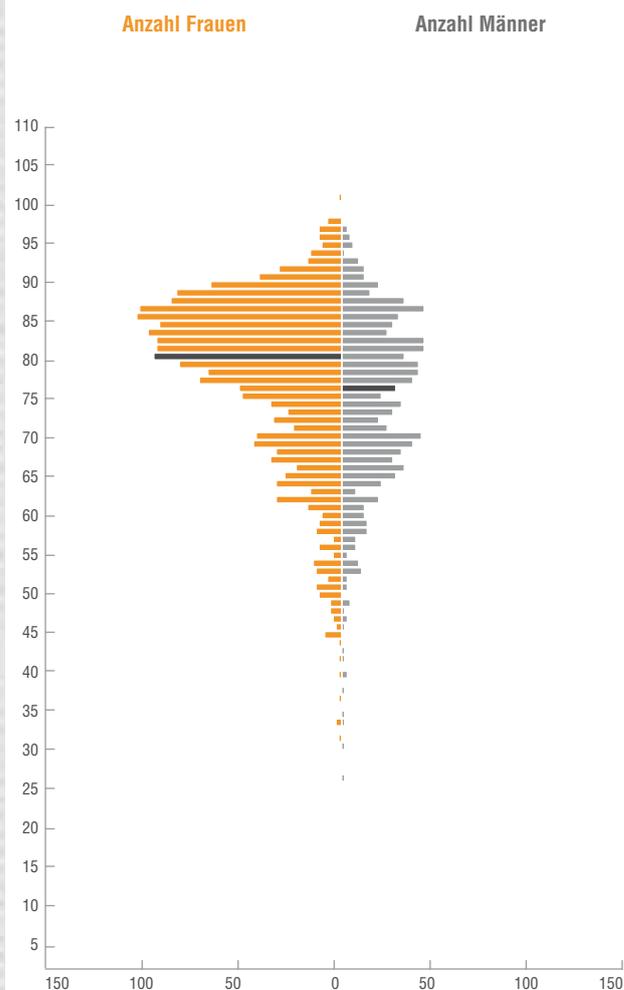


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Tageszentren für Seniorinnen und Senioren“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

### Bezirksspezifische Nutzung 2010

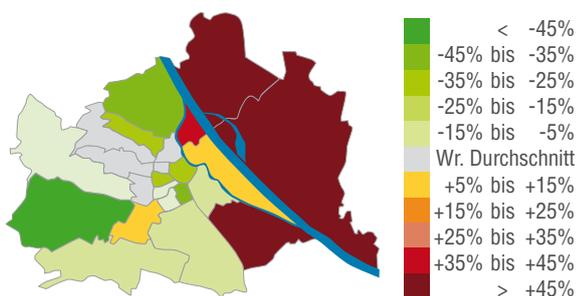


Abb. 4: Bezirksspezifische Abweichung der Nutzung der sozialen Dienstleistung „Tageszentren für Seniorinnen und Senioren“ vom Wiener Durchschnitt im Jahr 2010. EinwohnerInnenzahl und Altersstruktur der Bezirke wurden berücksichtigt. In Grün dargestellt: Nutzung unter Durchschnitt; in Rot: über Durchschnitt.

### Verteilung Pflegegeldstufen 2010

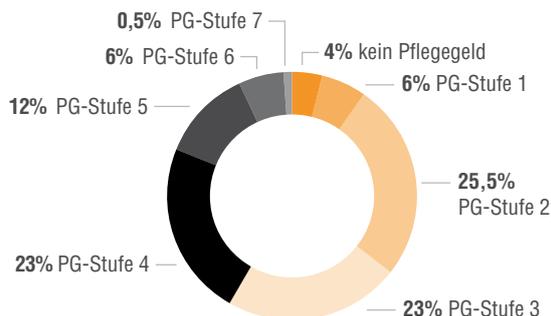


Abb. 5: Verteilung der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Tageszentren für Seniorinnen und Senioren“ im Jahr 2010 nach ihrer letztbezogenen Pflegegeldstufe.

### Besuchstage 2005 – 2010

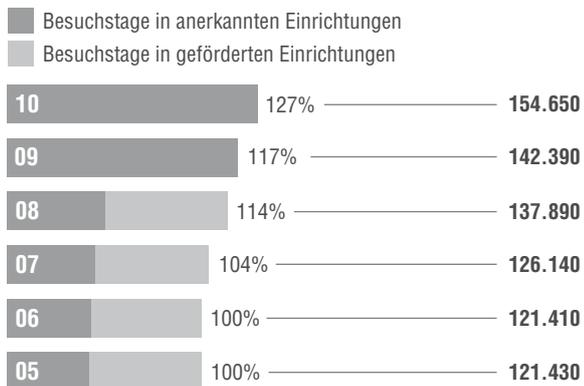


Abb. 6: Anzahl der Besuchstage, die von 2005 bis 2010 von KundInnen der anerkannten und geförderten Tageszentren in Anspruch genommen wurden. Die seit 2009 anerkannten Tageszentren der „FSW – Wiener Pflege- und Betreuungsdienste GmbH“ wurden bis 2008 vom FSW geführt.

### Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

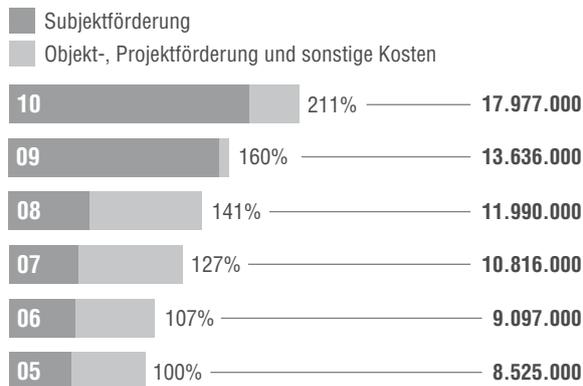


Abb. 7: Aufwendungen des FSW, die von 2005 bis 2010 an anerkannte und geförderte Einrichtungen für die soziale Dienstleistung „Tageszentren für Seniorinnen und Senioren“ geleistet wurden. Im Jahr 2010 sind Aufwendungen für den Neu- bzw. Umbau zweier Tageszentren enthalten. Auf 1.000 Euro gerundet.

### Durchschnittstarife 2005 – 2010

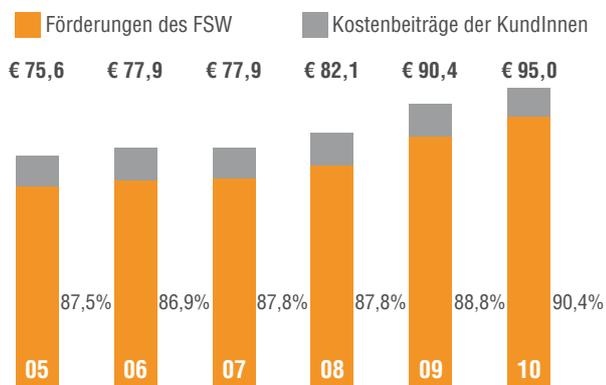


Abb. 8: Durchschnittliche, nach geleisteten Mengen gewichtete Brutto-Tarife, die der FSW anerkannten Einrichtungen für einen Besuchstag bezahlt. Auf 10 Cent gerundet. Der Tarif des FSW ist aufgrund der von den Tageszentren eingehobenen Selbstkostenanteile nicht vollkostendeckend.

### Marktanteile 2010

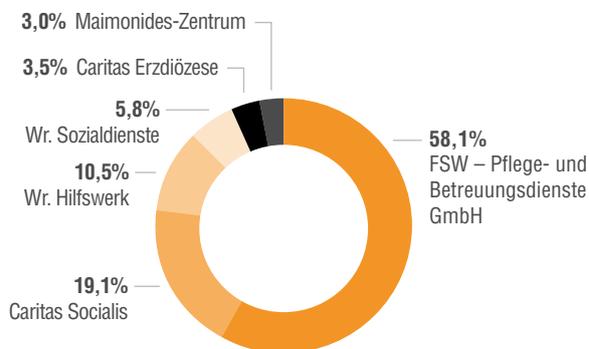


Abb. 9: Marktanteile der vom FSW anerkannten Einrichtungen an der sozialen Dienstleistung „Tageszentren für Seniorinnen und Senioren“ im Jahr 2010. Einteilung nach verrechneten Besuchstagen. Auf 100 Besuchstage gerundet. Berücksichtigte Träger: 6.



Der Tagesablauf ist Teil der Therapie: Zwei Bewohnerinnen mit einem Zivildienstleistenden beim gemeinsamen Zubereiten des Mittagessens.

## Eine WG ist nicht nur etwas für Junge

Die Wohngemeinschaft für an Demenz erkrankte Menschen in der Wiener Häckelstraße bietet den BewohnerInnen eine familiäre, „normale“ Wohnumgebung. Für Menschen, deren Welt aus den Fugen gerät, ist der Alltag hier eine Form von Therapie.

„Ich drücke einer Bewohnerin die Zahnpasta aus der Tube auf die Zahnbürste, weil sie dazu motorisch nicht mehr in der Lage ist. Die Bürste hat sie aber selbst zur Hand genommen, weil sie das noch kann. Dann sage ich zu ihr: Putzen Sie jetzt bitte Ihre Zähne! Und dann warte ich. Zwei Minuten lang, wenn es sein muss. Und manchmal dauert es zwei Minuten, bis sie sich daran erinnert, was das ist, das sie mit Zahnbürste und Zahnpasta anfangen soll. Aber dadurch, dass ich der Person nicht einfach die Zähne putze, sondern sie anhalte, es selbst zu tun, fördere ich ihre Selbstständigkeit.“ So beschreibt Angelika Maurer in einem kurzen und einleuchtenden Beispiel das Konzept der Wiener Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenzerkrankungen der Caritas Socialis, in der sie als Pflegerin und Betreuerin tätig ist.

Oberste Priorität hat in diesem Konzept, dass BewohnerInnen sich wohl fühlen und Sicherheit spüren. Denn Demenzerkrankungen bedeuten immer einen dramatischen Verlust von Sicherheit. Damit die solcherart verunsicherten Menschen in einer möglichst „normalen“, familiären Wohnumgebung leben können, ist es ein wichtiger Bestandteil des Konzepts, z. B. die eigenen Möbel mitzubringen.

Angehörige sollen weiterhin ein wichtiger Teil im Leben bleiben, können sich in den Alltag einbringen – und tun dies auch. „Bei Ausflügen kommen viele Angehörige mit, sodass wir oft gleich viele „BetreuerInnen“ wie BewohnerInnen dabei haben“, erzählt Susanne Zesch, die Leiterin der Wohngemeinschaft. Die Unterstützung durch Angehörige und Freiwillige wird von den Mitar-

beiterInnen gern angenommen. 2010 wurde zum Beispiel eine Schifffahrt auf der Donau unternommen, für 2011 ist ein Besuch im Zirkus geplant.

Der Tagesablauf ist die Therapie. BewohnerInnen und Personal kochen gemeinsam, alle beteiligen sich an Arbeiten des täglichen Lebens. „Die starke Interaktion zwischen den BewohnerInnen untereinander und mit den MitarbeiterInnen hat oft eine positive Wirkung auf den Krankheitsverlauf. Zu Hause befinden sich Menschen mit Demenzerkrankungen oft in einer reizarmen Umgebung, haben niemanden zum Reden und auch sonst nicht allzu viel zu tun. Hier erleben wir es, dass Angehörige angesichts ihrer Verwandten verblüfft sagen: Das hat er oder sie zu Hause schon lang nicht mehr gemacht“, erzählt Zesch. Aber natürlich müsse man einräumen, dass es derzeit noch keine Heilung für Demenzerkrankungen gäbe.

Seit circa drei Jahren gibt es Wohngemeinschaften für demenzkranke Menschen in Wien. Die Idee, welche in Wien geboren und in bisher zwei Demenz-WGs der Caritas Socialis umgesetzt wurde, findet Nachahmung in anderen Ländern. „Das Konzept geht ganz wunderbar auf, das Angebot sollte in jedem Fall weiter ausgebaut werden“, sagt Zesch.

Das Betreuungskonzept, das zum Einsatz kommt, orientiert sich an der Mäeutik, der so genannten „erlebensorientierten Pflege“. Dabei lernen Pflegepersonen, sich besser in die Erfahrungs- und Erlebenswelt der betreuten Personen einzufühlen. Aber auch das Erleben der MitarbeiterInnen hat in der Gemeinschaft einen großen Stellenwert. Zum Grundgedanken der

Wertschätzung gehört auch, dass die BewohnerInnen nicht korrigiert oder gar angelogen werden. „Wenn ein Bewohner sagt, er geht jetzt zu seiner Mama, sage ich ihm nicht, dass seine Mama nicht mehr lebt“, erklärt Maurer. „Ich bestärke ihn auch nicht, indem ich sage: ja geh nur. Ich könnte ihn aber fragen, ob ihm seine Mama fehlt. So zeige ich Anteilnahme und lüge ihn nicht an.“

Auch das „Formulieren von Defiziten“ ist verpönt und wird durch eine Skalenbewertung von Fähigkeiten ersetzt. Zum Beispiel bekommt eine Person drei von zehn Punkten fürs Zähneputzen, aber acht von zehn Punkten bei der Fähigkeit, sich selbst ohne Hilfe anziehen zu können.

Der Tod wird keinesfalls ausgeklammert oder verneint. Wenn eine/ein BewohnerIn stirbt, finden Abschiedsrituale statt – man sitzt beisammen, redet. Unter den Fotoalben im Wohnzimmer der WG gibt es eines mit Bildern von jenen, die gegangen sind.

Neben der Mäeutik sind die MitarbeiterInnen in vielen anderen Pflegeansätzen ausgebildet. Die so genannte „Palliative Care“ etwa umfasst die schmerzlindernde Betreuung von Menschen, z. B. mit chronischen Erkrankungen. Das Prinzip der „Validation“ basiert auf zehn Grundsätzen, welche das Akzeptieren der PatientInnen als Individuen betonen. Auch in der Beschäftigungstherapie nach LIMA („Lebensqualität im Alter“) oder als AlltagsmanagerInnen sind die MitarbeiterInnen der Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenzerkrankungen geschult. „Hier kann ich flexibler und kreativer arbeiten als auf einer Station“, sagt Angelika Maurer. „Ich empfinde meine Arbeit als äußerst lohnende Tätigkeit.“ ■



„In den Caritas-Socialis-WGs für demente Menschen wird „Normalalltag“ gelebt. So werden die Fähigkeiten der BewohnerInnen gefördert. Wir ergänzen das Angebot an Einrichtungen für Menschen mit Demenzerkrankungen, die, obwohl noch aktiv, dauernde Betreuung benötigen.“

Susanne Zesch, Leiterin Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenzerkrankungen, Häckelstraße

# Urlaubspflege

Die soziale Dienstleistung Urlaubspflege dient vor allem der Entlastung pflegender Angehöriger. Personen mit Pflegebedarf entsprechend der Pflegestufe 3 oder höher, die üblicherweise zu Hause gepflegt werden, können vorübergehend in ein Wohn- und Pflegeheim übersiedeln. Maximal fünf Wochen pro Kalenderjahr sind möglich, wobei Verlängerungen in begründeten Fällen zulässig sind. Für die Höhe des individuellen Kostenbeitrags

gilt die Berechnung wie für „Stationäre Leistungen“: Einkommen, Unterhalt und Pflegegeld werden herangezogen, jedoch nicht das Vermögen. Ebenfalls berücksichtigt wird der Mietaufwand. Der Kostenbeitrag, der für den vereinbarten Pflegezeitraum von der jeweiligen Einrichtung errechnet wird, ist vor Aufnahme als Vorauszahlung zu leisten. Die Endabrechnung erfolgt durch den FSW.

## KundInnen 2005 – 2010

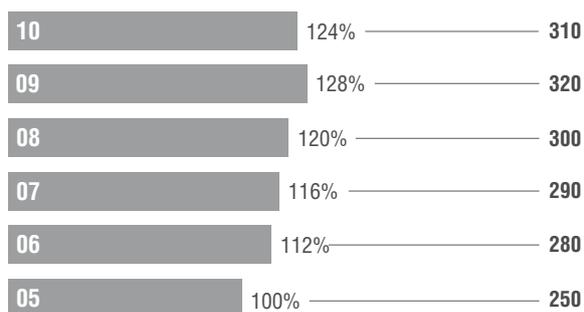


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Urlaubspflege“ von 2005 bis 2010.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

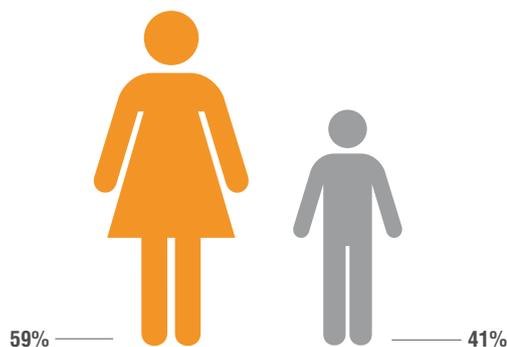


Abb. 2: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Urlaubspflege“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 60%.

## Verrechnungstage 2005 – 2010

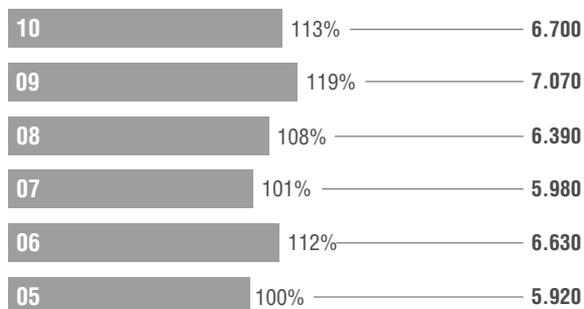


Abb. 3: Anzahl der Verrechnungstage, die von 2005 bis 2010 von KundInnen der sozialen Dienstleistung „Urlaubspflege“ in Anspruch genommen wurden.

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

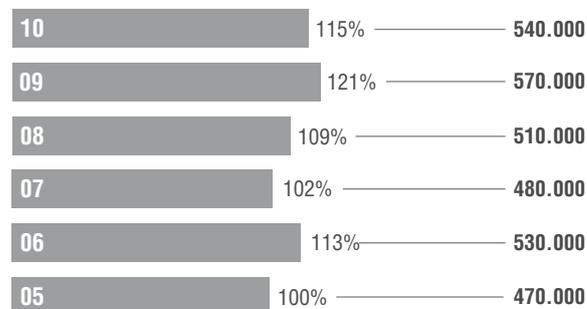


Abb. 4: Kalkulatorische Zuordnung der Aufwendungen des FSW zur sozialen Dienstleistung „Urlaubspflege“ von 2005 bis 2010. Auf 10.000 Euro gerundet. Die Aufwendungen des FSW für die vom KAV angebotene Urlaubspflege sind nicht vollkostendeckend.

# Kurzzeitpflege in stationären Einrichtungen: Übergangspflege

Die soziale Dienstleistung Übergangspflege richtet sich vor allem an pflegebedürftige Menschen, die nach Erkrankung oder Unfällen nicht direkt aus dem Krankenhaus nach Hause entlassen werden können. Umfangreiche therapeutische Angebote, gezielte und eigenaktive Rehabilitation helfen beim raschen Wiedererlangen von Selbstständigkeit. Übergangspflege verhindert lange stationäre Aufenthalte, kann aber nur einen kleinen Teil der für ältere

Menschen benötigten rehabilitativen Angebote abdecken. Diese Leistung ist auf 92 Tage pro Aufenthalt beschränkt. Bedarfsprüfung und Bewilligung erfolgen durch das FSW-KundInnenservice. Für die Höhe des individuellen Kostenbeitrags gelten die Bedingungen für „Stationäre Leistungen“: Einkommen, Unterhalt, Pflegegeld und eigenes Vermögen werden herangezogen, aber nicht das Vermögen von Angehörigen. Mietaufwand wird berücksichtigt.

## KundInnen 2005 – 2010

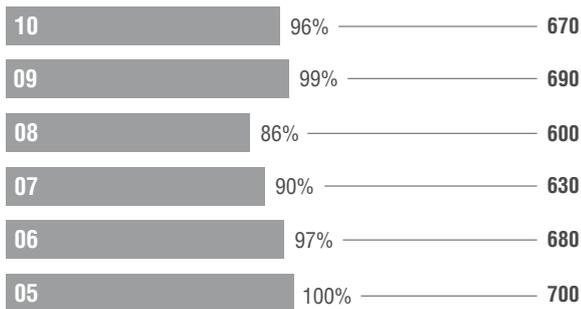


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Übergangspflege“ von 2005 bis 2010.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

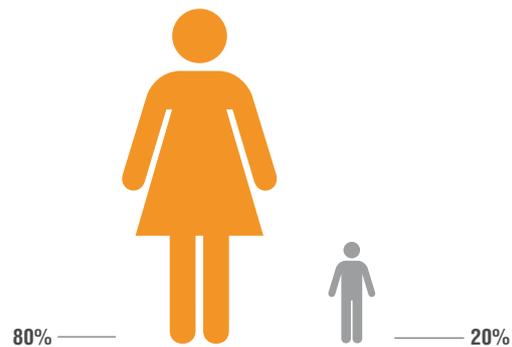


Abb. 2: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Übergangspflege“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 74%.

## Verrechnungstage 2005 – 2010

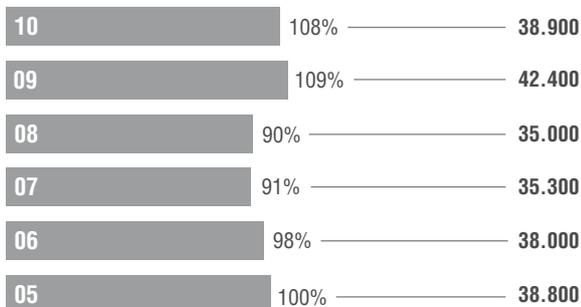


Abb. 3: Anzahl der Verrechnungstage, die von 2005 bis 2010 von KundInnen der sozialen Dienstleistung „Übergangspflege“ in Anspruch genommen wurden.

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

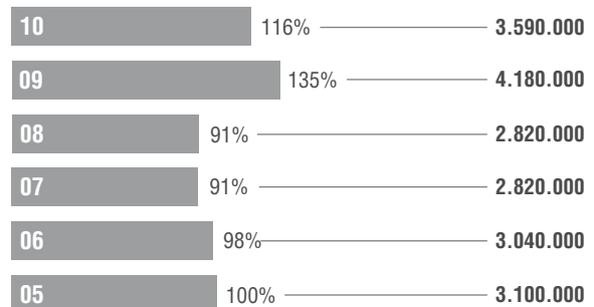


Abb. 4: Kalkulatorische Zuordnung der Aufwendungen des FSW zur sozialen Dienstleistung „Übergangspflege“ von 2005 bis 2010 in Euro. Die Aufwendungen des FSW für die vom Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) angebotene Übergangspflege sind nicht vollkostendeckend. Auf 10.000 Euro gerundet.

# Betreutes Wohnen für Seniorinnen und Senioren

Im Betreuten Wohnen werden barrierefreie, alten-, behinderten- und pflegegerechte Einzel- und Doppelzimmer bzw. Appartements angeboten. Die Dienstleistung richtet sich vor allem an ältere Menschen mit Betreuungsbedarf und zu erwartendem ansteigenden Pflegebedarf, die nicht alleine leben wollen und einen altersgerechten Wohnstandard wünschen. Zu den Angeboten zählen soziale und kulturelle Angebote, Verpflegung, Raumpflege, Wäsche-

reinigung sowie Betreuungs- und Pflegeleistungen. Medizinische Betreuung sowie Physio- und Ergotherapie wird von der Einrichtung gewährleistet und im Bedarfsfall organisiert, in der Nacht über Rufsysteme. Der größte Anbieter Betreuten Wohnens ist das Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser (KWP). Die Leistung ist kostenpflichtig. Förderungen können vom FSW nach vermögens- und einkommensabhängigen Kriterien gewährt werden.

## KundInnen 2005 – 2010

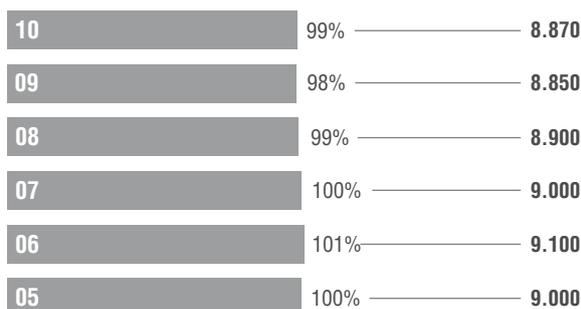


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Betreutes Wohnen für Seniorinnen und Senioren“ von 2005 bis 2010. Für die Jahre 2005 bis 2008 hochgerechnete und auf 100 Personen gerundete Werte.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

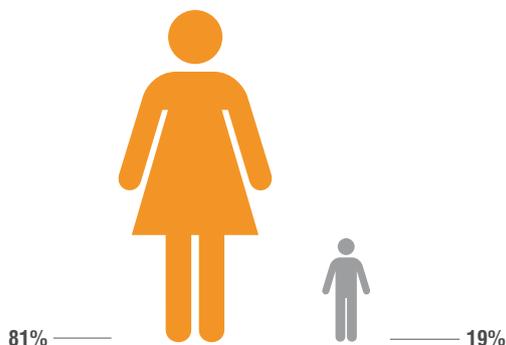


Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Betreutes Wohnen für Seniorinnen und Senioren“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen ebenfalls 81%.

## Altersverteilung 2010

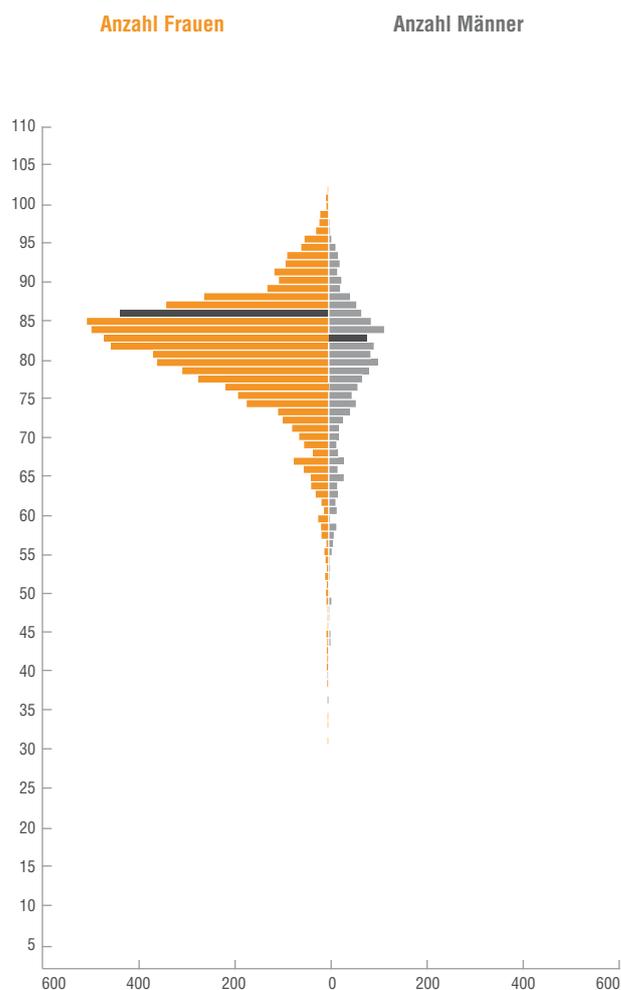


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Betreutes Wohnen für Seniorinnen und Senioren“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

### Verrechnungstage 2005 – 2010

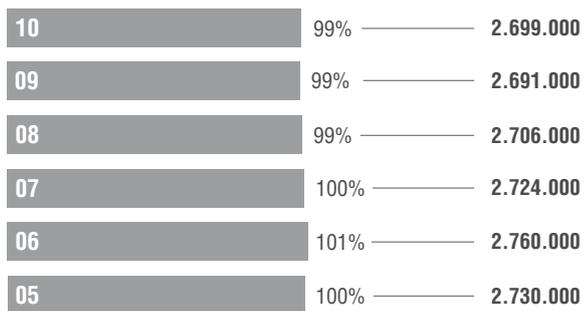


Abb. 4: Anzahl der Verrechnungstage, die von 2005 bis 2010 von KundInnen der sozialen Dienstleistung „Betreutes Wohnen für Seniorinnen und Senioren“ in Anspruch genommen wurden. Hochgerechnete Werte für 2005 bis 2009. Auf 1.000 Verrechnungstage gerundet.

### Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

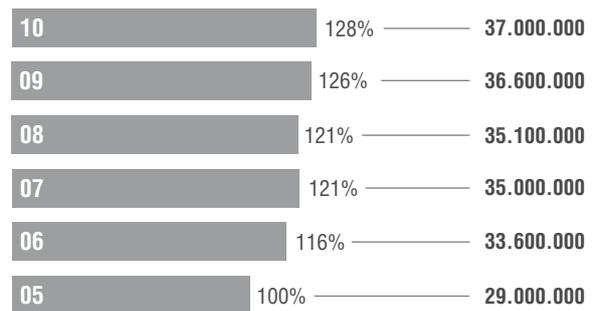


Abb. 5: Kalkulatorische Zuordnung der Aufwendungen des FSW zur sozialen Dienstleistung „Betreutes Wohnen für Seniorinnen und Senioren“ von 2005 bis 2010. Neukalkulation der Vorjahre zur genaueren Leistungsdifferenzierung. Auf 100.000 Euro gerundet. Die Aufwendungen des FSW für die Leistung „Betreutes Wohnen“ des KWP sind nicht vollkostendeckend.

### Verteilung Pflegegeldstufen 2010

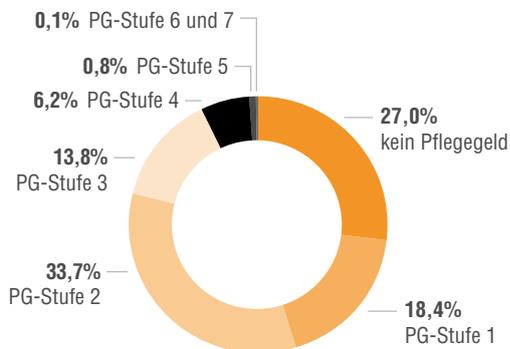


Abb. 6: Verteilung der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Betreutes Wohnen für Seniorinnen und Senioren“ im Jahr 2010 nach ihrer letztbezogenen Pflegegeldstufe. Berücksichtigte KundInnen im Dezember 2010: 7.460.

### Marktanteile 2010

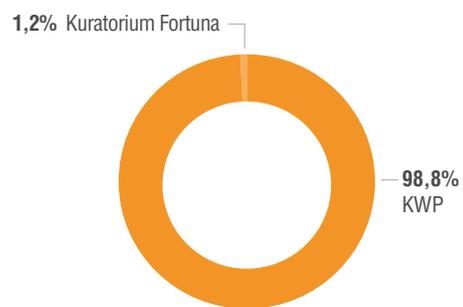


Abb. 7: Marktanteile der anerkannten Einrichtungen Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser und Kuratorium Fortuna an der sozialen Dienstleistung „Betreutes Wohnen für Seniorinnen und Senioren“ im Jahr 2010. Einteilung nach Verrechnungstagen. Auf 1.000 Tage gerundet.

# Wohnplätze mit Betreuung und Pflege

Die soziale Dienstleistung Wohnplätze bietet „Allgemeines Wohnen mit Betreuungs- und Pflegeleistung“ in einem Appartement. Alle benötigten Wohnleistungen sowie soziale und kulturelle Angebote sind verfügbar. Im Bedarfsfall ist Pflege und Betreuung rund um die Uhr möglich. Auch steigender Pflegebedarf wird unter Berücksichtigung der jeweiligen Pflegegeldstufe erfüllt. Eigene Wohnungsangebote decken spezielle Bedarfslagen ab, z. B. für

Menschen mit Sehbehinderungen. Psychisch erkrankte Menschen erhalten ein erweitertes Angebot für ihre soziale Bedarfslage, des weiteren Holocaust-Überlebende und MigrantInnen aus Krisengebieten. Der Bedarf für spezielle Leistungen muss mittels Befund bzw. medizinischer Diagnose bestätigt sein. Die Leistung ist kostenpflichtig. Förderungen können vom FSW nach vermögens- und einkommensabhängigen Kriterien gewährt werden.

## KundInnen 2005 – 2010

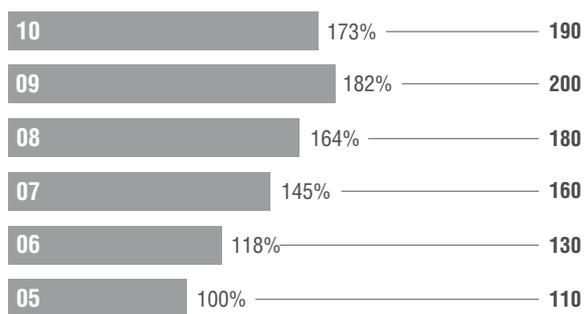


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Wohnplätze mit Betreuung und Pflege“ von 2005 bis 2010. Hochgerechnete Werte für die Jahre 2005 und 2006.

## Altersverteilung 2010

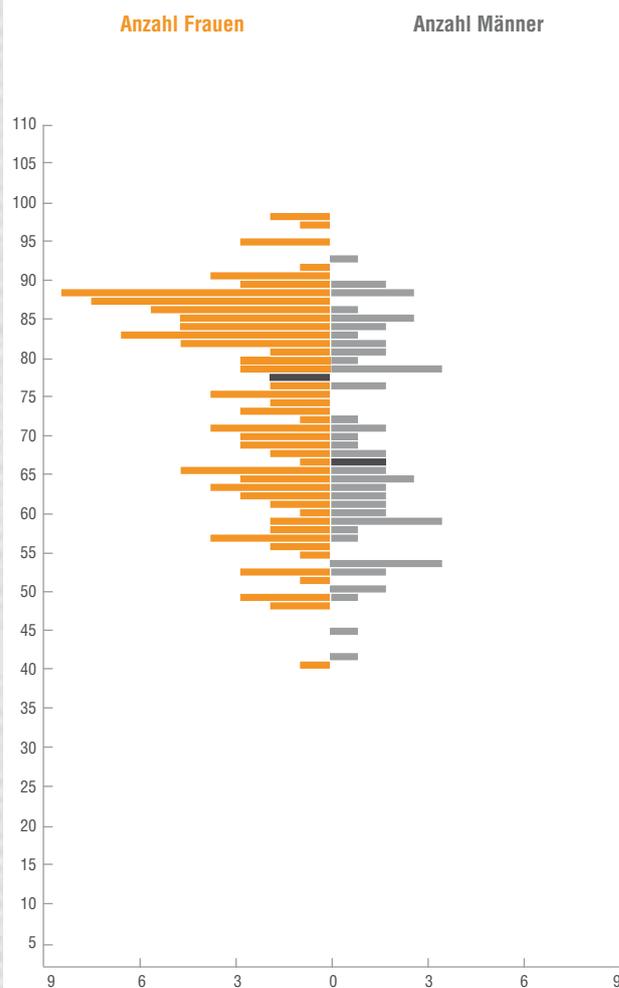


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Wohnplätze mit Betreuung und Pflege“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

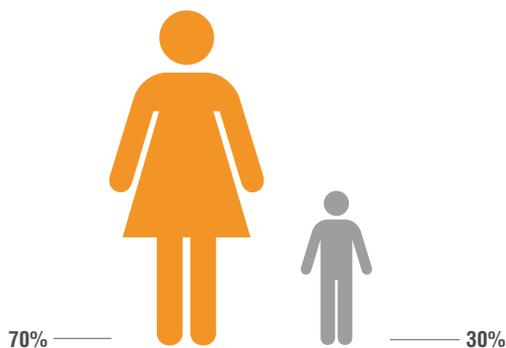


Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Wohnplätze mit Betreuung und Pflege“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 73%.

### Verrechnungstage 2005 – 2010

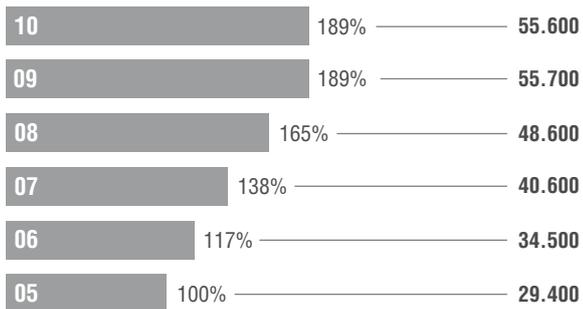


Abb. 4: Anzahl der Verrechnungstage, die von 2005 bis 2010 von KundInnen der sozialen Dienstleistung „Wohnplätze mit Betreuung und Pflege“ in Anspruch genommen wurden. Hochgerechnete Werte für die Jahre 2005 und 2006. Auf 100 Tage gerundet.

### Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

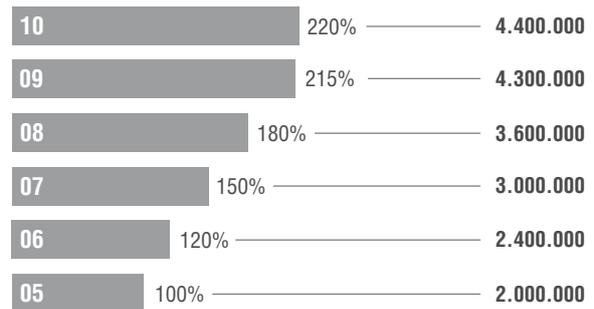


Abb. 5: Kalkulatorische Zuordnung der Aufwendungen des FSW zur sozialen Dienstleistung „Wohnplätze mit Betreuung und Pflege“ in Euro. Auf 100.000 Euro gerundet.

### Verteilung Pflegegeldstufen 2010

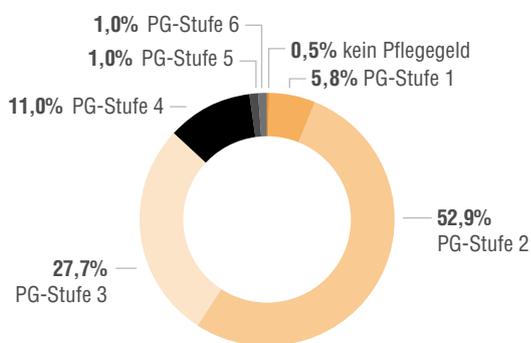


Abb. 6: Verteilung der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Wohnplätze mit Betreuung und Pflege“ im Jahr 2010 nach ihrer letztbezogenen Pflegegeldstufe.

### Marktanteile 2010

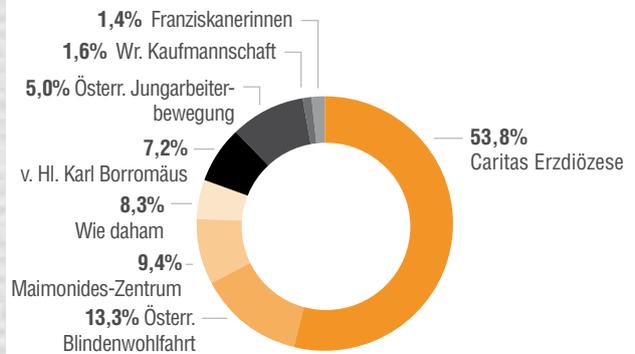


Abb. 7: Marktanteile der anerkannten Einrichtungen des FSW an der sozialen Dienstleistung „Wohnplätze mit Betreuung und Pflege“ im Jahr 2010. Einteilung nach geleisteten Tagen. Auf 100 Tage gerundet. Berücksichtigte Träger: 8.

# Pflegeplätze in Wohn- und Pflegeheimen

In Wohn- und Pflegeheimen sowie in Pflegestationen der Pensi-onisten-Wohnhäuser anerkannter Träger finden WienerInnen ein Zuhause, wenn ihnen ein selbstständiges Leben in ihrer Wohnung nicht mehr möglich ist. Pflege und Betreuung, Raum- und Wäsche-reinigung sowie Verpflegung sind Standard, zusätzlich gibt es so-ziale und kulturelle Angebote. Förderungen für die kostenpflichtige Leistung erfolgen nach vermögens- und einkommensabhängigen

Kriterien. Größter Anbieter von Pflegeplätzen in Wien ist das KWP. Die Qualitäts- und Personalvorgaben des Wiener Wohn- und Pfle-geheimgesetzes wurden umgesetzt, die Umstellung auf vollkosten-deckende Tarife ist erfolgt. Zuzahlungen über den Kostenbeitrag hinaus werden nicht eingehoben. Dies führt zu gleich hoher Betreu-ungsqualität für alle WienerInnen unabhängig vom Einkommen.

## KundInnen 2005 – 2010

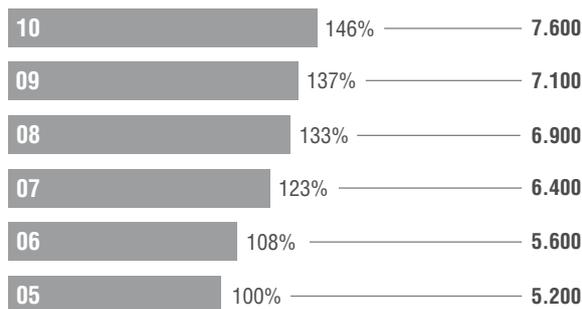


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Pflegeplätze in Wohn- und Pflegeheimen“ von 2005 bis 2010. Hochgerechnete und auf 100 Personen gerundete Werte für die Jahre 2005 bis 2008.

## Altersverteilung 2010

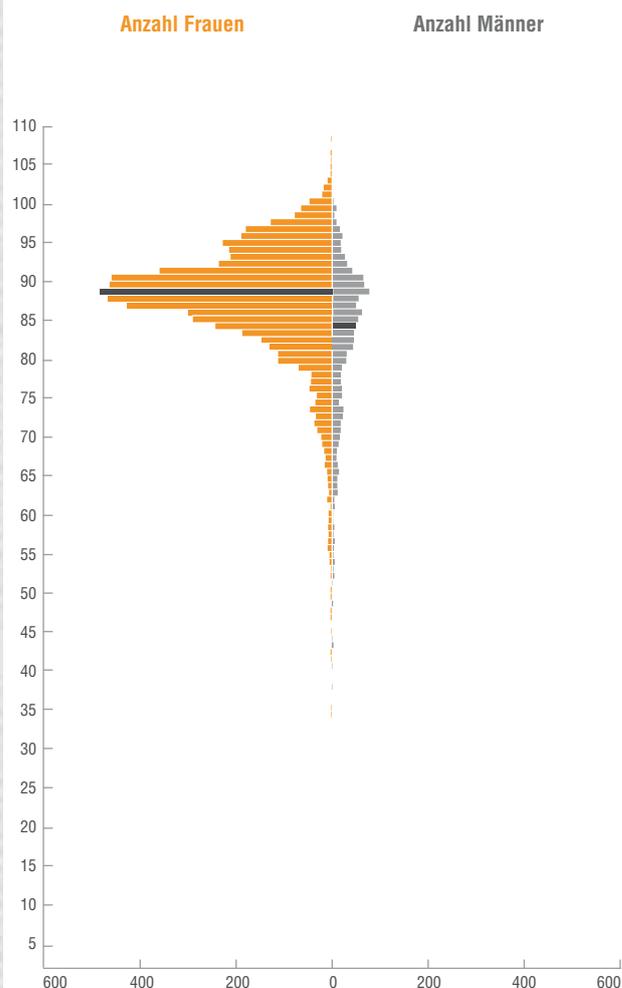


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Pflegeplätze in Wohn- und Pflegeheimen“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

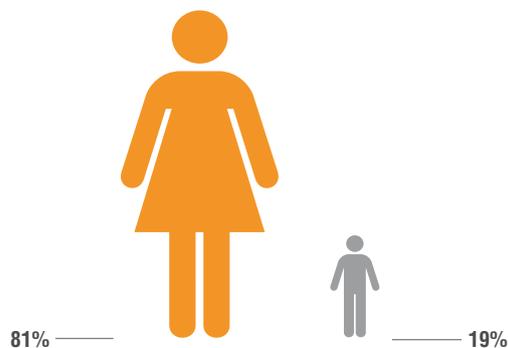


Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Pflegeplätze in Wohn- und Pflegeheimen“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen ebenfalls 81%.

### Leistungsdauer 2010



Abb. 4: Anzahl der KundInnen, die für die Nutzung von „Pflegeplätzen in Wohn- und Pflegeheimen“ gefördert wurden, gruppiert nach der Dauer ihres Aufenthaltes. Die Hälfte der KundInnen wohnte bis zu 20 Monate im Pflegeheim (Median, Balken in orange).

### Verteilung Pflegegeldstufen 2010

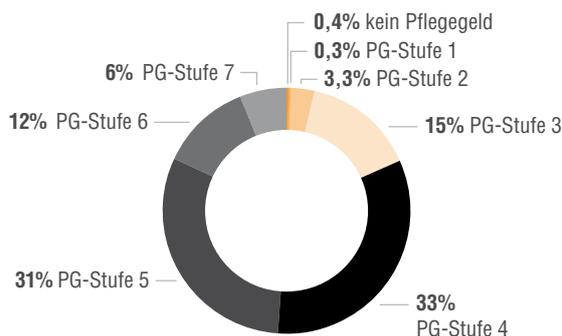


Abb. 5: Verteilung der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Pflegeplätze in Wohn- und Pflegeheimen“ im Jahr 2010 nach ihrer letztbezogenen Pflegegeldstufe. Berücksichtigte KundInnen im Dezember 2010: 5.550.

### Verrechnungstage 2005 – 2010

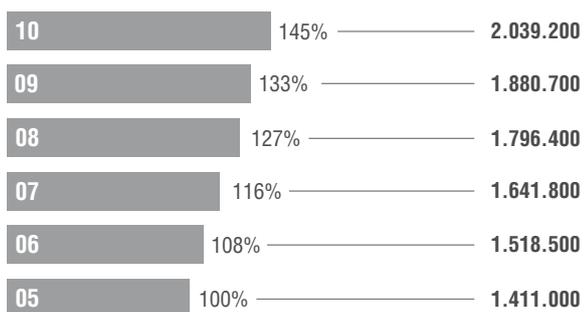


Abb. 6: Anzahl der Verrechnungstage, die von 2005 bis 2010 von KundInnen der sozialen Dienstleistung „Pflegeplätze in Wohn- und Pflegeheimen“ in Anspruch genommen wurden. Inklusiv aller Pflegeplätze in den Bundesländern. Für die Jahre 2005 bis 2008 hochgerechnet und auf 100 Personen gerundete Werte.

### Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

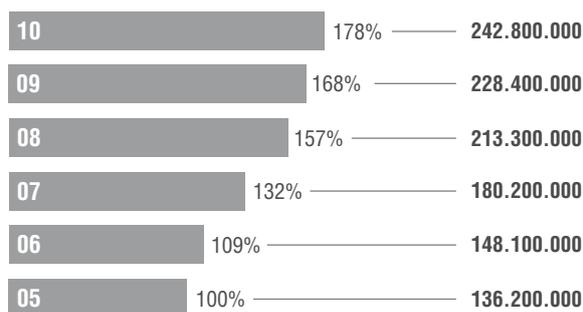


Abb. 7: Kalkulatorische Zuordnung der Aufwendungen des FSW zur sozialen Dienstleistung „Pflegeplätze in Wohn- und Pflegeheimen“ von 2005 bis 2010 in Euro. Neukalkulation der Vorjahre zur genaueren Leistungs differenzierung. Auf 100.000 Euro gerundet. Die Aufwendungen des FSW für Pflegeplätze des KWP sind nicht vollkostendeckend.

### Durchschnittstarife 2005 – 2010

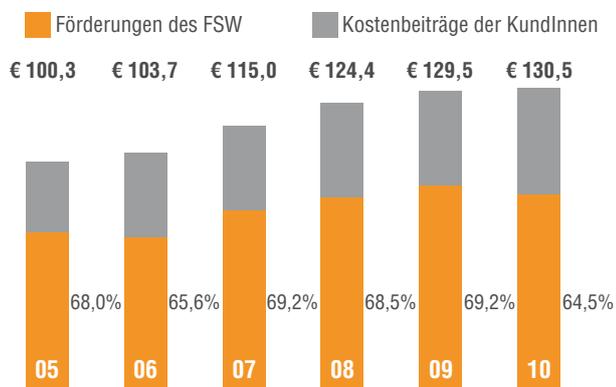


Abb. 8: Nach Mengen gewichtete Brutto-Durchschnittstarife für einen Tag der Leistung Pflegeplätze. Berücksichtigt wurde der vereinbarte Tarif der Pflegegeldstufe 4 der zehn größten Träger. Auf 10 Cent gerundet. Kostenbeiträge der KundInnen des KWP werden größtenteils nicht vom FSW eingehoben.

### Marktanteile 2010

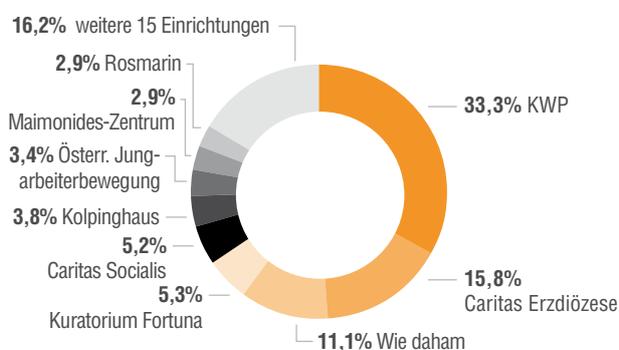


Abb. 9: Marktanteile der anerkannten Einrichtungen des FSW an der sozialen Dienstleistung „Pflegeplätze in Wohn- und Pflegeheimen“ im Jahr 2010. Einteilung nach geleisteten Tagen. Auf 100 Tage gerundet. Berücksichtigte Träger: 24.

# Pflegeheime mit ärztlicher Rund-um-die-Uhr-Betreuung

In Pflegeheimen bzw. Sonderkrankenanstalten mit ärztlicher Rund-um-die-Uhr-Betreuung, in denen auch eigenes ärztliches Personal rund um die Uhr tätig ist, werden KundInnen aufgrund ihrer im Vordergrund stehenden gesundheitlichen Probleme gepflegt. Angeboten werden die Leistungen vom „Wiener Krankenanstaltenverbund“ (KAV) und dem „Haus der Barmherzigkeit“. Förderungen für die kostenpflichtige Leistung erfolgen nach vermögens- und

einkommensabhängigen Kriterien, ein Rückgriff auf Einkommen oder Vermögen der Kinder und Enkel der KundInnen ist in Wien ausgeschlossen. Zu den KundInnen zählen auch PatientInnen im Spital, die zwar keine Spitalsbehandlung mehr, jedoch noch Pflege benötigen. Die Verrechnung für diese so genannten „Procuratio-KundInnen“ führt während der Übergangsphase der FSW durch.

## KundInnen 2005 – 2010

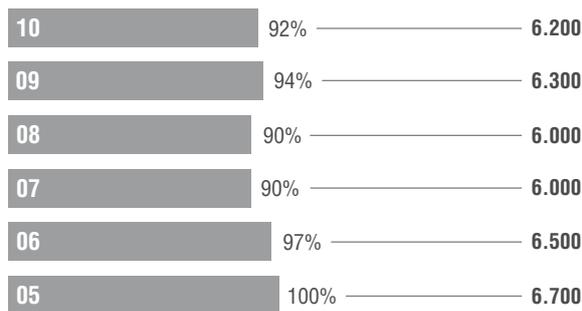


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Pflegeheime mit ärztlicher Rund-um-die-Uhr-Betreuung“ von 2005 bis 2010. Hochgerechnete und auf 100 Personen gerundete Werte für die Jahre 2005 bis 2008. Höhere KundInnen-Anzahl ab 2009 aufgrund vollständiger Administration aller „Procuratio-KundInnen“ im FSW.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

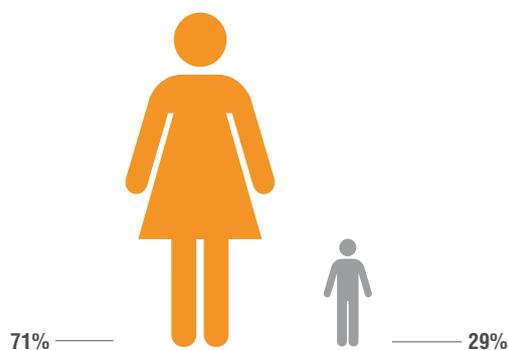


Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Pflegeheime mit ärztlicher Rund-um-die-Uhr-Betreuung“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 70%.

## Altersverteilung 2010

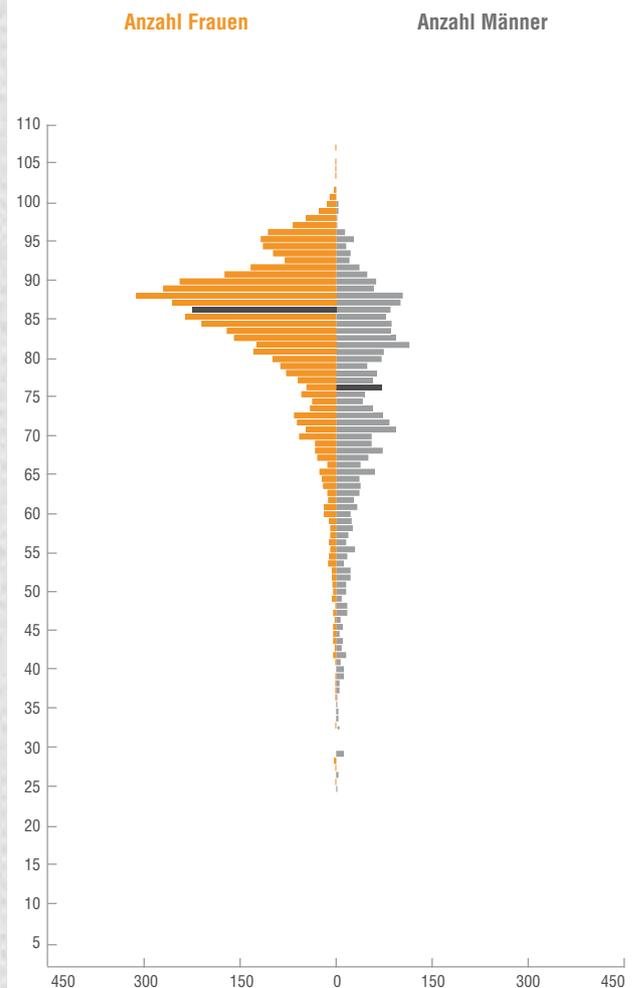


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Pflegeheime mit ärztlicher Rund-um-die-Uhr-Betreuung“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

## Leistungsdauer 2010

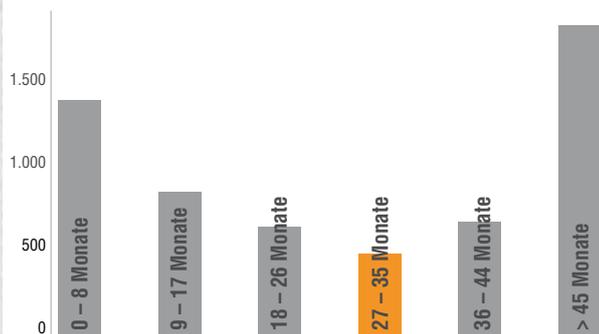


Abb. 4: Anzahl der KundInnen nach Dauer des Aufenthalts, davon wohnte die Hälfte bis zu 27 Monate im Pflegeheim. Berücksichtigt wurden 5.560 KundInnen des Jahres 2010 ohne die „Procuratio-KundInnen“, die nicht im Pflegeheim verblieben.

## Verteilung Pflegegeldstufen 2010

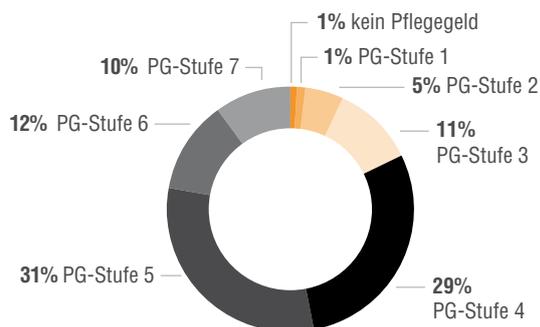


Abb. 5: Verteilung der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Pflegeheime mit ärztlicher Rund-um-die-Uhr-Betreuung“ im Jahr 2010 nach ihrer letztbezogenen Pflegegeldstufe. Berücksichtigte KundInnen im Dezember 2010: 5.550.

## Verrechnungstage 2005 – 2010

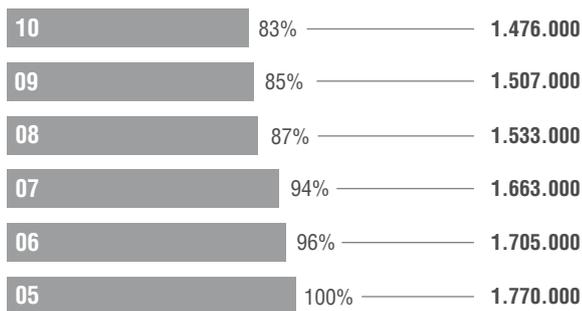


Abb. 6: Anzahl der Verrechnungstage, die von 2005 bis 2010 von KundInnen der sozialen Dienstleistung „Pflegeheime mit ärztlicher Rund-um-die-Uhr-Betreuung“ in Anspruch genommen wurden. Hochgerechnete Werte für die Jahre 2005 bis 2006. Auf 1.000 Verrechnungstage gerundet.

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

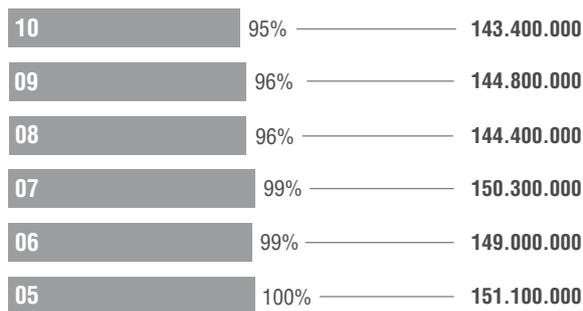


Abb. 7: Kalkulatorische Zuordnung der Aufwendungen des FSW zur sozialen Dienstleistung „Pflegeheime mit ärztlicher Rund-um-die-Uhr-Betreuung“ von 2005 bis 2010. Auf 100.000 Euro gerundet. Die Aufwendungen des FSW für die Pflegeheime des KAV sind nicht vollkostendeckend.

## Durchschnittstarife 2005 – 2010

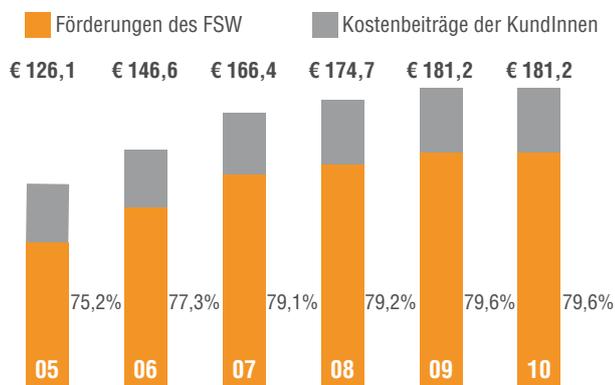


Abb. 8: Durchschnittliche Brutto-Tarife für verschiedene Leistungstypen, die der FSW dem Träger HdB für einen Pfelegetag bezahlte. Die hier nicht inkludierten, nicht vollkostendeckenden Pflegeentgelte für den KAV blieben zwischen 2005 und 2010 unverändert bei 79,94 Euro pro Tag und BewohnerIn.

## Marktanteile 2010

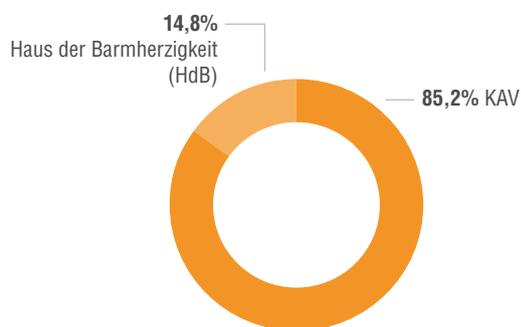


Abb. 9: Marktanteile der anerkannten Einrichtungen KAV und Haus der Barmherzigkeit (HdB) an der Dienstleistung „Pflegeheime mit ärztlicher Rund-um-die-Uhr-Betreuung“ im Jahr 2010. Einteilung nach Verrechnungstagen. Berücksichtigte Träger: 2.

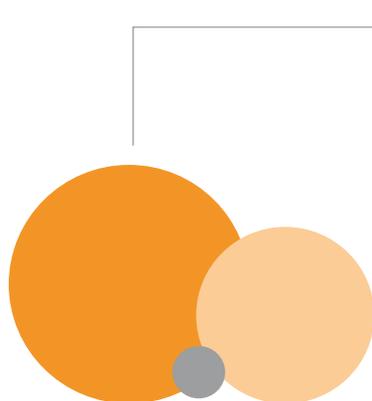
# Pflege und Betreuung



Dienstleistungsgruppen	Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)					
	2010					
	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen	Durchschnittl. Bezugsdauer dieser Leistung
Mobile persönliche Betreuungs- und Pflegedienste „zu Hause“	42,9%	27.350	+3,2%	81 J. 5 Mon.	69,9%	1 J. 2 Mon.
Mobile persönliche Beratungs- und Unterstützungsdienste „zu Hause“ (1)	34,2%	21.770	nicht vergleichbar	79 J. 9 Mon.	69,0%	
Wohnen und Pflege	35,9%	22.850	-0,3%	85 J. 11 Mon.	77,1%	2 J. 0 Mon.
Spezielle Mobilitätshilfen und Beförderungsdienste (2)	5,3%	3.380	-11,5%	82 J. 9 Mon.	79,4%	
Teilstationäre Einrichtungen: Tageszentren	3,1%	1.960	+7,7%	80 J. 8 Mon.	68,6%	1 J. 2 Mon.
Ambulante Beratungs- und Unterstützungsangebote: Soziale Arbeit im Krankenhaus (1)	10,7%	6.840	nicht vergleichbar	74 J. 10 Mon.	57,7%	
Ambulante Beratungs- und Unterstützungsangebote: Kontinenz- und Stomaberatung sowie Psychosoziale Beratung und Therapie	4,5%	2.860	+20,2%		57,1%	
Ambulante therapeutische und psychosoziale Dienste	0,2%	140	-6,7%	60 J. 6 Mon.	34,5%	
Hospiz- und Palliativversorgung	2,3%	1.440	+58,2%	71 J. 1 Mon.	57,7%	
Zusätzliche geförderte Leistung: Schuldnerberatung	0,1%	69	-28,9%	58 J. 0 Mon.	50,7%	

(1) Aufgrund neuer Dokumentationsstandards können die KundInnen der „Mobilen sozialen Arbeit“ sowie der „Sozialen Arbeit im Krankenhaus“ für das Jahr 2010 eindeutig einer dieser beiden Gruppen zugeordnet werden. Diese Daten sind daher nicht mit den Werten aus 2009 vergleichbar.

(2) Es handelt sich nicht um alle KundInnen dieser Dienstleistungsgruppe, sondern ausschließlich um solche, die im selben Monat zusätzlich eine Pflegeleistung erhielten. Insgesamt 5.820 KundInnen ohne Pflegeleistung im selben Monat sind bei „WienerInnen mit Behinderung“ angeführt.



## 41.700 KundInnen

Ambulante soziale Dienstleistungen für KundInnen mit Pflege- und Betreuungsbedarf

Davon: 28.700 KundInnen der ambulanten und mobilen Pflege und Betreuung\*

Davon: 26.900 KundInnen der ambulanten und mobilen Beratung und Unterstützung\*\*

## 22.850 KundInnen

Stationäre Pflege und Betreuung: Wohnen und Pflege

## 2.010 KundInnen

Teilstationäre Pflege und Betreuung: Tageszentren

\* Mit den Dienstleistungsgruppen „Mobile persönliche Betreuungs- und Pflegedienste“ sowohl „zu Hause“ als auch „in SeniorInnen Wohngemeinschaften“ und „im Sozial betreuten Wohnen für SeniorInnen“, außerdem „Ambulante therapeutische und psychosoziale Dienste“ sowie „Hospiz- und Palliativversorgung“.

\*\* Mit den Dienstleistungsgruppen „Mobile persönliche Beratungs- und Unterstützungsdienste“ sowohl „zu Hause“ als auch „in SeniorInnen Wohngemeinschaften“ und „im Sozial betreuten Wohnen für SeniorInnen“, außerdem „Soziale Arbeit im Krankenhaus“ sowie „Kontinenz- und Stomaberatung sowie Psychosoziale Beratung und Therapie“.

Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)				Soziale Dienstleistungen				Detailseiten
2010		2009		2010	2009			
Anteil der BezieherInnen von Pflegegeld	davon: durchschnittl. Pflegegeldstufe	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Einheit	
82,7%	2,82	42,3%	26.500	<b>5.232.870</b>	+2,1%	5.126.020	Stunden	☰ Tabellen ☰ Seite 72
63,4%	2,68	39,6%	24.790					☰ Seite 72
88,7%	3,98	36,6%	22.910	<b>6.449.880</b>	+2,1%	6.315.880	Verrechnungstage	☰ Seite 74
90,8%	2,81	6,1%	3.820					☰ Seite 74
96,0%	3,19	2,9%	1.820	<b>150.510</b>	+8,3%	139.010	Besuchstage	☰ Seite 76
37,9%	3,02	3,2%	2.010					☰ Seite 76
		3,8%	2.380	<b>27.620</b>	+8,4%	25.490	Stunden	☰ Seite 76
52,1%	3,40	0,2%	150	<b>10.700</b>	+5,8%	10.110	Stunden	☰ Seite 76
41,5%	3,59	1,5%	910	<b>56.070</b>			Stunden	☰ Seite 76
			97					☰ Seite 78

# Pflege und Betreuung

Dienstleistungsgruppen	Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)						
	2010						
	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen		Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen	Durchschnittl. Bezugsdauer dieser Leistung
<b>Mobile persönliche Betreuungs- und Pflegedienste „zu Hause“ (1)</b>	<b>42,9%</b>	<b>27.350</b>	–	<b>+3,2%</b>	<b>81 J. 5 Mon.</b>	<b>69,9%</b>	<b>1 J. 2 Mon.</b>
▼ Heimhilfe	79,1%	<b>21.640</b>	–	+2,0%	82 J. 0 Mon.	72,4%	1 J. 4 Mon.
▶ Übergangsheimhilfe des FSW		–	5.120	-4,7%	80 J. 1 Mon.	68,7%	0 J. 1 Mon.
▶ für psychisch kranke und an Demenz erkrankte Personen		–	760	0,0%	61 J. 0 Mon.	62,3%	0 J. 3 Mon.
▶ Hauskrankenpflege	29,3%	<b>8.000</b>	–	+4,8%	81 J. 7 Mon.	66,1%	0 J. 8 Mon.
▶ Medizinische Hauskrankenpflege	22,8%	<b>6.240</b>	–	+1,6%	79 J. 4 Mon.	62,4%	0 J. 2 Mon.
▶ 24-Stunden-Betreuung	5,4%	<b>1.490</b>	–	+35,5%	86 J. 7 Mon.	77,0%	0 J. 11 Mon.
▼ Pflegenotruf und Akut-Interventionsdienst	5,8%	<b>1.590</b>	–	+1,9%	81 J. 6 Mon.	63,9%	
▶ Akut-Interventionsdienst		–	1.130	+1,8%	81 J. 8 Mon.	64,2%	
▶ Akut-Heimhilfe		–	310	+14,8%	80 J. 3 Mon.	59,5%	
▶ Akut-Hauskrankenpflege		–	210	-12,5%	80 J. 1 Mon.	69,0%	

(1) Mobile persönliche Betreuungs- und Pflegedienste erhielten im Jahr 2010 darüber hinaus 240 KundInnen in „SeniorInnen-Wohngemeinschaften“ sowie 190 KundInnen des „Sozial betreuten Wohnens für SeniorInnen“.

<b>Mobile persönliche Beratungs- und Unterstützungsdienste „zu Hause“ (2, 3)</b>	<b>34,2%</b>	<b>21.770</b>	–	nicht vergleichbar	<b>79 J. 9 Mon.</b>	<b>69,0%</b>	
▶ Mobile soziale Arbeit (3)	20,5%	<b>4.460</b>	–	nicht vergleichbar	75 J. 8 Mon.	65,3%	nicht mögl.
▶ Essen auf Rädern	30,7%	<b>6.680</b>	–	-10,9%	83 J. 8 Mon.	72,6%	1 J. 4 Mon.
▶ Besuchsdienst	24,9%	<b>5.410</b>	–	+8,2%	82 J. 3 Mon.	76,3%	0 J. 11 Mon.
▶ SeniorInnen-Beratung	42,9%	<b>9.350</b>	–	-6,7%	72 J. 4 Mon.	61,2%	nicht mögl.
▶ Nachbarschaftshilfe (4)							
▶ Sonderreinigungsdienst	0,8%	<b>180</b>	–	+50,0%	63 J. 7 Mon.	39,8%	0 J. 1 Mon.
▼ Sonstige Dienste	17,2%	<b>3.750</b>	–	-1,6%	77 J. 10 Mon.	71,9%	0 J. 10 Mon.
▶ Reinigungsdienst		–	3.490	-1,1%	77 J. 5 Mon.	72,5%	0 J. 9 Mon.
▶ Wäscheservice-Zustellung		–	460	-8,0%	79 J. 6 Mon.	59,5%	2 J. 6 Mon.

(2) Mobile persönliche Beratungs- und Unterstützungsdienste erhielten im Jahr 2010 darüber hinaus 230 KundInnen in „SeniorInnen-Wohngemeinschaften“ sowie 110 KundInnen des „Sozial betreuten Wohnens für SeniorInnen“.

(3) Aufgrund neuer Dokumentationsstandards können die KundInnen der „Mobilen sozialen Arbeit“ sowie der „Sozialen Arbeit im Krankenhaus“ für das Jahr 2010 eindeutig einer dieser beiden Gruppen zugeordnet werden. Diese Daten sind daher nicht mit den Werten aus 2009 vergleichbar.

Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)				Soziale Dienstleistungen				
2010		2009		2010			2009	
Anteil der BezieherInnen von Pflegegeld	davon: durchschnittl. Pflegegeldstufe	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Anzahl Soziale Dienstleistungen		Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Einheit
82,7%	2,82	42,3%	26.500	5.232.870	–	+2,1%	5.126.020	Stunden
86,9%	2,59	80,1%	21.220	3.877.090	–	+2,2%	3.794.860	Stunden
62,9%	2,35		5.370	–	9.700	-11,5%	10.960	Stunden
71,5%	1,93		760	–	38.780	-5,7%	41.120	Stunden
92,5%	3,56	28,8%	7.630	1.251.650	–	+2,3%	1.223.970	Stunden
75,6%	3,03	23,2%	6.140	101.080	–	-3,1%	104.290	Stunden
67,6%	4,66	4,2%	1.100					
71,7%	3,10	5,9%	1.560	3.050	–	+5,2%	2.900	Stunden
68,9%	3,14		1.110	–	2.800	+6,9%	2.620	Stunden
80,4%	2,71		270					
80,5%	3,41		240	–	240	-14,3%	280	Stunden

63,4%	2,68	39,6%	24.790					
60,4%	2,62	26,0%	6.450					
92,0%	2,78	30,3%	7.500	1.142.090	–	-7,6%	1.235.840	Zustellungen
92,9%	2,80	20,2%	5.000	272.130	–	+12,9%	241.080	Stunden
34,9%	2,44	40,4%	10.020					
				15.350	–	-2,7%	15.770	Stunden
50,6%	2,03	0,5%	120	13.640	–	+14,0%	11.960	Stunden
97,0%	2,55	15,4%	3.810					
97,1%	2,46		3.530	–	34.220	-0,1%	34.260	Stunden
96,9%	2,80		500	–	5.890	-7,4%	6.360	Zustellungen

(4) Es konnten die Leistungsstunden lediglich einer von vier Einrichtungen berücksichtigt werden. Hochrechnungen zur Anzahl der betreuten Personen sind methodisch nicht zulässig.

# Pflege und Betreuung

Dienstleistungsgruppen	Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)						
	2010						
	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen	Durchschnittl. Bezugsdauer dieser Leistung	
<b>Wohnen und Pflege (1)</b>	<b>35,9%</b>	<b>22.850</b>	–	<b>-0,3%</b>	<b>85 J. 11 Mon.</b>	<b>77,1%</b>	<b>2 J. 0 Mon.</b>
▶ Urlaubspflege	1,4%	310	–	-3,1%	82 J. 7 Mon.	58,3%	0 J. 2 Mon.
▶ Übergangspflege / Kurzzeitpflege	2,9%	670	–	-2,9%	83 J. 0 Mon.	79,5%	0 J. 3 Mon.
▶ Betreutes Wohnen für Seniorinnen und Senioren	38,8%	8.870	–	+0,2%	85 J. 10 Mon.	80,6%	2 J. 0 Mon.
▶ Wohnplätze mit Betreuung und Pflege	0,8%	190	–	-5,0%	76 J. 5 Mon.	69,7%	2 J. 5 Mon.
▶ Sozial betreutes Wohnen für SeniorInnen (2)	1,5%	340	–	0,0%	64 J. 1 Mon.	35,6%	3 J. 10 Mon.
▶ Pflegeplätze in Wohn- und Pflegeheimen	33,1%	7.570	–	+7,2%	87 J. 9 Mon.	81,1%	1 J. 9 Mon.
▶ Pflegeheime mit ärztlicher Rund-um-die-Uhr-Betreuung für WienerInnen	27,0%	6.160	–	-2,8%	84 J. 3 Mon.	70,5%	1 J. 11 Mon.
▶ Hausgemeinschaften in Wohn- und Pflegeheimen	0,2%	45	–	+7,1%	84 J. 3 Mon.	72,7%	3 J. 0 Mon.
▶ Wohngemeinschaften für an Demenz Erkrankte	0,2%	37	–	-5,1%	84 J. 8 Mon.	81,1%	1 J. 9 Mon.
▶ Mobile persönliche Betreuungs- und Pflegedienste in SeniorInnen-Wohngemeinschaften (3)		240	–	0,0%	72 J. 6 Mon.	49,6%	2 J. 0 Mon.

(1) Hinsichtlich „Pflegegeld“ und „Pflegegeldstufe“ ist der Anteil der BezieherInnen von Pflegegeld sowie deren durchschnittliche Pflegegeldstufe aus dem Dezember 2010 dargestellt.

(2) Weitere 880 KundInnen, die in Häusern mit einem KundInnen-Durchschnittsalter von unter 60 Jahren leben, sind in der KundInnengruppe „WienerInnen ohne Wohnung oder Obdach“ dargestellt. Sozial betreutes Wohnen wurde 2010 insgesamt von 1.210 unterschiedlichen KundInnen genutzt.

<b>Spezielle Mobilitätshilfen und Beförderungsdienste (4)</b>	<b>5,3%</b>	<b>3.380</b>	–	<b>-11,5%</b>	<b>82 J. 9 Mon.</b>	<b>79,4%</b>
▼ Freizeitfahrtendienst für Wienerinnen und Wiener mit einer dauerhaft schweren Gehbehinderung	87,6%	2.960	–	-13,5%	82 J. 4 Mon.	80,1%
▶ Personen, die sich ohne Rollstuhl fortbewegen können		–	2.020	-9,4%	84 J. 2 Mon.	87,1%
▶ Personen, die vom Rollstuhl auf einen Autositz wechseln können		–	150	+7,1%	75 J. 2 Mon.	66,9%
▶ Personen, die im Rollstuhl sitzend befördert werden		–	790	-24,8%	69 J. 4 Mon.	64,6%
▶ Ermäßigte Jahreskarten für Wienerinnen und Wiener mit Seh- oder Hörbehinderung	14,2%	480	–	0,0%	85 J. 7 Mon.	74,3%

(4) Es handelt sich nicht um alle KundInnen dieser Dienstleistungsgruppe, sondern ausschließlich um solche, die im selben Monat zusätzlich eine Pflegeleistung erhielten. Insgesamt 5.820 KundInnen ohne Pflegeleistung im selben Monat sind bei „WienerInnen mit Behinderung“ angeführt.

<b>Kundinnen und Kunden</b> (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)				<b>Soziale Dienstleistungen</b>					
<b>2010</b>		<b>2009</b>		<b>2010</b>			<b>2009</b>		
Anteil der BezieherInnen von Pflegegeld	davon: durchschnittl. Pflegegeldstufe	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Anzahl Soziale Dienstleistungen		Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Einheit	
<b>88,7%</b>	<b>3,98</b>	<b>36,6%</b>	<b>22.910</b>	<b>6.449.880</b>	–	<b>+2,1%</b>	<b>6.315.880</b>	<b>Verrechnungstage</b>	
92,1%	4,04	1,4%	320	<b>6.690</b>	–	-5,4%	7.070	Verrechnungstage	
92,2%	3,19	3,0%	690	<b>38.900</b>	–	-8,2%	42.380	Verrechnungstage	
73,0%	2,61	39,6%	8.850	<b>2.699.130</b>	–	+0,3%	2.691.000	Verrechnungstage	
99,5%	2,42	0,9%	200	<b>55.600</b>	–	-0,2%	55.690	Verrechnungstage	
55,9%	2,09	1,5%	340	<b>106.480</b>	–	-1,9%	108.570	Verrechnungstage	
99,6%	4,42	31,0%	7.060	<b>2.039.180</b>	–	+8,4%	1.880.690	Verrechnungstage	
98,8%	4,62	27,7%	6.340	<b>1.476.270</b>	–	-2,0%	1.506.790	Verrechnungstage	
100,0%	4,41	0,2%	42	<b>13.830</b>	–	0,0%	13.830	Verrechnungstage	
100,0%	3,96	0,2%	39	<b>10.830</b>	–	+3,7%	10.440	Verrechnungstage	
95,4%	2,85	–	240	<b>119.280</b>	–	+11,2%	107.230	Stunden	

(3) SeniorInnen-Wohngemeinschaften sind vergleichbar mit Hausgemeinschaften in Wohn- und Pflegeheimen und Wohngemeinschaften für an Demenz erkrankte Personen. Im Jahr 2010 förderte der FSW über 119.000 Stunden mobiler persönlicher Betreuungs- und Pflegedienste in SeniorInnen-Wohngemeinschaften für 240 KundInnen.

<b>90,8%</b>	<b>2,81</b>	<b>6,1%</b>	<b>3.820</b>					
92,7%	2,78	89,5%	3.420	<b>121.590</b>	–	-9,6%	134.500	Fahrten
91,1%	2,24		2.230	–	77.830	-7,4%	84.030	Fahrten
97,2%	2,69		140	–	5.270	-8,8%	5.780	Fahrten
96,2%	4,19		1.050	–	38.490	-13,9%	44.680	Fahrten
79,5%	3,85	12,6%	480	<b>480</b>	–	0,0%	480	Jahreskarten

# Pflege und Betreuung

Dienstleistungsgruppen	Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)						
	2010						
	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen	Durchschnittl. Bezugsdauer dieser Leistung	
<b>Teilstationäre Einrichtungen: Tageszentren (1)</b>	<b>3,1%</b>	<b>1.960</b>	–	<b>+7,7%</b>	<b>80 J. 8 Mon.</b>	<b>68,6%</b>	<b>1 J. 2 Mon.</b>
▶ Zielgruppenspezifische Tageszentren	9,7%	<b>190</b>	–	0,0%	71 J. 6 Mon.	60,5%	1 J. 7 Mon.
▶ Integrativ-geriatrische Tageszentren	91,8%	<b>1.800</b>	–	+9,1%	81 J. 2 Mon.	69,1%	1 J. 1 Mon.

(1) Ohne die Anzahl der wenigen Besuchstage, die von KundInnen des „Sozial betreuten Wohnens für SeniorInnen“ und der „SeniorInnen-Wohngemeinschaften“ in Anspruch genommen wurden.

<b>Ambulante Beratungs- und Unterstützungsangebote: Soziale Arbeit im Krankenhaus</b>	<b>10,7%</b>	<b>6.840</b>	–	nicht vergleichbar	<b>74 J. 10 Mon.</b>	<b>57,7%</b>
▶ Soziale Arbeit im Krankenhaus (2)	100,0%	<b>6.840</b>	–	nicht vergleichbar	74 J. 10 Mon.	57,7%

(2) Aufgrund neuer Dokumentationsstandards können die KundInnen der „Mobilen sozialen Arbeit“ sowie der „Sozialen Arbeit im Krankenhaus“ für das Jahr 2010 nun eindeutig einer dieser beiden Gruppen zugeordnet werden. Diese Daten sind daher nicht mit den Werten aus 2009 vergleichbar.

<b>Ambulante Beratungs- und Unterstützungsangebote: Kontinenz- und Stomaberatung sowie Psychosoziale Beratung und Therapie</b>	<b>4,5%</b>	<b>2.860</b>	–	<b>+20,2%</b>		<b>57,1%</b>
▶ Kontinenz- und Stomaberatung (3, 4)	23,4%	<b>670</b>	–	+458,3%	80 J. 0 Mon.	53,1%
▶ Psychosoziale Beratung und Therapie	76,6%	<b>2.190</b>	–	-3,1%	44 J. 9 Mon.	58,3%

(3) Die Anzahl der KundInnen liegt lediglich für die mobile Beratung vor; die Stunden jedoch für beide Leistungstypen (auch ambulant in der Beratungsstelle).

<b>Ambulante therapeutische und psychosoziale Dienste</b>	<b>0,2%</b>	<b>140</b>	–	<b>-6,7%</b>	<b>60 J. 6 Mon.</b>	<b>34,5%</b>
▶ Physiotherapie	92,9%	<b>130</b>	–	-7,1%	60 J. 4 Mon.	33,3%
▶ Logopädie	49,3%	<b>69</b>	–	+9,5%	58 J. 9 Mon.	31,9%
▶ Ergotherapie	92,9%	<b>130</b>	–	0,0%	59 J. 10 Mon.	35,4%

<b>Hospiz- und Palliativversorgung</b>	<b>2,3%</b>	<b>1.440</b>	–	<b>+58,2%</b>	<b>71 J. 1 Mon.</b>	<b>57,7%</b>
▶ Mobile Palliativteams	100,0%	<b>1.440</b>	–	+58,2%	71 J. 1 Mon.	57,7%

<b>Kundinnen und Kunden</b> (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)				<b>Soziale Dienstleistungen</b>					
<b>2010</b>		<b>2009</b>		<b>2010</b>			<b>2009</b>		
Anteil der BezieherInnen von Pflegegeld	davon: durchschnittl. Pflegegeldstufe	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Anzahl Soziale Dienstleistungen		Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Einheit	
96,0%	3,19	2,9%	1.820	150.510	–	+8,3%	139.010	Besuchstage	
98,4%	4,11	10,4%	190	12.710	–	-0,5%	12.770	Besuchstage	
95,8%	3,09	90,7%	1.650	137.800	–	+9,2%	126.240	Besuchstage	
37,9%	3,02	3,2%	2.010						
37,9%	3,02	100,0%	2.010						
nicht mögl.	–	3,8%	2.380	27.620	–	+8,4%	25.490	Stunden	
87,0%	3,63	5,0%	120	4.350	–	+326,5%	1.020	Stunden	
nicht mögl.		95,0%	2.260	23.270	–	-4,9%	24.470	Stunden	
52,1%	3,40	0,2%	150	10.700	–	+5,8%	10.110	Stunden	
55,8%	3,45	93,3%	140	4.600	–	+2,0%	4.510	Stunden	
52,2%	3,49	42,0%	63	2.100	–	+18,6%	1.770	Stunden	
54,3%	3,39	86,7%	130	4.010	–	+4,7%	3.830	Stunden	
41,5%	3,59	1,5%	910	56.070	–			Stunden	
41,5%	3,59	100,0%	910	56.070	–			Stunden	

(4) Der starke Anstieg ist auf die Eingliederung der Kontinenzberatung in die „Wiener Pflege- und Betreuungs-GmbH“ und die damit einhergehenden Änderungen in Organisation und Dokumentation sowie auf gestiegenen Bedarf zurückzuführen. Dieses Angebot umfasst vorwiegend pflegerische Dienstleistungen.

# Pflege und Betreuung

Dienstleistungsgruppen	Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)					
	2010					
	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen	Durchschnittl. Bezugsdauer dieser Leistung
<b>FSW-KundInnenservice: Case Management in der Subjektförderung</b>						
▼ Case Management des Beratungszentrums „Pflege und Betreuung“ an mehreren regionalen Standorten						
▶ Hausbesuche bei erstmals wegen Subjektförderung kontaktierten Personen						
▶ Hausbesuche bei neuerlich kontaktierten Personen						
▼ KundInnenservice des Beratungszentrums Wohn- und Pflegeheime		<b>6.760</b>	–	+5,5%	83 J. 10 Mon.	68,5%
▶ Personen, die Erstanträge stellen (1)		–	5.600	nicht vergleichbar	83 J. 7 Mon.	67,7%
▶ Personen, die Folgeanträge stellen (1)		–	2.110	nicht vergleichbar	84 J. 5 Mon.	70,6%
▶ Personen, die bei Hausbesuchen kontaktiert werden		–	1.630	+17,3%	83 J. 9 Mon.	69,0%
<b>Zusätzlich in Anspruch genommene Dienstleistung: Schuldnerberatung</b>	<b>0,1%</b>	<b>69</b>	–	<b>-28,9%</b>	<b>58 J. 0 Mon.</b>	<b>50,7%</b>
▼ Schuldnerberatung: KundInnen, mit denen Beratungsgespräche geführt wurden	100,0%	<b>69</b>	–	-28,9%	58 J. 0 Mon.	50,7%
▶ Neue KundInnen		–	38	-39,7%	58 J. 0 Mon.	47,4%

(1) Die Werte der Jahre 2009 und 2010 sind nicht vergleichbar. Für 2010 wurden neue Definitionen für Erst- bzw. Folgeantrag verwendet, sodass beispielsweise Urlaubs- und Procuratio-Anträge hinzugenommen wurden.

<b>Kundinnen und Kunden</b> (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)				<b>Soziale Dienstleistungen</b>					
<b>2010</b>		<b>2009</b>		<b>2010</b>			<b>2009</b>		
Anteil der BezieherInnen von Pflegegeld	davon: durchschnittl. Pflegegeldstufe	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Anzahl Soziale Dienstleistungen		Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Einheit	
				<b>18.860</b>	–	+15,8%	16.280	Hausbesuche	
				–	18.090	+17,2%	15.440	Hausbesuche	
				–	780	-7,1%	840	Hausbesuche	
			6.410	<b>11.610</b>	–	nicht vergleichbar	9.310	Anträge+ Begutachtungen	
			5.190		5.880	nicht vergleichbar	5.190	Anträge	
			1.900	–	4.020	nicht vergleichbar	2.190	Anträge	
			1.390	–	1.710	-11,4%	1.930	Begutachtungen	
		0,2%	97						
		100	97						
			63						

# Pflege und Betreuung

Soziale Dienstleistungen					
	2010			2009	
	Anzahl Soziale Dienstleistungen		Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Einheit
<b>Informations- und Beratungsangebote für Menschen mit Pflege- und Betreuungsbedarf sowie Seniorinnen und Senioren</b>					
▼ Kontaktbesuchsdienst					
▶ Persönlich beratene Personen	–	7.560	-13,7%	8.760	Personen
▶ Verhältnis von kontaktierten zu beratenen Personen	–	4 : 1		3,5 : 1	Verhältnis
▼ Erstberatung 24 5 24: Pflege- und Betreuungsthemen					
▶ Summe der vorgebrachten Pflege- und Betreuungsthemen	–	34.590	+17,7%	29.380	Anfragen
▶ Anteil der Pflege- und Betreuungsthemen an allen Themen der Erstberatung 24 5 24 (1)	–	65,7%	+1,7 %	64,0%	in % aller Anfragen
▼ Informationsmaterial für Menschen mit Pflege- und Betreuungsbedarf	<b>123.040</b>	–	-22,7%	159.230	Exemplare
▶ Wer sorgt für Pflege und Betreuung in Wien	–	21.150	+6,3%	19.890	Exemplare
▶ Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren. Ein Tag für Dich – ein Tag für mich	–	17.380	+92,5%	9.030	Exemplare
▶ Pflege und Betreuung zu Hause. Informations- und Antragsmappe	–	12.000	-40,0%	20.000	Exemplare
▶ Wohn- und Pflegeheime. Informations- und Antragsmappe	–	10.380	-19,8%	12.940	Exemplare
▶ Kontinenzberatung – Hilfe bei Blasen- und Darmschwäche	–	6.570	+39,2%	4.720	Exemplare
▶ Weitere Informationsmaterialien	–	55.570	-40,0%	92.650	Exemplare
▼ Informationsmaterial für Seniorinnen und Senioren	<b>263.060</b>	–	+217,2%	82.930	Exemplare
▶ Sicher in Wien (2)	–	95.080			Exemplare
▶ Wahlinformation des SeniorInnenbüros der Stadt Wien (2)	–	58.000			Exemplare
▶ Kontaktbesuchsdienst (2)	–	32.920			Exemplare
▶ Angebote und Einrichtungen für Seniorinnen und Senioren	–	8.830	+172,5%	3.240	Exemplare
▶ Ermäßigungen und finanzielle Beihilfen für SeniorInnen	–	6.770	-14,1%	7.880	Exemplare
▶ Weitere Informationsmaterialien	–	61.460	-14,4%	71.810	Exemplare
▼ Internetseiten: Summe der Aufrufenden IP-Adressen („unique visitors“)	<b>761.010</b>	–	+4,7%	726.810	Aufrufende IP-Adressen
▶ www.pflege.fsw.at	–	202.670	+6,6%	190.090	Aufrufende IP-Adressen
▶ www.senior-in-wien.at	–	102.330	+8,0%	94.780	Aufrufende IP-Adressen
▶ www.sozialinfo.at und www.hilfe.wien.gv.at	–	456.010	+3,2%	441.930	Aufrufende IP-Adressen

(1) Aufgrund einer Neuberechnung haben sich die Werte für das Jahr 2009 geändert.

(2) Diese Broschüren erschienen erstmals 2010.

# Die Partner des Fonds Soziales Wien

## Heimhilfe

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)		Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)	
Wiener Sozialdienste Alten- und Pflegedienst GmbH	Wr. Sozialdienste	anerk. Einr.	775.900 Stunden	(+1,7%)	19,4%	(-0,1)
Volkshilfe Wien	Volkshilfe	anerk. Einr. & Objekt-Fö	712.300 Stunden	(-6,1%)	17,8%	(-1,5)
Sozial Global Aktiengesellschaft	Sozial Global	anerk. Einr.	567.600 Stunden	(-6,6%)	14,2%	(-1,3)
Caritas der Erzdiözese Wien – Gruppe	Caritas Erzdiözese	anerk. Einr.	482.200 Stunden	(+4,6%)	12,0%	(+0,3)
Wiener Rotes Kreuz – Rettungs-, Krankentransport-, Pflege- und Betreuungsgesellschaft mbH	Rotes Kreuz	anerk. Einr.	367.500 Stunden	(+4,3%)	9,2%	(+0,2)
Wiener Hilfswerk	Wr. Hilfswerk	anerk. Einr.	288.000 Stunden	(-1,7%)	7,2%	(-0,3)
Soziale Dienste der Adventmission, gemeinnützige GmbH	Adventmission	anerk. Einr.	172.900 Stunden	(+6,8%)	4,3%	(+0,2)
Caritas Socialis – Gruppe	Caritas Socialis	anerk. Einr.	171.000 Stunden	(+7,5%)	4,3%	(+0,2)
Verein Wiener Hauskrankenpflege	Wr. Hauskrankenpflege	anerk. Einr.	153.800 Stunden	(+47,7%)	3,8%	(+1,2)
Arbeiter-Samariter-Bund Wien, Gesundheits- und Soziale Dienste gem. GmbH	ASBÖ	anerk. Einr.	102.400 Stunden	(+7,5%)	2,6%	(+0,1)
Care-Systems – gemeinnütziger Verein, Mobile Pflege und Betreuung	Care-Systems	anerk. Einr.	90.600 Stunden	(+28,7%)	2,3%	(+0,5)
Junge Panther, Verein zur Verbesserung der Lebensbedingungen hilfs- und pflegebedürftiger Menschen	Junge Panther	anerk. Einr.	55.300 Stunden	(+11,0%)	1,4%	(+0,1)
Sonores – Pflege und Betreuung	Sonores	anerk. Einr.	29.400 Stunden	(+14,4%)	0,7%	(+0,1)
Verein Kleine Soziale Netze – Wien	Kleine Soziale Netze	anerk. Einr.	13.300 Stunden	(±0,0%)	0,3%	(±0,0)
Hilfe mit Herz (1)	Hilfe mit Herz	anerk. Einr.	10.100 Stunden	–	0,3%	(+0,3)
Fonds Soziales Wien – Übergangsheimhilfe	FSW – Übergangsheimhilfe	–	9.700 Stunden	(-11,8%)	0,2%	(±0,0)
Österreichische Jungarbeiterbewegung gem. Verein, Hauskrankenpflege Neumargareten	Österr. Jungarbeiterbewegung	anerk. Einr.	5.900 Stunden	(+68,6%)	0,1%	(+0,1)
Schranz Gesundheits- und Krankenpflege GmbH (1)	Schranz	anerk. Einr.	1.200 Stunden	–	0,0%	(±0,0)

(1) Seit 01.01.2010 anerkannt.

# Die Partner des Fonds Soziales Wien

## Hauskrankenpflege

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)		Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)	
Caritas der Erzdiözese Wien – Gruppe	Caritas Erzdiözese	anerk. Einr.	214.700 Stunden	(+1,0%)	17,0%	(-0,2)
Volkshilfe Wien	Volkshilfe	anerk. Einr.	158.800 Stunden	(+0,7%)	12,6%	(-0,2)
Wiener Hilfswerk	Wr. Hilfswerk	anerk. Einr.	121.500 Stunden	(-1,3%)	9,6%	(-0,3)
Caritas Socialis – Gruppe	Caritas Socialis	anerk. Einr.	116.800 Stunden	(+10,9%)	9,2%	(+0,7)
Verein Wiener Hauskrankenpflege	Wr. Hauskrankenpflege	anerk. Einr.	109.200 Stunden	(-3,4%)	8,6%	(-0,5)
Wiener Sozialdienste Alten- und Pflegedienst GmbH	Wr. Sozialdienste	anerk. Einr.	103.300 Stunden	(-5,8%)	8,2%	(-0,7)
Soziale Dienste der Adventmission, gemeinnützige GmbH	Adventmission	anerk. Einr.	95.500 Stunden	(+2,7%)	7,6%	(±0,0)
Sozial Global Aktiengesellschaft	Sozial Global	anerk. Einr.	80.300 Stunden	(-2,5%)	6,4%	(-0,3)
Wiener Rotes Kreuz – Rettungs-, Krankentransport-, Pflege- und Betreuungsgesellschaft mbH	Rotes Kreuz	anerk. Einr.	61.500 Stunden	(-1,8%)	4,9%	(-0,2)
Care-Systems – gemeinnütziger Verein, Mobile Pflege und Betreuung	Care-Systems	anerk. Einr.	51.900 Stunden	(+2,4%)	4,1%	(±0,0)
Arbeiter-Samariter-Bund Wien, Gesundheits- und Soziale Dienste gem. GmbH	ASBÖ	anerk. Einr. & ProFö	44.900 Stunden	(+12,0%)	3,6%	(+0,3)
FSW – Wiener Pflege- und Betreuungsdienste GmbH – Geschäftsbereich Mobile Hauskrankenpflege	FSW – Pflege & Betreuung	anerk. Einr.	39.400 Stunden	(+2,3%)	3,1%	(±0,0)
Schranz Gesundheits- und Krankenpflege GmbH	Schranz	anerk. Einr.	25.400 Stunden	(+31,6%)	2,0%	(+0,5)
Sonores – Pflege und Betreuung	Sonores	anerk. Einr.	11.900 Stunden	(-11,2%)	0,9%	(-0,1)
MOKI-Wien Mobile Kinderkrankenpflege (1)	MOKI	anerk. Einr.	8.300 Stunden	–	0,7%	(+0,7)
Verein Kleine Soziale Netze – Wien	Kleine Soziale Netze	anerk. Einr.	5.700 Stunden	(-14,9%)	0,5%	(-0,1)
Österreichische Jungarbeiterbewegung gem. Verein, Hauskrankenpflege Neumargareten	Österr. Jungarbeiterbewegung	anerk. Einr.	5.400 Stunden	(-10,0%)	0,4%	(-0,1)
Hilfe mit Herz (2)	Hilfe mit Herz	anerk. Einr.	4.100 Stunden	–	0,3%	(+0,3)
MIK OG Mobile Individuelle Krankenpflege	MIK	Objekt-Fö	3.400 Stunden	(+17,2%)	0,3%	(±0,0)
„HIVmobil“, Verein für HIV-spezifische Hauskrankenpflege und Sozialbegleitung für Menschen mit HIV/Aids	HIV Mobil	anerk. Einr.	1.200 Stunden	(+20,0%)	0,1%	(±0,0)
Diverse Organisationen	Diverse Organisationen		300 Stunden	(-25,0%)	0,0%	(±0,0)

(1) Seit 01.07.2010 anerkannt.

(2) Seit 01.01.2010 anerkannt.

## Medizinische Hauskrankenpflege

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)		Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)	
FSW – Wiener Pflege- und Betreuungsdienste GmbH – Geschäftsbereich Mobile Hauskrankenpflege	FSW – Pflege & Betreuung	anerk. Einr.	76.700 Stunden	(+3,9%)	72,2%	(+2,5)
Caritas der Erzdiözese Wien – Gruppe	Caritas Erzdiözese	anerk. Einr.	11.000 Stunden	(-6,8%)	10,4%	(-0,8)
Verein Wiener Hauskrankenpflege	Wr. Hauskrankenpflege	anerk. Einr.	5.200 Stunden	(-20,0%)	4,9%	(-1,2)
Wiener Hilfswerk	Wr. Hilfswerk	anerk. Einr.	4.200 Stunden	(-39,1%)	4,0%	(-2,6)
Caritas Socialis – Gruppe	Caritas Socialis	anerk. Einr.	3.900 Stunden	(+30,0%)	3,7%	(+0,8)
MOKI-Wien Mobile Kinderkrankenpflege (1)	MOKI	anerk. Einr.	2.700 Stunden	–	2,5%	(+2,5)
Soziale Dienste der Adventmission, gemeinnützige GmbH	Adventmission	anerk. Einr.	1.000 Stunden	(-33,3%)	0,9%	(-0,5)
„HIVmobil“, Verein für HIV-spezifische Hauskrankenpflege und Sozialbegleitung für Menschen mit HIV/Aids	HIV Mobil	anerk. Einr.	800 Stunden	(-42,9%)	0,8%	(-0,6)
Arbeiter-Samariter-Bund Wien, Gesundheits- und Soziale Dienste gem. GmbH	ASBÖ	anerk. Einr.	600 Stunden	(+20,0%)	0,6%	(+0,1)
Verein Kleine Soziale Netze – Wien	Kleine Soziale Netze	anerk. Einr.	60 Stunden	(+100%)	0,1%	(±0,0)

(1) Seit 01.07.2010 anerkannt.

## Besuchsdienst

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)		Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)	
Volkshilfe Wien	Volkshilfe	anerk. Einr.	49.500 Stunden	(+18,7%)	17,7%	(+0,8)
Caritas der Erzdiözese Wien – Gruppe	Caritas Erzdiözese	anerk. Einr.	46.900 Stunden	(+11,4%)	16,8%	(-0,2)
Wiener Sozialdienste Alten- und Pflegedienst GmbH	Wr. Sozialdienste	anerk. Einr.	46.200 Stunden	(+12,1%)	16,5%	(-0,1)
Sozial Global Aktiengesellschaft	Sozial Global	anerk. Einr.	35.500 Stunden	(-0,8%)	12,7%	(-1,8)
Wiener Hilfswerk	Wr. Hilfswerk	anerk. Einr.	22.800 Stunden	(+13,4%)	8,1%	(±0,0)
Wiener Rotes Kreuz – Rettungs-, Krankentransport-, Pflege- und Betreuungsgesellschaft mbH	Rotes Kreuz	anerk. Einr.	22.700 Stunden	(+21,4%)	8,1%	(+0,6)
Caritas Socialis – Gruppe	Caritas Socialis	anerk. Einr.	15.400 Stunden	(+7,7%)	5,5%	(-0,3)
Soziale Dienste der Adventmission, gemeinnützige GmbH	Adventmission	anerk. Einr.	10.300 Stunden	(+33,8%)	3,7%	(+0,6)

# Die Partner des Fonds Soziales Wien

## Besuchsdienst – Fortsetzung

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)		Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)	
Verein Wiener Hauskrankenpflege	Wr. Hauskrankenpflege	anerk. Einr.	7.900 Stunden	(+5,3%)	2,8%	(-0,2)
Care-Systems – gemeinnütziger Verein, Mobile Pflege und Betreuung	Care-Systems	anerk. Einr.	7.300 Stunden	(+30,4%)	2,6%	(+0,3)
Junge Panther, Verein zur Verbesserung der Lebensbedingungen hilfs- und pflegebedürftiger Menschen	Junge Panther	anerk. Einr.	6.200 Stunden	(+12,7%)	2,2%	(±0,0)
Arbeiter-Samariter-Bund Wien, Gesundheits- und Soziale Dienste gem. GmbH	ASBÖ	anerk. Einr.	5.000 Stunden	(+28,2%)	1,8%	(+0,2)
Sonores – Pflege und Betreuung	Sonores	anerk. Einr.	2.800 Stunden	(+12,0%)	1,0%	(±0,0)
Verein Kleine Soziale Netze – Wien	Kleine Soziale Netze	anerk. Einr.	900 Stunden	(±0,0%)	0,3%	(±0,0)
Österreichische Jungarbeiterbewegung gemeinnütziger Verein, Hauskrankenpflege Neumargareten	Österr. Jungarbeiterbewegung	anerk. Einr.	600 Stunden	(+200%)	0,2%	(+0,1)

## Reinigungsdienst

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)		Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)	
Volkshilfe Wien	Volkshilfe	anerk. Einr.	10.600 Stunden	(±0,0%)	29,6%	(±0,0)
Wiener Sozialdienste Alten- und Pflegedienst GmbH	Wr. Sozialdienste	anerk. Einr.	8.400 Stunden	(-5,6%)	23,5%	(-1,4)
Sozial Global Aktiengesellschaft	Sozial Global	anerk. Einr.	7.200 Stunden	(+2,9%)	20,1%	(+0,6)
Verein Wiener Hilfswerk	Hilfswerk	anerk. Einr.	5.000 Stunden	(+2,0%)	14,0%	(+0,3)
Soziale Dienste der Adventmission, gemeinnützige GmbH	Adventmission	anerk. Einr.	2.000 Stunden	(+5,3%)	5,6%	(+0,3)
Caritas der Erzdiözese Wien – Gruppe	Caritas Erzdiözese	anerk. Einr.	1.100 Stunden	(+22,2%)	3,1%	(+0,6)
Caritas Socialis – Gruppe	Caritas Socialis	anerk. Einr.	800 Stunden	(±0,0%)	2,2%	(±0,0)
Junge Panther, Verein zur Verbesserung der Lebensbedingungen hilfs- und pflegebedürftiger Menschen	Junge Panther	anerk. Einr.	700 Stunden	(+16,7%)	2,0%	(+0,3)

## Sonderreinigungsdienst

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)		Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)	
Soziale Dienste der Adventmission, gemeinnützige GmbH	Adventmission	anerk. Einr.	2.700 Tage	(+13,0%)	100,0%	(±0,0)

## Tageszentren für Seniorinnen und Senioren

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
FSW – Wiener Pflege- und Betreuungsdienste GmbH	FSW – Pflege und Betreuung	anerk. Einr.	89.800 Besuchstage (+12,5%)	58,1% (+2,0)
Caritas Socialis – Gruppe	Caritas Socialis	anerk. Einr.	29.500 Besuchstage (+2,4%)	19,1% (-1,1)
Wiener Hilfswerk	Wr. Hilfswerk	anerk. Einr.	16.200 Besuchstage (+3,2%)	10,5% (-0,5)
Wiener Sozialdienste Alten- und Pflegedienst GmbH	Wr. Sozialdienste	anerk. Einr.	9.000 Besuchstage (±0,0%)	5,8% (-0,5)
Caritas der Erzdiözese Wien – Gruppe	Caritas Erzdiözese	anerk. Einr.	5.400 Besuchstage (+3,8%)	3,5% (-0,2)
Sanatorium Maimonides-Zentrum Elternheim, Pflegewohnheim, Tagesstätte und Krankenanstaltsverwaltungs-GmbH	Maimonides-Zentrum	anerk. Einr.	4.700 Besuchstage (+20,5%)	3,0% (+0,3)

## Essen auf Rädern

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
Sozial Global Aktiengesellschaft	Sozial Global	anerk. Einr.	484.000 Zustellungen (-6,9%)	41,6% (+0,2)
Volkshilfe Wien	Volkshilfe	anerk. Einr.	473.900 Zustellungen (-5,7%)	40,7% (+0,7)
Wiener Hilfswerk	Wr. Hilfswerk	anerk. Einr.	206.000 Zustellungen (-12,1%)	17,7% (-1,0)

## Wäscheservice-Zustellung

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
Wien Work – integrative Betriebe und AusbildungsgmbH	Wien Work	anerk. Einr.	5.920 Zustellungen (-7,5%)	100,0% (±0,0)

## Urlaubspflege

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
Unternehmung Wiener Krankenanstaltenverbund	KAV	anerk. Einr.	6.600 Verr.-Tage (-1,5%)	98,5% (+4,1)
Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser	KWP	anerk. Einr.	100 Verr.-Tage (-75,0%)	1,5% (-4,1)

## Kurzzeitpflege in stationären Einrichtungen: Übergangspflege

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
Unternehmung Wiener Krankenanstaltenverbund	KAV	anerk. Einr.	34.800 Verr.-Tage (-0,9%)	89,2% (+6,4)
Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser	KWP	anerk. Einr.	3.700 Verr.-Tage (-47,9%)	9,5% (-7,3)
Haus der Barmherzigkeit – Gruppe	HdB	anerk. Einr.	500 Verr.-Tage (+150%)	1,3% (+0,8)

# Die Partner des Fonds Soziales Wien

## Betreutes Wohnen für SeniorInnen

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)			Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)	
Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser	KWP	anerk. Einr.	2.667.300	Verr.-Tage	(-0,1%)	98,8%	(-0,4)
Kuratorium Fortuna zur Errichtung von Senioren-Wohnanlagen	Kuratorium Fortuna	anerk. Einr.	31.900	Verr.-Tage	(+51,9%)	1,2%	(+0,4)

## Wohnplätze mit Betreuung und Pflege

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)			Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)	
Caritas der Erzdiözese Wien – Gruppe	Caritas Erzdiözese	anerk. Einr.	29.900	Verr.-Tage	(+5,7%)	53,8%	(+3,0)
Österreichische Blindenwohlfahrt	Österr. Blindenwohlfahrt	anerk. Einr.	7.400	Verr.-Tage	(-10,8%)	13,3%	(-1,6)
Sanatorium Maimonides-Zentrum Elternheim, Pflegewohnheim, Tagesstätte und Krankenanstaltsverwaltungs-GmbH	Maimonides-Zentrum	anerk. Einr.	5.200	Verr.-Tage	(+57,6%)	9,4%	(+3,4)
„Wie Daham“ Pflegeheim- und Pflegedienstleistungsgesellschaft mit Gemeinnützigkeitsstatus GmbH	Wie Daham	anerk. Einr.	4.600	Verr.-Tage	(-2,1%)	8,3%	(-0,2)
Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Karl Borromäus	v. Hl. Karl Borromäus	anerk. Einr.	4.000	Verr.-Tage	(+2,6%)	7,2%	(+0,2)
Österreichische Jungarbeiterbewegung gemeinnütziger Verein, Hauskrankenpflege Neumargareten	Österr. Jungarbeiterbewegung	anerk. Einr.	2.800	Verr.-Tage	(-28,2%)	5,0%	(-2,0)
Fonds der Wiener Kaufmannschaft	Wr. Kaufmannschaft	anerk. Einr.	900	Verr.-Tage	(-25,0%)	1,6%	(-0,5)
Heime der Franziskanerinnen Wien GmbH	Franziskanerinnen	anerk. Einr.	800	Verr.-Tage	(-11,1%)	1,4%	(-0,2)

## Pflegeplätze in Wohn- und Pflegeheimen

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser	KWP	anerk. Einr.	603.800 Verr.-Tage	33,3% (+1,1)
Caritas der Erzdiözese Wien – Gruppe	Caritas Erzdiözese	anerk. Einr.	286.100 Verr.-Tage (-1,3%)	15,8% (-1,8)
„Wie Daham“ Pflegeheim- und Pflegedienstleistungsgesellschaft mit Gemeinnützigkeitsstatus Gesellschaft m.b.H.	Wie Daham	anerk. Einr.	201.400 Verr.-Tage (+37,0%)	11,1% (+2,2)
Kuratorium Fortuna zur Errichtung von Senioren-Wohnanlagen – Gruppe	Kuratorium Fortuna	anerk. Einr.	95.900 Verr.-Tage (+7,8%)	5,3% (-0,1)
Caritas Socialis – Gruppe	Caritas Socialis	anerk. Einr.	93.400 Verr.-Tage (+1,5%)	5,2% (-0,4)
Kolpinghaus für betreutes Wohnen GmbH	Kolpinghaus	anerk. Einr.	69.300 Verr.-Tage (+0,4%)	3,8% (-0,4)
Österreichische Jungarbeiterbewegung gemeinnütziger Verein, Hauskrankenpflege Neumargareten	Österr. Jungarbeiterbewegung	anerk. Einr.	61.700 Verr.-Tage (-3,6%)	3,4% (-0,5)
Sanatorium Maimonides-Zentrum Elternheim, Pflegewohnheim, Tagesstätte und Krankenanstaltsverwaltungs-GmbH	Maimonides-Zentrum	anerk. Einr.	52.800 Verr.-Tage (+42,7%)	2,9% (+0,7)
„Rosmarin“ Seniorenbetreuungsgesellschaft m.b.H	Rosmarin	anerk. Einr.	52.100 Verr.-Tage (+40,8%)	2,9% (+0,6)
Kursana Residenzen GmbH	Kursana	anerk. Einr.	38.200 Verr.-Tage (-6,8%)	2,1% (-0,4)
Konvent der Barmherzigen Brüder	Barmherzige Brüder	anerk. Einr.	34.800 Verr.-Tage (+2,4%)	1,9% (-0,1)
CB-Seniorenresidenz Armbrustergasse GmbH	CB-Seniorenresidenz	anerk. Einr.	28.000 Verr.-Tage (+7,7%)	1,5% (±0,0)
Millennium Seniorenheim Betriebsgesellschaft m.b.H	Millennium	anerk. Einr.	26.600 Verr.-Tage (+2,3%)	1,5% (-0,1)
CaSa Leben im Alter gemeinnützige GmbH	CaSa Leben im Alter	anerk. Einr.	25.200 Verr.-Tage (+9,6%)	1,4% (±0,0)
Heime der Franziskanerinnen Wien GmbH	Franziskanerinnen	anerk. Einr.	24.900 Verr.-Tage (+3,8%)	1,4% (-0,1)
Österreichische Blindenwohlfahrt	Österr. Blindenwohlfahrt	anerk. Einr.	24.700 Verr.-Tage (+2,9%)	1,4% (-0,1)
Barmherzige Schwestern Alten- und Pflegeheime GmbH	Barmherzige Schwestern	anerk. Einr.	24.100 Verr.-Tage (+9,5%)	1,3% (±0,0)
Ärzteheim Betriebsgesellschaft m.b.H.	Ärzteheim	anerk. Einr.	18.400 Verr.-Tage (-16,4%)	1,0% (-0,3)
Haus Pater Jordan der Salvatorianer Betriebs GmbH	Haus Pater Jordan	anerk. Einr.	11.400 Verr.-Tage (+3,6%)	0,6% (±0,0)
Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Karl Borromäus	v. Hl. Karl Borromäus	anerk. Einr.	11.200 Verr.-Tage (+1,8%)	0,6% (±0,0)
Hubert Häußle GmbH	Hubert Häußle	anerk. Einr.	10.700 Verr.-Tage (+7,0%)	0,6% (±0,0)
Fonds der Wiener Kaufmannschaft	Wr. Kaufmannschaft	anerk. Einr.	5.900 Verr.-Tage (+47,5%)	0,3% (+0,1)
Senioren Residenzen gemeinnützige Betriebsgesellschaft für Betreuungseinrichtungen GmbH	Humanocare	anerk. Einr.	5.200 Verr.-Tage (+30,0%)	0,3% (±0,0)
Haus Malta Seniorensitz d. Malteser	Haus Malta	anerk. Einr.	4.800 Verr.-Tage (-20,0%)	0,3% (-0,1)

# Die Partner des Fonds Soziales Wien

## Pflegeheime mit ärztlicher Rund-um-die-Uhr-Betreuung

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
Unternehmung Wiener Krankenanstaltenverbund	KAV	anerk. Einr.	1.258.000 Verr.-Tage (-3,4%)	+85,2% (-1,2)
Haus der Barmherzigkeit – Gruppe	HdB	anerk. Einr.	219.300 Verr.-Tage (+7,0%)	+14,8% (+1,2)

## Hausgemeinschaften

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
Evangelisches Diakoniewerk Gallneukirchen	Gallneukirchen	anerk. Einr.	13.800 Verr.-Tage (±0,0%)	100,0% (±0,0)

## Wohngemeinschaften für an Demenz erkrankte Menschen

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
Caritas Socialis – Gruppe	Caritas Socialis	anerk. Einr.	10.800 Verr.-Tage (+3,8%)	100,0% (±0,0)

## SeniorInnen-Wohngemeinschaften

Trägereinrichtung	Geleistete Menge 2010
Mobile persönliche Betreuungs- und Pflegedienste in SeniorInnen-Wohngemeinschaften	119.000 Stunden

SeniorInnen-Wohngemeinschaften sind vergleichbar mit Hausgemeinschaften in Wohn- und Pflegeheimen und Wohngemeinschaften für an Demenz erkrankte Personen. Im Jahr 2010 förderte der FSW über 119.000 Stunden mobiler persönlicher Betreuungs- und Pflegedienste in SeniorInnen-Wohngemeinschaften für 240 KundInnen.





nützliche Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung - gemeinnützige GmbH · ASSIST  
 atempo Betriebsgesellschaft mbH · Autistenzentrum Arche Noah - Verein zur beruflichen und  
 g · BALANCE - Verein für Integration und Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung  
 tiv integrativ - Akademie für integrative Bildung · Caritas der Erzdiözese Wien - Behinder-  
 Institut - Kuratorium für künstlerische und heilende Pädagogik · Context - Impulse am Ar-  
 Behinderung · EISELER & LÖFFLER Gesellschaft m.b.H. · Ekaterini Kreutzer GmbH · equalizent  
 g · HABIT - Haus der Barmherzigkeit Integrationsteam GmbH · Haller Felsing Gesellschaft  
 e - Verein zur Förderung der besonderen Fähigkeiten von geistig und mehrfach behinderten  
 en und soziokulturellen Integration - ESRA · ITA GmbH · Jugend am Werk · Jugend am Werk  
 - Dorfgemeinschaft Breitenfurt · Konduktiv Mehrfachtherapeutische Zentren und Integra-  
 für Psychosoziale Dienste in Wien · Lebenshilfe Niederösterreich gemeinnützige GmbH - Karl  
 chischer Blinden- und Sehbehindertenverband · HTB - Fahrtendienst gemeinnützige GmbH ·  
 Österreichische Autistenhilfe · Österreichische Gesellschaft für Muskelkranke · Österrei-  
 ndertenverband · Österreichisches Hilfswerk für Taubblinde und hochgradig Hör- und Seh-  
 te Wien - Gesellschaft für psychische und soziale Gesundheit · Psychosoziale Zentren GmbH  
 Integration autistisch und anders behinderter Menschen · REINTEGRA - Berufliche Reinte-  
 nd Wien · Sozialtherapeutische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft · Starthilfe - Verein für  
 western vom armen Kinde Jesus - Clara Fey Kinderdorf · Universitätsklinik für Kinder- und  
 tigungsmöglichkeiten für psychisch Kranke · Verein - Gemeinsam Lernen - Gemeinsam Lernen  
 chbehindert-sehgeschädigte Kinder · Verein für Gemeinwesenintegration und Normalisierung  
 s - Mariensee · Verein Karl Schubert Schule · Verein Krisenint · nszentrum · Ve  
 gemeinnützige GmbH · Verein Verantwortung und Kompetenz für be · lar und F  
 enos · waka Fahrtendienst GmbH · Wien Work - Integrat  
 Forderung - Begleitung GmbH · WIN Wiener Integrati  
 ensformen · WITAF Wiener Taubstumm-Fürsorge-Verban  
 truv · etenzen - Domino · n für emanzipatorische Behinderu  
 ftli · stleistungen für Mens · la - geme  
 se · riebsgesellschaft mbH · V · ertlichen v  
 er E · - Verein · Behinderu  
 v -  
 ura  
 El  
 Ha



# Behinderung und Chancengleichheit

10.090

2008

10.550

2009

10.910

2010

KundInnen mit  
Behinderung<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Exklusive Leistungen der speziellen Mobilitätshilfen und Beförderungsdienste.





# Von Versorgung zu Chancengleichheit

Im Rahmen der Angebote für Menschen mit Behinderung stehen heute Inklusion und Chancengleichheit im Vordergrund. Die Herausforderungen der Zukunft – u.a. die steigende Zahl älterer Menschen mit Behinderung – erfordern auch weiterhin hohe Flexibilität vom Fonds Soziales Wien (FSW) als Träger der Behindertenhilfe in Wien und seinen anerkannten Partnerorganisationen.

Das mit 18. September 2010 in Kraft getretene Wiener Chancengleichheitsgesetz (CGW) war ein Meilenstein des Jahres 2010, in dem zahlreiche Verbesserungen für Menschen mit Behinderung festgeschrieben sind und mit dem ihre Chance auf ein selbstbestimmtes und in allen Bereichen gleichberechtigtes Leben unterstützt werden soll. Das CGW ist für den Fonds Soziales Wien in seiner Aufgabenerfüllung eine gute Basis, um adäquate Leistungen erbringen zu können. Gleichzeitig ist es notwendig, dass in Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Verwaltung – also in allen Lebensbereichen – das Bewusstsein und die Bereitschaft zur Schaffung eines inklusiven Lebensraumes wächst, denn nur so können noch bestehende Hindernisse auf dem Weg zur Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung überwunden werden.

Der Gesetzgeber entfernte bei der sprachlichen Modernisierung des Gesetzestextes alte, diskriminierende Begriffe und achtete auf klare, nachvollziehbare Sprache. Zahlreiche neue Leistungen wurden aufgenommen, unter anderem:

**Teilbetreutes Wohnen:** Im Sinne der Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung wird das Teilbetreute Wohnen den vollbetreuten Wohnformen, wo immer es möglich ist, vorgezogen. Das kann bedeuten, dass Menschen mit Behinderung beim Leben in ihrer eigenen Wohnung unterstützt werden oder dass sie in Wohnungen oder Wohngemeinschaften von Partnerorganisationen der Behindertenhilfe leben. Die mannigfaltigen Leistungen reichen von Hilfestellung bei der Haushaltsführung und Begleitung bei Arztbesuchen oder Behördenwegen bis hin zu Krisenmanagement oder Unterstützung bei der Freizeitgestaltung.

**Frühförderung:** Die mobil und ambulant angebotene Frühförderung dient der Unterstützung von Kindern mit Entwicklungsverzögerungen oder Behinderungen

und deren Eltern von der Geburt bis zum Schuleintritt. Mobile Frühförderung findet in der gewohnten Lebensumgebung des Kindes zumeist im Rahmen von Hausbesuchen statt, ambulante in Einrichtungen mit verschiedenen Schwerpunkten zur Förderung und Begleitung von Kindern. Angeboten wird z. B. Entwicklungsdiagnostik, psychologische Beratung, Heilpädagogik, Physio- und Ergotherapie sowie Sozialberatung.

**Persönliche Assistenz:** Menschen mit schwerer Körperbehinderung erhalten als monatliche Geldleistung eine Pflegegeldergänzungsleistung, mit der sie persönliche AssistentInnen finanzieren können. Die Höhe der Pflegegeldergänzungsleistung richtet sich nach dem tatsächlichen persönlichen Bedarf. Diese Leistung setzt unter anderem voraus, dass die betreffende Person eine hohe Selbstverwaltungscompetenz besitzt und in einem eigenen Haushalt lebt, und ermöglicht einen hohen Grad an Selbstbestimmung.

**Gebärdensprachdolmetsch:** Für soziale Rehabilitation fördert der FSW laut Chancengleichheitsgesetz geeignete GebärdensprachdolmetscherInnen. Darüber hinaus können Dolmetschleistungen für Bildungszwecke und für hörsehbehinderte und taubblinde Menschen freiwillig gefördert werden.

## Arbeit und Beschäftigung

Über 4.000 WienerInnen mit Behinderung nützen Einrichtungen der Leistung Tagesstruktur (Stand: Ende 2010). Am 10. Mai 2010 wurde z. B. eine vom FSW geförderte neue Einrichtung des Trägers KoMiT eröffnet, in der 24 Menschen mit schwerer mehrfacher Behinderung bei der Alltagsbewältigung unterstützt werden. Schwieriger gestaltet es sich, alle Menschen mit Behinderung in den so genannten „ersten Arbeitsmarkt“ zu integrieren. Dies ist schon seit einigen Jahren ein

Schwerpunktthema der Behindertenhilfe als Ergänzung der Maßnahmen des Bundessozialamts und des AMS. Einige Maßnahmen zielen dabei derzeit verstärkt auf junge Menschen, bei denen die Chancen und Entwicklungspotenziale am größten sind, z. B. SchulabgängerInnen. In Kooperation mit zahlreichen Unternehmen der Privatwirtschaft und der öffentlichen Hand leisten Projekte der Behindertenhilfe in diesem Bereich viel, haben aber nach wie vor zahlreiche Hürden zu überwinden. Die Inklusion von Menschen mit Behinderung erfordert nicht nur Maßnahmen der Behindertenhilfe, sondern auch entsprechende Veränderung und Entwicklung am Arbeitsmarkt und natürlich auch bei Schul- und Bildungsmaßnahmen.

2011 erfolgt eine Evaluierung der derzeit laufenden Maßnahmen im Bereich Berufsqualifizierung. Dass die Stadt Wien den Themen Berufsintegration und Berufsqualifizierung große Bedeutung beimisst, zeigt sich auch darin, dass in diesem Bereich nun seit Jahren viel Know-how und finanzielle Mittel schwerpunktmäßig eingesetzt wurden.

## Gut beraten

Das Beratungszentrum Behindertenhilfe des FSW ist die zentrale Anlaufstelle für Beratung, Information und Unterstützung von Menschen mit Behinderung in Wien. Das Case Management Team begleitet KundInnen und ihre VertreterInnen nach dem Prinzip: „So viel

Selbstständigkeit wie möglich, so viel Unterstützung wie nötig.“ Von der individuellen Bedarfserhebung zur gemeinsamen Maßnahmenplanung bis zur Verlaufskontrolle bleiben die Case ManagerInnen dabei AnsprechpartnerInnen. So ist sichergestellt, dass schnell, bedarfsgerecht und unbürokratisch geholfen wird.

Das Beratungszentrum Behindertenhilfe ist im KundInnenservice-Bereich des FSW im Erdgeschoß der Guglgasse 7-9 im dritten Wiener Gemeindebezirk angesiedelt. Die Räumlichkeiten wurden im Frühjahr 2010 modernisiert und umgestaltet. Seither stehen ein moderner Empfang mit großzügigem Wartebereich, eine kinderfreundliche Spielecke für die jüngsten BesucherInnen und Beratungszimmer für vertrauliche Gespräche zur Verfügung.

## Nachwuchs für Sozialberufe

In der 2010 vom FSW und dem Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser gegründeten „Wiener Schule für Sozialberufe“ (WiSOZ) werden Fach-SozialbetreuerInnen für Behindertenarbeit und Altenarbeit ausgebildet. Auf die AbsolventInnen warten nach den stark praxisorientierten Lehrgängen hervorragende Berufsaussichten. Die WiSOZ stellt sicher, dass das Wiener Sozialwesen auch in Zukunft über genügend bestens ausgebildete Arbeitskräfte – z. B. für die Betreuung älterer Menschen – verfügt, um für die Herausforderungen der Zukunft gerüstet zu sein. ■



„Die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung sind vielfältig und individuell. Um das Leistungsangebot entsprechend anzupassen, braucht es den Austausch zwischen Interessensvertretung und Verantwortlichen. Die gute Gesprächsbasis – „durch’s Reden kommen die Leut’ z’sammen“ – mit dem FSW schätze ich daher sehr. Nur gemeinsam können wir Chancengleichheit und Inklusion erreichen.“

Herbert Pichler, Leitung Büro Chancen Nutzen – eine Sozialpartnerinitiative, Behindertensprecher des ÖGB

# Mobile Frühförderung

„Mobile Frühförderung“ bietet Unterstützung für Kleinkinder, die in ihrer Entwicklung gefährdet, entwicklungsverzögert oder behindert sind und für ihre Familien. Die Unterstützung und Betreuung findet in der alltäglichen Lebensumwelt der Kinder statt – üblicherweise also zu Hause. Durch individuelle gezielte Übungen werden spielerisch u.a. Motorik, Wahrnehmungen sowie Sprache gefördert. Fa-

milienbegleitung unterstützt außerdem die Bezugspersonen in der Auseinandersetzung und im adäquaten Umgang mit der Beeinträchtigung ihres Kindes. Kindern mit Sinnesbehinderung wird spezielle Entwicklungsförderung geboten. Mobile Frühförderung ist eine Leistung des FSW ohne Rechtsanspruch. Es wird kein Eigenbeitrag von den KundInnen eingehoben.

## KundInnen 2008 – 2010



Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Mobile Frühförderung“ von 2008 bis 2010. Auf 10 Personen gerundet.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

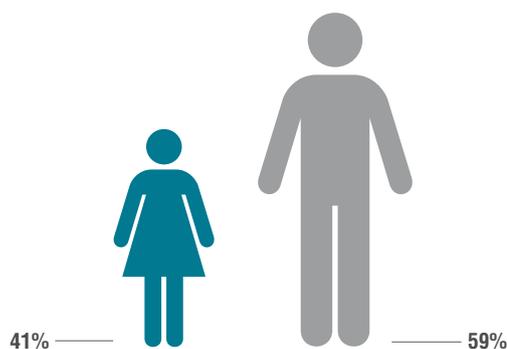


Abb. 2: Anteil der Mädchen und Buben, die 2010 die soziale Dienstleistung „Mobile Frühförderung“ in Anspruch nahmen.

## Aufwendungen 2008 – 2010 in Euro

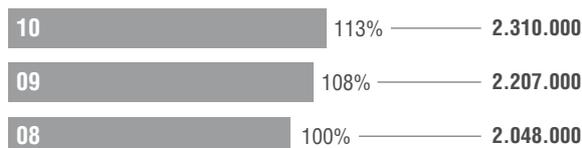


Abb. 3: Aufwendungen des FSW in Euro für die soziale Dienstleistung „Mobile Frühförderung“ von 2008 bis 2010. Auf 1.000 Euro gerundet.

## Marktanteile 2010

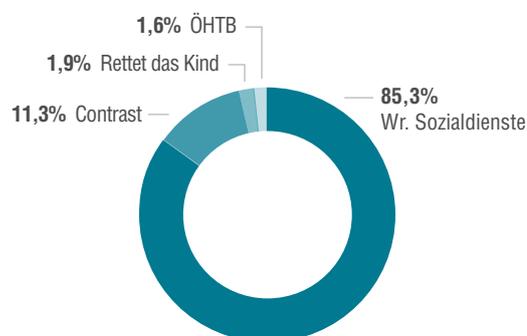


Abb. 4: Marktanteile der für die soziale Dienstleistung „Mobile Frühförderung“ anerkannten und geförderten Einrichtungen im Jahr 2010. Einteilung nach Fördersummen. Berücksichtigte Träger: 4.

## Frühförderung in Ambulatorien

Ambulatorien für Entwicklungsdiagnostik und -förderung sind Einrichtungen zur Förderung und Begleitung von Kindern mit Behinderung oder Entwicklungsverzögerung sowie für deren Familien. Die Unterstützungsmöglichkeiten sind vielseitig und reichen von diagnostischen Angeboten über Beratung bis hin zu verschiedenen Therapien. Die breite Leistungspalette umfasst

Diagnostik, psychologische Beratung, Sozialberatung, Psychotherapie, Ergotherapie, Logopädie, Musiktherapie, Physiotherapie und weitere Angebote. Frühförderung in Ambulatorien ist eine freiwillige Leistung des FSW, die gemeinsam mit den Sozialversicherungsträgern finanziert wird. Es wird kein Eigenbeitrag von den KundInnen eingehoben.

### KundInnen 2008 – 2010

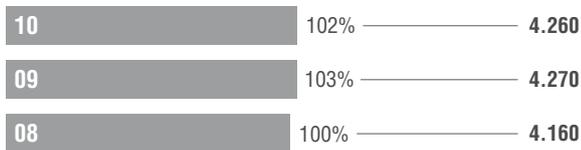


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Frühförderung in Ambulatorien“ von 2008 bis 2010. Inklusive der KundInnen der objektgeförderten Einrichtung „Wiener Sozialdienste – Zentrum für Entwicklungsförderung“.

### Anteil der Frauen und Männer 2010

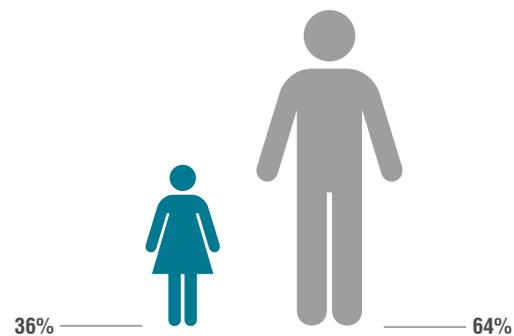


Abb. 2: Anteil der Mädchen und Buben, die 2010 die soziale Dienstleistung „Frühförderung in Ambulatorien“ in Anspruch nahmen.

### Aufwendungen 2008 – 2010 in Euro

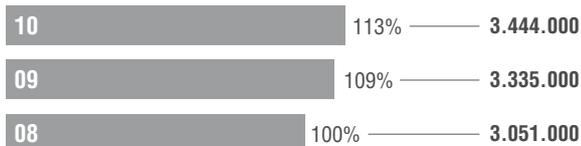


Abb. 3: Aufwendungen des FSW in Euro für die soziale Dienstleistung „Frühförderung in Ambulatorien“ von 2008 bis 2010. Auf 1.000 Euro gerundet.

### Marktanteile 2010

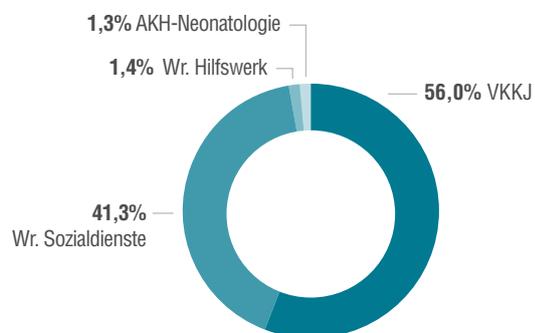


Abb. 4: Marktanteile der für die soziale Dienstleistung „Frühförderung in Ambulatorien“ anerkannten und geförderten Einrichtungen im Jahr 2010. Einteilung nach Fördersummen. Berücksichtigte Träger: 4.



Reinhard S. bei der Arbeit im Gartencenter. Derzeit in der Erprobungsphase, strebt er eine Anstellung als „Transitarbeitskraft“ an.

## Absprung in die Zukunft

Jugendliche und junge Erwachsene mit intellektuellen Beeinträchtigungen in den „ersten Arbeitsmarkt“ zu integrieren, hat sich das Projekt „Absprung“ des Vereins Jugend am Werk vorgenommen. Durch umfassende persönliche Betreuung der KundInnen und guten Kontakt zu Wirtschaftsbetrieben verzeichnete das Team um Projektleiter Ralf Wohlers trotz Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit 2010 beträchtliche Erfolge.

Peter S. und Raphael F., beide 22, haben in ihrem jungen Leben schon viel ausprobiert. Nach der Schule begann Herr S. eine Lehre als Koch, die er jedoch bald abbrach. „Das Lernen fällt mir einfach schwer“, erzählt er.

Bei „Absprung“ bekam er die Chance, seine beruflichen Möglichkeiten in Kursen und Praktika einzuschätzen und zu erweitern. Nach mehreren Stationen, darunter auch eine Fastfood-Kette, scheint er jetzt als „Transitmitarbeiter“ seinen Traumjob als Reinigungskraft in einem privaten Kindergarten gefunden zu haben. Herr F. arbeitete einige Jahre in der Werkstätte „Horizont“ und absolvierte schon einige Praktika am allgemeinen Arbeitsmarkt.

Der Startpunkt einer jeden „Absprung“-Karriere ist eine genaue Abklärung, welche Tätigkeiten für die betreuten Jugendlichen aufgrund ihrer Fähigkeiten in Frage kommen und auf welche sie auch Lust haben. Die prinzipielle Eignung wird im Vorfeld durch das Berufliche Bildungs- und Rehabilitationszentrum (BBRZ) festgestellt. Um ihre Fähigkeiten weiter auszubauen und sich auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten, folgt für die KundInnen eine Phase von Trainings und Praktika. Bei letzteren können verschiedenste Jobs ausprobiert werden – das steigert die Erfolgsaussichten erfahrungsgemäß bedeutend. Um mehr und vielseitigere Praktika anbieten zu können, erweiterten die IntegrationsbegleiterInnen von „Absprung“ bis Ende des Jahres 2010 den Pool von Firmen, die an einer Zusammenarbeit interessiert

sind, auf insgesamt 112 Unternehmen aus 10 Branchen. Darunter sind bekannte Handelsunternehmen ebenso wie mittelständische Gewerbe- und Gastronomiebetriebe oder Organisationen der öffentlichen Hand.

Ziel ist zunächst die Vermittlung in die so genannte Arbeitskräfteüberlassung. Das ist eine geförderte Tätigkeit als „Transitarbeitskraft“. Im Anschluss daran soll die Übernahme in ein festes Dienstverhältnis erfolgen. „Dieses Ziel verfolgen wir mit aller Kraft“, sagt Projektleiter Wohlers. „Unsere TeilnehmerInnen sollen verschiedene Branchen ausprobieren, aber immer mit Blick in Richtung fixes Dienstverhältnis.“

Das klappt oft – aber nicht immer. Manche Jugendliche haben aufgrund ihrer Beeinträchtigungen Probleme, Autorität zu akzeptieren oder können sich nicht dauerhaft motivieren. Dazu kommen Schwierigkeiten, über längere Zeit konzentriert zu arbeiten oder mangelnde Beherrschung von Kulturtechniken wie sinnerfassendes Lesen oder Rechnen. Diese Defizite erzeugen wiederum Unsicherheit und schwächen das Selbstvertrauen. Auch die Eltern haben manchmal Hemmungen, die Jugendlichen bei ihren Anstrengungen zu unterstützen – zum Beispiel aus Beschützerinstinkten oder aus der Befürchtung heraus, die Jugendlichen könnten nicht in die Tagesstrukturmaßnahme zurückkehren, sollte die Arbeitsintegration scheitern.

2010 traten insgesamt 54 Personen zwischen 15 und 35 Jahren zum „Absprung“ an. Bis Jahresende wurden acht TeilnehmerInnen in ein fixes Dienstverhältnis vermittelt, 13 Personen waren als Transitarbeitskräfte tätig. Letzteres strebt auch Reinhard S. an, der seine

Probephase in einem Gartencenter absolviert. Dort erledigt er Hilfsarbeiten, Regalbetreuung, hilft beim Übernehmen von Lieferungen. „Bei starkem Wind muss ich aufpassen, wenn es die Bäume und Büsche draußen umbläst“, erzählt er gutgelaunt, während er junge Topfpflanzen in ein Regal sortiert. Wenn viel zu tun ist, legt er schon einmal eine Überstunde ein, erzählt er. Im Freien zwischen den Pflanzen gefällt es ihm gut.

Die Entwicklung am Arbeitsmarkt macht es dem Team von „Absprung“ nicht leicht. Vor allem im Handel werden, außer in großen Supermärkten, nur noch zögerlich Hilfskräfte eingestellt. RegalbetreuerInnen sollen in Spitzenzeiten auch an der Kasse oder in der Feinkost eingesetzt werden können. Außerdem ist der Wettbewerb auf dem Hilfskräftesektor beträchtlich: Von Personalleasing-Firmen vermittelte oder niedrigqualifizierte Personen konkurrieren mit den Jugendlichen, die von „Absprung“ betreut werden, auf dem kleiner werdenden Markt.

Aber gegenüber der Konkurrenz hat man einen Vorteil, den man bei „Absprung“ durchaus ins Treffen zu führen weiß. „Salopp formuliert, freut viele durchschnittliche Hilfskräfte ihre Arbeit nicht sehr“, sagt Wohlers. „Die Firmen haben Probleme mit Unpünktlichkeit, Abwesenheiten, langen und häufigen Krankenständen, hoher Personalfuktuation. Das ist bei den Jugendlichen, welche die Arbeitskräfteüberlassung absolviert haben, anders. Wenn sie nach der Eingewöhnungszeit ihren Platz im Unternehmen gefunden haben, identifizieren sie sich sehr stark mit der Firma. Sie arbeiten engagierter und oft zuverlässiger als Menschen ohne Beeinträchtigung in derselben Situation.“ ■



„Die Möglichkeit, sich im Rahmen einer gemeinnützigen Arbeitskräfteüberlassung zu erproben, stellt in Wien ein neues Angebot für Menschen mit Behinderung dar. Von der Wirtschaft wird dieses Angebot positiv beurteilt und auch gut angenommen.“

Mag. Ralf Wohlers, Jugend am Werk – chance:arbeitswelt

# Berufsqualifizierung

Die soziale Dienstleistung Berufsqualifizierung richtet sich an Menschen mit Behinderung mit dem Ziel, sie am Arbeitsmarkt für ein Dienstverhältnis mit Sozialversicherung zu qualifizieren. Neben Orientierung, Ausbildung und speziellen Vorbereitungen wird die konkrete Berufsauswahl gefördert. Um möglichst bedarfs- und

interessensgerecht zu unterstützen, wird in der Regel ein speziell dafür ausgelegter Begutachtungsprozess durchgeführt. Bei der Berufsqualifizierung handelt es sich um eine freiwillige Leistung des FSW nach § 10 des Chancengleichheitsgesetzes Wien. Es wird kein Eigenbeitrag von den KundInnen eingehoben.

## KundInnen 2005 – 2010

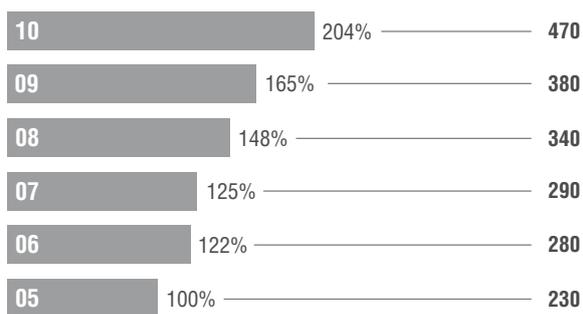


Abb. 1: Anzahl der KundInnen von anerkannten und geförderten Einrichtungen, die von 2005 bis 2010 die soziale Dienstleistung „Berufsqualifizierung“ in Anspruch genommen haben. Datenabgleichbedingte Bereinigung für 2009.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

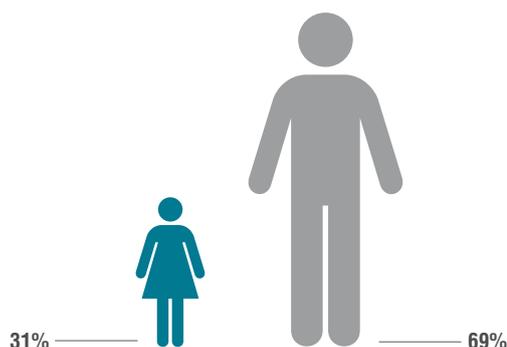


Abb. 2: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Berufsqualifizierung“ in Anspruch nahmen. Berücksichtigte KundInnen: 430.

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

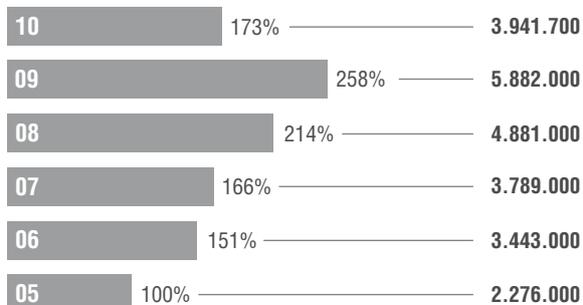


Abb. 3: Aufwendungen des FSW in Euro für die soziale Dienstleistung „Berufsqualifizierung“ von 2005 bis 2010. Bei mehrjährigen Projekten mit mehreren Auszahlungsterminen wurde der vollständige Förderbetrag im Jahr der Förderzusage berücksichtigt. Daher können in einem Jahr auch bei geringeren Aufwendungen mehr KundInnen als zuvor betreut werden. Auf 1.000 Euro gerundet.

## Marktanteile 2010

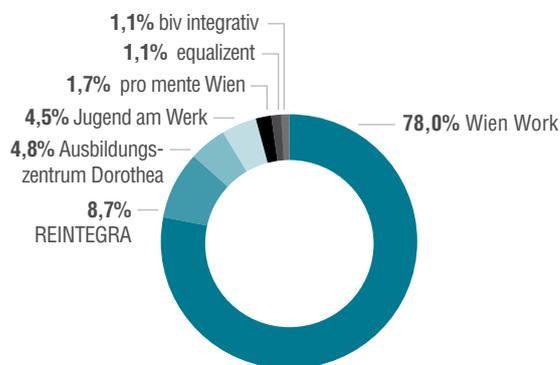


Abb. 4: Marktanteile der für die soziale Dienstleistung „Berufsqualifizierung“ anerkannten und geförderten Einrichtungen im Jahr 2010. Einteilung nach der Summe der Kostenersätze für KundInnen und der Projektförderungen. Berücksichtigte Träger: 7.

# Berufsintegration

In der sozialen Dienstleistung Berufsintegration sind verschiedene Angebote zusammengefasst, die vom FSW in der Regel gemeinsam mit dem Bundessozialamt und dem AMS gefördert werden. Ziel ist es, Menschen mit Behinderung dabei zu unterstützen, eine berufliche Tätigkeit am Arbeitsmarkt zu finden. Arbeitsassistenten

beispielsweise unterstützt bei der Arbeitssuche und Bewerbung. Auch potenzielle ArbeitgeberInnen werden beraten. Weiters hilft das geschulte Personal der Einrichtungen, die die Leistung erbringen bei einer Gefährdung bestehender Arbeitsplätze. Für diese Angebote wird kein Eigenbeitrag von den KundInnen eingehoben.

## KundInnen 2005 – 2010

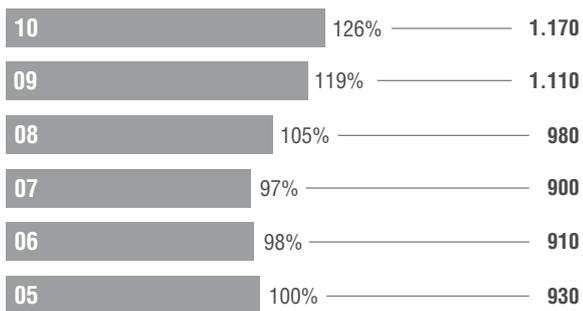


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Berufsintegration“ von 2005 bis 2010.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

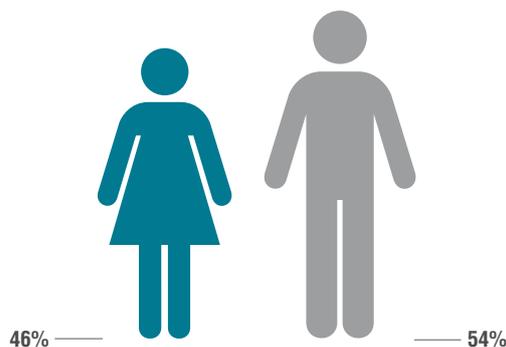


Abb. 2: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Berufsintegration“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 43%.

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

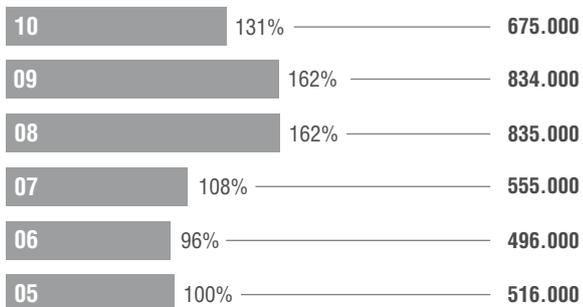


Abb. 3: Aufwendungen des FSW in Euro für die soziale Dienstleistung „Berufsintegration“ von 2005 bis 2010. Bei mehrjährigen Projekten mit mehreren Auszahlungsterminen wurde der vollständige Förderbetrag im Jahr der Förderzusage berücksichtigt. Daher können in einem Jahr auch bei geringeren Aufwendungen mehr KundInnen als zuvor betreut werden. Auf 1.000 Euro gerundet.

## Marktanteile 2010

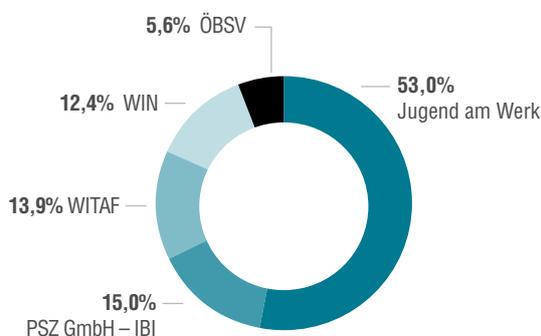


Abb. 4: Marktanteile der für die soziale Dienstleistung „Berufsintegration“ geförderten Einrichtungen im Jahr 2010. Einteilung nach Höhe der ausgesprochenen Projektförderungen. Berücksichtigte Träger: 5. Gesamtbetrag der Projektförderungen: 675.000 Euro.

# Tagesstruktur

Tagesstruktur ist eine vielfältige soziale Dienstleistung für Menschen mit Behinderung im Erwerbsalter. Ziel ist es, vorhandene Fähigkeiten zu fördern und zu erhalten sowie eine sinnvolle und sinnstiftende Betätigung anzubieten. Um allen Bedürfnissen, die nach Art und Grad der Behinderung verschieden sind, möglichst zu entsprechen, werden vier Angebotsarten unterschieden: Qualifizierungsgruppen, Arbeitsgruppen, Kreativgruppen und

basale Förderungsgruppen. Tagesstruktur ist eine Leistung mit Rechtsanspruch nach § 9 des Chancengleichheitsgesetzes Wien. Der FSW fördert mittels Tagsätzen Plätze in den Einrichtungen. Abhängig von den jeweiligen Möglichkeiten der KundInnen ist der Wechsel zu anderen Angeboten, z. B. zur Berufsqualifizierung, flexibel möglich. Es ist ein Eigenbeitrag in der Höhe von 30% des Pflegegeldes zu erbringen.

## KundInnen 2005 – 2010

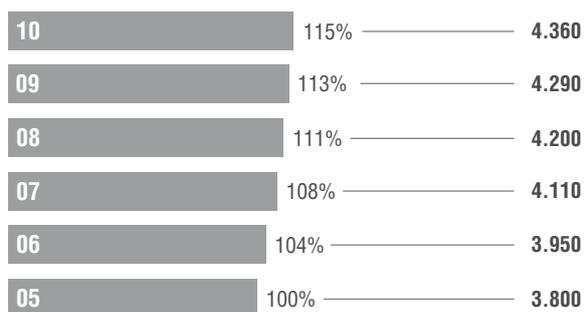


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Tagesstruktur“ von 2005 bis 2010. Datenabgleichbedingte Bereinigung für 2009.

## Altersverteilung 2010

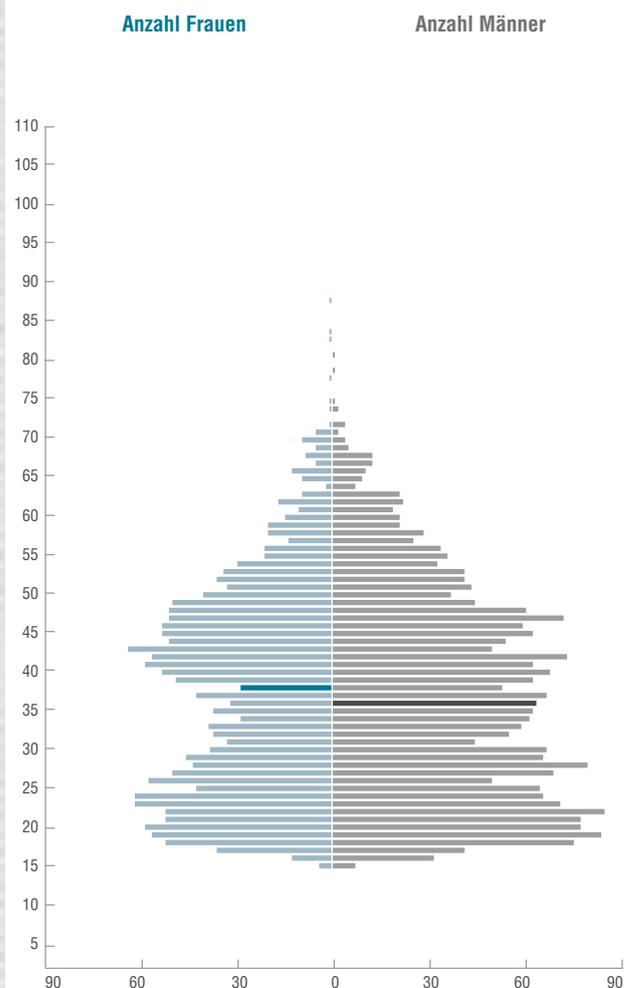


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Tagesstruktur“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

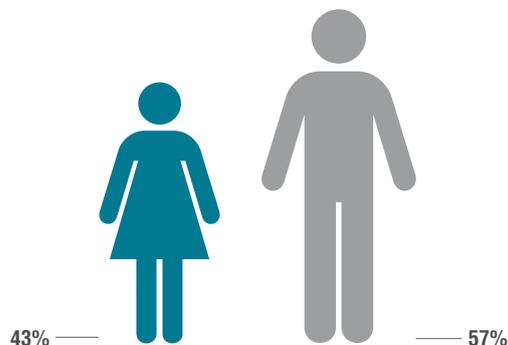


Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Tagesstruktur“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 42%.

### Aufwendungen für Fahrten 2007 – 2010

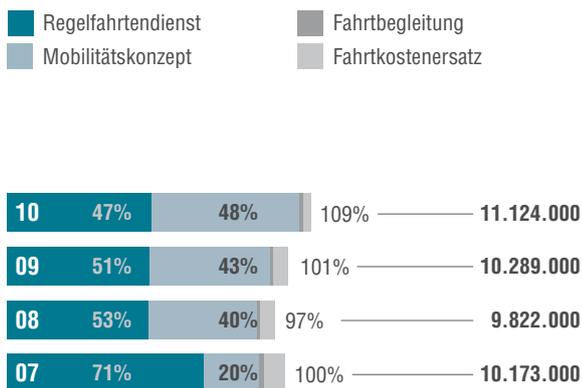


Abb. 4: Aufwendungen in Euro für die Förderung der Fahrt zur Einrichtung und retour, welche die KundInnen der „Tagesstruktur“ von 2007 bis 2010 besuchten. Für Regelfahrdienst und Mobilitätskonzept sind die Prozentanteile am Gesamtförderaufwand des Jahres angegeben. Auf 1.000 Euro gerundet.

### Aufwendungen für Essen 2007 – 2010

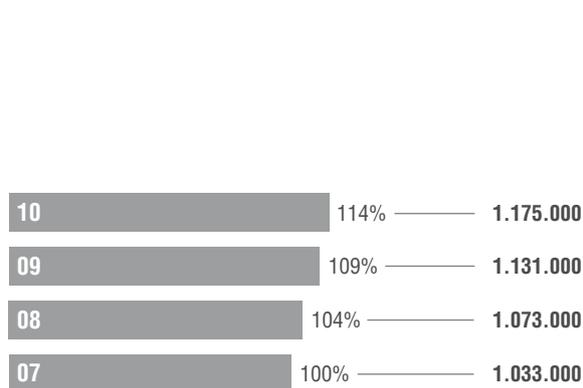


Abb. 5: Aufwendungen in Euro für die Förderung des Essens in der Einrichtung, das KundInnen der „Tagesstruktur“ von 2007 bis 2010 erhielten. Diese Förderung erhalten KundInnen, die vollbetreut wohnen. Auf 1.000 Euro gerundet.

### Tage 2005 – 2010

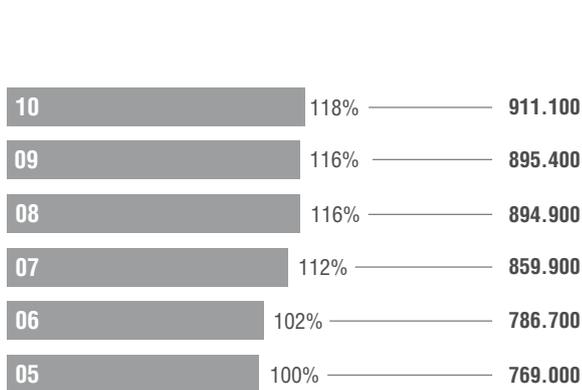


Abb. 6: Anzahl der Tage, die von 2005 bis 2010 von KundInnen der sozialen Dienstleistung „Tagesstruktur“ bei anerkannten und geförderten Einrichtungen in Anspruch genommen wurden.

### Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

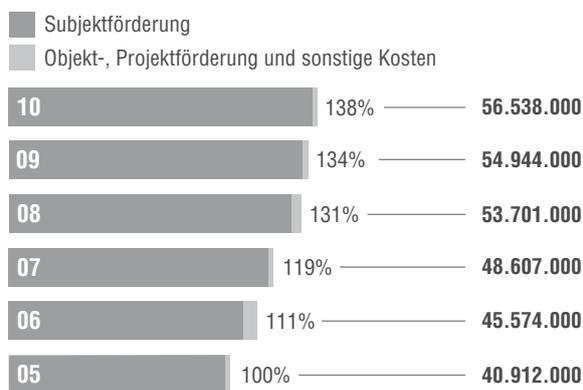


Abb. 7: Gesamtaufwendungen des FSW in Euro für die soziale Dienstleistung „Tagesstruktur“ von 2005 bis 2010. Auf 1.000 Euro gerundet.

### Durchschnittstarife 2005 – 2010

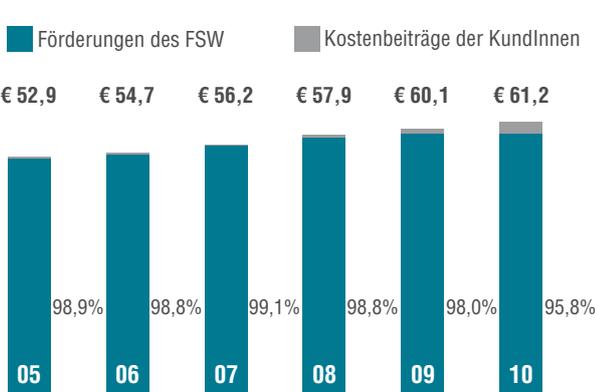


Abb. 8: Durchschnittliche, nach geleisteten Mengen und Leistungstypen gewichtete Brutto-Tarife, die der FSW anerkannten Einrichtungen und Einrichtungen in Bundesländern für 1 Tag Tagesstruktur bezahlte. Der FSW-Förderaufwand ist in Prozent des Tarifs angegeben. Im Jahr 2010 höherer Kostenbeitragsanteil durch eindeutige Erlöszuordnung aus „Vollbetreutes Wohnen“.

### Marktanteile 2010

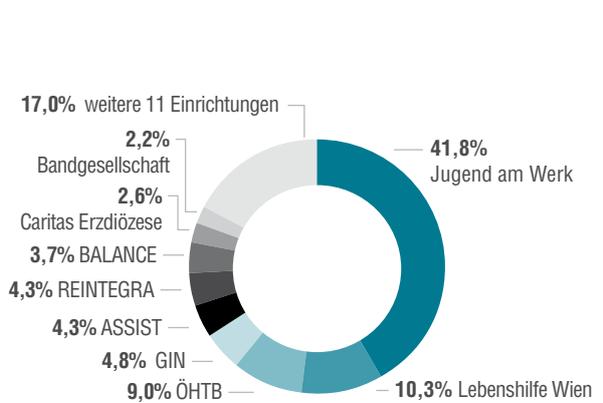


Abb. 9: Marktanteile der vom FSW anerkannten Einrichtungen an der sozialen Dienstleistung „Tagesstruktur“ im Jahr 2010. Einteilung nach Verrechnungstagen. Auf 100 Verrechnungstage gerundet. Berücksichtigte Träger: 20.



Bewohnerin des Übergangswohnhauses in der Wohnküche.

## Möglichmacher unter Zeitdruck

Im Mai 2010 wurde in der Kohlgasse im fünften Wiener Gemeindebezirk ein Teilbetreutes Übergangswohnhaus für junge Menschen mit psychischen Erkrankungen eröffnet. Seither arbeiten dort 17 BewohnerInnen an ihrer Fähigkeit, selbstbestimmt zu leben. Bis zu 18 Monate haben sie dafür Zeit.

„Die zeitliche Begrenzung setzt BetreuerInnen, aber auch die KlientInnen positiv unter Druck“, erklärt Alexandra Stockinger, Leiterin der Abteilung für Betreutes Wohnen bei pro mente Wien, das in ähnlichen Projekten bereits erprobte Konzept des Hauses. „18 Monate betrachten wir als die optimale Zeitspanne: Man hat genügend Zeit, aber nicht zu viel Zeit. Niemand kann sich an die Betreuung gewöhnen und es sich hier auf Dauer gemütlich machen.“ Der Schritt in die Selbstständigkeit einer eigenen Wohnung ist das erklärte Ziel.

Die BetreuerInnen – derzeit sind zwei PsychologInnen, eine Pflegewissenschaftlerin und drei SozialarbeiterInnen, einer davon als Leiter, vor Ort – formulieren schon nach zwei Monaten Eingewöhnungszeit gemeinsam mit

der/dem jeweiligen BewohnerIn klare Zielvorgaben. Ob das 18-monatige Übergangswohnen für die jeweilige Klientin/den jeweiligen Klienten überhaupt geeignet ist, wird in mehreren Vorgesprächen abgeklärt. „Besonders auffallend sind die immer jüngeren KlientInnen, die teilweise mit gravierenden Mehrfachproblematiken zu uns kommen. Das sind fast noch Jugendliche, die schon einen Rucksack an schlechten Erfahrungen mit sich herumtragen. Und sie werden immer jünger“, umreißt Stockinger die Klientel. Viele kommen nach einer stationären psychiatrischen Behandlung in die Kohlgasse und manche sind so jung, dass sie noch nie in einer eigenen Wohnung gelebt haben. Neben der Stabilisierung und Verbesserung der psychischen und sozialen Situation der BewohnerInnen wird im Übergangswohnhaus daran gearbeitet, die für die Zukunft am

besten geeignete Wohnform für alle BewohnerInnen herauszufinden und die Kompetenzen zu fördern, die zur Bewältigung des Alltags nötig sind.

Eine Säule des Konzeptes ist der so genannte „inszenierte Alltag“, in dem die BewohnerInnen an einen strukturierten Tagesablauf gewöhnt werden. Das beginnt mit festen Aufstehzeiten, der darauf folgenden „Morgenrunde“ um 9:00 Uhr und setzt sich in klar definierten Aufgaben „im und ums Haus“ fort. Dazu kommen Gruppenaktivitäten wie Sport, ein Kreativprogramm oder Gesprächsrunden. Die Kompetenzen und Defizite der jungen Menschen kommen in solchen Abläufen recht rasch zum Vorschein – dieses so genannte „in vivo-clearing“ bildet die Basis für das Arbeitsprogramm der nächsten Monate.

Obwohl klare Regeln für ein positives Miteinander im Haus nötig sind, werden den jungen KundInnen möglichst große Freiheiten eingeräumt. Wer sich abmeldet, kann jederzeit ausgehen und braucht sich auch nicht an Zeiten zum Schlafengehen oder ähnliches zu halten. Eine junge Frau, ganz in Schwarz gekleidet und mit Piercings geschmückt, erzählt, dass sie derzeit um 23:00 Uhr zu Hause sein muss. Ein wenig zerknirscht erzählt sie, wieso: „Weil ich etwas sehr Blödes gemacht habe: Ich bin einfach drei Tage lang verschwunden und habe mich vorher auch nicht abgemeldet.“ Sie scheint die Konsequenzen mit Fassung zu tragen. So klar die Regeln sind, so klar ist auch der Umgang mit Regelbrüchen – zum Beispiel bei Drogenmissbrauch. „Hier gibt es keinen Alkohol, und hier gibt es keine illegalen Drogen“, erzählt Stockinger. In Verdachtsfällen werden Drogentests durchgeführt. Wer gegen die Regeln ver-

stößt, darf nur unter vereinbarten Auflagen in der Einrichtung bleiben.

„Es gibt ein reines Frauen-, ein Männer- und ein gemischtes Stockwerk“, erklärt Stockinger bei einer kleinen Führung durch das Haus. Obwohl sie mit den gleichen Möbeln ausgestattet sind, wirken die Stockwerke sehr unterschiedlich eingerichtet und zeugen von der Hand der BewohnerInnen, die sie umgestaltet und dekoriert haben. Wie überall, wo junge Menschen zusammen leben, gibt es alltägliche, kleine Probleme: Putzdienste werden nicht von allen gleich ernst genommen, manchmal werden Sachen von MitbewohnerInnen verwendet, ohne zu fragen. Aber eines hört man von den meisten: „Die Gemeinschaft hilft.“

Je größer die Probleme, desto größer die Freude, wenn das Betreuungskonzept aufgeht. „Einer unserer Bewohner geht jeden Tag außer Haus einer geregelten Arbeit nach“, erzählt sie. „Der wird hier ausziehen, noch ehe seine 18 Monate um sind.“ Um die Nachhaltigkeit solcher Erfolge zu sichern, werden KundInnen auch nach dem Wechsel in die eigene Wohnung von pro mente Wien individuell betreut.

Nicht alle sind immer mit dem Betreuungsprogramm zufrieden. Manche/mancher BewohnerIn hätte in gewissen Situationen gern mehr Zuspruch. Stockinger: „Man kann nicht alle Ansprüche erfüllen. Manchmal werden unsere Bemühungen auch nicht so gut wahrgenommen. Wir können die Probleme der KundInnen nicht für sie lösen. Wir können es ihnen nur ermöglichen, ihre Probleme selbst in den Griff zu kriegen. Wir sind Möglichmacher, mehr nicht.“ ■



„Intensive Einzelbetreuung, Tagesstrukturierung und Gruppenangebote im Haus sollen es unseren BewohnerInnen erleichtern, ihren Rhythmus zu finden und ihre Stärken zu erkennen und anzunehmen. So können sie Hürden überwinden, die einem geglückten Leben noch im Wege stehen.“

Stefan Hergovich, pro mente Wien, Leiter Übergangwohnhaus Kohlgasse

# Teilbetreutes Wohnen

Teilbetreutes Wohnen bedeutet, dass Menschen mit Behinderung selbstständig wohnen und dabei je nach Bedarf im Alltag unterstützt werden. Mit jeder Person wird gemeinsam ein Betreuungskonzept erstellt. Zusätzliche Sicherheit gibt die Unterstützung in Krisen, seien es psychische oder organisatorische. Das Betreuungsmodell wird sowohl in Privatwohnungen als auch in von Sozi-

aleinrichtungen bereitgestellten Wohnungen umgesetzt, zusätzlich gibt es Betreuungsstützpunkte bzw. Kommunikationszentren. Die Kontakte finden am individuell passenden Ort sowie zeitlich flexibel statt. Die Förderung des FSW für diese nicht kostenbeitragspflichtige Leistung bezieht sich auf die Betreuung. Miete, Verpflegung und ähnliche Aufwendungen sind selbst zu finanzieren.

## KundInnen 2005 – 2010

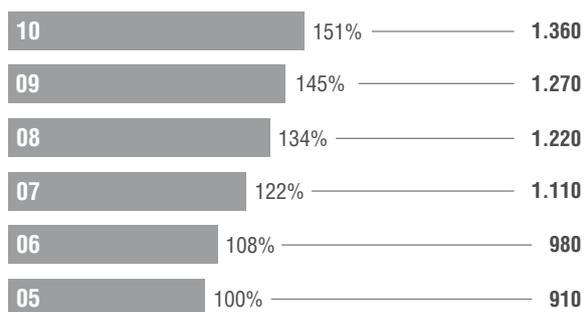


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Teilbetreutes Wohnen“ von 2005 bis 2010. Datenabgleichbedingte Bereinigung für 2009 inkludiert.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

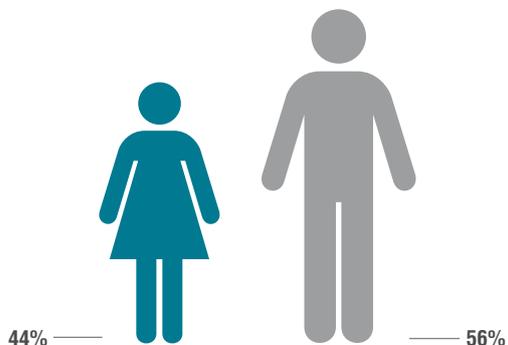


Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Teilbetreutes Wohnen“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 45%.

## Altersverteilung 2010

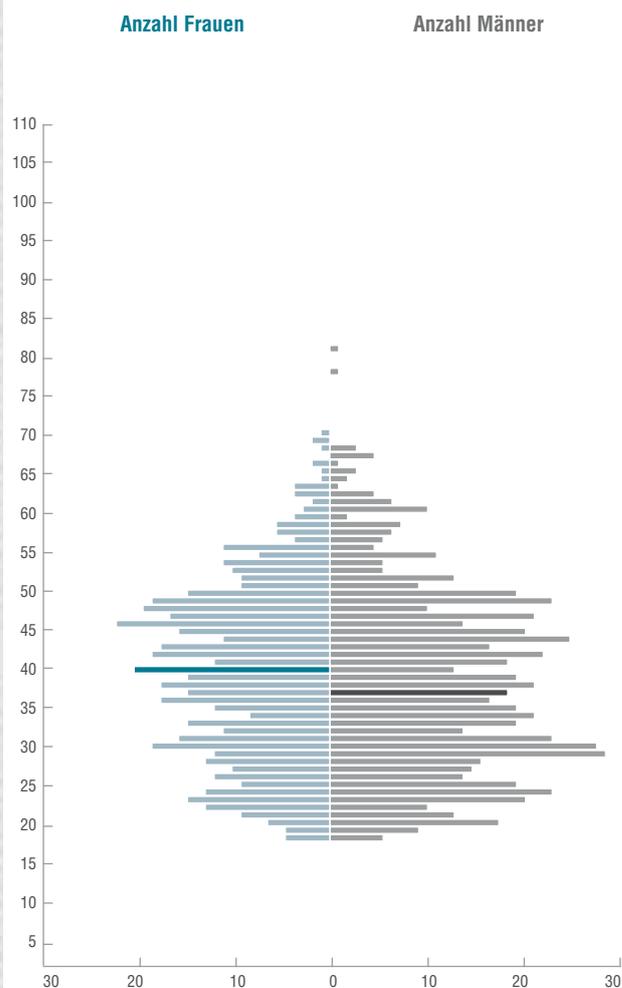


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Teilbetreutes Wohnen“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

## Monate 2005 – 2010

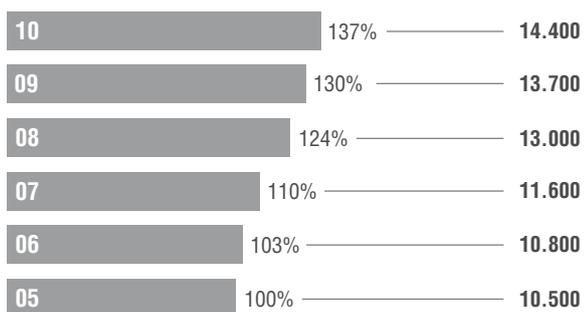


Abb. 4: Anzahl der Monate, die von 2005 bis 2010 von KundInnen der sozialen Dienstleistung „Teilbetreutes Wohnen“ bei anerkannten und geförderten Einrichtungen in Anspruch genommen wurden. Auf 100 Monate gerundet.

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

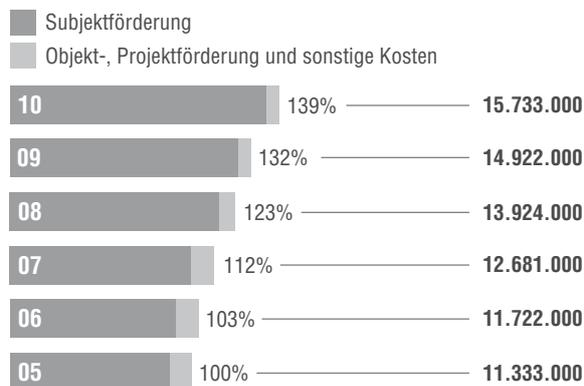


Abb. 5: Aufwendungen des FSW in Euro für die soziale Dienstleistung „Teilbetreutes Wohnen“ von 2005 bis 2010. Inklusiv personenbezogene Einzelbewilligungen. Auf 1.000 Euro gerundet.

## Durchschnittstarife 2005 – 2010

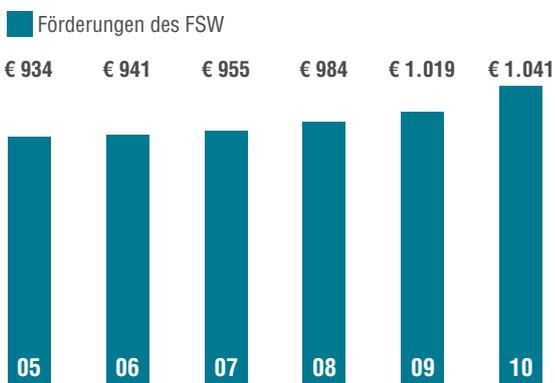


Abb. 6: Durchschnittliche, nach geleisteten Mengen gewichtete Brutto-Tarife verschiedener Leistungstypen, die der FSW anerkannten Einrichtungen für 1 Monat „Teilbetreutes Wohnen“ bezahlte. Auf 1 Euro gerundet. Für die Leistung „Teilbetreutes Wohnen“ sind keine Kostenbeiträge zu bezahlen.

## Marktanteile 2010

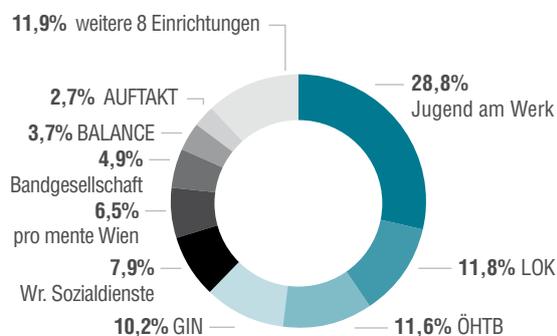


Abb. 7: Marktanteile der vom FSW anerkannten Einrichtungen an der sozialen Dienstleistung „Teilbetreutes Wohnen“ im Jahr 2010. Einteilung nach Monatspauschalen. Auf 10 Monatspauschalen gerundet. Berücksichtigte Träger: 17.

# Vollbetreutes Wohnen

Vollbetreutes Wohnen richtet sich an volljährige Menschen mit Behinderung, die – auch dauerhaft – umfassende Unterstützung im Alltag benötigen. Für manche Menschen mit Behinderung ermöglicht diese Betreuungsform mittelfristig den Schritt in ein selbstständigeres Leben, etwa in Form des „Teilbetreuten Wohnens“. Vollbetreute Wohnplätze gibt es in Wohngemeinschaften, daran

angeschlossenen Einzelwohnungen und in Wohnhäusern. Die Leistung umfasst neben individueller Betreuung mit Nachtbereitschaftsdiensten auch Unterkunft und die notwendige Verpflegung. Die KundInnen haben einen von der Höhe des Einkommens und Pflegegeldes abhängigen Eigenbeitrag zu erbringen.

## KundInnen 2005 – 2010

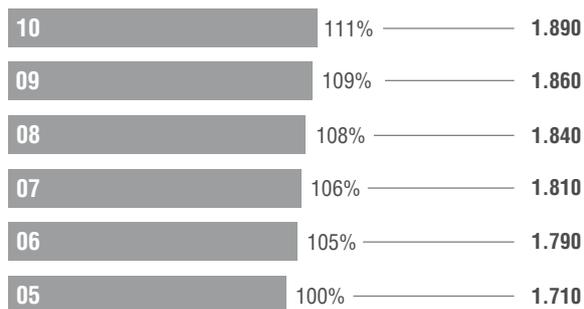


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Vollbetreutes Wohnen“ von 2005 bis 2010. Datenabgleichbedingte Bereinigung für 2009.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

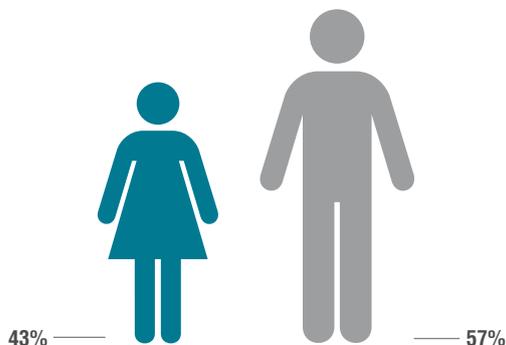


Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Vollbetreutes Wohnen“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 44%.

## Altersverteilung 2010

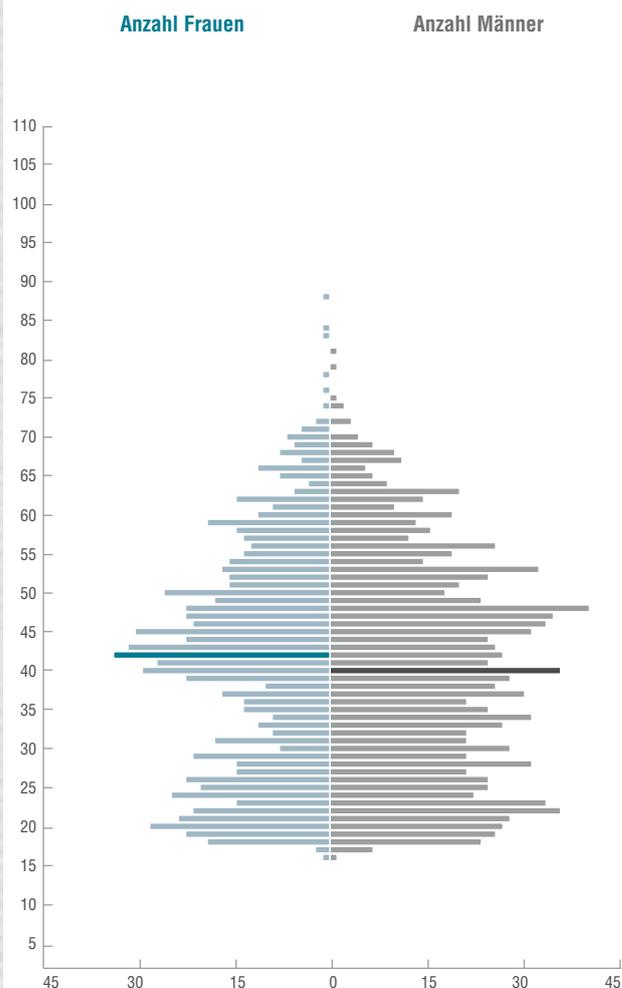


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Vollbetreutes Wohnen“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

### Wohntage 2005 – 2010

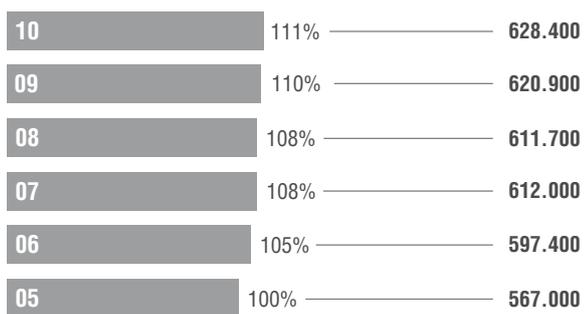


Abb. 4: Anzahl der Wohntage, die von 2005 bis 2010 von KundInnen der sozialen Dienstleistung „Vollbetreutes Wohnen“ bei anerkannten und geförderten Einrichtungen in Anspruch genommen wurden. Auf 100 Tage gerundet.

### Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

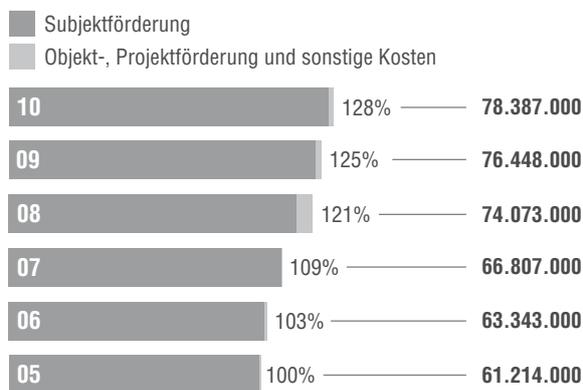


Abb. 5: Aufwendungen des FSW in Euro für „Vollbetreutes Wohnen“ von 2005 bis 2010. Inklusive personenbezogene Einzelbewilligungen sowie Projektförderungen an Einrichtungen des Vollbetreuten Wohnens 2008 und 2009 für die Aufnahme von KundInnen aus psychiatrischen Stationen. Auf 1.000 Euro gerundet.

### Durchschnittstarife 2005 – 2010

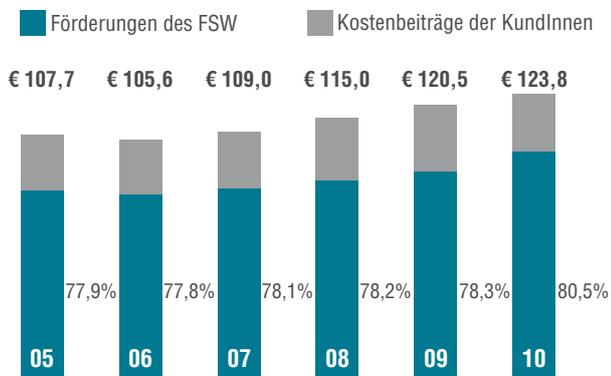


Abb. 6: Durchschnittliche, nach geleisteten Mengen und Leistungstypen gewichtete Brutto-Tarife, die der FSW anerkannten Einrichtungen bzw. Einrichtungen in Bundesländern für 1 Tag „Vollbetreutes Wohnen“ bezahlte. Der FSW-Förderaufwand ist in Prozent des Tarifs angegeben. Sinkender Kostenbeitragsanteil 2010 durch eindeutige Erlöszuordnung zu Tagesstruktur.

### Marktanteile 2010

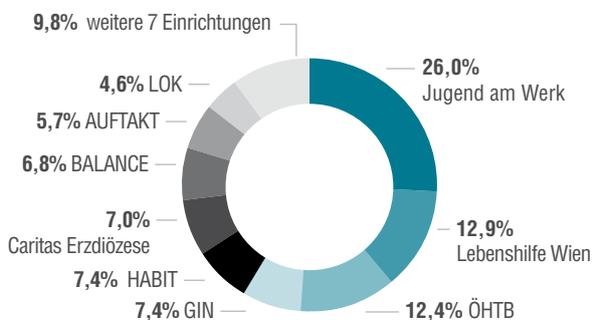


Abb. 7: Marktanteile der vom FSW anerkannten Einrichtungen mit Tagsatzverrechnung an der sozialen Dienstleistung „Vollbetreutes Wohnen“ im Jahr 2010. Einteilung nach Verrechnungstagen. Auf 100 Verrechnungstage gerundet. Berücksichtigte Träger: 16.



Anlaufstelle für Information, Beratung und Vernetzung: Das Beratungszentrum der MS-Gesellschaft Wien.

## Gut vernetzt ist halb geholfen

Durch die Stadt Wien spannt sich ein Netz, in dem Jahr für Jahr viele Hilfesuchende mit verschiedensten Problemen aufgefangen werden. Wichtige Knotenpunkte dieses Hilfsnetzes sind Beratungsorganisationen wie z. B. die Integration Wien, die Multiple Sklerose Gesellschaft Wien und die Hilfe für Angehörige psychisch Erkrankter (HPE).

Am Anfang vieler kleiner Hilfsorganisationen steht die Gründung einer Selbsthilfegruppe. Im Falle der HPE waren es Eltern psychisch kranker Kinder, die sich – frustriert von den damaligen Zuständen in der Psychiatrie – Ende der 1970er-Jahre zusammenschlossen. Sie fühlten sich mangelhaft informiert, hatten nur stark eingeschränktes Besuchsrecht oder vermuteten, dass ihre Kinder zu lange stationär behandelt wurden. „Damals erkannte man, wie stark besonders Eltern unter der psychischen Erkrankung ihrer Kinder leiden“, sagt Edwin Ladinser, Geschäftsführer von HPE. Aus ähnlichen Beweggründen fanden sich 1986 Eltern zusammen, um ihren Kindern mit Behinderung den Weg zu einem selbstbestimmten Leben zu ebneten. Die daraus entstandene Beratungs- und Begleiteinrichtung „In-

tegration Wien“ kämpft für ungeteilte Integration von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in allen Bereichen – vom Kindergarten bis zum Berufsleben, aber auch bei der Freizeitgestaltung. „Wir bieten Information und Vernetzung – und wir begleiten Eltern zu Terminen mit Behörden oder z. B. Lehrkräften“, erzählt Petra Pinetz, Projektleiterin für (Vor-)Schulische Integration bei der Integration Wien. Die Wurzeln der Multiple Sklerose Gesellschaft Wien liegen hingegen nicht in der Selbsthilfe. Sie wurde von ÄrztInnen gegründet, die besonderen Bedarf an Information und Aufklärung über diese seltene und bis heute nicht heilbare Krankheit erkannten. Heute ist die MS-Gesellschaft Wien eine ÄrztInnen-PatientInnen-Organisation. „2010 feierten wir ein Jubiläum“, erzählt Geschäftsführerin

Ursula Hensel. „35 Jahre schon werden wir von der Stadt Wien unterstützt!“

Das Thema Vernetzung in Beratungsstellen spannt sich über drei Ebenen: die Verknüpfung zu Fördergebern und öffentlichen Körperschaften, die Vernetzung zu anderen Hilfsorganisationen und schließlich als Stimulator für die Vernetzung Betroffener untereinander. Die Verbindung zu Fördergebern wie dem Fonds Soziales Wien, aber auch zu Behörden ergibt sich naturgemäß aus dem Bedarf nach Finanzierung. Gleichzeitig sind die MitarbeiterInnen der Beratungsstellen als ExpertInnen anerkannt – wie im Falle der HPE, die stark mit dem Wiener Krankenanstaltenverbund kooperiert. „Wir werden zum Beispiel eingeladen, vor Auszubildenden zum/zur psychiatrischen KrankenpflegerIn Vorträge über die Situation von Angehörigen psychisch Kranker zu halten.“

Die Vernetzung zu ähnlich gelagerten Organisationen bietet Synergien und Erfahrungsaustausch auf professioneller Ebene. „Durch die Zusammenarbeit mit anderen Beratungs- und Hilfsorganisationen wissen wir Bescheid, wohin sich z. B. eine erkrankte Person bei Problemen im Beruf wenden kann, wenn eine Behinderung eintritt“, sagt Hensel. Edwin Ladinser sieht das ähnlich: „Niemand weiß über alle Möglichkeiten, wo man Hilfe bekommen kann, Bescheid. Wir tragen alle Informationen zusammen und geben sie gezielt weiter.“

Die Vernetzung hilfeschender Menschen reicht von ExpertInnendiskussionen und Informationsabenden bis zum zwanglosen Stammtisch. „Die Vernetzung der Betroffenen hilft enorm“, sagt Petra Pinetz. „Einerseits

werden viele aus der gefühlten Isolation geholt, andererseits werden handfeste Tipps weitergegeben.“ Das funktioniert so, dass TeilnehmerInnen einfach über ihre Erfahrungen reden, nach dem Motto: So haben wir dieses Problem gelöst. Die MS-Gesellschaft Wien unterstützt mehrere Selbsthilfegruppen und Stammtische. Bei der Integration Wien finden seit 2010 Elternstammtische statt. „Bei uns sind die Eltern die ExpertInnen“, sagt Pinetz. „Sie tauschen sich aus und organisieren sich. Viele Angebote zur Integration von Menschen mit Behinderung sind aus Elternanliegen entstanden.“

Die Zukunft? „Integration steht und fällt auch heute noch mit der Person, mit der man es zu tun hat – der Lehrerin, dem Kindergartenpädagogen“, umreißt Pinetz die aktuelle Problematik. „Noch immer hört man die unsinnige Frage, ob jemand überhaupt integrationsfähig ist – typischer Ausdruck einer integrationsfeindlichen Gesellschaft.“ Auch Hensel sieht ihre Organisation noch nicht am Ziel. „In der Behandlung von Multipler Sklerose hat sich viel getan“, resümiert Hensel. „Aber noch immer kommen viele Menschen erst sehr spät zu uns. Oft haben sich dann schon große Probleme, wie z. B. Schulden, angehäuft.“ Edwin Ladinser hat ebenfalls schon sein nächstes Projekt im Auge: „Wir wollen uns noch stärker um Kinder von Menschen mit psychischen Erkrankungen kümmern und dazu unser bereits bestehendes erfolgreiches Online-Angebot ausbauen.“

Dank der Arbeit in den Beratungsstellen und den Förderungsleistungen – u.a. durch den FSW – ist gewährleistet, dass das Netz von Hilfeleistungen weiterhin stark bleibt. ■



Foto: Integration Wien

„Dass Kinder und Jugendliche mit Behinderungen in Kindergarten, Schule und Beruf gleichwertig teilhaben, ist noch immer keine Selbstverständlichkeit. Wir unterstützen Eltern, indem wir sie informieren, untereinander vernetzen und zu Gesprächen begleiten.“

Mag<sup>a</sup> Petra Pinetz, Projektleiterin Beratungsstelle für (Vor-)Schulische Integration der Integration Wien

# Freizeitfahrtendienst

Der Freizeitfahrtendienst ist eine freiwillige Leistung des Fonds Soziales Wien, die für Menschen mit einer dauerhaften schweren Gehbehinderung angeboten wird, welche nicht in der Lage sind, öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Mit dieser sozialen Dienstleistung wird eine aktive Freizeitgestaltung außer Haus ermöglicht und somit die Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in Wien gefördert. Die unter Vertrag stehenden Fahrtendienstunternehmen

bieten die Leistung von 6:00 bis 24:00 Uhr – meist als Sammelfahrten – an. Für die Benutzung des Freizeitfahrtendienstes wird bei Erfüllung der Voraussetzungen eine Berechtigungskarte durch den FSW ausgestellt. Es gilt ein geringer Selbstbehalt von 0,80 Euro bzw. 1,60 Euro pro Fahrt, über den vom Fahrtendienstunternehmen eine Quittung ausgestellt wird.

## KundInnen 2005 – 2010

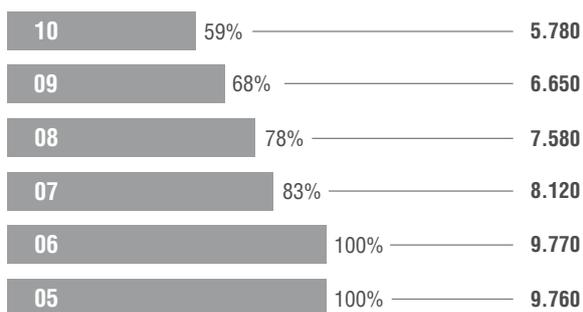


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Freizeitfahrtendienst“ von 2005 bis 2010.

## Altersverteilung 2010

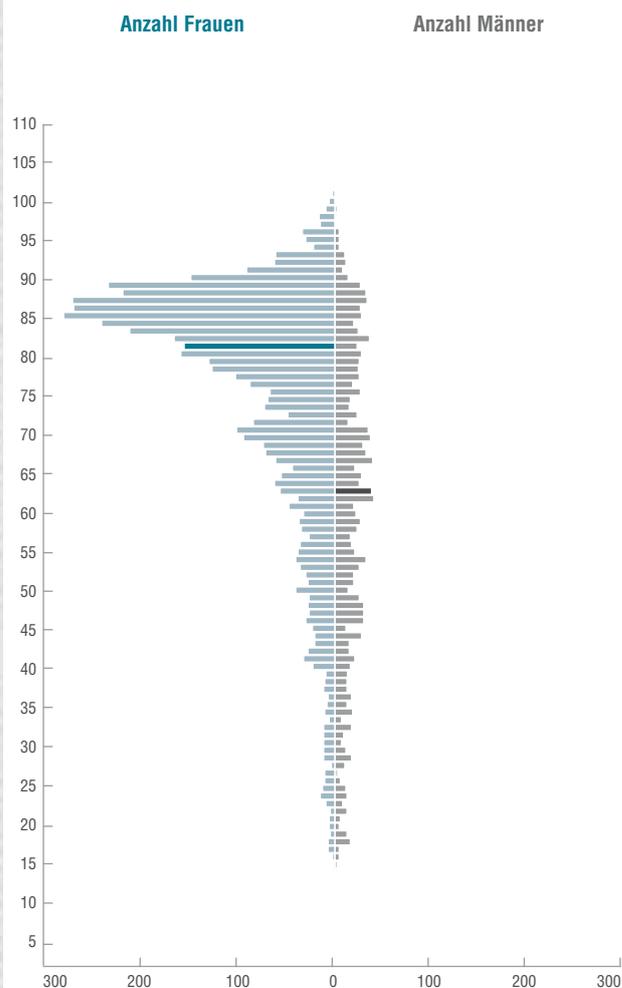


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Freizeitfahrtendienst“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

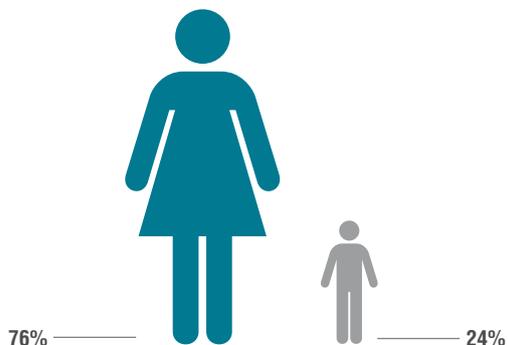


Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Freizeitfahrtendienst“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen ebenfalls 76%.

## Bezirksspezifische Nutzung 2010

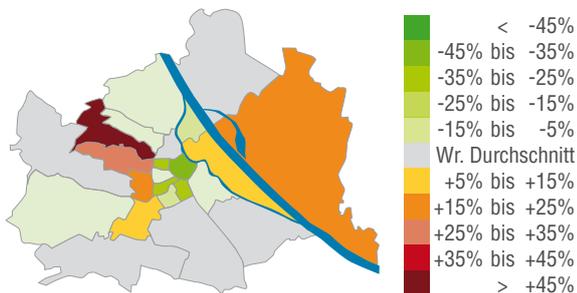


Abb. 4: Bezirksspezifische Abweichung der Nutzung der sozialen Dienstleistung „Freizeitfahrtendienst“ vom Wiener Durchschnitt im Jahr 2010. EinwohnerInnenzahl und Altersstruktur der Bezirke wurden berücksichtigt. In Grün dargestellt: Nutzung unter Durchschnitt; in Rot: über Durchschnitt.

## Beförderungsformen 2005 – 2010

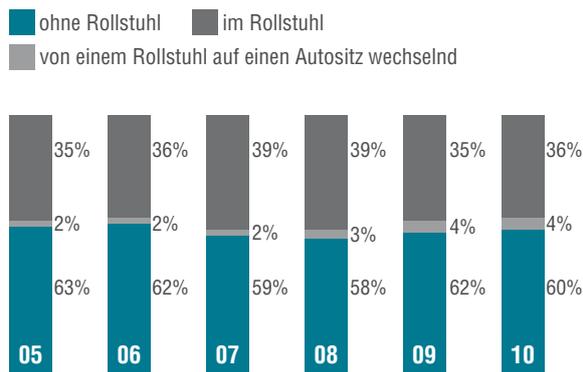


Abb. 5: Anteil der Beförderungen in der sozialen Dienstleistung „Freizeitfahrtendienst“ nach den drei Beförderungsformen bzw. den Tarifen, die der FSW den Fahrtendienstunternehmen von 2005 bis 2010 bezahlte.

## Fahrten 2005 – 2010

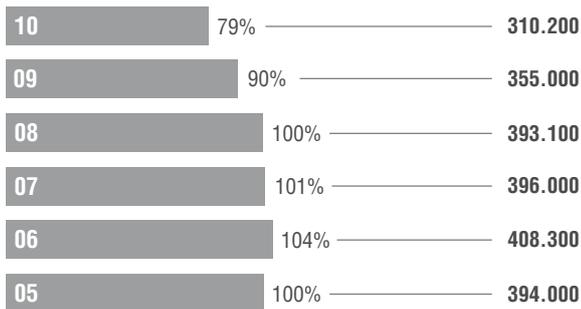


Abb. 6: Anzahl der Fahrten, die von 2005 bis 2010 im Rahmen der sozialen Dienstleistung „Freizeitfahrtendienst“ genutzt wurden. Auf 100 Fahrten gerundet.

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

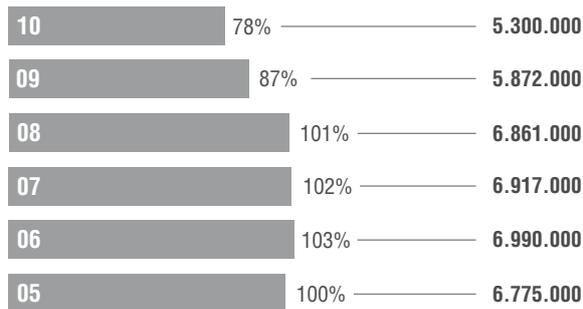


Abb. 7: Aufwendungen des FSW in Euro für die soziale Dienstleistung „Freizeitfahrtendienst“ von 2005 bis 2010. Auf 1.000 Euro gerundet.

## Durchschnittstarife 2005 – 2010

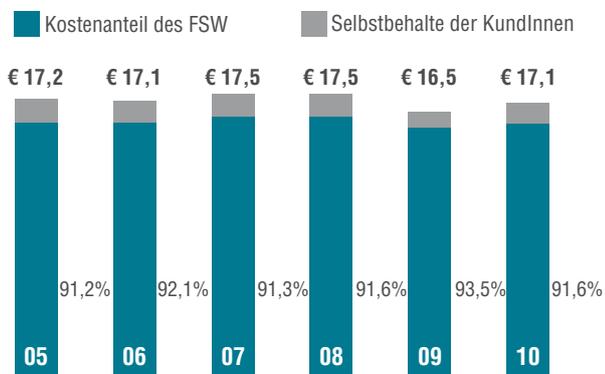


Abb. 8: Durchschnittliche, nach geleisteten Mengen und den drei unterschiedlichen Beförderungsarten gewichtete Kostenanteile, die der FSW seinen Vertragspartnern für 1 Fahrt mit dem Freizeitfahrtendienst bezahlte. Der FSW-Förderaufwand ist in Prozent des Tarifs angegeben.

## Marktanteile 2010

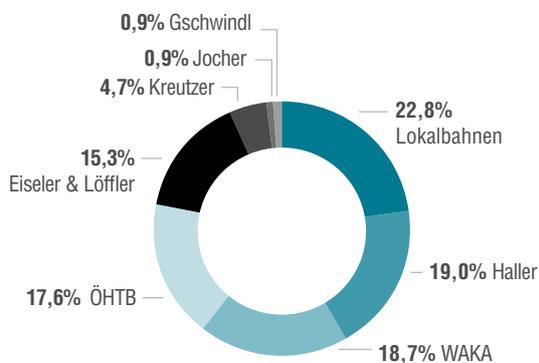


Abb. 9: Marktanteile der FSW-Vertragspartner an der sozialen Dienstleistung „Freizeitfahrtendienst“ im Jahr 2010. Einteilung nach Fahrten. Auf 100 Fahrten gerundet.

# Hilfsmittel und behinderungsbedingte Behelfe

Die soziale Dienstleistung Hilfsmittel umfasst finanzielle Direktleistungen mit und ohne Rechtsanspruch gemäß Wiener Chancengleichheitsgesetz. Sie sollen die Bewältigung des Alltags unterstützen und erleichtern sowie behinderungsbedingte Einschränkungen ausgleichen helfen. Die Abklärung einer Förderung durch

andere Kostenträger, wie z. B. die Krankenkasse, ist Bedingung. Es gelten diverse Obergrenzen und Laufzeiten für die Förderbeträge. Hilfsmittel ohne Rechtsanspruch werden nach den Richtlinien des FSW gefördert.

## KundInnen 2005 – 2010

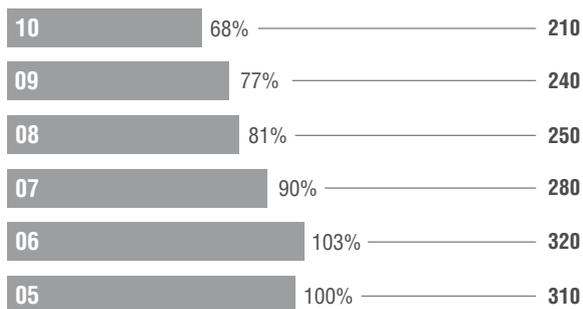


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Hilfsmittel und behinderungsbedingte Behelfe“ von 2005 bis 2010. Hochgerechnete Werte für 2005 bis 2007. Auf 10 Personen gerundet.

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

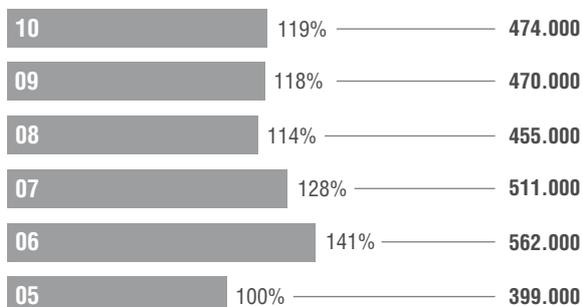


Abb. 3: Aufwendungen des FSW in Euro für die soziale Dienstleistung „Hilfsmittel und behinderungsbedingte Behelfe“ von 2005 bis 2010. Auf 1.000 Euro gerundet.

## Altersverteilung 2010

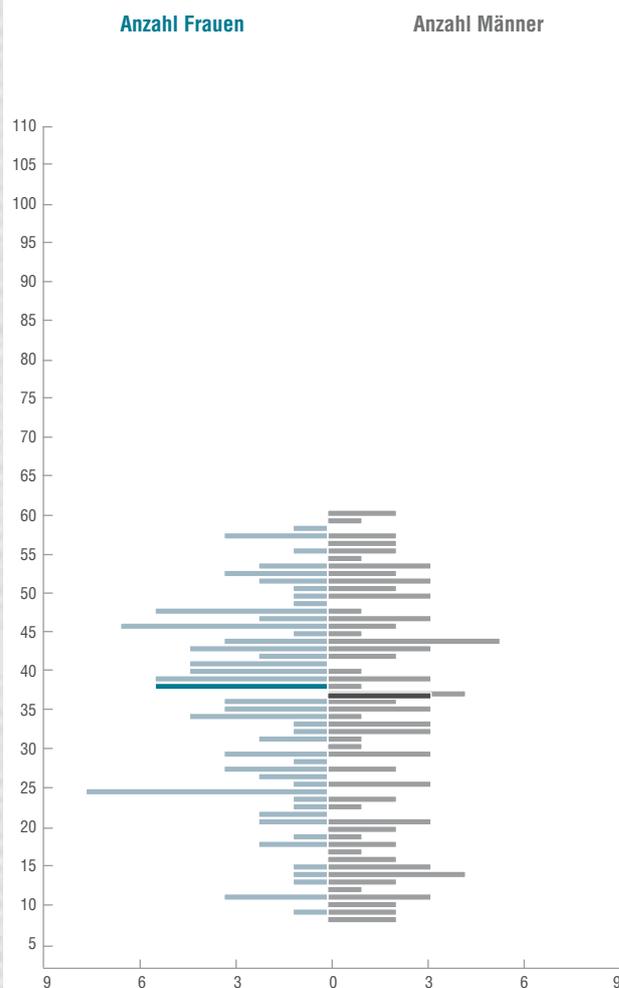


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Hilfsmittel und behinderungsbedingte Behelfe“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

# Dolmetschleistungen für gehörlose, höresehbehinderte oder taubblinde Menschen

Die soziale Dienstleistung „Dolmetschleistungen für Menschen mit Hörbehinderung oder Hör- und Sehbehinderung“ umfasst drei Angebote. Für soziale Rehabilitation wird Unterstützung im privaten Bereich, z. B. für Rechtsberatung, Arztbesuche, Wohnungsbesichtigungen, etc. gefördert. Die kostenbeitragsfreie Leistung gemäß § 16 Chancengleichheitsgesetz Wien (ohne Rechtsanspruch) ist ab dem 16. Lebensjahr möglich. Die Fördersumme liegt bei max.

2.420 Euro pro Jahr. Dieselben Förderbedingungen gelten für taubblinde bzw. höresehbehinderte Menschen für Dolmetschkosten, die im Zusammenhang mit Lormen, taktilem Gebärden o.ä. anfallen. Für 15- bis 35-jährige gehörlose Menschen ohne Berufstätigkeit unterstützt der FSW den Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen oder Hochschulen, indem Gebärdensprachdolmetschen bis zu 5.000 Euro jährlich gefördert wird.

## KundInnen 2008 – 2010



Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Dolmetschleistungen für gehörlose, höresehbehinderte oder taubblinde Menschen“ von 2008 bis 2010. Auf 10 Personen gerundet.

## Aufwendungen 2008 – 2010 in Euro

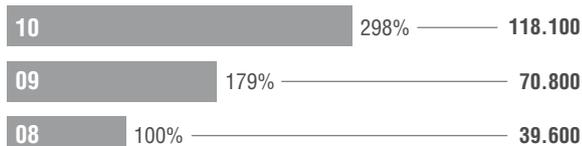


Abb. 3: Aufwendungen des FSW in Euro für die soziale Dienstleistung „Dolmetschleistungen für gehörlose, höresehbehinderte oder taubblinde Menschen“ von 2008 bis 2010. Auf 1.000 Euro gerundet.

## Altersverteilung 2010

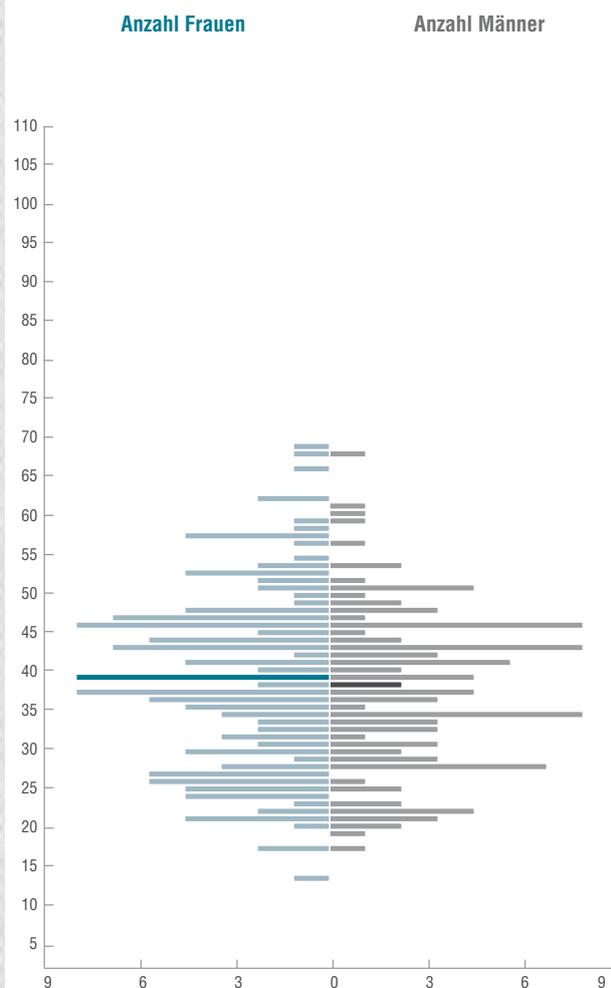


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Dolmetschleistungen für gehörlose, höresehbehinderte oder taubblinde Menschen“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

# Pflegegeldergänzungsleistung für persönliche Assistenz

Zunächst ab 2006 als Modell erprobt, wurde die Pflegegeldergänzungsleistung für persönliche Assistenz 2008 im Regelbetrieb des FSW eingeführt. Ziel ist die Unterstützung einer selbstbestimmten Lebensführung körperbehinderter Menschen. Voraussetzung für diese soziale Dienstleistung sind u.a. Volljährigkeit, Pflegegeldbezug ab Stufe 3, Selbstverwaltungskompetenz und ein privater Haushalt. Die Förderung finanziert die Unterstützung durch Assis-

tentInnen in grundlegenden Lebensbereichen (Haushalt, Grundbedürfnisse, Mobilität, Gesundheitserhaltung, Freizeit). Um die Selbstorganisation umfassend zu ermöglichen, erfolgt die Förderung über eine finanzielle Direktleistung. Liegt das Einkommen der KundInnen über bestimmten Grenzwerten, vermindert sich die Pflegegeldergänzungsleistung entsprechend.

## KundInnen 2008 – 2010

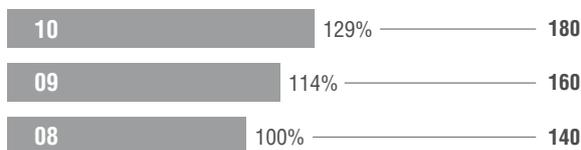


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Pflegegeldergänzungsleistung für persönliche Assistenz“ von 2008 bis 2010. Auf 10 Personen gerundet. Diese Leistung wurde im Jahr 2008 eingeführt.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

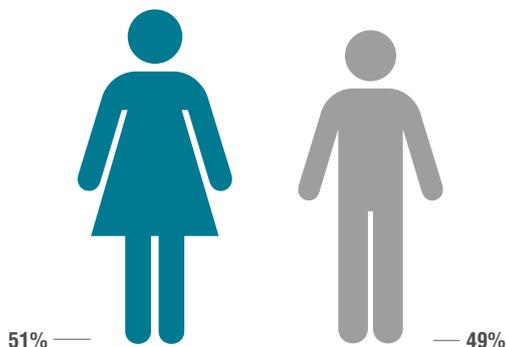


Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Pflegegeldergänzungsleistung für persönliche Assistenz“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 53%.

## Altersverteilung 2010

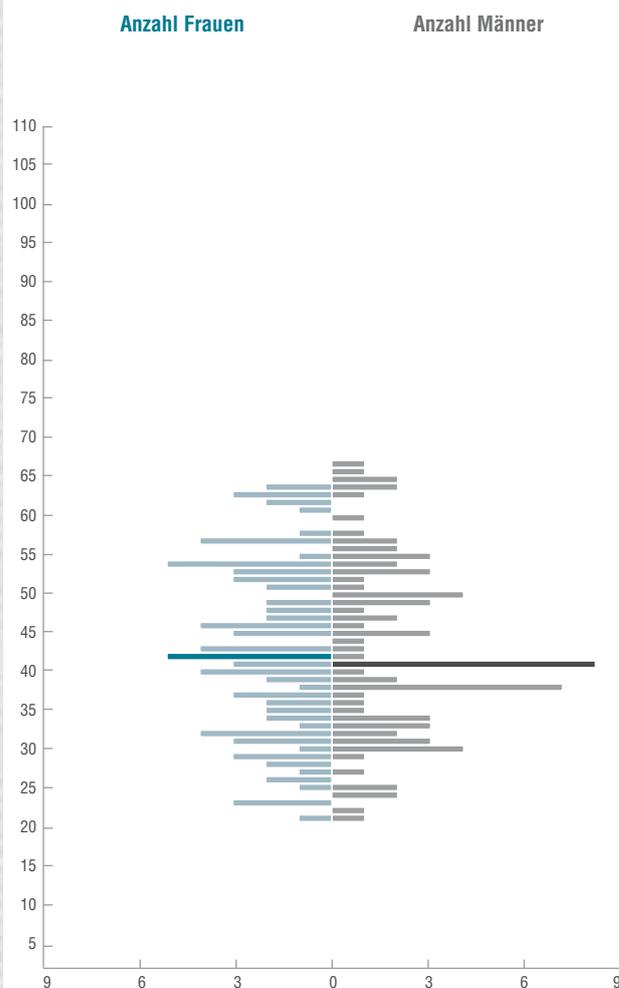


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Pflegegeldergänzungsleistung für persönliche Assistenz“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

## Leistungsdauer 2010

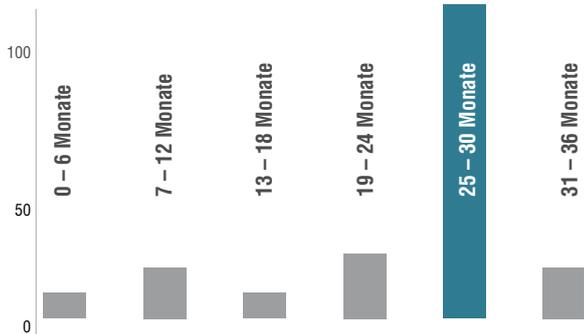


Abb. 4: Anzahl der KundInnen der „Pflegegeldergänzungsleistung für persönliche Assistenz“ im Jahr 2010, gruppiert nach Dauer ihres Leistungsbezugs. Die Hälfte der KundInnen erhielt die Pflegegeldergänzungsleistung seit 25 bis 30 Monaten (Median, blauer Balken).

## Verteilung Pflegegeldstufen 2010

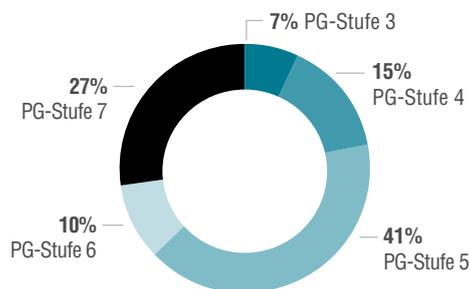


Abb. 5: Verteilung der KundInnen der ab Stufe 3 bezieharen „Pflegegeldergänzungsleistung für persönliche Assistenz“ im Jahr 2010 in Gruppen nach ihrer letztbezogenen Pflegegeldstufe.

## Geförderte Monate 2008 – 2010



Abb. 6: Anzahl der geförderten Monate, die von 2008 bis 2010 von KundInnen der „Pflegegeldergänzungsleistung für persönliche Assistenz“ in Anspruch genommen wurden. Diese Leistung wurde im Jahr 2008 eingeführt.

## Aufwendungen 2008 – 2010 in Euro

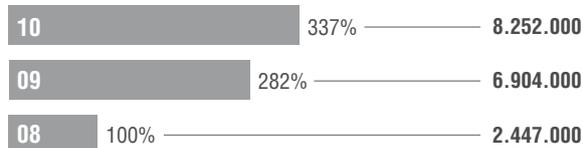


Abb. 7: Aufwendungen des FSW in Euro für die soziale Dienstleistung „Pflegegeldergänzungsleistung für persönliche Assistenz“ von Mitte 2008 bis 2010. Auf 1.000 Euro gerundet.

## Eingelangte Erstanträge 2008 – 2010

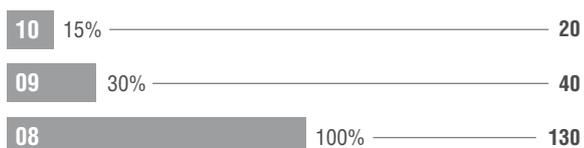


Abb. 8: Anzahl der eingelangten Erstanträge für die soziale Dienstleistung „Pflegegeldergänzungsleistung für persönliche Assistenz“ von 2008 bis 2010. Diese Leistung wurde im Jahr 2008 eingeführt. KundInnen der Modellphase aus dem Jahr 2007, von denen 38 Anträge vorlagen, wurden nicht berücksichtigt.

## Bewilligte Fördersummen 2010

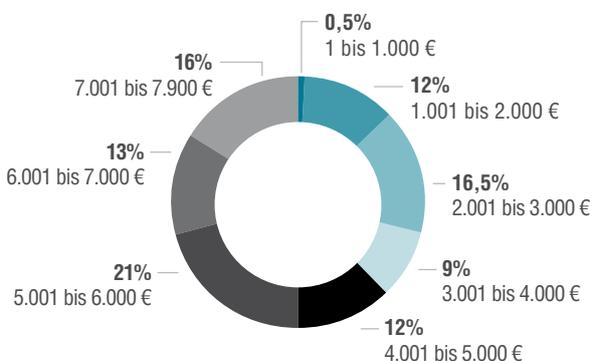


Abb. 9: Verteilung der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Pflegegeldergänzungsleistung für persönliche Assistenz“ im Jahr 2010 in Gruppen nach der bewilligten, maximalen monatlichen Fördersumme.

# Behinderung und Chancengleichheit



<sup>1</sup> Exklusive Leistungen der speziellen Mobilitätshilfen und Beförderungsdienste.

Dienstleistungsgruppen	Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)					
	2010					
	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen	Durchschnittl. Bezugsdauer dieser Leistung
Frühförderung, Kindergarten und Schule	37,8%	4.120	+4,0%	7 J. 3 Mon.	35,9%	
Teilbetreutes Wohnen (1)	12,5%	1.360	+7,1%	39 J. 0 Mon.	43,9%	
Vollbetreutes Wohnen (1)	17,3%	1.890	+1,6%	41 J. 5 Mon.	42,7%	
Tagesstruktur sowie Arbeits- und Qualifizierungsgruppen	40,0%	4.360	+1,6%	37 J. 1 Mon.	42,7%	
Lohnkostenzuschüsse und Berufsqualifizierung (2)	6,0%	660	+17,9%	22 J. 10 Mon.	35,2%	
Hilfsmittel, Dolmetschleistungen und Heilbehandlung	3,9%	430	-2,3%	38 J. 8 Mon.	52,1%	
Pflegegeldergänzungsleistung für persönliche Assistenz	1,6%	180	+12,5%	41 J. 3 Mon.	51,4%	2 J. 3 Mon.
Spezielle Mobilitätshilfen und Beförderungsdienste (3)	0,0%	5.820	-10,0%	67 J. 9 Mon.	64,6%	
Zusätzliche geförderte Leistung: Schuldnerberatung	0,4%	45	-40,8%	38 J. 11 Mon.	42,2%	

(1) Die KundInnen des gesamten Wohnens für Menschen mit Behinderung machen im Jahr 2010 rund 3.190 aus, im Jahr 2009 waren es 3.100 KundInnen.

(2) KundInnen der sozialen Dienstleistung „Ausbildungsbeihilfe“ sind enthalten, nicht jedoch KundInnen von projektgeförderten Leistungen.

(3) 3.380 KundInnen der „Speziellen Mobilitätshilfen und Beförderungsdienste“ ohne Leistung der Behindertenhilfe, aber mit Pflegeleistung im selben Monat sind bei „KundInnen mit Pflege- und Betreuungsbedarf“ zugerechnet. Die KundInnen der speziellen Mobilitätshilfen und Beförderungsdienste werden nicht zur Gesamtzahl aller KundInnen mit Behinderung gerechnet.

<b>Kundinnen und Kunden</b> (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)				<b>Soziale Dienstleistungen</b>				<b>Detailseiten</b>
<b>2010</b>		<b>2009</b>		<b>2010</b>	<b>2009</b>			
Anteil der BezieherInnen von Pflegegeld	davon: durchschnittl. Pflegegeldstufe	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen (siehe *)	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Einheit	
15,2%	3,49	37,5%	3.960					<a href="#">Tabellen</a>
50,3%	2,00	12,0%	1.270					<a href="#">Seite 120</a>
81,3%	3,61	17,6%	1.860	<b>14.410</b>	+5,2%	13.700	Monate	<a href="#">Seite 120</a>
64,9%	3,21	40,7%	4.290	<b>628.410</b>	+1,2%	620.850	Tage	<a href="#">Seite 122</a>
10,5%	nicht mögl.	5,3%	560	<b>911.070</b>	+1,8%	895.360	Tage	<a href="#">Seite 122</a>
19,3%	2,90	4,2%	440					<a href="#">Seite 124</a>
100,0%	5,34	1,5%	160	<b>1.960</b>	+10,7%	1.770	Leistungsmonate	<a href="#">Seite 124</a>
49,0%	3,02	0,0%	6.470					<a href="#">Seite 126</a>
		0,7%	76					<a href="#">Seite 126</a>

\* Datenabgleichbedingte Bereinigungen führen gegenüber dem Geschäftsbericht 2009 zu geringfügigen Änderungen der Personenanzahl.

# Behinderung und Chancengleichheit

Dienstleistungsgruppen	Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)					
	2010					
	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen		Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen
<b>Frühförderung, Kindergarten und Schule</b>	<b>37,8%</b>	<b>4.120</b>	–	<b>+4,0%</b>	<b>7 J. 3 Mon.</b>	<b>35,9%</b>
▼ Frühförderung (1)	95,6%	<b>3.940</b>	–	+5,1%	7 J. 1 Mon.	35,4%
▶ Entwicklungsförderung in Ambulatorien (1)		–	3.590	+4,7%	7 J. 7 Mon.	35,0%
▶ Mobile Frühförderung		–	520	+2,0%	3 J. 0 Mon.	41,0%
▶ Sozialpädagogische Förderung		–	10	-33,3%		50,0%
▶ Elternschule		–	13	+62,5%		46,2%
▶ Kindergarten	1,7%	<b>70</b>	–	-6,7%	5 J. 6 Mon.	47,1%
▶ Schule (2)	5,1%	<b>210</b>	–	0,0%	14 J. 3 Mon.	42,0%
▼ Zusätzliche geförderte Leistungen aus anderen Dienstleistungsgruppen	9,7%	<b>400</b>	–	+5,3%		
▼ Förderungen für die Fahrt zur Einrichtung (3)		–	400	+5,3%		
▼ Regelfahrtendienst (3)		–	380	+8,6%		
▶ Fahrtbegleitung (3)		–	240	+20,0%		
▶ Fahrtkostenersatz		–	15	-21,1%		

(1) Ohne KundInnen des objektgeförderten Zentrums für Entwicklungsförderung der Wiener Sozialdienste.

(2) Ohne die SchülerInnen, die im Rahmen einer Objektförderung für den Besuch basaler Förderklassen gefördert wurden. Im Schuljahr 2009/2010 waren dies 116 SchülerInnen.

(3) Die Anzahl der KundInnen errechnet sich aus den geförderten Monaten (Jahressumme der Monate geteilt durch zwölf ergibt die durchschnittlichen KundInnen übers ganze Jahr).

<b>Teilbetreutes Wohnen</b>	<b>12,5%</b>	<b>1.360</b>	–	<b>+7,1%</b>	<b>39 J. 0 Mon.</b>	<b>43,9%</b>
▶ Teilbetreutes Wohnen	100,0%	<b>1.360</b>	–	+7,1%	39 J. 0 Mon.	43,9%
▼ Zusätzliche geförderte Leistungen aus anderen Dienstleistungsgruppen	59,6%	<b>810</b>	–	+3,8%	42 J. 0 Mon.	43,5%
▶ Tagesstruktur		–	610	+1,7%	39 J. 2 Mon.	43,5%
▶ Mobile persönliche Betreuungs- und Pflegedienste		–	320	+14,3%	47 J. 7 Mon.	45,7%
▶ Mobile persönliche Beratungs- und Unterstützungsangebote (der Pflege und Betreuung)		–	200	-4,8%	49 J. 0 Mon.	49,0%
▶ Teilstationäre Einrichtungen: Tageszentren		–	17	+41,7%		58,8%

<b>Kundinnen und Kunden</b> (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)				<b>Soziale Dienstleistungen</b>				
<b>2010</b>		<b>2009</b>		<b>2010</b>		<b>2009</b>		
Anteil der BezieherInnen von Pflegegeld	davon: durchschnittl. Pflegegeldstufe	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen (siehe *)	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Einheit	
<b>15,2%</b>	<b>3,49</b>	<b>37,5%</b>	<b>3.960</b>					
13,3%	3,45	94,7%	3.750					
13,5%	3,46		3.430					
11,7%	3,36		510					
			15					
			8					
58,6%	2,79	1,9%	75					
65,4%	3,87	5,3%	210					
		9,6%	380					
			380					
			350	-	4.590	+9,0%	4.210	Monate
			200	-	2.920	+20,2%	2.430	Monate
			19					

\* Datenabgleichbedingte Bereinigungen führen gegenüber dem Geschäftsbericht 2009 zu geringfügigen Änderungen der Personenanzahl.

<b>50,3%</b>	<b>2,00</b>	<b>12,0%</b>	<b>1.270</b>	<b>14.410</b>	-	<b>+5,2%</b>	<b>13.700</b>	<b>Monate</b>
50,3%	2,00	100,0%	1.270	<b>14.410</b>	-	+5,2%	13.700	Monate
66,3%	1,99	61,4%	780					
58,9%	1,88		600					
89,3%	2,13		280	-	60.290	+10,2%	54.730	Stunden
96,6%	2,27		210					
			12	-	1.380	+31,4%	1.050	Besuchstage

\* Datenabgleichbedingte Bereinigungen führen gegenüber dem Geschäftsbericht 2009 zu geringfügigen Änderungen der Personenanzahl.

# Behinderung und Chancengleichheit

Dienstleistungsgruppen	Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)					
	2010					
	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen	Durchschnittl. Bezugsdauer dieser Leistung
<b>Vollbetreutes Wohnen</b>	<b>17,3%</b>	<b>1.890</b>	–	<b>+1,6%</b>	<b>41 J. 5 Mon.</b>	<b>42,7%</b>
▶ Vollbetreutes Wohnen	100,0%	1.890	–	+1,6%	41 J. 5 Mon.	42,7%
▼ Zusätzliche geförderte Leistungen aus anderen Dienstleistungsgruppen	89,9%	1.700	–	+4,3%	41 J. 7 Mon.	42,3%
▶ Tagesstruktur	89,4%		1.690	+5,0%	41 J. 6 Mon.	42,2%
▶ Mobile persönliche Betreuungs- und Pflegedienste		–	87	-20,9%	49 J. 6 Mon.	54,7%
▶ Mobile persönliche Beratungs- und Unterstützungsangebote (der Pflege und Betreuung)		–	13	-38,1%		53,8%

<b>Tagesstruktur sowie Arbeits- und Qualifizierungsgruppen</b>	<b>40,0%</b>	<b>4.360</b>	–	<b>+1,6%</b>	<b>37 J. 1 Mon.</b>	<b>42,7%</b>
▶ Tagesstruktur	100,0%	4.360	–	+1,6%	37 J. 1 Mon.	42,7%
▼ Zusätzliche geförderte Leistungen aus anderen Dienstleistungsgruppen						
▶ Mobile persönliche Betreuungs- und Pflegedienste		–	110	-8,3%	43 J. 6 Mon.	41,3%
▶ Mobile persönliche Beratungs- und Unterstützungsangebote (der Pflege und Betreuung)		–	72	-4,0%	45 J. 7 Mon.	37,5%
▼ Förderungen für die Fahrt zur Einrichtung		–	4.030	+4,1%	nicht mögl.	nicht mögl.
▼ Regelfahrtendienst (1, 2)		–	720	-11,1%		
▶ Fahrtbegleitung (2)		–	58	+31,8%		
▶ Fahrtkostenersatz (1, 2)		–	740	-20,4%		
▶ Mobilitätskonzept (3)		–	2.580	+21,1%		
▶ Förderungen für Essen		–	1.350	+0,7%	nicht mögl.	nicht mögl.

(1) Im Jahr 2010 ist ein Rückgang zu verzeichnen, weil zwei anerkannte Einrichtungen das Mobilitätskonzept übernommen haben.

(2) Die Anzahl der KundInnen errechnet sich aus den geförderten Monaten (Jahressumme der Monate geteilt durch zwölf ergibt die durchschnittlichen KundInnen übers ganze Jahr).

(3) Im Jahr 2010 ist ein Zuwachs zu verzeichnen, weil zwei anerkannte Einrichtungen das Mobilitätskonzept übernommen haben.

<b>Kundinnen und Kunden</b> (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)				<b>Soziale Dienstleistungen</b>				
<b>2010</b>		<b>2009</b>		<b>2010</b>			<b>2009</b>	
Anteil der BezieherInnen von Pflegegeld	davon: durchschnittl. Pflegegeldstufe	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Anzahl Soziale Dienstleistungen		Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Einheit
<b>81,3%</b>	<b>3,61</b>	<b>17,6%</b>	<b>1.860</b>	<b>628.410</b>	–	<b>+1,2%</b>	<b>620.850</b>	<b>Tage</b>
81,3%	3,61	100,0%	1.860	628.410	–	+1,2%	620.850	Tage
83,2%	3,62	87,6%	1.630					
83,2%	3,62	86,6%	1.610					
97,7%	4,50		110	–	6.870	-28,2%	9.570	Stunden
			21					

<b>64,9%</b>	<b>3,21</b>	<b>40,7%</b>	<b>4.290</b>	<b>911.070</b>	–	<b>+1,8%</b>	<b>895.360</b>	<b>Tage</b>
64,9%	3,21	100,0%	4.290	911.070	–	+1,8%	895.360	Tage
90,8%	2,88		120	–	15.700	+1,8%	15.420	Stunden
94,4%	2,45		75					
nicht mögl.			3.870					
			810	–	8.650	-11,2%	9.740	Monate
			44	–	690	+30,2%	530	Monate
			930					
			2.130	–	484.620	+22,0%	397.320	Tage
nicht mögl.			1.340	–	316.250	+1,7%	311.100	Tage

# Behinderung und Chancengleichheit

Dienstleistungsgruppen	Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)						
	2010						
	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen		Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen	Durchschnittl. Bezugsdauer dieser Leistung
<b>Lohnkostenzuschüsse und Berufsqualifizierung</b>	<b>6,0%</b>	<b>660</b>	–	<b>+17,9%</b>	<b>22 J. 10 Mon.</b>	<b>35,2%</b>	
▶ Lohnkostenzuschüsse	33,3%	220	–	0,0%	44 J. 8 Mon.	42,8%	
▶ Berufsqualifizierung ohne Projekte (1)	66,7%	440	–	+29,4%	19 J. 7 Mon.	31,4%	
▼ Zusätzliche geförderte Leistungen aus anderen Dienstleistungsgruppen	3,6%	24	–	+50,0%	nicht mögl.	nicht mögl.	
▶ Regelfahrtendienst (2)		–	24	+50,0%			

(1) Die KundInnen der Ausbildungsbeihilfe sind enthalten, nicht jedoch von projektgeförderten Leistungen.

(2) Die Anzahl der KundInnen errechnet sich aus den geförderten Monaten (Jahressumme der Monate geteilt durch zwölf ergibt die durchschnittlichen KundInnen übers ganze Jahr).

<b>Hilfsmittel, Dolmetschleistungen und Heilbehandlung</b>	<b>3,9%</b>	<b>430</b>	–	<b>-2,3%</b>	<b>38 J. 8 Mon.</b>	<b>52,1%</b>	
▶ Hilfsmittel und behinderungsbedingte Behelfe	48,8%	210	–	-12,5%	37 J. 9 Mon.	50,2%	
▶ Dolmetschleistungen für gehörlose und taubblinde Menschen	55,8%	240	–	+4,3%	39 J. 9 Mon.	56,7%	
▶ Heilbehandlung und Training	2,6%	11	–	+10,0%			

<b>Pflegegeldergänzungsleistung für persönliche Assistenz</b>	<b>1,6%</b>	<b>180</b>	–	<b>+12,5%</b>	<b>41 J. 3 Mon.</b>	<b>51,4%</b>	<b>2 J. 3 Mon.</b>
▶ Pflegegeldergänzungsleistung für persönliche Assistenz	100,0%	180	–	+12,5%	41 J. 3 Mon.	51,4%	2 J. 3 Mon.

<b>Kundinnen und Kunden</b> (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)				<b>Soziale Dienstleistungen</b>			
2010		2009		2010		2009	
Anteil der BezieherInnen von Pflegegeld	davon: durchschnittl. Pflegegeldstufe	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen (siehe *)	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Einheit
<b>10,5%</b>	<b>nicht mögl.</b>	<b>5,3%</b>	<b>560</b>				
nicht mögl.		39,3%	220	<b>2.050</b>	– +6,2%	1.930	Monate
13,7%	1,84	60,7%	340				
nicht mögl.		2,9%	16	<b>290</b>	– +52,6%	190	Monate
			16	– 290	+52,6%	190	Monate

\* Datenabgleichbedingte Bereinigungen führen gegenüber dem Geschäftsbericht 2009 zu geringfügigen Änderungen der Personenanzahl.

<b>19,3%</b>	<b>2,90</b>	<b>4,2%</b>	<b>440</b>				
27,8%	4,00	54,5%	240				
		52,3%	230	<b>1.360</b>	– +52,8%	890	Dolmetschstunden
		2,3%	10				

\* Datenabgleichbedingte Bereinigungen führen gegenüber dem Geschäftsbericht 2009 zu geringfügigen Änderungen der Personenanzahl.

<b>100,0%</b>	<b>5,34</b>	<b>1,5%</b>	<b>160</b>	<b>1.960</b>	– +10,7%	<b>1.770</b>	<b>Leistungsmonate</b>
100,0%	5,34	100,0%	160	<b>1.960</b>	– +10,7%	1.770	Leistungsmonate

# Behinderung und Chancengleichheit

Dienstleistungsgruppen	Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)					
	2010					
	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen	Durchschnittl. Bezugsdauer dieser Leistung
<b>Spezielle Mobilitätshilfen und Beförderungsdienste (1)</b>	–	<b>5.820</b>	–	<b>-10,0%</b>	<b>67 J. 9 Mon.</b>	<b>64,6%</b>
▼ Freizeifahrtendienst für unter 60-jährige WienerInnen mit einer dauerhaft schweren Gehbehinderung	18,2%	<b>1.060</b>	–	-7,8%	44 J. 1 Mon.	54,1%
▶ Personen, die sich ohne Rollstuhl fortbewegen können		–	380	-13,6%	47 J. 6 Mon.	60,6%
▶ Personen, die vom Rollstuhl auf einen Autositz wechseln können		–	49	-16,9%	46 J. 7 Mon.	59,2%
▶ Personen, die im Rollstuhl sitzend befördert werden		–	630	-4,5%	41 J. 2 Mon.	49,9%
▼ Freizeifahrtendienst für 60-jährige u. ältere WienerInnen mit einer dauerhaft schweren Gehbehinderung	37,6%	<b>2.190</b>	–	-17,4%	80 J. 6 Mon.	80,7%
▶ SeniorInnen, die sich ohne Rollstuhl fortbewegen können		–	1.730	-17,6%	82 J. 5 Mon.	86,6%
▶ SeniorInnen, die vom Rollstuhl auf einen Autositz wechseln können		–	96	-4,0%	71 J. 8 Mon.	66,3%
▶ SeniorInnen, die im Rollstuhl sitzend befördert werden		–	360	-18,2%	70 J. 0 Mon.	56,5%
▼ Ermäßigte Jahreskarten für Wienerinnen und Wiener mit Seh- oder Hörbehinderung	45,4%	<b>2.640</b>	–	-1,1%	62 J. 10 Mon.	55,9%
▶ für unter 60-jährige Wienerinnen und Wiener		–	1.210	-0,8%	43 J. 10 Mon.	49,9%
▶ für 60-jährige und ältere Wienerinnen und Wiener		–	1.430	-1,4%	78 J. 7 Mon.	61,0%

(1) 3.380 KundInnen der „Speziellen Mobilitätshilfen und Beförderungsdienste“ ohne Leistung der Behindertenhilfe, aber mit Pflegeleistung im selben Monat sind bei „KundInnen mit Pflege- und Betreuungsbedarf“ zugerechnet. Von den hier unter „KundInnen mit Behinderung“ angeführten KundInnen ist der größere Teil über 60 Jahre alt, nämlich 2.190 des Freizeifahrtendienstes sowie 1.430 der sozialen Dienstleistung „ermäßigte Jahreskarte“. Diese SeniorInnen erhalten überwiegend keine Leistung nach dem Chancengleichheitsgesetz Wien bzw. dem bis August 2010 geltenden Wiener Behindertengesetz. Daher werden die KundInnen der speziellen Mobilitätshilfen und Beförderungsdienste nicht zur Gesamtzahl aller KundInnen mit Behinderung gerechnet.

FSW-KundInnenservice: Case Management in der Subjektförderung						
▶ Personen, die Anträge gestellt haben		<b>4.360</b>	–	+0,9%	21 J. 7 Mon.	42,0%

Zusätzliche geförderte Leistung: Schuldnerberatung						
▼ Schuldnerberatung: KundInnen, mit denen Beratungsgespräche geführt wurden	100,0%	<b>45</b>	–	-40,8%	38 J. 11 Mon.	42,2%
▶ Neue KundInnen		–	16	-69,2%		37,5%

<b>Kundinnen und Kunden</b> (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)				<b>Soziale Dienstleistungen</b>				
<b>2010</b>		<b>2009</b>		<b>2010</b>			<b>2009</b>	
Anteil der BezieherInnen von Pflegegeld	davon: durchschnittl. Pflegegeldstufe	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen (siehe *)	Anzahl Soziale Dienstleistungen		Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Einheit
<b>49,0%</b>	<b>3,02</b>	<b>–</b>	<b>6.470</b>					
75,8%	4,23	17,8%	1.150	<b>72.520</b>	–	-7,5%	78.380	Fahrten
73,9%	3,09		440	–	19.670	-16,7%	23.610	Fahrten
85,7%	3,21		59	–	3.150	+7,5%	2.930	Fahrten
76,2%	5,01		660	–	49.700	-4,1%	51.830	Fahrten
74,3%	2,33	41,0%	2.650	<b>116.040</b>	–	-18,3%	142.080	Fahrten
73,2%	2,05		2.100	–	88.930	-19,7%	110.730	Fahrten
88,5%	2,72		100	–	3.620	-22,8%	4.690	Fahrten
75,8%	3,56		440	–	23.490	-11,9%	26.660	Fahrten
18,2%	3,71	41,3%	2.670	<b>2.650</b>	–	-1,5%	2.690	Jahreskarten
10,6%	3,99		1.220	–	1.220	-1,6%	1.240	Jahreskarten
24,6%	3,61		1.450	–	1.430	-1,4%	1.450	Jahreskarten

\* Datenabgleichbedingte Bereinigungen führen gegenüber dem Geschäftsbericht 2009 zu geringfügigen Änderungen der KundInnen sowie der Antragsanzahl.

31,6%	3,39%		4.320	<b>5.850</b>	–	-1,3%	5.930	Anträge eingelangt
-------	-------	--	-------	--------------	---	-------	-------	--------------------

nicht mögl.	nicht mögl.	<b>0,7%</b>	<b>76</b>					
			76					
			52					

# Behinderung und Chancengleichheit

	Soziale Dienstleistungen				
	2010		2009	Einheit	
	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen		
<b>Informations- und Beratungsangebote zum Thema Behinderung</b>					
▼ Erstberatung 24 5 24: Behinderung als Thema bei Telefonaten					
▶ Summe der vorgebrachten Behinderungsthemen bei der Erstberatung 24 5 24	–	2.060	+10,8%	1.860	Anzahl
▶ Anteil des Themas Behinderung an allen Themen der Erstberatung 24 5 24 (1)	–	3,9%	-0,1 %	4,0%	in % aller Themen
▼ Informationsmaterial des FSW: verteilte und versendete Exemplare	<b>19.550</b>	–	+65,5%	11.810	Exemplare
▶ Antrag auf Benützung des Freizeitfahrtendienstes	–	4.980	+26,7%	3.930	Exemplare
▶ Behindertenhilfe. Informations- und Antragsmappe	–	2.620	+63,8%	1.600	Exemplare
▶ Freizeitfahrtendienst für schwer gehbehinderte Menschen	–	2.490	+40,7%	1.770	Exemplare
▶ Wohnen für Menschen mit Behinderung. Das Angebot im Überblick	–	2.230	+62,8%	1.370	Exemplare
▶ Frühförderung für Kinder mit Behinderung oder Entwicklungsverzögerung (2)	–	2.080			Exemplare
▶ Weitere Informationsmaterialien	–	5.150	+63,5%	3.150	Exemplare
▼ Internetseiten: Summe der Aufrufenden IP-Adressen („unique visitors“)	<b>371.170</b>	–	+13,7%	326.420	Aufrufende IP-Adressen
▶ www.behinderung.fsw.at	–	147.220	+34,7%	109.310	Aufrufende IP-Adressen
▶ www.sozialinfo.at und www.hilfe.wien.gv.at	–	223.960	+3,2%	217.100	Aufrufende IP-Adressen

(1) Aufgrund einer Neuberechnung haben sich die Werte für das Jahr 2009 geändert.

(2) Diese Broschüre wurde 2010 eingeführt.

# Die Partner des Fonds Soziales Wien

## Mobile Frühförderung<sup>1</sup>

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
Wiener Sozialdienste Förderung & Begleitung GmbH	Wr. Sozialdienste	Objekt-Fö	85,3%	(+0,1)
Verein CONTRAST – Frühförderung für blinde, sehbehinderte und mehrfachbehindert-sehgeschädigte Kinder	Contrast	anerk. Eindr.	11,3%	(+0,5)
Rettet das Kind – Landesverband Wien	Rettet das Kind	Objekt-Fö	1,9%	(-0,5)
ÖHTB – Österreichisches Hilfswerk für Taubblinde und hochgradig Hör- und Sehbehinderte	ÖHTB	anerk. Eindr.	1,6%	(±0,0)

## Frühförderung in Ambulatorien<sup>1</sup>

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
Verein Verantwortung und Kompetenz für besondere Kinder und Jugendliche (VKKJ)	VKKJ	anerk. Eindr.	56,0%	(-2,4)
Wiener Sozialdienste Förderung & Begleitung GmbH	Wr. Sozialdienste	Objekt-Fö	41,3%	(+3,0)
Wiener Hilfswerk	Wr. Hilfswerk	Objekt-Fö	1,4%	(-0,9)
Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde – Abteilung Neonatologie	AKH-Neonatologie	Objekt-Fö	1,3%	(+0,3)

## Berufsqualifizierung<sup>1</sup>

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
Wien Work – Integrative Betriebe und AusbildungsgmbH	Wien Work	anerk. Eindr. & ProFö	78,0%	(+18,2)
REINTEGRA – Berufliche Reintegration psychisch kranker Menschen gemeinnützige GmbH	REINTEGRA	anerk. Eindr.	8,7%	(+4,4)
Verein Ausbildungszentrum Dorothea – Verein zur heilpädagogischen Förderung von Jugendlichen	Ausbildungszentrum Dorothea	Vertragspartner	4,8%	(+4,8)
Jugend am Werk	Jugend am Werk	anerk. Eindr. & ProFö	4,5%	(-13,7)
pro mente Wien – Gesellschaft für psychische und soziale Gesundheit	pro mente Wien	ProFö	1,7%	(+0,5)
equalizent Schulungs- und Beratungs GmbH	equalizent	anerk. Eindr.	1,1%	(-0,2)
biv integrativ – Akademie für integrative Bildung	biv integrativ	ProFö	1,1%	(+0,5)

<sup>1</sup> Einteilung nach Fördersummen.

# Die Partner des Fonds Soziales Wien

## Berufsintegration<sup>1</sup>

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
Jugend am Werk	Jugend am Werk	ProFö		53,0% (+17,3)
Psychosoziale Zentren GmbH	PSZ GmbH – IBI	ProFö		15,0% (-9,6)
WITAF Wiener Taubstummten-Fürsorge-Verband	WITAF	ProFö		13,9% (-6,0)
WIN Wiener Integrationsnetzwerk	WIN	ProFö		12,4% (-5,5)
Österreichischer Blinden- und Sehbehindertenverband	ÖBSV	ProFö		5,6% (+3,7)

<sup>1</sup> Einteilung nach Projektfördersummen.

## Tagesstruktur

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
Jugend am Werk	Jugend am Werk	anerk. Einr.	344.600 Verr.-Tage (+1,3%)	41,8% (-0,3)
Die Lebenshilfe Wien – Verein für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung	Lebenshilfe Wien	anerk. Einr.	84.800 Verr.-Tage (+1,1%)	10,3% (-0,1)
ÖHTB – Österreichisches Hilfswerk für Taubblinde und hochgradig Hör- und Sehbehinderte	ÖHTB	anerk. Einr.	74.100 Verr.-Tage (+1,2%)	9,0% (-0,1)
GIN – Verein für Gemeinwesenintegration und Normalisierung	GIN	anerk. Einr.	40.000 Verr.-Tage (+1,0%)	4,8% (±0,0)
ASSIST – Sozialwirtschaftliche Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung – gemeinnützige GmbH	ASSIST	anerk. Einr.	35.600 Verr.-Tage (-0,6%)	4,3% (-0,1)
REINTEGRA – Berufliche Reintegration psychisch kranker Menschen gemeinnützige GmbH	REINTEGRA	anerk. Einr.	35.200 Verr.-Tage (+0,3%)	4,3% (-0,1)
BALANCE – Verein für Integration und Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung	BALANCE	anerk. Einr.	30.900 Verr.-Tage (+2,0%)	3,7% (±0,0)
Caritas der Erzdiözese Wien – Behinderteneinrichtungen Wien	Caritas Erzdiözese	anerk. Einr.	21.200 Verr.-Tage (+6,5%)	2,6% (+0,1)
Verein LOK – Leben ohne Krankenhaus	LOK	anerk. Einr.	19.500 Verr.-Tage (+10,8%)	2,4% (+0,2)
Bandgesellschaft Österreichisches Hilfswerk für Menschen mit besonderen Bedürfnissen	Bandgesellschaft	anerk. Einr.	17.800 Verr.-Tage (-4,8%)	2,2% (-0,2)
Konduktiv Mehrfachtherapeutische Zentren und Integration – KoMiT GmbH	KoMiT	anerk. Einr.	17.600 Verr.-Tage (+9,3%)	2,1% (+0,1)
HABIT – Haus der Barmherzigkeit Integrationsteam GmbH	HABIT	anerk. Einr.	15.700 Verr.-Tage (+28,7%)	1,9% (+0,4)
ITA GmbH (1)	ITA	anerk. Einr.	15.600 Verr.-Tage (+0,6%)	1,9% (±0,0)
VAB – Verein zur Schaffung alternativer Beschäftigungsmöglichkeiten für psychisch Kranke	VAB – OPUS	anerk. Einr.	14.100 Verr.-Tage (+7,6%)	1,7% (+0,1)

(1) Therapieinstitut Keil GmbH – Therapie und Pädagogik für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung

## Tagesstruktur – Fortsetzung

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)		Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)	
Sozialtherapeutische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft	Sozialtherapeuten	anerk. Einr.	12.000 Verr.-Tage	(+0,8%)	1,5%	(±0,0)
Wiener Sozialdienste Förderung & Begleitung GmbH	Wr. Sozialdienste	anerk. Einr.	11.400 Verr.-Tage	(+2,7%)	1,4%	(±0,0)
ÖVSE – Österreichischer Verband für Spastiker-Eingliederung	ÖVSE	anerk. Einr.	11.000 Verr.-Tage	(-2,7%)	1,3%	(-0,1)
Comenius-Institut – Kuratorium für künstlerische und heilende Pädagogik	Comenius-Institut	anerk. Einr.	9.200 Verr.-Tage	(+5,7%)	1,1%	(±0,0)
Rainman's Home – Verein zur Rehabilitation und Integration autistisch und anders behinderter Menschen	Rainman's Home	anerk. Einr.	8.600 Verr.-Tage	(+2,4%)	1,0%	(±0,0)
Humanisierte Arbeitsstätte – Verein zur Förderung der besonderen Fähigkeiten von geistig und mehrfach behinderten Personen	Humanisierte Arbeitsstätte	anerk. Einr.	6.400 Verr.-Tage	(-1,5%)	0,8%	(±0,0)

## Regelfahrtendienst

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)		Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)	
Wiener Lokalbahnen Verkehrsdienste GmbH	Lokalbahnen	Vertragspartner	5.200 Monatspauschalen	(+13,0%)	38,3%	(+5,7)
Herbert Gschwindl Urlaub- u. Reisen Gesellschaft m.b.H.	Gschwindl	Vertragspartner	4.400 Monatspauschalen	(+46,7%)	32,4%	(+11,3)
EISELER & LÖFFLER Gesellschaft m.b.H.	Eiseler & Löffler	Vertragspartner	1.400 Monatspauschalen	(+7,7%)	10,3%	(+0,8)
Haller & Felsingner Gesellschaft m.b.H.	Haller	Vertragspartner	900 Monatspauschalen	(±0,0%)	6,6%	(+0,6)
waka Fahrtendienst GmbH	WAKA	Vertragspartner	700 Monatspauschalen	(+133%)	5,2%	(+2,9)
ÖHTB – Fahrtendienst gemeinnützige GmbH (1)	ÖHTB	Vertragspartner	400 Monatspauschalen	(-73,3%)	2,9%	(-7,9)
BALANCE – Verein für Integration und Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung	BALANCE	Werksverkehr	200 Monatspauschalen	(±0,0%)	1,5%	(+0,1)
Mühlauer Taxi Ges. m.b.H.	Mühlauer	Vertragspartner	200 Monatspauschalen	(±0,0%)	1,5%	(+0,3)
Autistenzentrum Arche Noah – Verein zur beruflichen und sozialen Rehabilitation und Integration von Autisten und Menschen mit anderer Behinderung	Arche Noah	Werksverkehr	80 Monatspauschalen	(-20,0%)	0,6%	(±0,0)
Sozialtherapeutische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft	Kaltenleutgeben	Werksverkehr	60 Monatspauschalen	(-40,0%)	0,4%	(-0,1)
Karl Schubert Bauverein – Dorfgemeinschaft Breitenfurt	DG Breitenfurt	Werksverkehr	40 Monatspauschalen	–	0,3%	(+0,3)

(1) Vertragsauflösung mit 31.03.2010

# Die Partner des Fonds Soziales Wien

## Mobilitätskonzept

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)		Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)	
Jugend am Werk – Berufsbildung für Jugendliche, Begleitung behinderter Menschen	Jugend am Werk	anerk. Einr.	344.600	Beförderungspauschalen (+1,3%)	71,9%	(-13,7)
Österreichisches Hilfswerk für Taubblinde und hochgradig Hör- und Sehbehinderte – ÖHTB (1)	ÖHTB	anerk. Einr.	48.400	Beförderungspauschalen –	10,1%	(+10,1)
Verein für Gemeinwesenintegration und Normalisierung	GIN	anerk. Einr.	37.600	Beförderungspauschalen (+0,5%)	7,8%	(-1,6)
ASSIST – Sozialwirtschaftliche Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung – gemeinnützige GmbH	ASSIST	anerk. Einr.	30.300	Beförderungspauschalen (+191%)	6,3%	(+3,7)
Wiener Sozialdienste Förderung & Begleitung GmbH	Wr. Sozialdienste	anerk. Einr.	9.500	Beförderungspauschalen (+1,1%)	2,0%	(-0,4)
Verein LOK – Leben ohne Krankenhaus (1)	LOK	anerk. Einr.	8.600	Beförderungspauschalen –	1,8%	(+1,8)

(1) Ab April 2010 tätig.

## Freizeitfahrendienst

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)		Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)	
Wiener Lokalbahnen Verkehrsdienste GmbH	Lokalbahnen	Vertragspartner	70.800	Fahrten (+31,6%)	22,8%	(+7,7)
Haller & Felsing Gesellschaft m.b.H.	Haller	Vertragspartner	59.000	Fahrten (+8,9%)	19,0%	(+3,8)
waka Fahrendienst GmbH	WAKA	Vertragspartner	58.000	Fahrten (+24,5%)	18,7%	(+5,6)
ÖHTB – Fahrendienst gemeinnützige GmbH	ÖHTB	Vertragspartner	54.600	Fahrten (-9,6%)	17,6%	(+0,6)
EISELER & LÖFFLER Gesellschaft m.b.H.	Eiseler & Löffler	Vertragspartner	47.300	Fahrten (+0,4%)	15,3%	(+2,0)
Ekaterini Kreutzer GmbH	Kreutzer	Vertragspartner	14.600	Fahrten (-20,2%)	4,7%	(-0,4)
Jocher Egon Miet-Taxi-Unternehmen (1)	Jocher	Vertragspartner	2.900	Fahrten (-96,1%)	0,9%	(-19,9)
Herbert Gschwindl Urlaub- u. Reisen Gesellschaft m.b.H.	Gschwindl	Vertragspartner	2.800	Fahrten (+367%)	0,9%	(+0,7)
Initiative zur psychosozialen, sozialtherapeutischen und soziokulturellen Integration – ESRA	ESRA	Objekt-Fö				

(1) „Jocher Egon Miet-Taxi-Unternehmen“ war bis Ende Jänner 2010 für den FSW im Freizeitfahrendienst tätig.

## Teilbetreutes Wohnen

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)		Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)	
Jugend am Werk	Jugend am Werk	anerk. Einr.	4.090	Monatspauschalen (+4,6%)	28,8%	(-0,4)
Verein LOK – Leben ohne Krankenhaus	LOK	anerk. Einr.	1.670	Monatspauschalen (+7,1%)	11,8%	(+0,1)
ÖHTB – Österreichisches Hilfswerk für Taubblinde und hochgradig Hör- und Sehbehinderte	ÖHTB	anerk. Einr.	1.650	Monatspauschalen (+1,9%)	11,6%	(-0,5)
GIN – Verein für Gemeinwesenintegration und Normalisierung	GIN	anerk. Einr.	1.450	Monatspauschalen (+2,8%)	10,2%	(-0,3)
Wiener Sozialdienste Förderung & Begleitung GmbH Behindertenbetreuung/Persönliche Assistenz	Wr. Sozialdienste	anerk. Einr.	1.120	Monatspauschalen (+0,9%)	7,9%	(-0,4)
pro mente Wien – Gesellschaft für psychische und soziale Gesundheit	pro mente Wien	anerk. Einr.	930	Monatspauschalen (+19,2%)	6,5%	(+0,7)
Bandgesellschaft Österreichisches Hilfswerk für Menschen mit besonderen Bedürfnissen	Bandgesellschaft	anerk. Einr.	690	Monatspauschalen (+9,5%)	4,9%	(+0,2)
BALANCE – Verein für Integration und Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung	BALANCE	anerk. Einr.	530	Monatspauschalen (+6,0%)	3,7%	(±0,0)
AUFTAKT – Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung GmbH	AUFTAKT	anerk. Einr.	390	Monatspauschalen (±0,0%)	2,7%	(-0,2)
ASSIST – Sozialwirtschaftliche Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung – gemeinnützige GmbH	ASSIST	anerk. Einr.	390	Monatspauschalen (+11,4%)	2,7%	(+0,1)
Konduktiv Mehrfachtherapeutische Zentren und Integration – KoMIT GmbH	KoMIT	anerk. Einr.	380	Monatspauschalen (+11,8%)	2,7%	(+0,1)
WAG – Wiener Assistenzgenossenschaft	WAG	anerk. Einr.	220	Monatspauschalen (+15,8%)	1,5%	(+0,1)
Starthilfe – Verein für psychosoziale Begleitung	Starthilfe	anerk. Einr.	180	Monatspauschalen (+12,5%)	1,3%	(+0,1)
Die Lebenshilfe Wien – Verein für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung	Lebenshilfe Wien	anerk. Einr.	170	Monatspauschalen (+6,3%)	1,2%	(±0,0)
Windhorse – Gesellschaft zur Förderung psychischer Gesundheit und ganzheitlicher Therapie psychotischer Leidensformen	Windhorse	anerk. Einr.	160	Monatspauschalen (+33,3%)	1,1%	(+0,2)
Trägerverein Werke der Schwestern vom armen Kinde Jesus – Clara Fey Kinderdorf	Clara Fey Kinderdorf	anerk. Einr.	150	Monatspauschalen (+25,0%)	1,1%	(+0,2)
Verein „Gemeinsam Leben – Gemeinsames Lernen – Integration Wien“	Integration Wien	anerk. Einr.	40	Monatspauschalen (±0,0%)	0,3%	(±0,0)

## Vollbetreutes Wohnen

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)		Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)	
Jugend am Werk	Jugend am Werk	anerk. Einr.	135.300	Verr.-Tage (+0,1%)	26,0%	(-0,4)
Die Lebenshilfe Wien – Verein für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung	Lebenshilfe Wien	anerk. Einr.	67.100	Verr.-Tage (+0,9%)	12,9%	(-0,1)
ÖHTB – Österreichisches Hilfswerk für Taubblinde und hochgradig Hör- und Sehbehinderte	ÖHTB	anerk. Einr.	64.700	Verr.-Tage (+0,6%)	12,4%	(-0,1)
GIN – Verein für Gemeinwesenintegration und Normalisierung	GIN	anerk. Einr.	38.400	Verr.-Tage (+1,9%)	7,4%	(±0,0)
HABIT – Haus der Barmherzigkeit Integrationsteam GmbH	HABIT	anerk. Einr.	38.400	Verr.-Tage (+9,1%)	7,4%	(+0,5)
Caritas der Erzdiözese Wien – Behinderteneinrichtungen Wien	Caritas Erzdiözese	anerk. Einr.	36.300	Verr.-Tage (+1,4%)	7,0%	(±0,0)
BALANCE – Verein für Integration und Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung	BALANCE	anerk. Einr.	35.300	Verr.-Tage (-1,4%)	6,8%	(-0,2)

# Die Partner des Fonds Soziales Wien

## Vollbetreutes Wohnen – Fortsetzung

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
AUFTAKT – Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung GmbH	AUFTAKT	anerk. Einr.	29.500 Verr.-Tage (+14,3%)	5,7% (+0,6)
Verein LOK – Leben ohne Krankenhaus	LOK	anerk. Einr.	23.800 Verr.-Tage (+2,6%)	4,6% (±0,0)
ASSIST – Sozialwirtschaftliche Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung – gemeinnützige GmbH	ASSIST	anerk. Einr.	12.600 Verr.-Tage (-8,0%)	2,4% (-0,3)
Sozialtherapeutische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft	Sozialtherapeuten	anerk. Einr.	11.000 Verr.-Tage (+2,8%)	2,1% (±0,0)
Konduktiv Mehrfachtherapeutische Zentren und Integration – KoMiT GmbH	KoMiT	anerk. Einr.	10.100 Verr.-Tage (±0,0%)	1,9% (±0,0)
Bandgesellschaft Österreichisches Hilfswerk für Menschen mit besonderen Bedürfnissen	Bandgesellschaft	anerk. Einr.	7.100 Verr.-Tage (+2,9%)	1,4% (±0,0)
Trägerverein Werke der Schwestern vom armen Kinde Jesus – Clara Fey Kinderdorf	Clara Fey Kinderdorf	anerk. Einr.	5.300 Verr.-Tage (-5,4%)	1,0% (-0,1)
Wiener Sozialdienste Förderung & Begleitung GmbH Behindertenbetreuung/Persönliche Assistenz	Wr. Sozialdienste	anerk. Einr.	4.000 Verr.-Tage (+2,6%)	0,8% (±0,0)
pro mente Wien – Gesellschaft für psychische und soziale Gesundheit	pro mente Wien	anerk. Einr.	2.100 Verr.-Tage (±0,0%)	0,4% (±0,0)

## FSW-geförderte Einrichtungen zur Eingliederung und Unterstützung der Freizeitgestaltung von Menschen mit Behinderung

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
Bandgesellschaft Österreichisches Hilfswerk für Menschen mit besonderen Bedürfnissen	Bandgesellschaft	Objekt-Fö		
CBMF – Club behinderter Menschen und ihrer Freunde	CBMF	Objekt-Fö		
Krankenhaus der Barmherzigen Brüder – Gehörlosenambulanz	Barmherzige Brüder	Objekt-Fö		
Kuratorium für Psychosoziale Dienste in Wien	PSD	Objekt-Fö		
Österreichische Kinderfreunde – Landesorganisation Wien	Kinderfreunde Wien	ProFö		
pro mente Wien – Gesellschaft für psychische und soziale Gesundheit	pro mente Wien	Objekt-Fö		
Psychosoziales Tageszentrum Regenbogen	Regenbogenhaus	Objekt-Fö		
Verein für integrierte Psychosomatik – Zentrum Jonathan	Zentrum Jonathan	anerk. Einr.		
Verein REINTEGRATION – Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft GmbH	Reintegration	anerk. Einr.		
Wiener Hilfswerk	Wr. Hilfswerk	Objekt-Fö		
Wohngemeinschaft Pension Bettina – Vereinigung zur Schaffung von sozialtherapeutischen Wohnheimen	VSW – Pension Bettina	ProFö		

## Kindergärten und Schulen sowie weitere Unterstützungsleistungen zur Bildung und Ausbildung für Menschen mit Behinderung

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
HZV – HörZeitschriftenVerein	HZV	Objekt-Fö		
Therapieinstitut Keil (gem.) GmbH	Institut Keil	anerk. Einr.		
Verein Karl Schubert Schule	Verein Karl Schubert Schule	anerk. Einr. & Objekt-Fö		
Wiener Sozialdienste – Förderung & Begleitung GmbH	Wr. Sozialdienste	Objekt-Fö		

## Beratungseinrichtungen der Behindertenhilfe

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
Aids Hilfe Wien	Aids Hilfe Wien	Objekt-Fö		
Bizeps – Behindertenberatungszentrum, Zentrum für Selbstbestimmtes Leben	BIZEPS	Objekt-Fö		
Caritas der Erzdiözese Wien	Caritas Erzdiözese	Objekt-Fö		
Evangelisches Diakoniewerk Gallneukirchen	Evangel. Diakoniewerk	Objekt-Fö		
Multiple Sklerose Gesellschaft Wien Betreuungs GmbH	Multiple Sklerose Gesellschaft	Objekt-Fö		
ÖBSV – Österreichischer Blinden- und Sehbehindertenverband	ÖBSV	Objekt-Fö		
Österreichische Autistenhilfe	ÖAH	Objekt-Fö & ProFö		
VOX – Schwerhörigenzentrum Österreichs	VOX	Objekt-Fö		
WITAF Wiener Taubstummten-Fürsorge-Verband	WITAF	Objekt-Fö & ProFö		
Zentrum für Kompetenzen – Domino Verein für emanzipatorische Behindertenpolitik	Zentrum für Kompetenzen	Objekt-Fö		

Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen und Soziale Dienstleistungen gemeinnützige GmbH ·  
in Not · Caritas Socialis Schwesterngemeinschaft · Diakonie - Flüchtlingsdienst gemeinn. Gm  
neunerHAUS - Verein zur Errichtung und Führung von Wohnhäusern für obdach- und wohnungslo  
Stiftung der Erzdiözese Wien · STRUKTUR - Verein zur Schaffung von Wohnraum für Alkoholik  
gemeinnützige GmbH · Wiener Hilfswerk · Wiener Rotes Kreuz - Rettungs-, Krankentranspor  
beschaffung · Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen und Soziale Dienstleistungen gemeinn  
Wien - Hilfe in Not · Caritas Socialis Schwesterngemeinschaft · Diakonie - Flüchtlingsdienst  
ligsten Erlöser · neunerHAUS - Verein zur Errichtung und Führung von Wohnhäusern für obdach  
· St. Elisabeth-Stiftung der Erzdiözese Wien · STRUKTUR - Verein zur Schaffung von Wohnraum  
lose Menschen gemeinnützige GmbH · Wiener Hilfswerk · Wiener Rotes Kreuz - Rettungs-, K  
von Wohnraumbeschaffung · Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen und Soziale Dienstleistun  
Erzdiözese Wien - Hilfe in Not · Caritas Socialis Schwesterngemeinschaft · Diakonie - Flüch  
tern vom Heiligsten Erlöser · neunerHAUS - Verein zur Errichtung und Führung von Wohnhäuse  
Soziale Arbeit · St. Elisabeth-Stiftung der Erzdiözese Wien · STRUKTUR - Verein zur Schaffung  
für wohnungslose Menschen gemeinnützige GmbH · Wiener Hilfswerk · Wiener Rotes Kreuz -  
zur Förderung von Wohnraumbeschaffung · Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen und Sozia  
Wien · Caritas der Erzdiözese Wien - Hilfe in Not · Caritas Socialis Schwesterngemeinschaft  
· Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser · neunerHAUS - Verein zur Errichtung und Führu  
Konfliktregelung, Soziale Arbeit · St. Elisabeth-Stiftung der Erzdiözese Wien · STRUKTUR  
Betreute Unterkünfte für wohnungslose Menschen gemeinnützige GmbH · Wiener Hilfswerk  
mbH · WOBES - Verein zur Förderung von Wohnraumbeschaffung · Arbeiter-Samariter-Bund  
Niederösterreich · Caritas der Erzdiözese Wien - Hilfe in Not · Caritas Socialis Sch  
· K...sterreich · Missi...tern vom Heiligsten Erlöser...neunerHAUS - Verein zur E  
- B...shilfe, Konflik...Soziale Arbeit · St. Elis...der Erz...ese  
'wi...nen' Betreute...te für wohnungslose Me...ützige GmbH · W  
vn...schaft mbH · WO...ein zur Förderung von W...pfung · Arbeiter-  
ge...ft für...se...lfe Wien · Caritas der...n - Hilfe in Not  
He...Ost...Ko...kreis...Missionsschw...ten Erlöser · neu  
Me...WEL...Bew...liktr...ng, So...t. Elisabet...Sti...  
de...e Up...nfte...se Mensch...n ger...  
WOBES...in zu...Woh...esch...  
Erzdi...ier...  
rn...gste...  
st



Ohne Wohnung,  
ohne Obdach



2008 2009 2010

KundInnen ohne Obdach  
oder Wohnung





# Wohnungslosenhilfe 2010

Obdachlosen und wohnungslosen Menschen wirkungsvoll zu helfen, erfordert ein vielfältiges Angebot: Akuthilfe mildert rasch und unbürokratisch die bedrohlichsten Auswirkungen der Obdachlosigkeit. Passende Wohnangebote und sozialarbeiterische Betreuung sollen wohnungslose Menschen gesundheitlich und sozial stabilisieren, damit sie bald (wieder) eigenständig wohnen können. Menschen, denen dies aus verschiedensten Gründen nicht mehr möglich ist, werden Dauerwohnplätze im „Sozial Betreuten Wohnen (SoBeWo)“ angeboten.

Der Fonds Soziales Wien (FSW) plant, steuert und fördert das vielfältige Angebot der Wiener Wohnungslosenhilfe in enger Vernetzung mit den verschiedenen Trägerorganisationen. Einer der Schwerpunkte in den letzten Jahren war der Auf- und Ausbau des Sozial Betreuten Wohnens. Hier wird der Bedarf an dauerhaftem Wohnraum gedeckt, verbunden mit der Möglichkeit, Unterstützung durch BetreuerInnen bzw. SozialarbeiterInnen zu bekommen und Sozialkontakte zu pflegen. Damit wird genau der Spagat zwischen selbstbestimmtem Leben und der oft benötigten Hilfe bei der Alltagsbewältigung möglich, den die Zielgruppe braucht. Mit den Neueröffnungen des Jahres 2010 ist das Angebot des Sozial Betreuten Wohnens auf ca. 1.100 Plätze ausgebaut. Im Jahr 2012 wird noch ein Projekt der Volkshilfe Wien mit 85 Plätzen realisiert werden.

## SoBeWo: Neueröffnungen

Am 18. Juni 2010 eröffnete das vom Arbeiter-Samariterbund geführte Haus „Max Winter“ in der Pillergasse. Es bietet Wohnraum für ältere Menschen, die aufgrund einer Kombination mehrerer Problematiken wohnungslos sind und ein gewisses Maß an Betreuung benötigen. Auch leben hier ältere Menschen, die zwar aus Pflegeeinrichtungen entlassen werden konnten, aber wohnungslos sind und ebenfalls Betreuungsbedarf haben.

Am 9. September 2010 durchschnitt Gesundheits- und Sozialstadträtin Sonja Wehsely gemeinsam mit Caritas-Direktor Michael Landau das Band zum Haus „Noah“. „Noah“ bietet 112 Wohneinheiten für wohnungslose Frauen und Männer und für ehemalige PatientInnen aus der Geriatrie. Menschen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen wird eigenständiges Wohnen und ein Lebensabend in Würde ermöglicht. Dass Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe

auch durchaus interessante architektonische Blickfänge bieten können, beweist das Haus „Erna“ der Heilsarmee, das im Dezember 2010 in der Wiener Großfeldsiedlung bezogen wurde. 60 Menschen finden hier im freundlichen, von Licht durchfluteten Ambiente funktionaler Einzimmerappartements mit Küche und Balkon Ruhe und Stabilität. Das Raumkonzept bietet helle, freundliche Gemeinschaftsbereiche, in denen die BewohnerInnen miteinander in angenehmer Atmosphäre in Kontakt treten können. Aufgrund des aktuellen Bedarfs werden in der „Erna“ vorerst nur Männer wohnen. Die Unterbringung von Frauen ist aber problemlos möglich, wenn Plätze benötigt werden.

Auch das Sozial Betreute Wohnhaus „Henriette“ des Roten Kreuzes in Wien-Leopoldstadt bietet 60 bisher wohnungslosen Menschen Platz, die aufgrund von Erkrankungen oder ihres Alters Hilfe bei der Lebensführung benötigen. Auch hier leben die BewohnerInnen in voll ausgestatteten Kleingartenhäusern. In all diesen Einrichtungen sind behindertengerechte bzw. für RollstuhlfahrerInnen geeignete Plätze vorhanden.

## bzWO: Case Management

Die Zuweisung von wohnungslosen Menschen durch das Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe (bzWO) des FSW hat sich bewährt. Dort werden Hilfesuchende nicht nur informiert, sondern auch mittels professionellen Case Managements bedarfsgerecht Einrichtungen zugewiesen. Das bzWO ist für die zentrale Verwaltung aller geförderten betreuten Wohnplätze der Wiener Wohnungslosenhilfe verantwortlich.

Seit Frühjahr 2010 erfolgt auch die Zuweisung wohnungsloser Familien in Einrichtungen des Familienwohnens der vom FSW anerkannten Partnerorganisati-

onen über das Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe (bzWO). Diese Entwicklung erleichtert Familien den Zugang zum Angebot der Wiener Wohnungslosenhilfe. Ausnahme von der neuen Regelung: Die von der "wohnbasis" der "wieder wohnen" GmbH angemieteten betreuten Wohnungen werden nach wie vor über eine erste Abklärung im Haus Kastanienallee direkt vermittelt.

## Weibliche Wohnungslosigkeit

In der Wohnungslosenhilfe wird auf geschlechtsspezifische Problemlagen und spezielle Bedürfnisse von Frauen Rücksicht genommen. Wohnungslosigkeit gilt nach wie vor als Männerproblem, akute Wohnungslosigkeit ist bei Männern sichtbar. Gerade im Zusammenhang mit dem „Europäischen Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung“ 2010 ist erwähnenswert, dass verdeckte Obdachlosigkeit von Frauen mit Armutsgefährdung und wirtschaftlicher Abhängigkeit eng zusammenhängt. Das bzWO beobachtet laufend die Entwicklung von Frauenwohnungslosigkeit, um den Bedarf genau einschätzen zu können.

Im Bereich der akuten Hilfe haben Frauen besonderen Bedarf nach Schutz vor männlicher Gewalt – unabhängig vom speziellen Angebot der Wiener Frauenhäuser. In den Nächtigerinnenquartieren „Hermine“, „Haus Gänsbachergasse“ (beide "wieder wohnen") und im „R3“ des Arbeiter-Samariterbundes können derzeit 54 Frauen

übernachten. Das Angebot „Hermine“ wurde im Herbst/Winter 2009 im Zuge des so genannten „Winterpaketes“ ins Leben gerufen und im April 2010 verlängert – ein Beispiel, wie flexibel und rasch die Wiener Wohnungslosenhilfe in guter Kooperation auf Notsituationen reagiert.

## "wieder wohnen" vernetzt

Der operative Dienstleister "wieder wohnen" gemeinnützige GmbH wurde 2010 gemeinsam mit fast allen Trägern der Wohnungslosenhilfe in Wien in den Dachverband der Wiener Sozialeinrichtungen aufgenommen. Mit dieser Entwicklung ist die Wiener Wohnungslosenhilfe innerhalb der Wiener Soziallandschaft noch besser vernetzt als bisher. Um neben der realen auch die „virtuelle“ Vernetzung voranzutreiben, wurde im Dezember 2010 die neue Website von "wieder wohnen" unter [www.wiederwohnen.at](http://www.wiederwohnen.at) online gestellt. Zum Start fand sich dort z. B. ein elektronischer Adventkalender, welcher die vielen Gesichter von Obdachlosigkeit thematisierte. Das elektronische Angebot enthält Informationen über die Organisation "wieder wohnen" ebenso wie alle Broschüren und Links auf weitere hilfreiche Websites.

Mit 848 Wohnplätzen für wohnungslose Erwachsene, 166 Wohneinheiten für Familien, zwei Nachtquartieren für bis zu 36 Frauen, dem Tageszentrum für Obdachlose und der Kontaktstelle aXXept ist die FSW-Tochtergesellschaft "wieder wohnen" die größte Anbieterin innerhalb der Wiener Wohnungslosenhilfe. ■



Foto: Privat

„Die Zusammenarbeit der Wiener Wohnungslosenhilfe mit privaten Anbietern und der Stadt Wien gilt europaweit als „Best Practice“. Um die hohe Qualität der Arbeit in Zukunft zu gewährleisten, sind aber Standards in der Wohnungslosenhilfe notwendig. Es bedarf auch entsprechender Rahmenbedingungen, die es den Einrichtungen erst ermöglichen, diese Standards zu garantieren.“

DSA Walter Kiss, Vorsitzender des Verbands der Wiener Wohnungslosenhilfe



Nächtigerin der „Hermine“ mit ihrem Chihuahua. Hunde sind hier willkommen.

## Wenn es Nacht wird...

Das Haus Hermine in der Gänsbachergasse wurde im Zuge des Winterpaketes 2009/2010 eingerichtet. Hier wird Nacht für Nacht ein wichtiger Beitrag zur Hilfe für obdachlose Frauen geleistet. Bis zu 20 akut wohnungslose Frauen finden hier täglich von 18:00 bis 8:00 Uhr Kochgelegenheit, Schlafplatz und Schutzraum.

Pünktlich um 17.30 Uhr schließt Catarina Straßl an diesem Abend die Tür zur Hermine auf, ihre Kollegin Astrid Hanisch ist ebenfalls schon da und wartet mit einem Karton voller Lebensmittel. „Um halb sechs sind wir da“, erzählt Straßl. „Dann haben wir eine halbe Stunde, um uns vorzubereiten, ehe die ersten Nächtigerinnen kommen.“

Zur Vorbereitung gehört zunächst der Blick in das Dienstbuch, in dem alle wichtigen Vorgänge vermerkt werden – Verweise oder Rettungs- bzw. Polizeieinsätze zum Beispiel. Dann informieren sich die Betreuerinnen, welche Neuzuweisungen durch das P7 – Wiener Service für Wohnungslose der Caritas es gibt. „Pro Abend kommen etwa ein bis zwei neue Nächtigerinnen, die ande-

ren kommen jeden Tag“, sagt Katja Fries, Teamleiterin der Hermine.

Ein paar Minuten vor 18:00 Uhr stehen bereits die ersten Nächtigerinnen vor der Tür. Es ist auffallend, wie jung die Frauen sind. „Achtzig Prozent unserer Nächtigerinnen sind unter Dreißig“, erklärt Catarina Straßl. Die Frauen melden sich an der Rezeption bei einer der beiden Betreuerinnen an und betreten dann einfach ausgestattete, aber saubere Räume. Die Sofas in den Gemeinschaftsräumen sehen alt, aber bequem aus. Der Fernsehapparat läuft. Im Schlafbereich sind die Frauen in Schlafkojen untergebracht, die manche mit Fotos, Bildern oder Ähnlichem dekoriert und so wohnlicher gemacht haben.

Gegen 18:45 Uhr ist ein Großteil der Nächtigerinnen – und auch einige Neuzugänge – eingetroffen. Während sich Straßl um den Empfang kümmert, hat ihre Kollegin in der Küche damit begonnen, den Abendimbiss zuzubereiten. Nudelaufwurf mit Gemüse soll es geben. Eine Nächtigerin hilft, es wird gescherzt, gelacht. „Mit den Betreuerinnen verstehen wir uns gut. Die sind lieb“, sagt sie.

Immer mehr Nächtigerinnen tauchen auf. Ihre Zuweisungen werden kurz geprüft, ehe sie eingelassen werden. Plötzlich steht ein junger Mann draußen und will seine Freundin sehen. Er hat ihren kleinen Chihuahua dabei. Auch als die Frau nicht gleich zur Tür kommen kann, bleibt die Betreuerin ruhig. Den Besucher kurz herein zu lassen, kommt gar nicht in Frage. „Obdachlose Frauen haben ein starkes Bedürfnis nach geschützten Räumen“, erklärt sie. „Und geschützter Raum für Frauen bedeutet: Keine Männer!“ Denn mit männlicher Gewalt hatten hier schon viele zu tun. Die Situation klärt sich, als die Frau plötzlich doch auftaucht und ihr Hündchen in Empfang nimmt. Der junge Mann wird die heutige Nacht im „Haus Hermes“ verbringen, das in unmittelbarer Nähe der „Hermine“ liegt. „Die Nähe zu Hermes bringt so manche Probleme mit sich. Gerade obdachlose Frauen erleben eine hohe Gewaltbedrohung. Andererseits ist es nichts Schlechtes, wenn es zu Liebesgeschichten zwischen den Nächtigerinnen von hier und den Bewohnern von Hermes kommt. Warum sollten Obdachlose kein Recht auf Zweisamkeit haben?“ sagt Straßl.

Nach dem gemeinsamen Essen wird noch getratscht, einige Frauen sehen fern. Die Chihuahua-Besitzerin

von vorhin erzählt, dass sie die meisten Abende mit ihren beiden Hunden in der Schlafkoje verbringt. „Ich bleibe meistens für mich. Untertags bin ich in der „Gruft“, abends komme ich dann hierher.“

Bis 22:30 Uhr machen Catarina Straßl und Astrid Harnisch heute Dienst und werden dann von einer Kollegin für die Nachtschicht abgelöst. Am nächsten Tag sollen die Nächtigerinnen die Hermine um 8:00 Uhr morgens verlassen haben – was nicht immer ganz reibungslos klappt. „Das Thema Aufstehen ist ein ewiger Kampf“, schmunzelt Catarina Straßl. Und die Nächtigerinnen erzählen, dass sie sich wünschen würden, manchmal ein bisschen länger schlafen zu können. „Meine Nummer eins bei den Verbesserungsvorschlägen“, sagt eine der jungen Frauen.

Seit Herbst 2010 müssen Nächtigerinnen, die über einen Zeitraum von zwei Monaten hinaus regelmäßig kommen, einen Kostenbeitrag zahlen. Das gilt für Frauen, welche die bedarfsorientierte Mindestsicherung oder ein vergleichbares Einkommen beziehen. Straßl: „Die Gebühr stört die meisten kaum.“ In Härtefällen prüft P7, ob die Gebühr erlassen werden kann, sodass Frauen, welche das Geld nicht aufbringen können, nicht durch das Netz fallen.

„Für die Zukunft wünsche ich mir, dass ich über das Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe (bzWO) ein Zimmer bekomme. Dann will ich wieder arbeiten gehen. Vielleicht bekomme ich ja Arbeit in einer Fabrik“, erzählt eine Nächtigerin von ihrer Lebensplanung. Bis es soweit ist, findet sie in der Hermine Schutz und Wärme, wenn es Nacht wird über Wien. ■



„Nachtquartiere für Frauen bieten einen Schutzraum, in denen die Nächtigerinnen zur Ruhe kommen können. Die Lebensrealität von obdachlosen Frauen erfordert Hilfeangebote, die ihre spezifischen Lebensumstände berücksichtigen.“

Manuela Oberegger, Leiterin Haus Gänsbachergasse

# Nachtquartiere

In Nachtquartieren finden Menschen Platz, die obdachlos sind und für die unmittelbar keine andere geeignete Wohnform möglich ist. Das unbürokratische und leicht zugängliche Angebot von Schlaf- und Waschmöglichkeit sowie Depotplatz und Notfallpaketen soll in dieser Krisensituation eine erste Stabilisierung der Lebenslage gewährleisten. Gleichzeitig dient die Unterbringung als Übergangslösung bis zur endgültigen Abklärung der Situation und Vermittlung in eine Einrichtung der Wiener Wohnungslosenhilfe. Nachtquartiere bieten

einen betreuten Aufenthalt nur während der Abend- und Nachtstunden sowie am Morgen an. Einige bieten vor Öffnung bzw. nach Schließung des Nachtquartiers ein „Saftbeisl“ mit Essen und Getränken zum Selbstkostenpreis an. Die Nächtigung ist zwei Monate lang kostenlos, danach bezahlen BezieherInnen der Bedarfsorientierten Mindestsicherung und Personen mit entsprechendem Einkommen seit September 2010 ein Entgelt in Höhe von maximal vier Euro pro Nacht.

## KundInnen 2005 – 2010

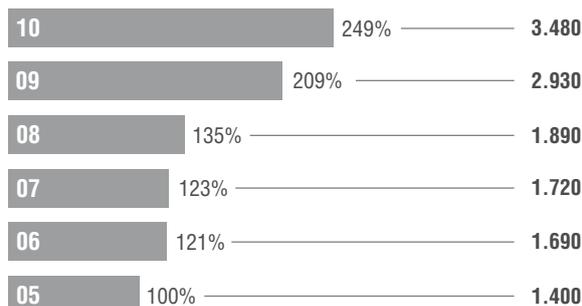


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Nachtquartiere“ von 2005 bis 2010. Anzahl der KundInnen für 2007 hochgerechnet. Für die Wintermonate 2009/2010 wurde das Bettenangebot für „neue EU-BürgerInnen“ erweitert. Diesbezüglich vervollständigte Angabe für 2009.

## Altersverteilung 2010

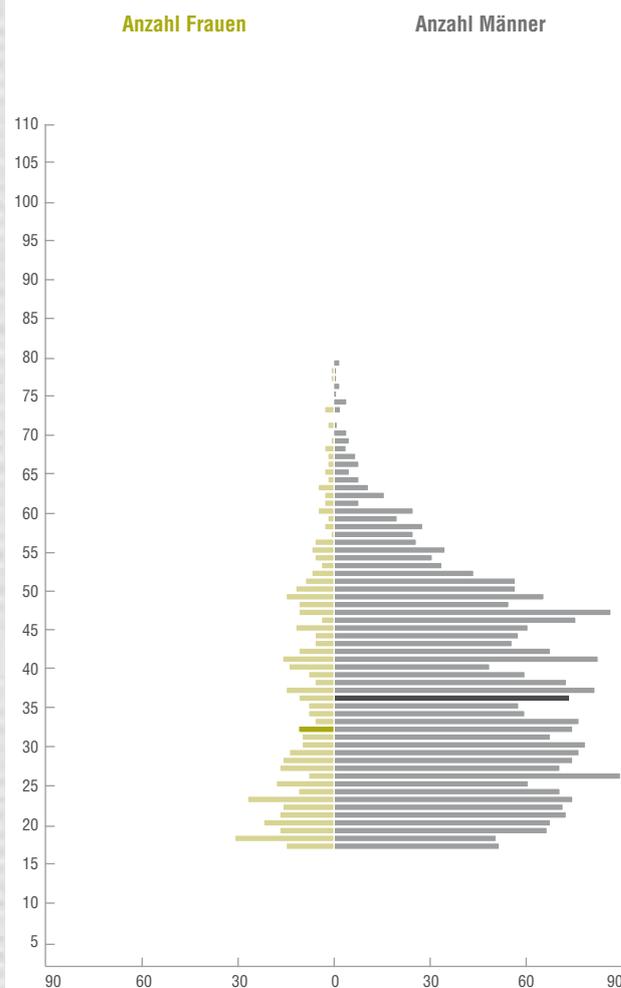


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Nachtquartiere“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

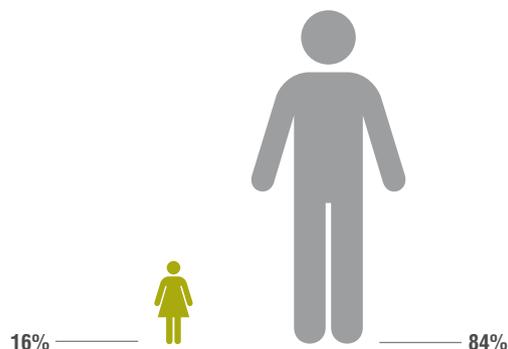


Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Nachtquartiere“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen ebenfalls 16%.

## Kapazitäten 2005 – 2010

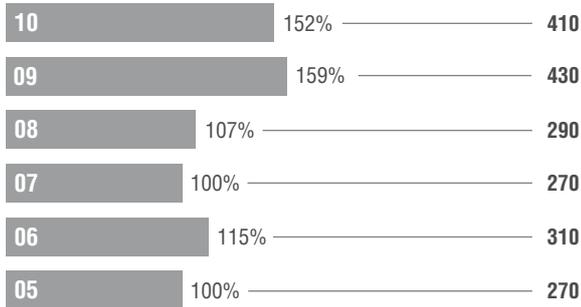


Abb. 4: Anzahl der Betten der sozialen Dienstleistung „Nachtquartiere“, die der FSW mit den Trägern als Kapazität in den Jahren 2005 bis 2010 vereinbart hat. Insgesamt 20 Betten, die von Dezember 2009 bis April 2010 auch für „neue EU-BürgerInnen“ bereit standen, entfielen anschließend. Angegeben ist der gerundete Wert zum Stichtag 31.12. der Berichtsjahre.

## Nächtigungen 2005 – 2010

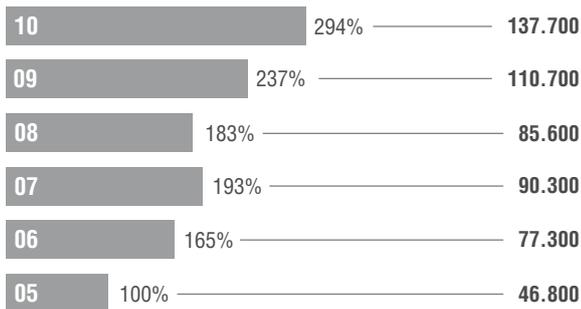


Abb. 5: Anzahl der Nächtigungen in Nachtquartieren von 2005 bis 2010. 2007 auf Basis der durchschnittlichen Auslastung der Jahre 2006 und 2008 hochgerechnet. Auf 100 Tage gerundet. Für die Wintermonate 2009/2010 wurde das Bettenangebot für „neue EU-BürgerInnen“ vorübergehend erweitert.

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

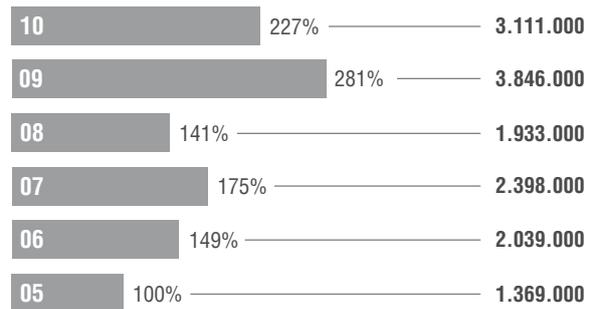


Abb. 6: Aufwendungen des FSW in Euro für „Nachtquartiere“ von 2005 bis 2010 inklusive Kostenersatz für Sanierungen. Auf 1.000 Euro gerundet.

## Leistungsdauer 2010

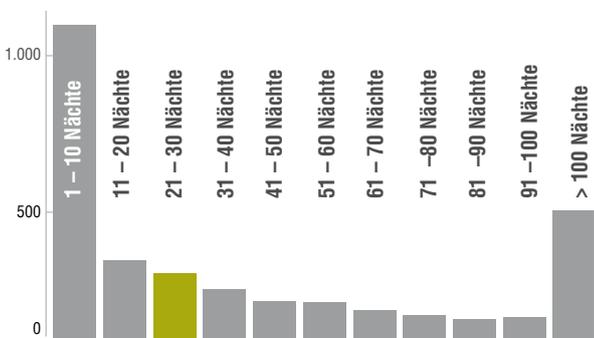


Abb. 7: Anzahl der KundInnen der „Nachtquartiere“ (exkl. Nachnotaufnahmen) im Jahr 2010, gruppiert nach Dauer ihres Leistungsbezugs. Die Hälfte der KundInnen nächtigte bis zu 21 Mal (Median, grüner Balken). Berücksichtigte KundInnen: 2.820.

## Marktanteile 2010

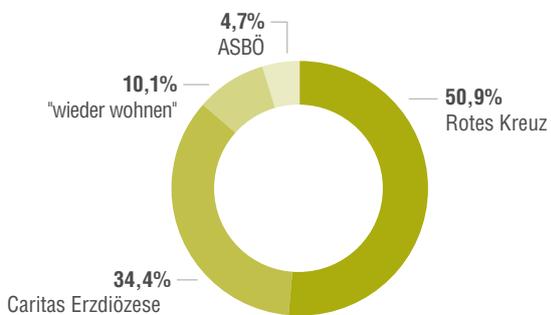


Abb. 8: Marktanteile objektgeförderter Trägerinrichtungen an der sozialen Dienstleistung „Nachtquartiere“ im Jahr 2010. Einteilung nach Fördersummen. Berücksichtigte geförderte Träger: 4.

# Übergangswohnen

Die Zielsetzung der Übergangswohnhäuser ist die Vorbereitung von wohnungslosen Menschen auf die Weitervermittlung in eine eigene Wohnung oder auf einen geeigneten Wohnplatz innerhalb eines Zeitraums von max. 2 Jahren. Das Angebot richtet sich an wohnungslose Einzelpersonen, Paare oder Familien. Diese werden durch Betreuung und Beratung unterstützt

und ihr Selbsthilfepotenzial so weit gestärkt, dass sie wieder eigenständig wohnen können. Die Nutzung zahlreicher Gemeinschaftsräume (Aufenthaltsräume, Küchen, Sanitärbereiche) trägt zur Verbesserung der sozialen Fähigkeiten bei. Die Nutzungsentgelte für die BewohnerInnen betragen zwischen 110 und 230 Euro pro Monat und richten sich nach Größe und Ausstattung der Wohneinheiten.

## KundInnen 2005 – 2010

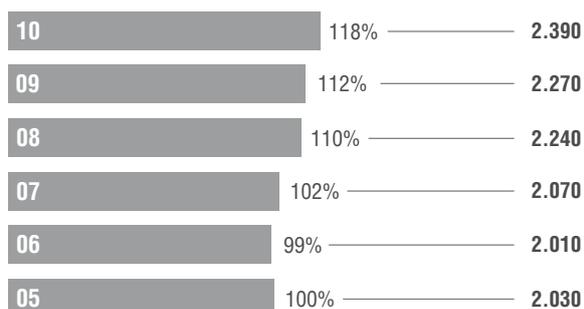


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Übergangswohnen“ von 2005 bis 2010 inkl. mitwohnender Kinder.

## Anteil der Frauen und Männer 2010



Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Übergangswohnen“ in Anspruch nahmen. Mitwohnende Kinder wurden nicht gezählt. 2009 war der Anteil der Frauen 25%.

## Altersverteilung 2010

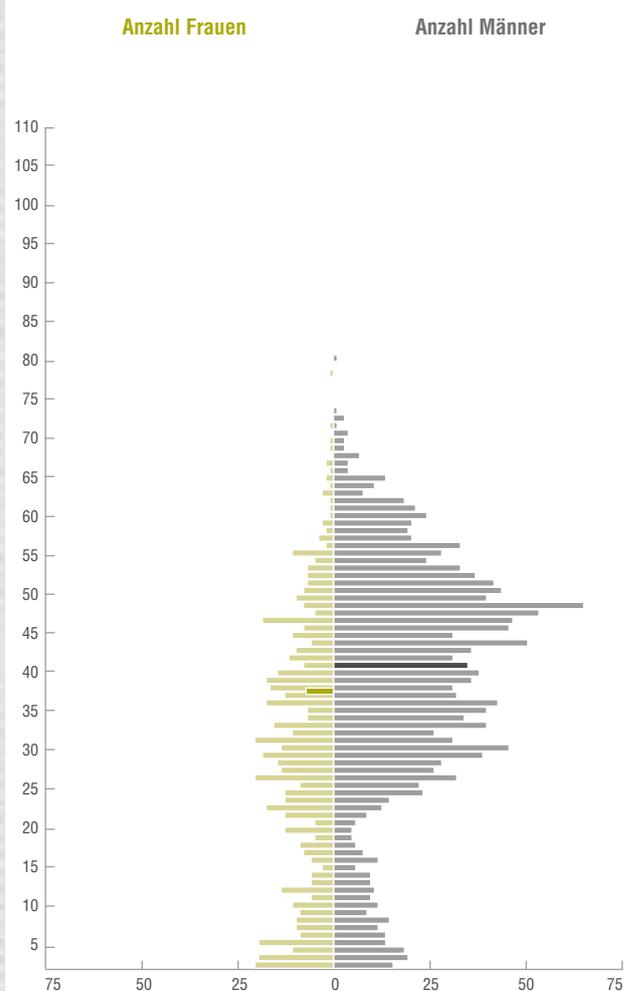


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Übergangswohnen“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der erwachsenen Frauen bzw. Männer.

## Kapazitäten 2005 – 2010

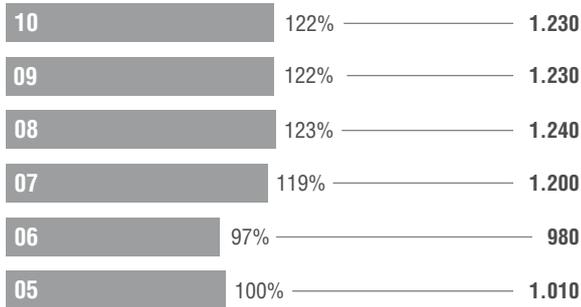


Abb. 4: Anzahl der Plätze der sozialen Dienstleistung „Übergangswohnen“, die der FSW mit den Trägern als Kapazität in den Jahren 2005 bis 2010 vereinbart hat. Angegeben ist der gerundete Wert zum Stichtag 31.12. der Berichtsjahre.

## Familien 2009 – 2010



Abb. 5: Anzahl der Familien, die 2009 und 2010 die soziale Dienstleistung „Übergangswohnen“ in Anspruch nahmen. Als Familie wird hier gezählt: mindestens 1 erwachsene und 1 minderjährige Person in einer gemeinsamen Wohnung.

## Verrechnungstage 2009 – 2010



Abb. 6: Anzahl der Verrechnungstage für KundInnen der sozialen Dienstleistung „Übergangswohnen“ 2009 und 2010. Ausschließlich vom FSW anerkannte Einrichtungen wurden berücksichtigt. Sukzessive Umstellung der Verrechnung auf Anerkennung seit Ende 2008.

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

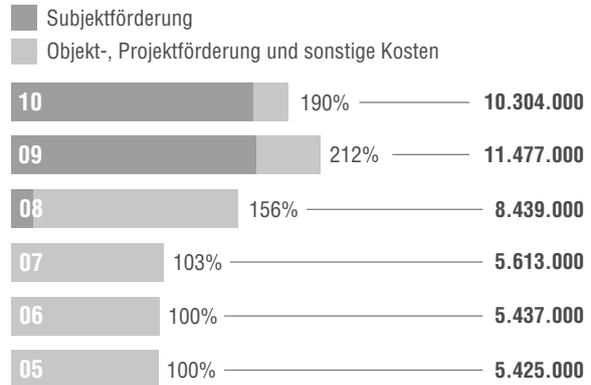


Abb. 7: Gesamtaufwendungen des FSW in Euro für die soziale Dienstleistung „Übergangswohnen“ von 2005 bis 2010 inklusive Kostenersatz für Sanierungen. Auf 1.000 Euro gerundet.

## Durchschnittstarife 2009 – 2010



Abb. 8: Durchschnittlicher, nach geleisteten Mengen gewichteter Brutto-Tarif, den der FSW anerkannten Einrichtungen für 1 Tag „Übergangswohnen“ 2009 und 2010 bezahlte. Zuvor Kostendeckung über Förderungen. Die Nutzungsentgelte der BewohnerInnen werden nicht vom FSW eingehoben.

## Marktanteile 2010

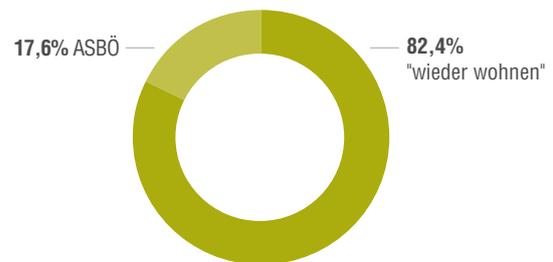


Abb. 9: Marktanteile der vom FSW anerkannten Einrichtungen an der sozialen Dienstleistung „Übergangswohnen“ im Jahr 2010. Einteilung nach Verrechnungstagen. Auf 100 Verrechnungstage gerundet. Berücksichtigte Träger: 2.

# Zielgruppenwohnen

Die Einrichtungen des Zielgruppenwohnens stellen für bestimmte Personengruppen ohne eigene Wohnung speziell konzipierte Wohn- und Betreuungsmöglichkeiten bereit. Beispielsweise gibt es differenzierte Angebote für Menschen mit psychischen Problemen oder Alkoholkrankheit, junge Erwachsene, Frauen oder Menschen mit nur kurzzeitigem Unterstützungsbedarf. Ziel ist,

die wohnungslosen Menschen innerhalb von bis zu zwei Jahren auf ein selbstständiges Leben in einer eigenen Wohnung vorzubereiten. Manche dieser Häuser verfügen darüber hinaus über Nachtquartierbetten. Das Nutzungsentgelt für einen Wohnplatz beträgt zwischen 110 und 290 Euro pro Monat.

## KundInnen 2005 – 2010

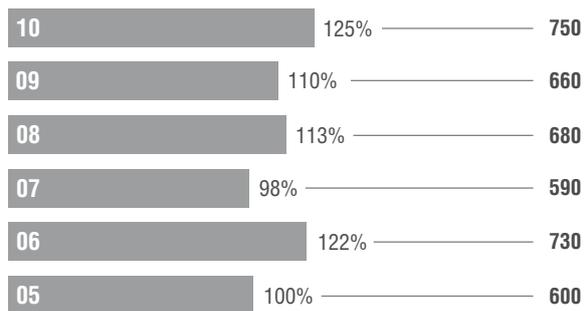


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Zielgruppenwohnen“ von 2005 bis 2010. 2007 wurden 40 Plätze des Zielgruppenwohnens an den Bereich „Sozial Betreutes Wohnen“ abgegeben, wohingegen 2010 48 Plätze dem Zielgruppenwohnen zugeordnet wurden.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

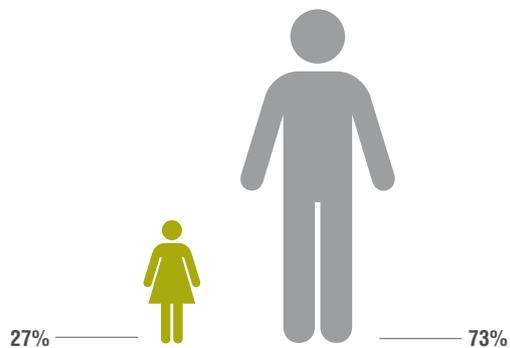


Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Zielgruppenwohnen“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 29%.

## Altersverteilung 2010

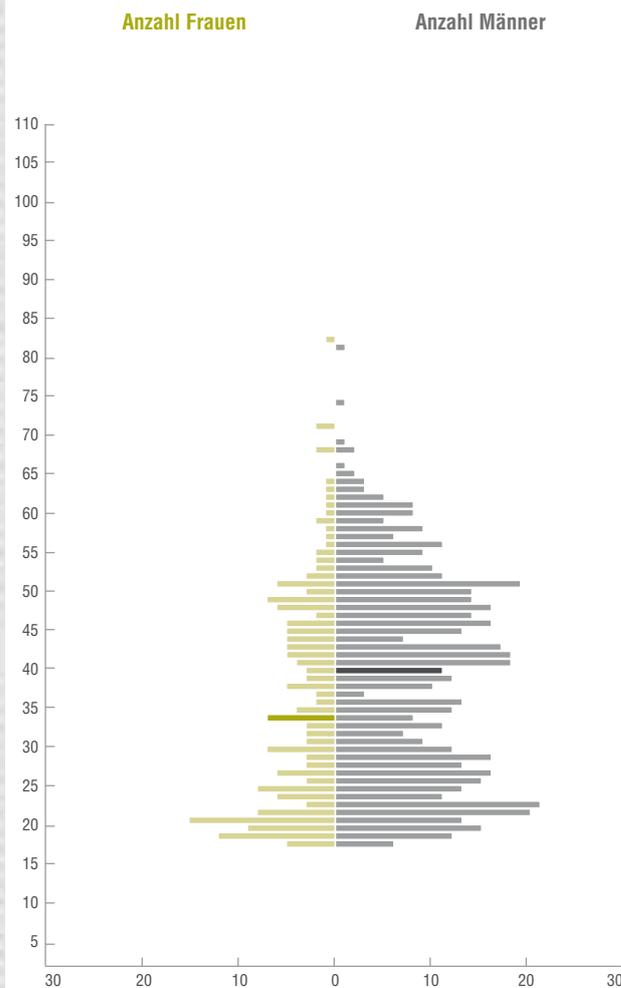


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Zielgruppenwohnen“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

## Kapazitäten 2005 – 2010

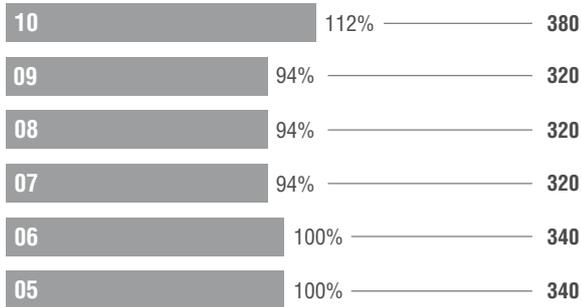


Abb. 4: Anzahl der Plätze der sozialen Dienstleistung „Zielgruppenwohnen“, die der FSW mit den Trägern als Kapazität in den Jahren 2005 bis 2010 vereinbart hat. Angegeben ist der gerundete Wert zum Stichtag 31.12. der Berichtsjahre.

## Verrechnungstage 2005 – 2010

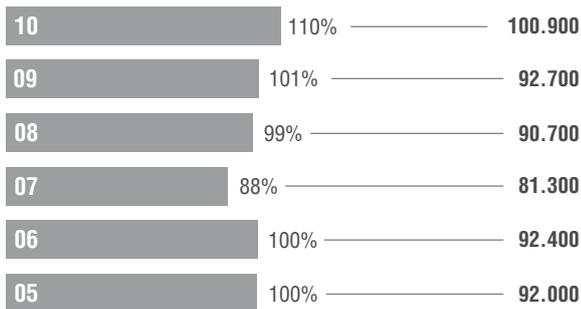


Abb. 5: Verrechnungstage anerkannter Einrichtungen für die soziale Dienstleistung „Zielgruppenwohnen“ von 2005 bis 2010. Auf 100 Tage gerundet. Im Jahr 2008 Umstellung von Monatspauschalen auf Tagsatzverrechnung (Umrechnung Monatspauschale mit 94,5% der Verrechnungstage).

## Durchschnittstarife 2005 – 2010

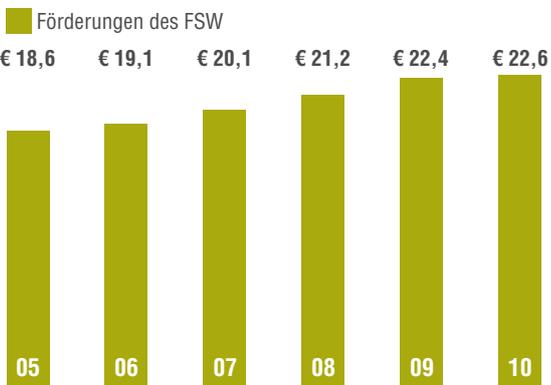


Abb. 7: Durchschnittliche, nach geleisteten Mengen gewichtete Brutto-Tarife, die der FSW anerkannten Einrichtungen für 1 Tag Zielgruppenwohnen bezahlt. 2005 bis 2008 inkl. der Subjektförderungen an KundInnen, deren Nutzungsentgelte die tatsächlichen Mietkosten nicht deckten. Nutzungsentgelte hebt nicht der FSW ein.

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro



Abb. 6: Aufwendungen des FSW in Euro für die soziale Dienstleistung „Zielgruppenwohnen“ von 2005 bis 2010. Ab 2008 inklusive Förderung für Haus Johnstraße. Auf 1.000 Euro gerundet.

## Marktanteile 2010

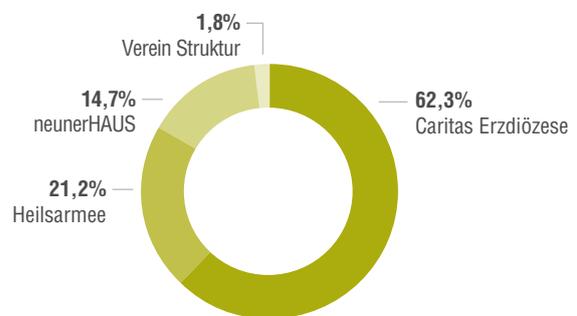


Abb. 8: Marktanteile der vom FSW anerkannten Einrichtungen an der sozialen Dienstleistung „Zielgruppenwohnen“ im Jahr 2010. Einteilung nach Verrechnungstagen. Auf 100 Verrechnungstage gerundet. Berücksichtigte Trägereinrichtungen: 4.

# Mutter-Kind-Einrichtungen

Das Angebot der Mutter-Kind-Einrichtungen richtet sich an wohnungslose, volljährige Mütter, schwangere Frauen und vereinzelt auch an Väter und Paare zusammen mit ihren Kindern, die zur Stabilisierung ihrer Lebenssituation eine betreute Wohnmöglichkeit benötigen. Ziel der Betreuung ist die Förderung der Kompetenz

der Mütter und Väter, eigenständig in einer eigenen Wohnung zu leben und verantwortungsvoll mit ihrem Kind/ihren Kindern umzugehen. Gruppenarbeit und freizeitpädagogische Angebote sollen selbstständige Aktivitäten und soziales Lernen fördern. Die Nutzungsentgelte liegen zwischen 100 und 260 Euro monatlich.

## KundInnen 2007 – 2010

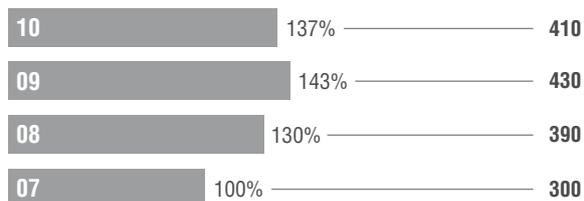


Abb. 1: Anzahl der KundInnen (inklusive Kinder) der sozialen Dienstleistung „Mutter-Kind-Einrichtungen“ von 2007 bis 2010. Im Jahr 2010 kamen auf ein Elternteil (in den meisten Fällen Mütter, seltener Väter) statistisch 1,5 Kinder.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

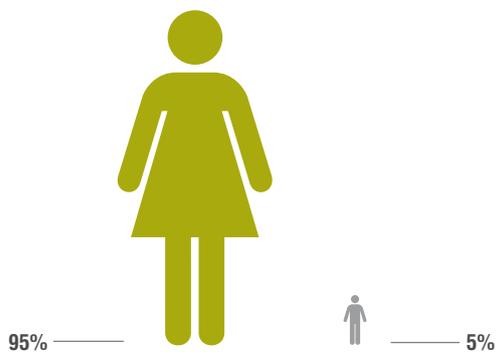


Abb. 3: Anteil der erwachsenen Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Mutter-Kind-Einrichtungen“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen ebenfalls 95%.

## Altersverteilung 2010

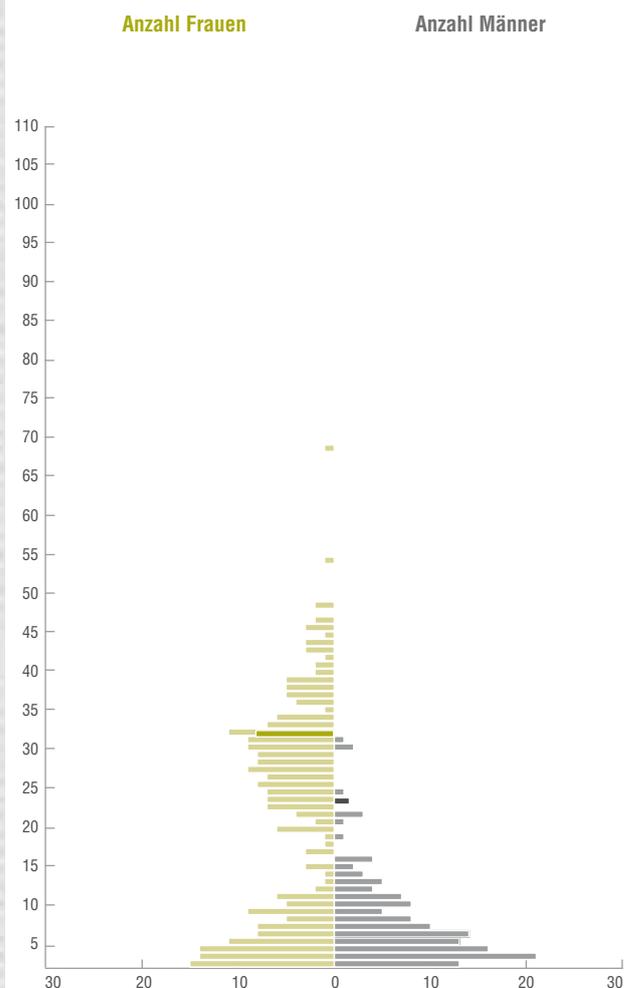


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Mutter-Kind-Einrichtungen“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der erwachsenen Frauen und Männer.

## Kapazitäten 2007 – 2010

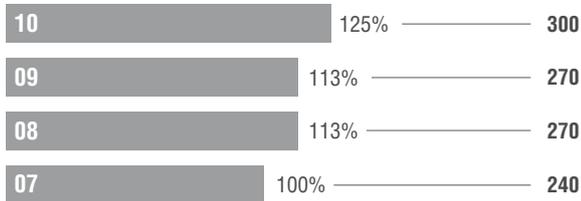


Abb. 4: Anzahl der Plätze der sozialen Dienstleistung „Mutter-Kind-Einrichtungen“, die der FSW mit den Trägern als Kapazität in den Jahren 2007 bis 2010 vereinbart hat. Angegeben ist der gerundete Wert zum Stichtag 31.12. der Berichtsjahre.

## Verrechnungstage 2008 – 2010

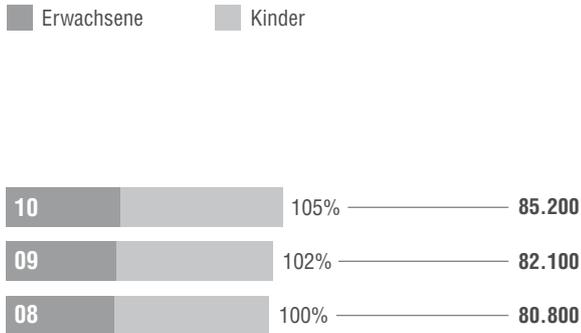


Abb. 5: Anzahl der Verrechnungstage für KundInnen der sozialen Dienstleistung „Mutter-Kind-Einrichtungen“ von 2008 bis 2010. Berücksichtigt wurden ausschließlich vom FSW anerkannte Einrichtungen.

## Durchschnittstarife 2008 – 2010

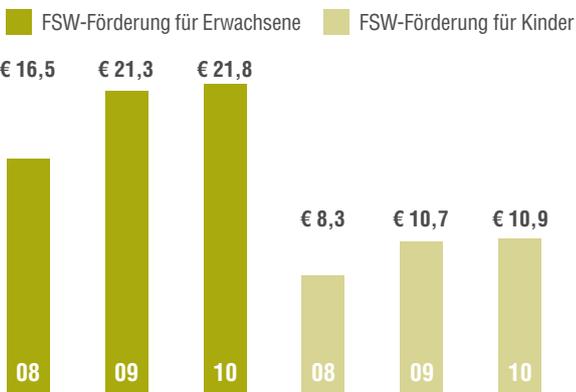


Abb. 7: Durchschnittliche, nach geleisteten Mengen gewichtete Brutto-Tarife, die der FSW anerkannten Mutter-Kind-Einrichtungen pro Tag bezahlte. Für Kinder wird die Hälfte des Tarifs bezahlt. Auf 10 Cent gerundet. Die Nutzungsentgelte der BewohnerInnen werden nicht vom FSW eingehoben.

## Aufwendungen 2007 – 2010 in Euro

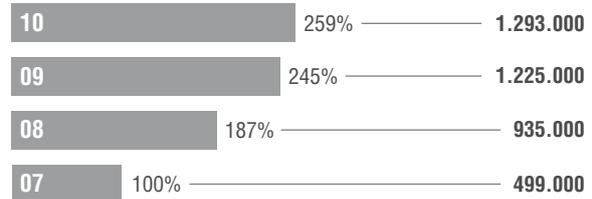


Abb. 6: Aufwendungen des FSW in Euro für „Mutter-Kind-Einrichtungen“ von 2007 bis 2010. Auf 1.000 Euro gerundet.

## Marktanteile 2010

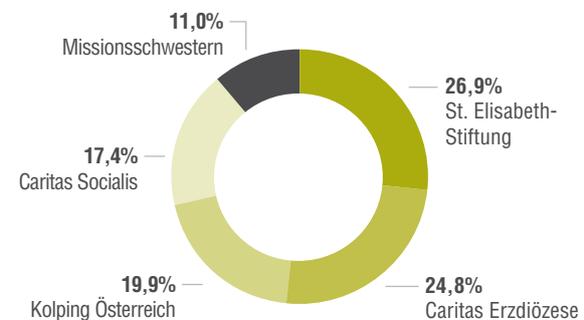


Abb. 8: Marktanteile der vom FSW anerkannten Einrichtungen an der sozialen Dienstleistung „Mutter-Kind-Einrichtungen“ im Jahr 2010. Einteilung nach Verrechnungstagen. Auf 100 Verrechnungstage gerundet. Berücksichtigte Träger: 5.



Nach einigen Schwierigkeiten geht es jetzt bergauf für Frau L., ihre „Buam“ und Baby Carina.

## Mit schlechten Karten gut gespielt

Frau L., ihr Lebensgefährte, ihre zwei Söhne Fabian (9) und Niklas (6) und das neugeborene Töchterchen Carina sind nicht nur eine ganz normale Familie, die in einer Gemeindefwohnung in Wien-Floridsdorf lebt – sie sind auch eine Erfolgsgeschichte für "wieder wohnen" und die wohnbasis.

Vom Leben hat Frau L. nicht immer gute Karten bekommen. Ihre Lebensgeschichte – vor allem die der letzten Jahre – ist von Schwierigkeiten geprägt, von De-logierung, Ehescheidung, drohender Obdachlosigkeit. Mit zwei kleinen Kindern stand sie 2008 praktisch auf der Straße. Seither lebt die kleine Familie in "wieder wohnen"-Einrichtungen. Als man ihr im Frühsommer 2010 anbot, in eine von der wohnbasis betreute Wohnung zu ziehen, die sie später in Hauptmiete übernehmen könne, bat sie um eine Wohnung in der Gegend, die man in Wien als „Transdanubien“ kennt. Sie ist im 22. Gemeindebezirk aufgewachsen, kennt das Leben jenseits der Donau und hat hier auch soziale Kontakte.

Sie kam nach Floridsdorf: Ein großer „Bau“ am Nordrand von Wien, mit den vielen Stiegen, Wegen

und Grünflächen verwirrend für Ortsunkundige. Nicht mehr tafrisch, aber mit viel Grün zwischen den gelb gestrichenen zweistöckigen Wohnblöcken. Das „Grätzl“ ist verkehrsberuhigt und somit recht kinderfreundlich. Die Gemeindefwohnung wird derzeit noch von der wohnbasis angemietet und an Frau L. zur Nutzung übergeben. Aber der nächste Schritt ist schon geplant: Ab Sommer 2011 wird Frau L. nach vielen Jahren wieder Hauptmieterin ihrer eigenen vier Wände sein.

Frau L. ergab sich nicht in ihr Schicksal – das unterscheidet ihre Geschichte von vielen ähnlich beginnenden Geschichten. „Ich bin sehr froh, dass alles so gut passt bei Frau L.“, sagt Almut Dichlberger, die betreuende Sozialarbeiterin der wohnbasis, die in regelmäßigen Abständen zu Besuch kommt. „Sie hat sich hier

sehr schnell eingelebt, kümmert sich verlässlich und schnell um notwendige Erledigungen, zahlt pünktlich ihr Nutzungsentgelt. Die Erfahrung der Selbstständigkeit hat ihr Selbstvertrauen gestärkt.“ Und Frau L. ergänzt: „Ich bin gut organisiert, ich schaff‘ das schon – auch wenn es manchmal schwierig ist.“

Sie erzählt, dass sie oft hinausgeht mit den Kindern, unter anderem zur Großmutter von Fabian und Niklas. „Da gibt es einen Garten“, erzählt Frau L. „Das gefällt mir und den Buben gut.“ Die „Buam“, wie sie sagt, stammen aus ihrer gescheiterten Ehe. Der Vater der im Juni 2010 geborenen Carina ist ein ehemaliger Lebensgefährte von Frau L. „Mit meiner Ex-Schwiegermutter verstehe ich mich jetzt besser als vor der Scheidung.“ Ein Lächeln huscht über ihr Gesicht, als sie das erzählt.

Nicht alle Familien, die in einer der fünfzig Wohnungen der wohnbasis unterkommen, gehen mit den Anforderungen so souverän um wie Frau L. Es gibt auch schwierigere Fälle. „Der Schritt vom betreuten Wohnen in die Selbstständigkeit einer eigenen Wohnung ist größer, als man vermuten möchte“, sagt Ingrid Heindl, Leiterin der wohnbasis. Für manche KlientInnen stellt der Wegfall des künstlichen Tagesrhythmus, auf den in betreuten Übergangswohnhäusern großer Wert gelegt wird, ein Problem dar. Bis auf die regelmäßigen Besuchstermine von SozialarbeiterInnen sind die wohnbasis-KlientInnen – oft nach Monaten oder Jahren betreuten Wohnens – wieder für sich allein verantwortlich. Daran scheitern einige. Wird mehrmals hintereinander die Miete nicht gezahlt oder Termine mit SozialarbeiterInnen nicht eingehalten, kündigt die wohnbasis den Vertrag.

Nicht überall sind die NutzerInnen von wohnbasis-Wohnungen gern gesehen. „Wir bekommen viele Beschwerden“, erzählt Heindl, „manchmal berechtigte.“ Das politisch aufgeheizte Thema „AusländerInnen im Gemeindebau“ macht vor allem fremdländisch aussehenden KundInnen und deren betreuenden SozialarbeiterInnen zu schaffen. Da werde von einigen NachbarInnen immer wieder verbal „scharf geschossen“, berichtet Heindl von negativen Erfahrungen. Aber Wiener Wohnen, die Verwaltung der Wiener Gemeindewohnungen, sei ein guter Partner, mit dem man sich während der bisherigen Zusammenarbeit gut eingespielt habe.

Schwierigkeiten mit den NachbarInnen hat Frau L. kaum. „Auf der Stiege leben hauptsächlich ältere Leute, aber die haben viel Verständnis für meine Kinder“, sagt sie. „Manchmal ist es halt ein bisschen laut.“ Auch das gute Verhältnis zu den NachbarInnen, wirft die Sozialarbeiterin ein, sei eine Leistung, die man Frau L. hoch anrechnen müsse.

Natürlich wird es zu fünft manchmal eng in einer Zweizimmerwohnung. „Das ist nun einmal die vorgesehene Wohnungsgröße für Familien mit drei Kindern“, sagt Heindl.

Aber Frau L. kennt ihre Möglichkeiten, und sie hat schon einen Plan für die Zukunft. Sie hat sich informiert: Wenn sie die Hauptmiete zwei Jahre halten kann, kann sie über Wiener Wohnen einen Wohnungstausch beantragen und dann in eine größere Wohnung ziehen. Auf dieses weitere Kapitel ihrer Erfolgsgeschichte freut sie sich schon. ■



„Die MitarbeiterInnen der wohnbasis begleiten viele Menschen und Familien auf dem letzten Schritt zurück ins eigenständige Wohnen. Das „normale“ Wohnumfeld fordert und fördert wichtige soziale Kompetenzen, die in heimähnlichen Einrichtungen leicht verloren gehen.“

Monika Wintersberger-Montorio, Geschäftsführerin "wieder wohnen" GmbH

# Betreutes Wohnen in Wohnungen

Die Leistung „Betreutes Wohnen in Wohnungen“ setzt bei den KundInnen größere Selbstständigkeit als andere betreute Wohnformen voraus. Die mobile Betreuung erfolgt durch SozialarbeiterInnen mit der Zielsetzung, dass die BewohnerInnen innerhalb von höchstens zwei Jahren eine eigene Wohnung beziehen und diese auf Dauer behalten. Häufig werden Zielgruppen angesprochen, die eine Starthilfe benötigen, zum Beispiel alleinerzie-

hende Mütter und Väter, Menschen mit Vorstrafen oder asylberechtigten Familien. Einige Angebote ermöglichen den KundInnen nach erfolgreichem Abschluss der Betreuung die Übernahme der Wohnungen als HauptmieterInnen. Die monatlichen Nutzungsentgelte für die BewohnerInnen liegen zwischen 60 Euro für einen Wohnplatz und 710 Euro für eine Wohnung, je nach deren Größe, Ausstattung und Lage.

## KundInnen 2005 – 2010

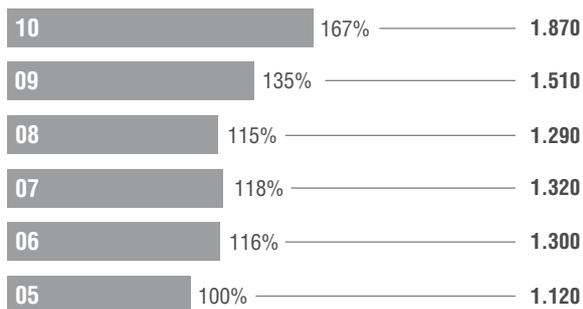


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Betreutes Wohnen in Wohnungen“ von 2005 bis 2010 inklusive mitwohnender Kinder.

## Anteil der Frauen und Männer 2010



Abb. 3: Anteil Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Betreutes Wohnen in Wohnungen“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 41%.

## Altersverteilung 2010

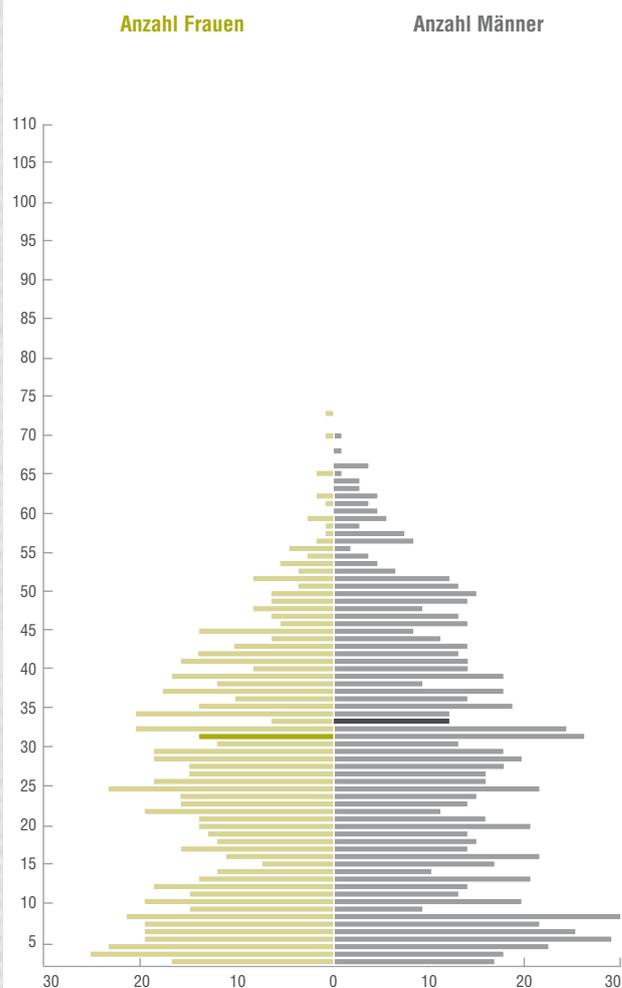


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Betreutes Wohnen in Wohnungen“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

## Kapazitäten 2005 – 2010

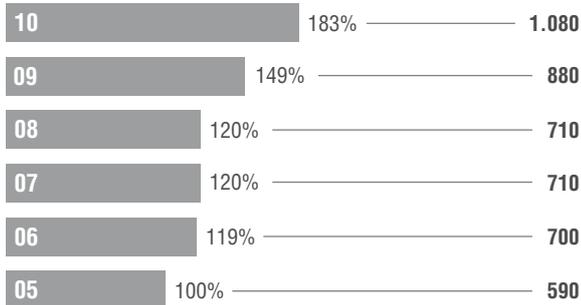


Abb. 4: Anzahl der Plätze der sozialen Dienstleistung „Betreutes Wohnen in Wohnungen“, die der FSW mit den Trägern als Kapazität in den Jahren 2005 bis 2010 vereinbart hat. Angegeben ist der gerundete Wert zum Stichtag 31.12. der Berichtsjahre.

## Familien 2009 – 2010

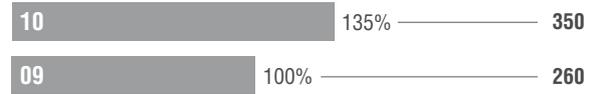


Abb. 5: Anzahl der Familien, die 2009 und 2010 die soziale Dienstleistung „Betreutes Wohnen in Wohnungen“ in Anspruch nahmen. Als Familie wird hier gezählt: mindestens eine erwachsene und eine minderjährige Person in einer gemeinsamen Wohnung.

## Verrechnungstage 2005 – 2010

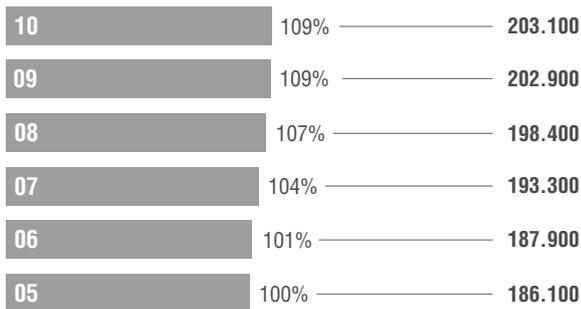


Abb. 6: Verrechnungstage anerkannter Einrichtungen im Rahmen der sozialen Dienstleistung „Betreutes Wohnen in Wohnungen“ von 2005 bis 2010. Auf 100 Tage gerundet. Im Jahr 2008 Umstellung von Monatspauschalen auf Tagsatzverrechnung (Umrechnung Monatspauschale mit 94,5% der Verrechnungstage).

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro



Abb. 7: Aufwendungen des FSW in Euro für die soziale Dienstleistung „Betreutes Wohnen in Wohnungen“ von 2005 bis 2010. Im Jahr 2009 inklusive Sanierungs- und Sicherheitsoffensive. Auf 1.000 Euro gerundet.

## Durchschnittstarife 2005 – 2010

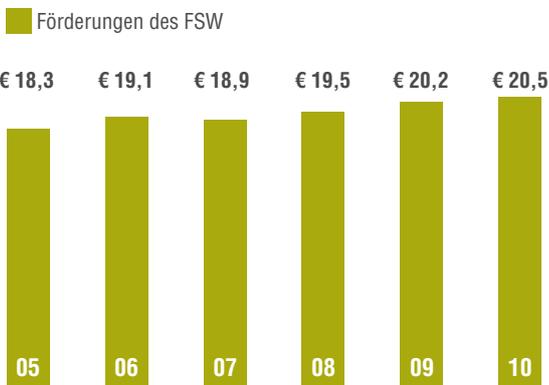


Abb. 8: Durchschnittliche, nach geleisteten Mengen gewichtete Brutto-Tarife, die der FSW anerkannten Einrichtungen für 1 Tag „Betreutes Wohnen in Wohnungen“ bezahlte. 2005 bis 2008 inklusive der Subjektförderungen an KundInnen, deren Nutzungsentgelte nicht zur Deckung der tatsächlichen Mietkosten ausreichen. Die Nutzungsentgelte hebt nicht der FSW ein.

## Marktanteile 2010

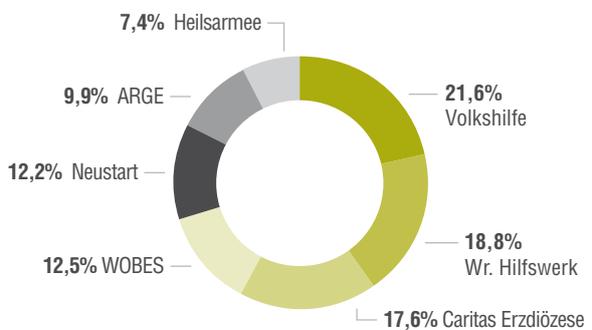


Abb. 9: Marktanteile der vom FSW anerkannten Einrichtungen an der sozialen Dienstleistung „Betreutes Wohnen in Wohnungen“ im Jahr 2010. Ohne Objektförderungen. Einteilung nach Verrechnungstagen. Auf 100 Verrechnungstage gerundet. Berücksichtigte Träger: 7.



Ein Bewohner der Erna in seinem kleinen, aber freundlich und funktional eingerichteten Appartement mit Balkon.

## Die Erna – mehr als nur eine hübsche Fassade

Hinter der modernen, klar gegliederten Fassade des neu errichteten und im Dezember 2010 in Betrieb genommenen Hauses „Erna“ verbergen sich funktionelle Einzimmerwohnungen für ehemals obdachlose Menschen. Insgesamt 60 Personen, vorerst nur Männer, leben hier in einer Einrichtung der Heilsarmee.

Seit Dezember 2010 bildet inmitten der imposanten Gemeindebauten der Großfeldsiedlung im Nordosten Wiens ein modernes Gebäude mit interessant gestalteter Fassade, kleinen Balkonen und durchdachtem Lichtkonzept einen Blickfang. Es ist ein Sozial Betreutes Wohnhaus, welches von der Heilsarmee betrieben wird: das Haus Erna.

Die Zielgruppe für dieses neue Sozial Betreute Wohnhaus sind Menschen, deren Prognose es in absehbarer Zeit nicht erwarten lässt, dass sie den Sprung zum eigenständigen Wohnen schaffen. Darunter sind „alte“ Obdachlose mit 45 Jahren und älter, die z. B. aus ver-

schiedenen anderen Einrichtungen kommen, aber auch einige jüngere. „Anfangs hatten wir uns klar auf die Zielgruppe 45 plus eingestellt“, erzählt Daniel Zimmermann, der Leiter des Hauses Erna. „Aber wir mussten feststellen, dass viele deutlich jüngere Menschen in unser Konzept passen.“

Den Bedürfnissen der Zielgruppe entsprechend, liegt der Fokus auf der Bewältigung des Alltags. Das kann durchaus schwierig sein. „Gleich nach der Neueröffnung kam ein Mann zu uns, der die letzten Jahre auf der Donauinsel gelebt hatte“, berichtet Zimmermann. Von Ämterbesuchen über Steigerung der Mobilität bis hin zur

Anregung besserer Körperhygiene reicht das Spektrum der Bereiche, in denen die anwesenden MitarbeiterInnen – eine Sozialarbeiterin und drei WohnbetreuerInnen – tätig werden.

Vorerst leben nur Männer im Haus Erna. „Der Name des Hauses stammt von einer verdienten Wiener Heilsarmee-Mitarbeiterin, die vor einigen Jahren verstorben ist“, erklärt Zimmermann. Aber bei Bedarf könnte und möchte man einen Teil der Erna auch für Frauen öffnen. Ab sechs bis acht Plätzen wäre die Gruppe aus Zimmermanns Sicht groß genug. „Dann hätten die Frauen sozusagen Gruppenstärke und hätten auch einen eigenen kleinen Bereich im Haus, quasi einen Schutzraum.“ Das Innere des Hauses wird von oben her mit Sonnenlicht förmlich geflutet. Das Licht scheint förmlich durch die Gänge zu spielen, gemütliche Sitzmöbel bilden Gemeinschaftsbereiche, in denen sich Bewohner zum Plaudern treffen.

In der Planungsphase wurde ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben, bei dem sich der später verwirklichte Entwurf klar durchsetzte. Im Kern des Raumkonzepts steht: Wenn die BewohnerInnen ihre Türen aufmachen, stehen sie auf einer Art Dorfplatz, mitten in „öffentlichen Plätzen“, die zum Kommunizieren einladen. „Ein hervorragender Gedanke, der die Hemmschwelle unserer Bewohner merkbar senkt, sozial miteinander in Kontakt zu treten“, sagt Zimmermann.

In einem der Zimmer im obersten Stock lebt seit 6. Dezember 2010 Herr S. Gern geht er auf den Balkon seiner kleinen Wohnung hinaus oder trifft sich mit seinen Nachbarn. Entweder sitzen sie in einer ihrer Wohnungen

zusammen oder machen es sich in den hellen, freundlichen Gängen auf den bequemen Sitzmöbeln gemütlich. Die Umgebung in der Großfeldsiedlung ist Herrn S. manchmal ein bisschen zu ruhig. Viel los ist hier nicht. „Aber das ist Gewöhnungssache“, sagt er. „Wenn es zu laut wäre, wär’s ja auch nicht gut.“ Und Zimmermann ergänzt, dass die Infrastruktur mit mehreren Supermärkten und einer U-Bahnstation in Gehweite gut sei.

Seine künstlerische Ader lebt Herr S. beim Malen aus. In seinem Zimmer stehen zwei seiner Bilder. Er malt nach dem Gedächtnis oder Bildern in Zeitschriften oder Filmen, erzählt er. Neben seinen eigenen Gemälden schmücken Fotos von SchauspielerInnen das kleine Zimmer. „Manchmal schreibe ich Briefe an Stars und bitte darin um Autogramme“, schmunzelt er.

Die Wohnungen sind nicht groß, aber praktisch eingerichtet. Es gibt eine kleine Küche, Bad mit WC und einen Balkon. Im Mehrzwecksaal finden Gottesdienste, aber auch Kaffeejause und Theaterproben statt. Geplant ist, regelmäßig gemeinsame Aktionen – wie etwa Flohmärkte oder Ausflüge – anzubieten. Das bringt nicht nur willkommene Abwechslung in den Alltag der Bewohner, sondern fördert die soziale Interaktion zwischen den Bewohnern – ein wichtiges Anliegen Zimmermanns.

Gleich nach Eröffnung im Dezember 2010 wurde eine „Baufeier“ für die ausführenden Firmen gegeben, und zu Weihnachten fand eine – „stark improvisierte“, lacht Zimmermann – Weihnachtsfeier mit den ersten 33 Bewohnern statt. „Es gibt hier noch einiges zu tun, die Ausstattung zu komplettieren“, sagt er. „Aber welcher Bau ist mit dem Bezugstermin schon wirklich bezugsfertig?“ ■



„Die offene, lichtdurchflutete Architektur im Haus Erna soll den Bewohnern eine freundliche Umgebung bieten, in der sie Ruhe und Stabilität finden. Sie soll sie aber auch ermutigen, aus ihren Wohnungen zu kommen und auf offenen Plätzen mit ihren Nachbarn in Kontakt zu treten.“

Daniel Zimmermann, Leiter Haus Erna

# Sozial Betreutes Wohnen

„Sozial Betreutes Wohnen“ richtet sich hauptsächlich an ehemals wohnungslose Menschen, die eigenständig wohnen wollen, aber – oft aufgrund chronischer Erkrankungen – Betreuung benötigen. Ein besonderes Anliegen ist es, der Würde von Menschen in fortgeschrittenem Alter gerecht zu werden und ihnen eine adäquate Wohnmöglichkeit in Kleinwohnungen – auch bis zu ihrem Lebensende – bereitzustellen. In diesem Bericht sind einige Einrichtungen

bei „Menschen mit Pflege- und Betreuungsbedarf“ dargestellt. In diesen Einrichtungen wohnen Menschen, die Pflegeheime verlassen konnten, da sie nicht mehr ständiger pflegerischer oder ärztlicher Betreuung bedürfen. Sozial Betreute Wohnhäuser bieten gute Wohnausstattung, Gemeinschaftsangebote sowie Unterstützung und Versorgung durch interne oder externe Dienste. Die monatlichen Nutzungsentgelte betragen zwischen 80 und 370 Euro.

## KundInnen 2005 – 2010

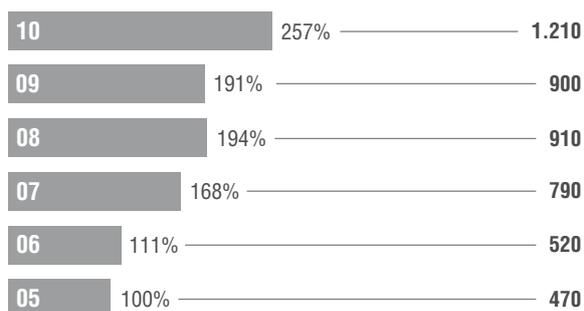


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Sozial Betreutes Wohnen“ von 2005 bis 2010. Im Jahr 2010 wurden vier neue Einrichtungen mit rund 350 Plätzen eröffnet.

## Anteil der Frauen und Männer 2010



Abb. 3: Anteil der Frauen und Männer, die 2010 die soziale Dienstleistung „Sozial Betreutes Wohnen“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 33%.

## Altersverteilung 2010

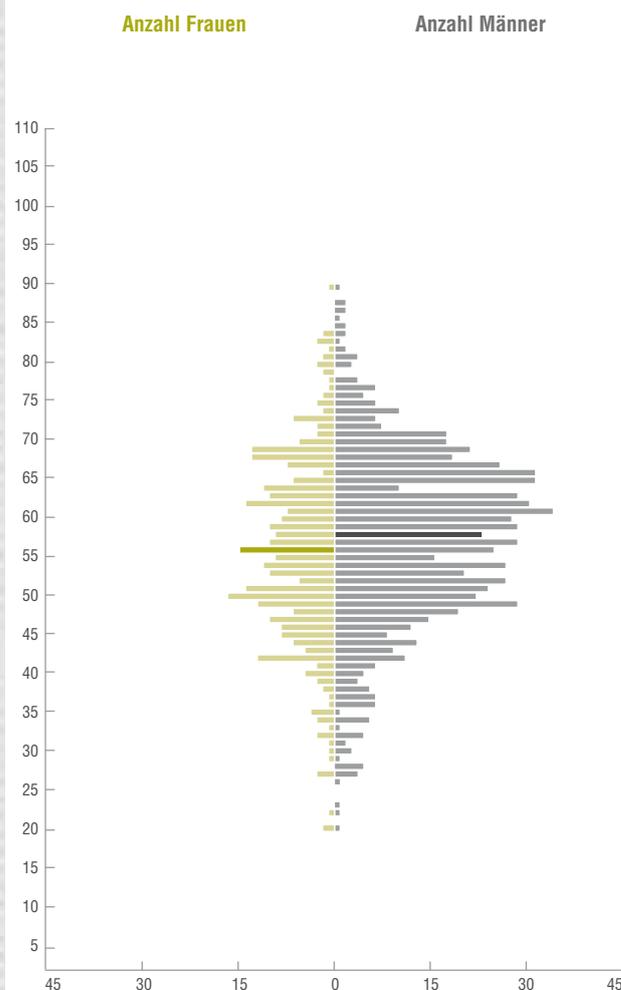


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Sozial Betreutes Wohnen in Wohnungen“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter der Frauen bzw. Männer.

## Kapazitäten 2005 – 2010

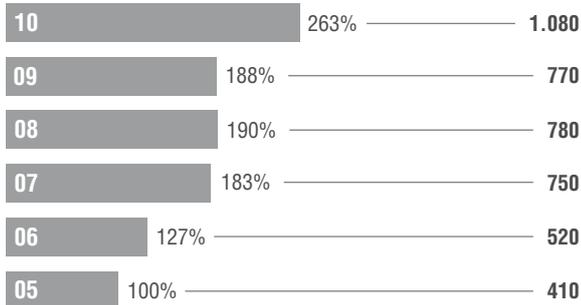


Abb. 4: Anzahl der Plätze der sozialen Dienstleistung „Sozial Betreutes Wohnen“, die der FSW mit den Trägern als Kapazität in den Jahren 2005 bis 2010 vereinbart hat. Angegeben ist der gerundete Wert zum Stichtag 31.12. der Berichtsjahre.

## Verrechnungstage 2005 – 2010

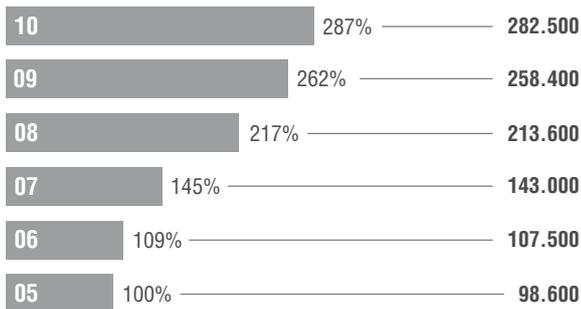


Abb. 5: Verrechnungstage anerkannter Einrichtungen für die soziale Dienstleistung „Sozial Betreutes Wohnen“ von 2005 bis 2010. Auf 100 Tage gerundet. Im Jahr 2008 Umstellung von Monatspauschalen auf Tagsatzverrechnung (Umrechnung Monatspauschale mit 98% der Verrechnungstage).

## Durchschnittstarife 2005 – 2010

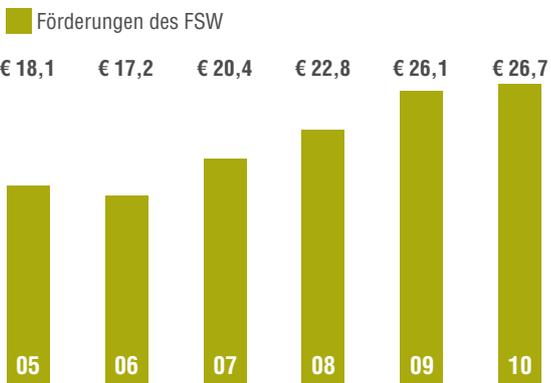


Abb. 7: Durchschnittliche, nach geleisteten Mengen gewichtete Brutto-Tarife, die der FSW anerkannten Einrichtungen für 1 Tag „Sozial Betreutes Wohnen“ bezahlte. 2005 bis 2008 inklusive der Subjektförderungen an KundInnen, deren Nutzungsentgelte nicht zur Deckung der tatsächlichen Mietkosten ausreichen. Die Nutzungsentgelte hebt nicht der FSW ein.

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

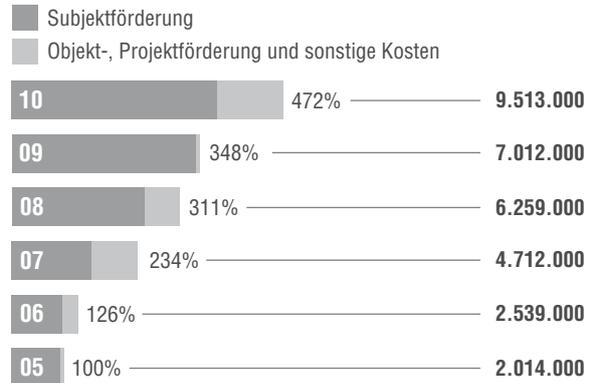


Abb. 6: Aufwendungen des FSW in Euro für die soziale Dienstleistung „Sozial Betreutes Wohnen“ von 2005 bis 2010. Die in den Jahren 2007 und 2008 objektgeförderte Einrichtung Haus LEO der „wieder wohnen“ GmbH wurde 2009 anerkannt. Auf 1.000 Euro gerundet.

## Marktanteile 2010

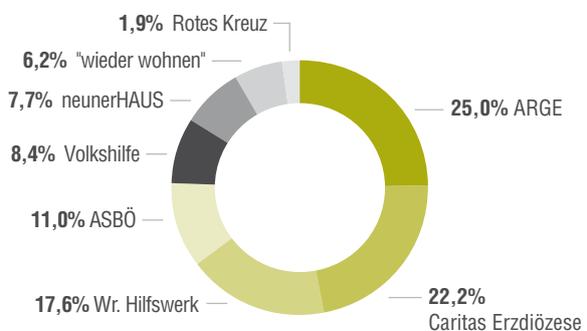


Abb. 8: Marktanteile der vom FSW anerkannten Einrichtungen an der sozialen Dienstleistung „Sozial Betreutes Wohnen“ im Jahr 2010. Einteilung nach Verrechnungstagen. Auf 100 Verrechnungstage gerundet. Berücksichtigte Träger: 8.

# Ohne Wohnung, ohne Obdach



Dienstleistungsgruppen	Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)				
	2010				
	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen
Übergangswohnen	61,5%	<b>5.030</b>	+10,3%	38 J. 2 Mon.	32,8%
Dauerwohnen	10,8%	<b>880</b>	+57,1%	55 J. 1 Mon.	28,7%
Nachtquartiere, Notbetten und Nachtnotaufnahmen (1)	42,5%	<b>3.480</b>	+18,8%	37 J. 2 Mon.	16,0%
Vermittlung von Nachtquartiersplätzen (2)	39,6%	<b>3.240</b>	nicht vergleichbar	37 J. 0 Mon.	17,1%

(1) Die KundInnenanzahl 2009 ist gegenüber dem Geschäftsbericht 2009 um das erweiterte Angebot für neue EU-BürgerInnen von Weihnachten bis Silvester vervollständigt.  
 (2) Nicht vergleichbar, da für 2009 Daten erst ab September verfügbar waren.

Kundinnen und Kunden		Soziale Dienstleistungen				Detailseiten
2009		2010		2009		
Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Einheit	☰ Tabellen
63,2%	4.560	<b>2.990</b>	+10,7%	2.700	Plätze	☰ Seite 162
7,8%	560	<b>790</b>	+64,6%	480	Plätze	☰ Seite 162
40,6%	2.930	<b>410</b>	-4,7%	430	Betten	☰ Seite 162
19,4%	1.400	<b>8.590</b>	nicht vergleichbar	2.560	Vermittlungen	☰ Seite 162

# Ohne Wohnung, ohne Obdach

Dienstleistungsgruppen	Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)					
	2010					
	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen		Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen
<b>Übergangswohnen</b>	<b>61,5%</b>	<b>5.030</b>		<b>+10,3%</b>	<b>38 J. 2 Mon.</b>	<b>32,8%</b>
▶ Allgemeines Übergangswohnen	47,5%	2.390		+5,3%	41 J. 3 Mon.	24,0%
▶ Zielgruppenwohnen	14,9%	750		+13,6%	39 J. 1 Mon.	26,8%
▶ Mutter-Kind-Einrichtungen	8,2%	410		-4,7%	29 J. 3 Mon.	95,1%
▶ Betreutes Wohnen in Wohnungen	37,2%	1.870		+23,8%	33 J. 9 Mon.	45,1%
▼ Zusätzliche geförderte Leistungen aus anderen Dienstleistungsgruppen für KundInnen des Übergangswohnens (1)	1,7%	87		+35,9%	53 J. 0 Mon.	18,4%
▶ Mobile persönliche Betreuungs- und Pflegedienste		–	78	+36,8%	53 J. 0 Mon.	19,2%
▶ Mobile persönliche Beratungs- und Unterstützungsangebote (Pflege)		–	29	+11,5%		

(1) Wenn eine Kundin bzw. ein Kunde im selben Monat sowohl Leistungen des Übergangs- als auch des Dauerwohnens in Anspruch nahm, wurden ihre zusätzlichen geförderten Leistungen aus anderen Dienstleistungsgruppen beim Dauerwohnen angeführt.

<b>Dauerwohnen (2)</b>	<b>10,8%</b>	<b>880</b>		<b>+57,1%</b>	<b>55 J. 1 Mon.</b>	<b>28,7%</b>
▶ Sozial Betreutes Wohnen (3)	100,0%	880		+57,1%	55 J. 1 Mon.	28,7%
▼ Zusätzliche geförderte Leistungen aus anderen Dienstleistungsgruppen für KundInnen des Dauerwohnens (4)	33,0%	290		+52,6%	58 J. 1 Mon.	27,3%
▶ Mobile persönliche Betreuungs- und Pflegedienste		–	280	+47,4%	58 J. 1 Mon.	27,6%
▶ Mobile persönliche Beratungs- und Unterstützungsangebote (Pflege)		–	92	+16,5%	59 J. 5 Mon.	30,4%

(2) 340 KundInnen im Sozial Betreuten Wohnen, die in Häusern mit einem durchschnittlichen KundInnen-Lebensalter von über 60 Jahren leben, sind der Dienstleistungsgruppe „Wohnen und Pflege“ in „Pflege und Betreuung“ zugeordnet.

(3) Neu eröffnete Häuser im Jahr 2010 sind Haus Max Winter mit 122 Plätzen, Haus Noah mit 112 Plätzen und Haus Henriette mit 60 Plätzen. Im Haus Henriette wohnen ausschließlich Männer, daher steigt der Männeranteil im Sozial Betreuten Wohnen der KundInnen „ohne Wohnung oder Obdach“ um 4,3% bzw. um 2,7% in der Gesamtgruppe gemeinsam mit den KundInnen mit Pflege- und Betreuungsbedarf. Das im Dezember 2010 eröffnete Haus Erna mit 60 Plätzen ist in der vorliegenden KundInnenstatistik nicht enthalten.

<b>Nachtquartiere, Notbetten und Nachtnotaufnahmen</b>	<b>42,5%</b>	<b>3.480</b>		<b>+18,8%</b>	<b>37 J. 2 Mon.</b>	<b>16,0%</b>
▼ Nachtquartiere, Notbetten und Nachtnotaufnahmen (5, 6)	100,0%	3.480		+18,8%	37 J. 2 Mon.	16,0%
▶ Nachtquartiere (5, 6)		–	3.260	+22,1%	37 J. 6 Mon.	14,4%
▶ Notbetten		–	490	0,0%	25 J. 11 Mon.	26,9%

(5) Die KundInnenanzahl 2009 ist gegenüber dem Geschäftsbericht 2009 um das erweiterte Angebot für neue EU-BürgerInnen von Weihnachten bis Silvester vervollständigt.

<b>Vermittlung von Nachtquartiersplätzen</b>	<b>39,6%</b>	<b>3.240</b>		<b>nicht vergleichbar</b>	<b>37 J. 0 Mon.</b>	<b>17,1%</b>
Erstanlaufstelle (7)	100,0%	3.240		nicht vergleichbar	37 J. 0 Mon.	17,1%

(7) Nicht vergleichbar, da für 2009 Daten erst ab September verfügbar waren.

Kundinnen und Kunden		Soziale Dienstleistungen				
2009		2010		2009		
Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Anzahl Soziale Dienstleistungen		Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Einheit
63,2%	4.560	2.990	–	+10,7%	2.700	Plätze
49,8%	2.270	1.230	–	0,0%	1.230	Plätze
14,5%	660	380	–	+18,8%	320	Plätze
9,4%	430	300	–	+11,1%	270	Plätze
33,1%	1.510	1.080	–	+22,7%	880	Plätze
1,4%	64					
	57	–	4.970	+41,2%	3.520	Stunden
	26					

7,8%	560	790	–	+64,6%	480	Plätze
100,0%	560	790	–	+64,6%	480	Plätze
33,9%	190					
	190	–	36.010	+17,1%	30.750	Stunden
	79					

(4) Wenn eine Kundin bzw. ein Kunde im selben Monat sowohl Leistungen des Übergangs- als auch des Dauerwohnens in Anspruch nahm, wurden ihre zusätzlichen geförderten Leistungen aus anderen Dienstleistungsgruppen beim Dauerwohnen angeführt.

40,6%	2.930	410	–	-4,7%	430	Betten
100,0%	2.930	410	–	-4,7%	430	Betten
	2.670	–	380	-5,0%	400	Betten
	490	–	30	0,0%	30	Betten

(6) Nur zum Stichtag 31.12. standen im Jahr 2009 um 20 Betten mehr als 2010 zur Verfügung, jedoch nicht durchschnittlich über das ganze Jahr, weshalb 2010 deutlich mehr KundInnen verzeichnet wurden.

19,4%	1.400	8.590	–	nicht vergleichbar	2.560	Vermittlungen
100,0%	1.400	8.590	–	nicht vergleichbar	2.560	Vermittlungen

# Ohne Wohnung, ohne Obdach

Dienstleistungsgruppen	Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)					
	2010					
	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen	
<b>Mobile Beratungs-, Betreuungs- und Behandlungsangebote</b>						
▼ Mobile medizinische Behandlung						
▶ Ordination auf Rädern (1)		–	380	nicht mögl.	nicht mögl.	nicht mögl.
▶ Mobile Ärztinnen und Ärzte		–	920	+41,5%	50 J. 0 Mon.	25,4%
▶ Psychosoziale Behandlung		–	730	+35,2%	nicht mögl.	nicht mögl.
▼ Mobile Beratungsangebote						
▶ Genderspezifische Angebote		–	140	nicht mögl.	42 J. 6 Mon.	nicht mögl.

(1) Angegeben ist hier die durchschnittliche Anzahl an PatientInnen pro Monat über das Jahr 2010.

Ambulante Beratungs-, Betreuungs- und Behandlungsangebote						
▼ Beratungsangebote für obdach- und wohnungslose Personen ...						
▶ ... in der Erstanlaufstelle		–	6.220	+22,7%	37 J. 9 Mon.	21,5%
▶ ... im Tageszentrum		–	1.220	+56,4%	42 J. 0 Mon.	16,7%
▶ ... im Tages- und Nachtzentrum (2)		–	310	nicht mögl.		
▶ ... im Tageszentrum für Frauen (2)		–	23	nicht mögl.		100,0%
▶ Ambulante zahnmedizinische Behandlung (3)		570	–	+35,7%		25,9%

(2) Angegeben ist hier die durchschnittliche Anzahl von PatientInnen mit Beratungskontakt pro Monat.

Spezielle stationäre und ambulante Unterstützungs- und Beratungsangebote für MigrantInnen						
▶ Betreutes Wohnen für MigrantInnen (4)		880	–	+2,3%	26 J. 4 Mon.	46,9%
▶ Übergangswohnhaus für MigrantInnen (5)		30	–	+20,0%	nicht mögl.	47,1%
▶ Beratungszentrum für MigrantInnen		1.800	–	-3,2%	36 J. 6 Mon.	58,9%
▶ Sozialberatung für werdende Eltern und Eltern von Kleinkindern		1.610	–	+7,3%	27 J. 9 Mon.	98,4%

(4) Angegeben ist die durchschnittliche Anzahl der Wohnungen pro Monat.

(5) Angegeben ist die durchschnittliche Belegzahl der 24 Plätze im Monatsverlauf.

Kundinnen und Kunden		Soziale Dienstleistungen				
2009		2010		2009		
Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Einheit	
		–	7.710	+1,2%	7.620	Behandlungen
	650	–	9.130	+36,5%	6.690	Konsultationen
	540	–	2.560	+21,3%	2.110	Konsultationen
		–	1.400	nicht mögl.		Beratungen

	5.070	–	20.310	+47,8%	13.740	Beratungsgespräche
	780	–	3.160	+5,0%	3.010	Beratungsgespräche
		–	13.610	nicht mögl.		Beratungsgespräche
		–	870	nicht mögl.		Beratungsgespräche
	420	2.140	–	+37,2%	1.560	Konsultationen

(3) Für das Jahr 2009 sind die Daten erst für den Zeitraum ab März verfügbar. Die angegebenen Jahresangaben wurden von den dokumentierten 350 PatientInnen und 1.460 Konsultationen hochgerechnet.

	860	290	–	0,0%	290	Wohnungen
	25	24	–	0,0%	24	Plätze
	1.860	3.720	–	-14,1%	4.330	Beratungen
	1.500	5.220	–	+4,6%	4.990	Beratungen

# Ohne Wohnung, ohne Obdach

Dienstleistungsgruppen	Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)					
	2010					
	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen	
<b>FSW-KundInnenservice: Case Management des Beratungszentrums Wohnungslosenhilfe</b>		3.330	–	+25,7%	35 J. 11 Mon.	34,7%
▶ Case Management des Beratungszentrums Wohnungslosenhilfe		3.330	–	+25,7%	35 J. 11 Mon.	34,7%

<b>Zusätzliche geförderte Leistungen für Menschen ohne Obdach oder Wohnung: Schuldnerberatung</b>	3,2%	260	–	-13,3%	38 J. 5 Mon	31,1%
▶ Schuldnerberatung: KundInnen, mit denen Beratungsgespräche geführt wurden	100,0%	260	–	-13,3%	38 J. 5 Mon.	31,1%
▶ Neue KundInnen		–	160	-30,4%	38 J. 11 Mon.	28,8%

Informations- und Beratungsangebote				
▼ Erstberatung 24 5 24: Wohnungs- oder Obdachlosigkeit als Themen bei Telefonaten				
▶ Summe der Nennungen des Themas Wohnungs- oder Obdachlosigkeit				
▶ Anteil des Themas Wohnungs- oder Obdachlosigkeit an allen Themen (1)				
▼ Informationsmaterial des FSW: verteilte und versendete Exemplare				
▶ Wien – Stadtplan für Menschen ohne Wohnung				
▶ Wiener Wohnungslosenhilfe – Die Einrichtungen				
▶ Wohnungslosenhilfe – Informations- und Antragsmappe				
▶ JOSI – Josefstädter Straße. Tageszentrum für Obdachlose				
▶ wieder wohnen GmbH - Ein Blick 2009 (2)				
▶ Weitere Informationsmaterialien				
▼ Internetseiten – Summe der Aufrufenden IP-Adressen („unique visitors“)				
▶ www.wohnen.fsw.at				
▶ www.wiederwohnen.at (3)				
▶ www.sozialinfo.wien.at und www.hilfe.wien.gv.at				

(1) Aufgrund einer Neuberechnung wurde der Wert für 2009 geändert.  
 (2) Erstmals 2010 erschienen.

Kundinnen und Kunden		Soziale Dienstleistungen			
2009		2010		2009	
Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Anzahl Soziale Dienstleistungen		Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen
	2.650	3.530	–	+26,5%	2.790
	2.650	3.530	–	+26,5%	2.790
					Anträge

4,2%	300				
100,0%	300				
	230				

			570	-12,3%	650
			1,1%	-0,3%	1,4%
		21.390	–	+18,0%	18.120
		–	7.940	-4,7%	8.330
		–	4.200	-14,1%	4.890
		–	2.330	+529,7%	370
		–	1.320	+21,1%	1.090
		–	890	nicht mögl.	
		–	4.700	+36,2%	3.450
			188.590	+0,6%	187.510
		–	150.520	+7,3%	140.250
		–	1.540	nicht mögl.	
			36.530	-22,7%	47.250

(3) Diese Internetseite ist seit November 2010 online.

# Die Partner des Fonds Soziales Wien

## Nachtquartiere

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
Wiener Rotes Kreuz – Rettungs-, Krankentransport-, Pflege- und Betreuungsgesellschaft mbH	Rotes Kreuz	Objekt-Fö		50,8% (+2,9)
Caritas der Erzdiözese Wien – Hilfe in Not	Caritas Erzdiözese	Objekt-Fö & ProFö		34,5% (-3,5)
"wieder wohnen" – Betreute Unterkünfte für wohnungslose Menschen gemeinnützige GmbH	"wieder wohnen" GmbH	Objekt-Fö & ProFö		10,1% (+3,2)
Arbeiter-Samariter-Bund Wien, Wohnen und Soziale Dienstleistungen gemeinnützige GmbH	ASBÖ	Objekt-Fö		4,7% (-2,7)

## Übergangswohnen

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
"wieder wohnen" – Betreute Unterkünfte für wohnungslose Menschen gemeinnützige GmbH	"wieder wohnen" GmbH	anerk. Einr. & Objekt-Fö	319.600 Verr.-Tage (+15,9%)	82,4% (+2,7)
Arbeiter-Samariter-Bund Wien, Wohnen und Soziale Dienstleistungen gemeinnützige GmbH	ASBÖ	anerk. Einr.	68.200 Verr.-Tage (-3,1%)	17,6% (-2,7)

## Zielgruppenwohnen

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
Caritas der Erzdiözese Wien – Hilfe in Not	Caritas Erzdiözese	anerk. Einr. & Objekt-Fö	62.900 Verr.-Tage (+11,5%)	62,3% (+1,5)
Heilsarmee Österreich	Heilsarmee	anerk. Einr.	21.400 Verr.-Tage (-2,3%)	21,2% (-2,4)
neunerHAUS – Verein zur Errichtung und Führung von Wohnhäusern für obdach- und wohnungslose Menschen	neunerHAUS	anerk. Einr.	14.800 Verr.-Tage (+17,5%)	14,7% (+1,1)
STRUKTUR – Verein zur Schaffung von Wohnraum für Alkoholranke	Verein STRUKTUR	anerk. Einr.	1.800 Verr.-Tage (±0,0%)	1,8% (-0,2)
"wieder wohnen" – Betreute Unterkünfte für wohnungslose Menschen gemeinnützige GmbH	"wieder wohnen" GmbH	Objekt-Fö		

## Mutter-Kind-Einrichtungen

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
St. Elisabeth-Stiftung der Erzdiözese Wien (1)	St. Elisabeth-Stiftung	anerk. Einr.	22.900 Verr.-Tage (+6,5%)	26,9% (+0,7)
Caritas der Erzdiözese Wien – Hilfe in Not	Caritas Erzdiözese	anerk. Einr. & ProFö	21.100 Verr.-Tage (+7,1%)	24,8% (+0,8)
Kolping Österreich	Kolping Österreich	anerk. Einr.	16.900 Verr.-Tage (+3,0%)	19,9% (-0,1)
Caritas Socialis Schwesterngemeinschaft	Caritas Socialis	anerk. Einr.	14.800 Verr.-Tage (±0,0%)	17,4% (-0,6)
Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser	Missionsschwestern	anerk. Einr.	9.400 Verr.-Tage (-3,1%)	11,0% (-0,8)

(1) Bis 31.12.2009 unter dem Namen Verein Rat und Hilfe tätig.

## Betreutes Wohnen in Wohnungen

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)		Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)	
Volkshilfe Wien	Volkshilfe	anerk. Einr. & ProFö	43.800 Verr.-Tage	(±0,0%)	21,6%	(±0,0)
Wiener Hilfswerk	Wiener Hilfswerk	anerk. Einr.	38.200 Verr.-Tage	(-0,3%)	18,8%	(-0,1)
Caritas der Erzdiözese Wien – Hilfe in Not	Caritas Erzdiözese	anerk. Einr. & ProFö	35.700 Verr.-Tage	(+1,7%)	17,6%	(+0,3)
WOBES – Verein zur Förderung von Wohnraumbeschaffung	WOBES	anerk. Einr.	25.500 Verr.-Tage	(+0,4%)	12,5%	(±0,0)
NEUSTART – Bewährungshilfe, Konfliktregelung, Soziale Arbeit	NEUSTART	anerk. Einr.	24.800 Verr.-Tage	(+0,8%)	12,2%	(+0,1)
Arbeitsgemeinschaft für Nichtsesshaftenhilfe Wien	ARGE Nichtsesshaftenhilfe	anerk. Einr.	20.100 Verr.-Tage	(-1,5%)	9,9%	(-0,2)
Heilsarmee Österreich	Heilsarmee	anerk. Einr.	15.100 Verr.-Tage	(-1,3%)	7,4%	(-0,1)
Diakonie – Flüchtlingsdienst gemeinn. GmbH	Diakonie Flüchtlingsdienst	ProFö				
St. Elisabeth-Stiftung der Erzdiözese Wien (1)	St. Elisabeth-Stiftung	ProFö				
"wieder wohnen" – Betreute Unterkünfte für wohnungslose Menschen gemeinnützige GmbH	"wieder wohnen" GmbH	Objekt-Fö				
Wiener Rotes Kreuz – Rettungs-, Krankentransport-, Pflege- und Betreuungsgesellschaft mbH	Rotes Kreuz	Objekt-Fö				

(1) Bis 31.12.2009 unter dem Namen Verein Rat und Hilfe tätig.

## Sozial Betreutes Wohnen

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)		Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)	
Arbeitsgemeinschaft für Nichtsesshaftenhilfe Wien	ARGE Nichtsesshaftenhilfe	anerk. Einr.	70.700 Verr.-Tage	(-0,3%)	25,0%	(-2,4)
Caritas der Erzdiözese Wien – Hilfe in Not	Caritas Erzdiözese	anerk. Einr. & Objekt-Fö	62.700 Verr.-Tage	(-6,0%)	22,2%	(-3,6)
Wiener Hilfswerk	Wiener Hilfswerk	anerk. Einr.	49.700 Verr.-Tage	(-0,2%)	17,6%	(-1,7)
Arbeiter-Samariter-Bund Wien, Wohnen und Soziale Dienstleistungen gemeinnützige GmbH	ASBÖ	anerk. Einr. & Objekt-Fö	31.200 Verr.-Tage	(+259%)	11,0%	(+7,7)
Volkshilfe Wien	Volkshilfe	anerk. Einr.	23.600 Verr.-Tage	(±0,0%)	8,4%	(-0,8)
neunerHAUS – Verein zur Errichtung und Führung von Wohnhäusern für obdach- und wohnungslose Menschen	neunerHAUS	anerk. Einr. & Objekt-Fö	21.800 Verr.-Tage	(±0,0%)	7,7%	(-0,7)
"wieder wohnen" – Betreute Unterkünfte für wohnungslose Menschen gemeinnützige GmbH	"wieder wohnen" GmbH	anerk. Einr.	17.400 Verr.-Tage	(+3,0%)	6,2%	(-0,4)
Wiener Rotes Kreuz – Rettungs-, Krankentransport-, Pflege- und Betreuungsgesellschaft mbH	Rotes Kreuz	anerk. Einr. & Objekt-Fö	5.500 Verr.-Tage	–	1,9%	(+1,9)
Heilsarmee Österreich	Heilsarmee	Objekt-Fö				

ADA - Association for Democracy in Africa · ASBÖ - Arbeitersamariterbund Österreich · BALANCE  
Caritas Erzdiözese Wien - Hilfe in Not · Caritas Erzdiözese Wien gem. GmbH · connecting people  
Diakonie - Flüchtlingsdienst gemeinnützige GmbH · golbest - Schranz Gesundheits- und K  
MIK - OG mobile individuelle Krankenpflege · Mobile Kinderkrankenpflege · UMAKO - Kol  
und Umsetzung massgeschneiderter Zukunftsperspektiven für Familien in Lebensnotlag  
Kolpingsfamilie Wien Alsergrund · Verein Projekt Integrationshaus · Verein Tempus · Vere  
Wiener Krankenanstaltenverbund · Wiener Sozialdienste Alten- und Pflegedienste GmbH  
BALANCE-Verein für Integration und Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung ·  
people - Patenschaften für unbegleitete minderjährige und junge erwachsene Flüchtling  
Krankenpflege GmbH · Hemayat Verein zur Betreuung von Folteropfern · Jugend am Werk  
ping Österreich · Verein 'better future Austria' - gemeinnütziger Verein zur Schaffung v  
Verein Dialog · Verein DON BOSCO Flüchtlingswerk Austria · Verein HIV mobil · Verein Ko  
Ute Bock · Verein zur Förderung soziokultureller Arbeit - ZEITRAUM · Volkshilfe Wien · W  
ADA - Association for Democracy in Africa · ASBÖ - Arbeitersamariterbund Österreich · B  
Caritas Erzdiözese Wien - Hilfe in Not · Caritas Erzdiözese Wien gem. GmbH · connecting p  
· Diakonie - Flüchtlingsdienst gemeinnützige GmbH · golbest - Schranz Gesundheits- und K  
MIK - OG mobile individuelle Krankenpflege · Mobile Kinderkrankenpflege · UMAKO - Kol  
und Umsetzung massgeschneiderter Zukunftsperspektiven für Familien in Lebensnotlag  
Kolpingsfamilie Wien Alsergrund · Verein Projekt Integrationshaus · Verein Tempus · Vere  
Wiener Krankenanstaltenverbund · Wiener Sozialdienste Alten- und Pflegedienste GmbH  
BALANCE-Verein für Integ und Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung ·  
pe Patenschaften für itete minderjährige und junge erwachsene Flüchtling  
Kr Pflege GmbH · Hem in zur Betreuung von Folter am Werk ·  
pin reich · Verein 'b ure Austria' - gemeinn zur Schaffung v  
· V log · Verein DON lüchtlingswerk Austria bil · Verein Kolp  
Bo in zur Fördern tureller Arbeit - ZEITR e Wien · Wiener  
Ass for Democracy · ASBÖ - Arbeitersamar rreich · BALANC  
Erz die in stas Erzdiözese Wien ge ctas Erzdiözese Wien ge necting people  
Dia Fluch dien GmbH · lbest indheits- und K  
e · Mo Kinde e · UMAKO - Kol  
spe tiven n Le tlag  
eh n Te Ver  
ti jedi mbH  
ina

BALANCE-Verein für Integration und Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung · Car  
people - Patenschaften für unbegleitete minderjährige und junge erwachsene Flüchtlinge  
Krankenpflege GmbH · Hemayat Verein zur Betreuung von Folteropfern · Jugend am Werk ·  
ping Österreich · Verein 'better future Austria' - gemeinnütziger Verein zur Schaffung  
en · Verein Dialog · Verein DON BOSCO Flüchtlingswerk Austria · Verein HIV mobil · Verein  
in Ute Bock · Verein zur Förderung soziokultureller Arbeit - ZEITRAUM · Volkshilfe Wien ·  
· ADA - Association for Democracy in Africa · ASBÖ - Arbeitersamariterbund Österreich ·  
Caritas Erzdiözese Wien - Hilfe in Not · Caritas Erzdiözese Wien gem. GmbH · connecting  
e · Diakonie - Flüchtlingsdienst gemeinnützige GmbH · golbest - Schranz Gesundheits- und  
MIK - OG mobile individuelle Krankenpflege · Mobile Kinderkrankenpflege · UMAKO - Ko  
und Umsetzung massgeschneiderter Zukunftsperspektiven für Familien in Lebensnotlagen  
ingsfamilie Wien Alsergrund · Verein Projekt Integrationshaus · Verein Tempus · Verein  
iener Krankenanstaltenverbund · Wiener Sozialdienste Alten- und Pflegedienste GmbH ·  
BALANCE-Verein für Integration und Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung ·  
people - Patenschaften für unbegleitete minderjährige und junge erwachsene Flüchtlinge  
Krankenpflege GmbH · Hemayat Verein zur Betreuung von Folteropfern · Jugend am Werk ·  
ping Österreich · Verein 'better future Austria' - gemeinnütziger Verein zur Schaffung  
en · Verein Dialog · Verein DON BOSCO Flüchtlingswerk Austria · Verein HIV mobil · Verein  
in Ute Bock · Verein zur Förderung soziokultureller Arbeit - ZEITRAUM · Volkshilfe Wien ·  
· ADA - Association for Democracy in Africa · ASBÖ - Arbeitersamariterbund Österreich ·  
Caritas Erzdiözese Wien - Hilfe in Not · Caritas Erzdiözese Wien gem. GmbH · connecting  
e · Diakonie - Flüchtlingsdienst gemeinnützige GmbH · golbest - Schranz Gesundheits- und  
MIK - OG mobile individuelle Krankenpflege · Mobile Kinderkrankenpflege · UMAKO - Ko  
und Umsetzung massgeschneiderter Zukunftsperspektiven für Familien in Lebensnotlagen  
ingsfamilie Wien Alsergrund · Verein Projekt Integrationshaus · Verein Tempus · Verein  
iener Krankenanstaltenverbund · Wiener Sozialdienste Alten- und Pflegedienste GmbH ·  
E-Verein für Integration und Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung ·  
- Patenschaften für unbegleitete minderjährige und junge erwachsene Flüchtlinge  
ranke GmbH · Hemayat Verein zur Betreuung von Folteropfern · Jugend am Werk ·  
ping Österreich · Verein 'better future Austria' - gemeinnütziger Verein zur Schaffung  
en · Verein Dialog · Verein DON BOSCO Flüchtlingswerk Austria · Verein HIV mobil · Vere



# Flüchtlinge





# Neuer Anfang am Ende der Flucht

Gemäß der 2004 geschlossenen Grundversorgungsvereinbarung zwischen Bund und den Ländern werden in Wien hilfs- und schutzbedürftige Fremde (AsylwerberInnen und andere nicht abschiebbare Fremde) versorgt und betreut. Leistungen der Grundversorgung umfassen u.a. Bekleidungshilfe, Schulbedarf, Krankenversicherung, Beratung, aber auch Wohnmöglichkeiten. Für die Gewährung der Unterstützungsleistungen sowie die Steuerung des Angebots ist die „Grundversorgung Wien Landesleitstelle“ des Fonds Soziales Wien zuständig.

Insgesamt sind die Asylantragszahlen nicht mehr so hoch wie in den Jahren rund um die Einführung der Grundversorgung, dennoch ist die Frage der Versorgung der Zielgruppe nach wie vor eine große Herausforderung. Einerseits wird es aufgrund der ausbleibenden Erhöhung der Grundversorgungsleistungen durch den Bund immer schwieriger, das Auslangen zu finden, andererseits wird das Betreuungsangebot im Rahmen des finanziell Möglichen bedarfsorientiert ausgestaltet und erweitert.

Ein solcher Ausbau findet im Bereich der Angebote für Flüchtlinge mit erhöhtem Betreuungsbedarf statt. Für diese KundInnen boten 2010 wienweit vier Einrichtungen Plätze mit zusätzlicher und spezialisierter Betreuung an. Das zusätzliche Betreuungsangebot ist überwiegend auf Menschen mit psychischen Erkrankungen und Traumatisierungen ausgerichtet, aber auch auf solche mit körperlichem Betreuungsbedarf.

Aber auch jene Menschen, die nach häufig langen Asylverfahren endlich als anerkannte Flüchtlinge im Land leben, bedürfen oft der Unterstützung, insbesondere bei Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen sowie bei der Wohnungssuche. Nach vier Monaten Übergangsfrist en-

den für Asylberechtigte die Unterstützungsleistungen aus der Grundversorgung. Wenn der Lebensunterhalt nach Verstreichen dieser Frist nicht aus eigenen Mitteln bestritten werden kann, besteht die Möglichkeit, die bedarfsorientierte Mindestsicherung zu beantragen.

Die Stadt Wien hat auf die spezielle Situation von asylberechtigten Menschen bereits im Jahr 2008 mit der Einrichtung der Beratungsstelle „Startbegleitung (Interface)“ reagiert. Diese Institution bietet eine zweijährige Integrationsbegleitung an. Eine im Jahr 2009 stattgefundene Evaluierung ergab, dass die Beratungsstelle gute und wichtige Arbeit leistet.

Für einige anerkannte Flüchtlinge, die in Grundversorgungseinrichtungen untergebracht waren, ist es schwierig, sich am Wiener Wohnungsmarkt zu orientieren bzw. leistbare Wohnungen für sich und ihre Angehörigen zu finden. Vom Fonds Soziales Wien geförderte Startwohnungsprojekte wie z. B. das Projekt FLATworks der Wiener Volkshilfe stellen Mietwohnungen bereit, die auf ein eigenständiges Wohnen vorbereiten sollen. So wird sichergestellt, dass Fremde, denen in Österreich Asyl gewährt wird, auch am Ende der „Grundversorgung“ nicht allein gelassen werden. ■



Foto: C. Wilke

„Besonders Kinder und Jugendliche, die alleine ihr Heimatland verlassen mussten, und Flüchtlinge, die unter physischen und psychischen Krankheiten leiden, benötigen unseren Beistand. Es geht darum, den Menschen Hilfestellung für die Bewältigung ihrer Situation zu geben. Nicht alle werden Asyl erhalten, aber alle haben ein Recht auf rasche, faire, qualitätsvolle Verfahren.“

Dr. Michael Landau, Caritasdirektor



## Am Ziel

In einer 120 Quadratmeter großen Genossenschaftswohnung in Wien-Floridsdorf lebt Ibrahim H. mit seiner Frau und seinen sechs Kindern, die zwischen drei Monate und zehn Jahre alt sind. Einen Beitrag dazu, dass er und seine Familie nach ihrer Flucht jetzt in Frieden in Österreich leben können, leistet das Projekt FLATworks der Volkshilfe Wien.

„Die Menschen ähneln sich überall“, sagt Ibrahim H. „Es gibt freundliche und weniger freundliche Leute. Aber Probleme wie die in meiner Heimat haben wir hier nicht.“ Dort war er als Angehöriger der Minderheit der so genannten Somalischen Bantu oder Jarir ständigen Repressalien durch die größeren Clans ausgesetzt, wurde von seinem Land vertrieben. „Ich wollte einfach nur mit meiner Familie irgendwo in Frieden leben – ganz egal wo.“ Mit einem Touristenvisum floh Herr H. nach Europa, Frau und Kinder musste er in Somalia zurücklassen.

2007 kam er nach Österreich, verbrachte einige Monate in Schubhaft. „Das war eine sehr, sehr schwierige Zeit“, sagt er und schüttelt den Kopf wie einer, der sein Glück kaum fassen kann. „Ich war unendlich erleichtert, als es endlich hieß: Sie können bleiben.“

Nach drei Jahren voller Zweifel, zerschlagener Hoffnungen und Trennung konnte er 2010 endlich wieder seine Familie in die Arme schließen. Doch wo sollte er mit seiner Frau und seinen damals fünf Kindern leben? Herr H. hatte in seiner Heimat keinen Beruf erlernt und

wusste nicht, wie er Geld verdienen sollte, um seine Familie zu ernähren und eine Wohnung in Wien bezahlen zu können.

„Viele anerkannte Flüchtlinge haben Schwierigkeiten, leistbare Wohnungen für sich und ihre Familien zu finden. Im Rahmen der umfassenden Integrationsbegleitung bietet die Volkshilfe Wien deshalb Wohnraum für anerkannte Flüchtlinge an“, erzählt Klaus Maurer, Projektleiter des Projekts FLATworks der Volkshilfe Wien. Dazu mietet FLATworks Genossenschafts- oder Privatwohnungen an und überlässt sie den Familien mit dem Ziel, dass diese nach etwa zwei Jahren die Hauptmiete übernehmen. 18 solcher Wohnungen werden derzeit in Wien von anerkannten Flüchtlingen bewohnt – eine von Familie H.

Herr H. möchte auf jeden Fall in Österreich bleiben und arbeiten. Auch zu anderen Somalis in Wien hat Herr H. Kontakt. Obwohl diese aus verfeindeten Volksgruppen stammen, ist in Wien von Zwistigkeiten nichts zu spüren, erzählt er. „Den Krieg machen die Politiker, die Warlords. Wir spielen hier Fußball.“ ■

# Flüchtlinge

Die zentrale soziale Dienstleistung für Flüchtlinge ist, gemäß einer Art. 15a B-VG-Vereinbarung zwischen Bund und Ländern sowie dem Wiener Grundversorgungsgesetz (WGVG), die „Grundversorgung“. Leistungen erhalten „hilfs- und schutzbedürftige Fremde“ (AsylwerberInnen, Vertriebene und andere aus rechtlichen und tatsächlichen Gründen nicht abschiebbare Menschen, Asylberechtigte in den ersten vier Monaten nach Anerkennung) und anspruchsberechtigte Angehörige im gemeinsamen Haushalt, die den Lebensbedarf für sich und unterhaltsberechtigzte Angehörige im gemein-

samen Haushalt nicht ausreichend von anderen Personen oder Einrichtungen erhalten. In Wien können betreute Unterkünfte oder private Wohnmöglichkeiten genutzt werden. Grundversorgung umfasst u.a. Bekleidungshilfe, Schulbedarf, Krankenversicherung und Beratung. Wer privat wohnt, erhält Verpflegung und Miete. Im ersten Jahr des Asylverfahrens sind die Kosten für die Grundversorgung zwischen Bund und Ländern im Verhältnis 60 zu 40 zu teilen. Bei abgelehntem Asylantrag wird während des tatsächlichen Aufenthalts in Wien weiterhin Grundversorgung gewährt.

## KundInnen 2005 – 2010

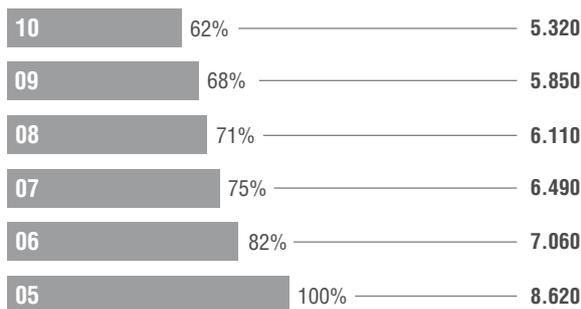


Abb. 1: Anzahl der KundInnen der sozialen Dienstleistung „Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde“ von 2005 bis 2010.

## Anteil der Frauen und Männer 2010

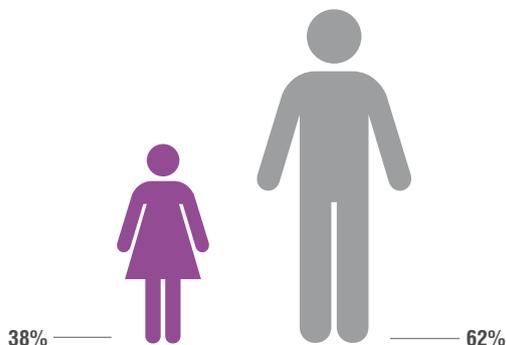


Abb. 3: Anteil der Frauen und Mädchen sowie Männer und Buben, die 2010 die soziale Dienstleistung „Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde“ in Anspruch nahmen. 2009 war der Anteil der Frauen 36%.

## Altersverteilung 2010

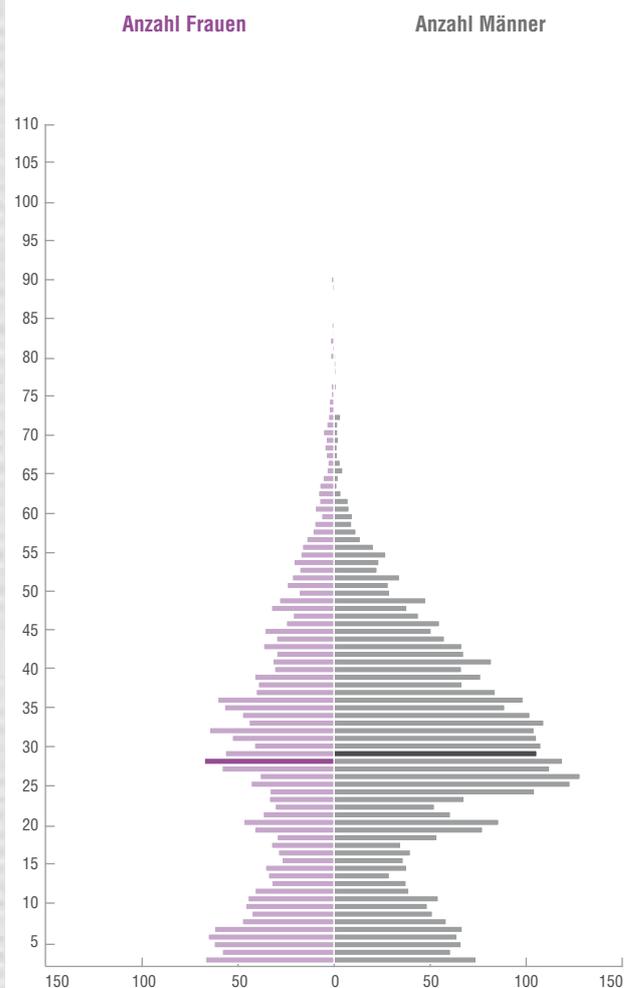


Abb. 2: Anzahl der Frauen und Männer nach Lebensalter, die 2010 die soziale Dienstleistung „Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde“ in Anspruch nahmen. Die hervorgehobenen Balken zeigen das Medianalter nach Geschlecht.

## Herkunftsländer 2010

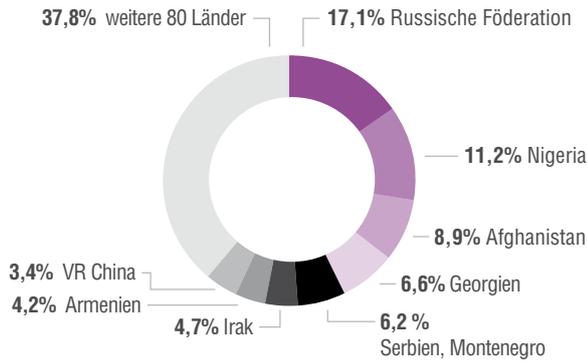


Abb. 4: Die KundInnen, die im Jahr 2010 die „Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde“ in Anspruch nahmen, stammen aus 88 dokumentierten Herkunftsländern. Die Länder, aus denen die 8 größten Gruppen kommen, sind mit Prozentanteil angeführt.

## KundInnen in organisierten Unterkünften 2005 – 2010

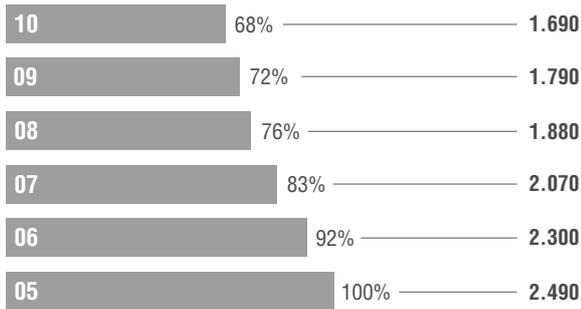


Abb. 5: Anzahl der KundInnen in Grundversorgung, die von 2005 bis 2010 in organisierten Unterkünften verschiedener Einrichtungen gewohnt haben.

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

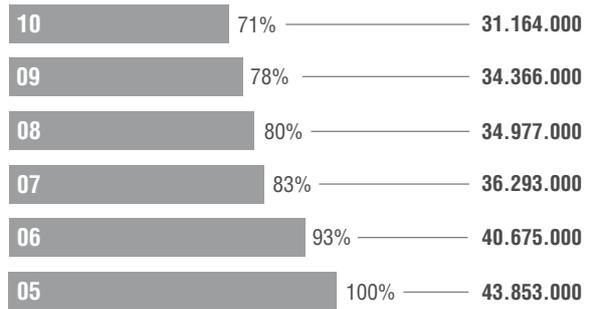


Abb. 6: Aufwendungen des FSW in Euro für die „Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde“ von 2005 bis 2010. Auf 1.000 Euro gerundet.

## Quotenerfüllung 2005 – 2010

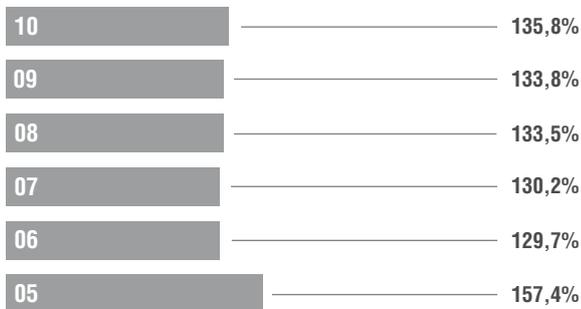


Abb. 7: Ausmaß der Quotenerfüllung des Landes Wien zur Grundversorgung von Flüchtlingen. Nach den Bestimmungen der entsprechenden 15a-Vereinbarung ist Wien im Jahr 2010 für 20,15% aller in Österreich betreuten Flüchtlinge zuständig. Dieser Anteil entspricht 100% Quotenerfüllung.

## Anteil der 100%-Fälle 2005 – 2010

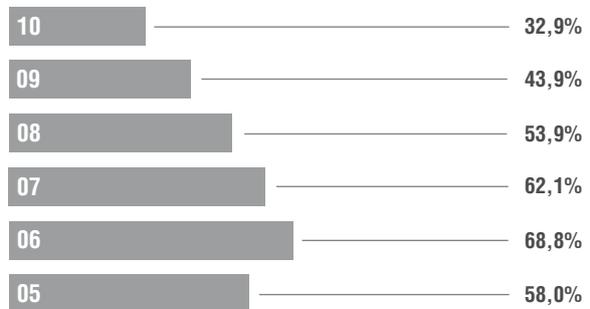


Abb. 8: Anteil der KundInnen in Grundversorgung, deren Asylanträge länger als zwölf Monate unerledigt sind, in Prozent aller grundversorgten Personen. Für diese KundInnen hat der Bund entsprechend der 15a-Vereinbarung 100% der Kosten zu tragen („100%-Fälle“).

# Flüchtlinge



Dienstleistungsgruppen	Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)				
	2010				
	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen
Wohnen in organisierten Unterkünften	31,8%	1.690	-5,6%	24 J. 2 Mon.	39,9%
Kostenübernahme von Verpflegung und Miete in privaten Unterkünften	68,2%	3.630	-10,6%	28 J. 4 Mon.	37,8%
Beratungsgespräche					

Kundinnen und Kunden		Soziale Dienstleistungen				Detailseiten
2009		2010		2009		
Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Anzahl Beratungsgespräche	Entwicklung 2009/10	Anzahl Beratungsgespräche	Einheit	☰ Tabellen
30,6%	1.790					☰ Seite 180
69,4%	4.060					☰ Seite 180
		<b>37.830</b>	+7,7%	35.140	Beratungsgespräche	☰ Seite 180

# Flüchtlinge

Dienstleistungsgruppen	Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich und üblich)				
	2010				
	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen
<b>Beratungsangebote</b>					
▶ Beratungsgespräche					
▶ Durchschnittliche Anzahl der Beratungsgespräche pro Person					

<b>Wohnen in organisierten Unterkünften (1)</b>	<b>31,8%</b>	<b>1.690</b>	<b>–</b>	<b>-5,6%</b>	<b>24 J. 2 Mon.</b>	<b>39,9%</b>
▶ Erwachsene	64,5%	1.090	–	-7,6%	31 J. 7 Mon.	35,9%
▶ Minderjährige im Familienverband	30,2%	510	–	0,0%	6 J. 3 Mon.	52,6%
▶ Unbegleitete Minderjährige	5,3%	89	–	-8,2%	17 J. 3 Mon.	16,8%

(1) Die Anzahl der KundInnen gibt den Mittelwert aus den zwölf Stichtagen jeweils zu Monatsende wieder.

<b>Kostenübernahme für Verpflegung und Miete in privaten Unterkünften (2)</b>	<b>68,2%</b>	<b>3.630</b>	<b>–</b>	<b>-10,6%</b>	<b>28 J. 4 Mon.</b>	<b>37,8%</b>
▶ Erwachsene	74,4%	2.700	–	-14,6%	33 J. 1 Mon.	35,2%
▶ Minderjährige im Familienverband	25,3%	920	–	+3,4%	6 J. 8 Mon.	45,5%
▶ Unbegleitete Minderjährige	0,2%	9	–	0,0%		

(2) Die Anzahl der KundInnen gibt den Mittelwert aus den zwölf Stichtagen jeweils zu Monatsende wieder.

Informationsangebote				
▶ Broschüre „Wiener Grundversorgung. Die Beratungsstellen“: verteilte und versendete Exemplare				

Zentrale Parameter in der Kooperation mit dem Bund				
▶ Soll-Anzahl („Quote“) der AsylwerberInnen in der Grundversorgung in Wien		3.920	–	-10,3%
▶ Über- oder Untererfüllung („Quotenerfüllung“) in absoluten Zahlen		+1.400	–	-4,8%
▶ Quotenerfüllung in Prozent				
▶ Anzahl der AsylantragstellerInnen, deren Anträge seit mehr als 12 Monaten unerledigt sind („100%-Fälle“)		1.750	–	-31,9%
▶ „100%-Fälle“ in Relation zur Gesamtzahl der AsylwerberInnen in der Grundversorgung				

## Detailsicht

Kundinnen und Kunden		Soziale Dienstleistungen			
2009		2010		2009	
Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Einheit
		37.830	– +7,7%	35.140	Gespräche
		6,0	– -17,4%	7,3	Gespräche pro Person

30,6%	1.790				
65,9%	1.180				
28,5%	510				
5,4%	97				

69,4%	4.060				
77,8%	3.160				
21,9%	890				
0,2%	9				

		600	– -81,5%	3.240	Exemplare
--	--	-----	----------	-------	-----------

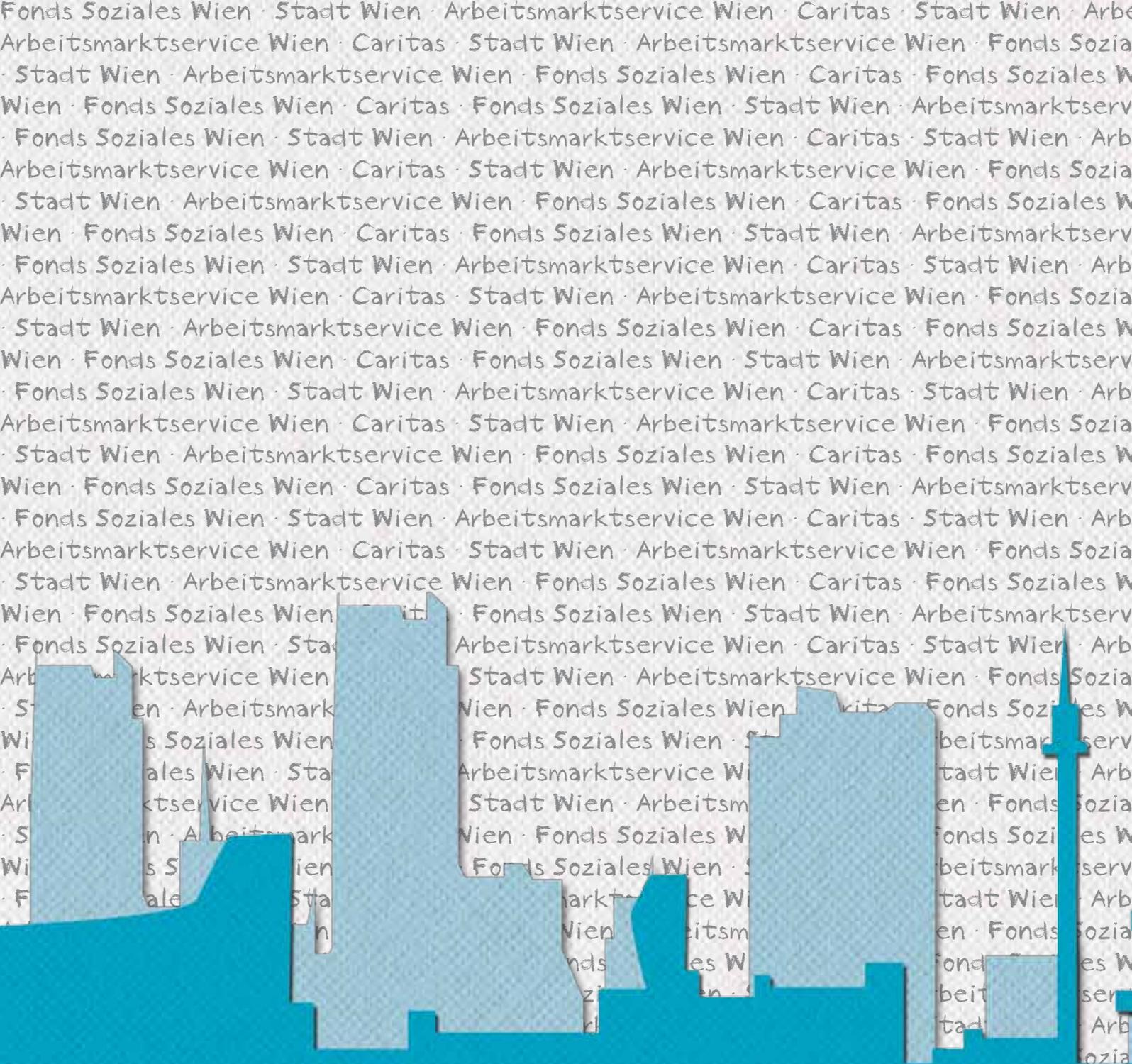
	4.370				
	+1.470				
		135,8%	– +2%	133,8%	Prozent
	2.570				
		32,9%	– -11%	43,9%	Prozent

# Die Partner des Fonds Soziales Wien

## Grundversorgung Wien

Trägereinrichtung	Kurzbezeichnung	Kooperation	Geleistete Menge 2010 (Entwicklung 2009/10)	Marktanteil 2010 (Entwicklung 2009/10)
Caritas Erzdiözese Wien – Hilfe in Not	Caritas Erzdiözese	Vertragspartner		57,2% (-1,4)
Diakonie – Flüchtlingsdienst gemeinnützige GmbH	Diakonie	Vertragspartner		11,0% (+1,2)
Volkshilfe Wien	Volkshilfe Wien	Vertragspartner		10,4% (+1,7)
Verein Projekt Integrationshaus	Integrationshaus	Vertragspartner		7,2% (+0,4)
Verein Tempus	Tempus	Vertragspartner		4,7% (+0,2)
ASBÖ – Arbeitersamariterbund Österreich	ASBÖ	Vertragspartner		3,5% (+0,4)
Verein DON BOSCO Flüchtlingswerk Austria	DON BOSCO	Vertragspartner		1,5% (+0,2)
Verein zur Förderung soziokultureller Arbeit – ZEITRAUM	Zeitraum	Vertragspartner		1,2% (+0,1)
ADA – Association for Democracy in Africa	ADA	Vertragspartner		0,9% (+0,1)
Verein Kolpingsfamilie Wien Alsergrund	Kolpingsfamilie	Vertragspartner		0,8% (+0,1)
UMAKO – Kolping Österreich	UMAKO	Vertragspartner		0,6% (-0,1)
Verein „better future Austria“ – gemeinnütziger Verein zur Schaffung und Umsetzung maßgeschneiderter Zukunftsperspektiven für Familien in Lebensnotlagen	better future	Vertragspartner		0,5% (±0,0)
Verein Ute Bock	Ute Bock	Vertragspartner		0,5% (+0,1)
BALANCE – Verein für Integration und Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung	BALANCE	Dienstleister		
connecting people – Patenschaften für unbegleitete minderjährige und junge erwachsene Flüchtlinge	connecting people	ProFö		
go!best – Schranz Gesundheits- und Krankenpflege GmbH	go!best Schranz	Dienstleister		
Hemayat Verein zur Betreuung von Folteropfern	Hemayat	ProFö		
Jugend am Werk	Jugend am Werk	Dienstleister		
MIK – OG mobile individuelle Krankenpflege	MIK	Dienstleister		
Mobile Kinderkrankenpflege	MOKI	Dienstleister		
Verein Dialog	Verein Dialog	Dienstleister		
Wiener Sozialdienste Alten- und Pflegedienste GmbH	Wr. Sozialdienste	Dienstleister		







# Schulden- problematik



2008

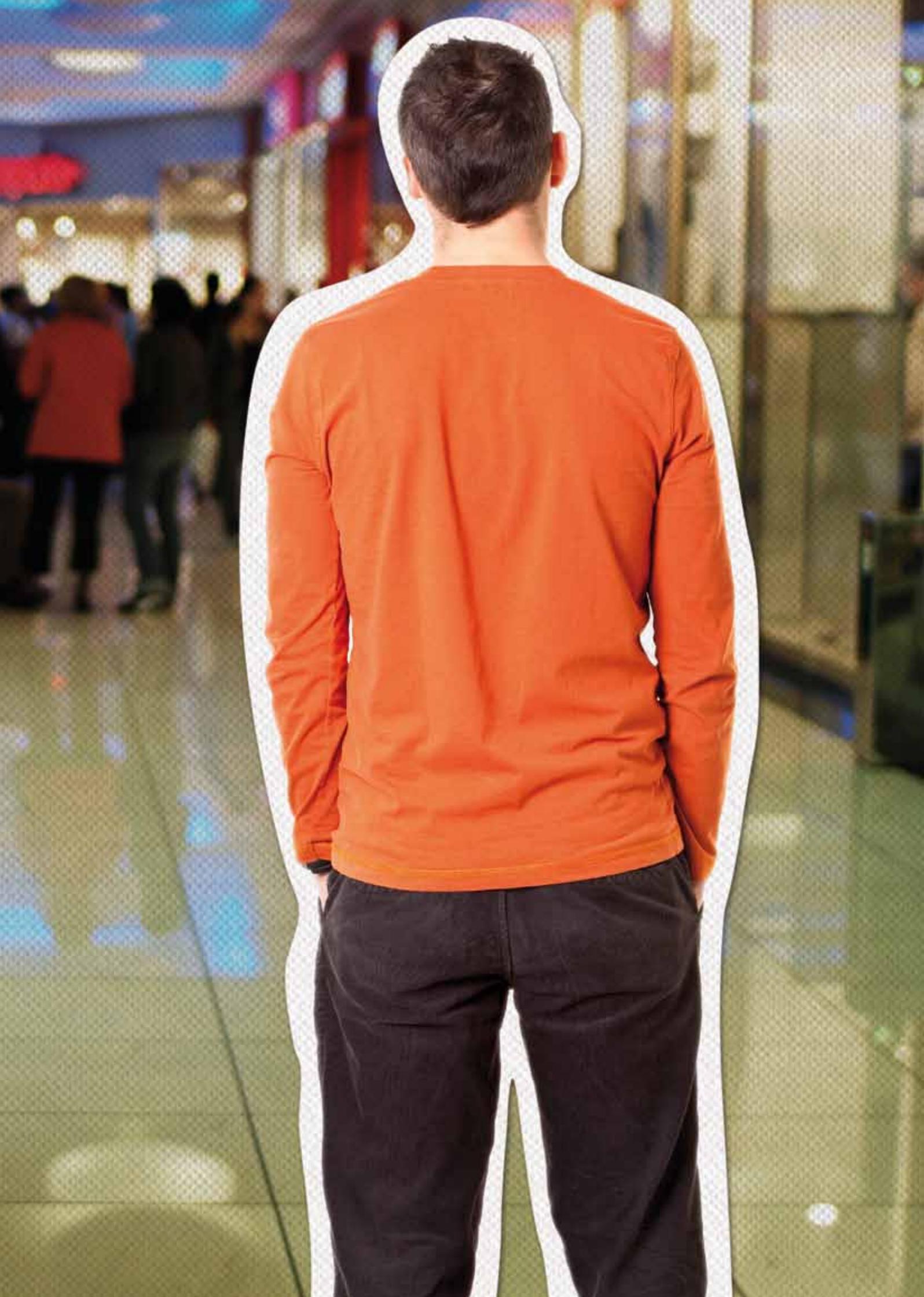


2009



2010

KundInnen mit  
Schuldenproblematik



# Neue Probleme – neue Ideen

Das Gesicht von Verschuldung in unserer Gesellschaft ist ständigem Wandel unterzogen. Auch wenn mit dem Privatkonkurs seit 1995 ein legitimes Werkzeug zur Verfügung steht, um finanzielle Katastrophen abzuwenden, bringen gesellschaftliche Veränderungen neue Gefahren mit sich.

Die Schuldnerberatung Wien ist eine gemeinnützige Beratungsstelle, die kostenlose Beratung für WienerInnen mit Schuldenproblemen anbietet. Die BeraterInnen informieren über die rechtliche und wirtschaftliche Situation. In weiterer Folge arbeiten sie Möglichkeiten zur Problemlösung aus und begleiten, wenn nötig, durch ein Privatkonkursverfahren.

Es ist ein Irrtum zu glauben, Überschuldung betreffe nur Menschen ohne Beschäftigung. Immer mehr Menschen reicht ihr Gehalt nicht mehr, um ihr Leben zu finanzieren. Um das Thema „working poor“ aktiv aufzugreifen, führte die Schuldnerberatung Wien 2010 eine Informationskampagne in großen Firmen durch. Den Gehaltsabrechnungen der MitarbeiterInnen wurde ein Flyer der Schuldnerberatung für den Fall beigelegt, „dass am Ende des Geldes noch Monat übrigbleibt“.

Neben diesen Zielgruppen kämpfen auch vermehrt so genannte „Neue Selbstständige“ mit hohen Schulden. Diese „Ein-Personen-Unternehmen“ (EPU) haben oft das Gefühl, gut zu verdienen, sind aber über ihre tatsächliche Situation fehlinformiert. Man findet unter ihnen bis zur Selbstaussbeutung Arbeitende, die sich gerade ihr Auskommen sichern könnten, aber aufgrund von alten Schulden Probleme haben. Im Lauf des Jahres 2010 erarbeitete die Schuldnerberatung ein neues

Beratungspaket speziell für EPU, das ab Anfang 2011 eingesetzt wird.

Dass sie „mit Geld einfach nicht umgehen können“, stellen BeraterInnen bei vielen KundInnen fest. Für extreme Fälle gibt es das „betreute Konto“, das sich 2010 im Testbetrieb mit zwei Partnerbanken bestens bewährte. Die KontoinhaberInnen haben nur Zugriff auf die Summe, die nach den wichtigen Monatsausgaben (Miete,...) übrigbleibt. Zur Zielgruppe gehören Leute, die immer wieder wegen ihres Finanzgebarens die Miete nicht zahlen (können), aber auch ältere Menschen, die ihre Finanzen nicht mehr so gut kontrollieren können.

Im Jahr 2010 führten die SchuldnerberaterInnen insgesamt 20.016 Beratungsgespräche. 5.290 Menschen kamen als NeukundInnen zu Terminen. Die Gesamtzahl der KundInnen betrug 9.013 und fiel damit gegenüber 2009 (9.398) leicht.

Wien ist internationales Vorbild in puncto Hilfeleistungen für sozial Schwächere. Dass dies auch auf die Schuldnerberatung zutrifft, zeigte 2010 der Vergleich mit München. Bei ähnlichen Ausgangsbedingungen berät Wien mit einem Budget von 2,1 Mio. Euro über 9.300 KundInnen, während die Bayern für 5.000 KundInnen 4,6 Mio. Euro ausgeben. ■



Foto: Bank Austria

„Gerade für Menschen in Notsituationen ist der Zugang zu Finanzdienstleistungen oftmals existenziell. Wir als Bank Austria wollen auch in diesen Situationen optimale Lösungen anbieten. Dazu brauchen wir einen Partner, der die Bedürfnisse dieser Menschen bestens kennt und seit vielen Jahren hervorragende Arbeit leistet: die Schuldnerberatung!“



Willibald Cernko, Vorstandsvorsitzender Bank Austria



## Neues Beratungspaket auf dem Weg

Neue Zeiten, neue Schulden. Bei der Schuldnerberatung Wien blickt man besorgt auf die wachsende Zahl von „Neuen Selbstständigen“, die mit Überschuldung kämpfen. Für sie hat man 2010 ein eigenes Beratungsprogramm entwickelt.

Alexander Maly, Leiter der Schuldnerberatung Wien, versammelt im Sozialraum einige seiner MitarbeiterInnen in Sachen „Beratung für Ein-Personen-Unternehmen (EPU)“ um sich. Es handelt sich um ein umfassendes Beratungspaket, das die Schuldnerberatung Wien entwickelt hat und das nach einer etwa einjährigen Nachdenk- und Planungsphase Ende 2010 fertig geschnürt wurde. „Die Zahl der Menschen, die ohne viel betriebswirtschaftliches Know-how zu UnternehmerInnen werden, wächst“, umreißt Maly das Problem. „Viele dieser GründerInnen könnten sich mit ihren Ein-Personen-Unternehmen zwar über Wasser halten, aber bestehende Altschulden nicht zahlen.“

An erster Stelle des Beratungsprozesses steht die Klärung, ob die/der Hilfesuchende auch wirklich an der richtigen Adresse ist. In vielen Fällen muss man vernünftigerweise empfehlen, das Unternehmen zu schließen und eine unselbstständige Arbeit anzunehmen. Die BeraterInnen sind interessiert, stellen Fragen, machen Anmerkungen aus ihrer Praxis. „Was ich an dem Job so mag, ist, dass ich meine Leute nie antreiben, sondern eher davor bewahren muss, zu viel zu machen“, wird Maly später sagen.

Die Besprechung läuft. Maly beantwortet Fragen, bringt Beispiele aus der Praxis. Erzählt von einem Lastentaxiunternehmer, einem klassischen „Selbstaussbeuter“, den er dazu bewegen konnte, sein Unternehmen aufzugeben. Er fand Arbeit bei einer Spedition. „Der Mann sagt heute, er fühlt sich jeden Tag wie im Urlaub.“

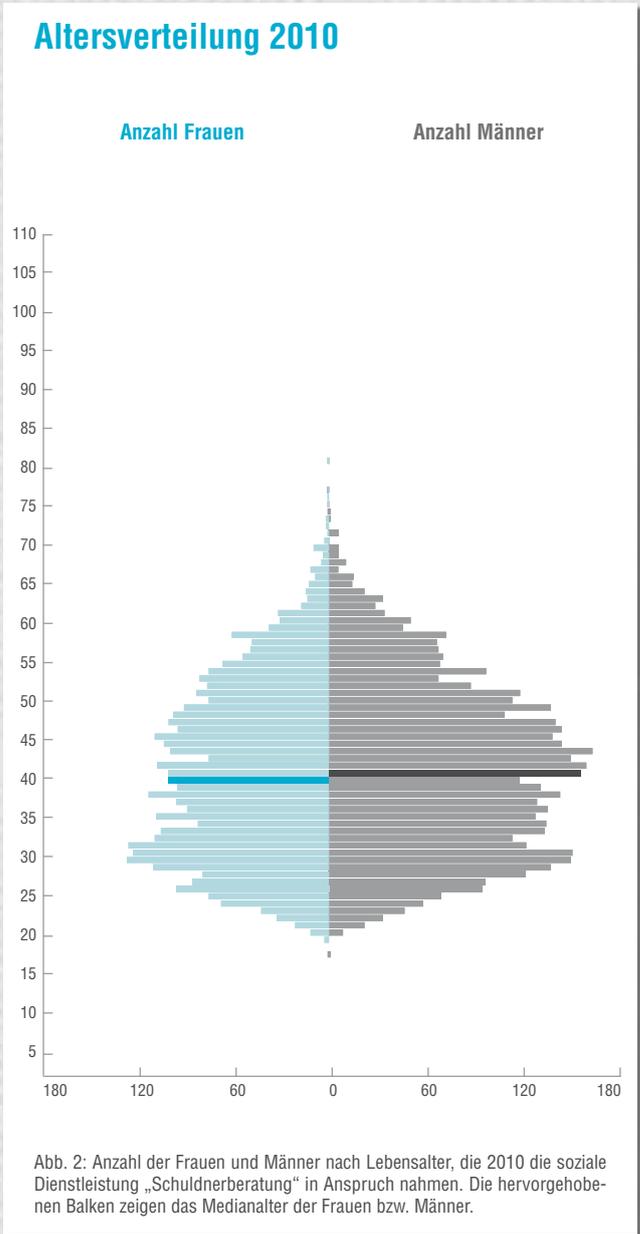
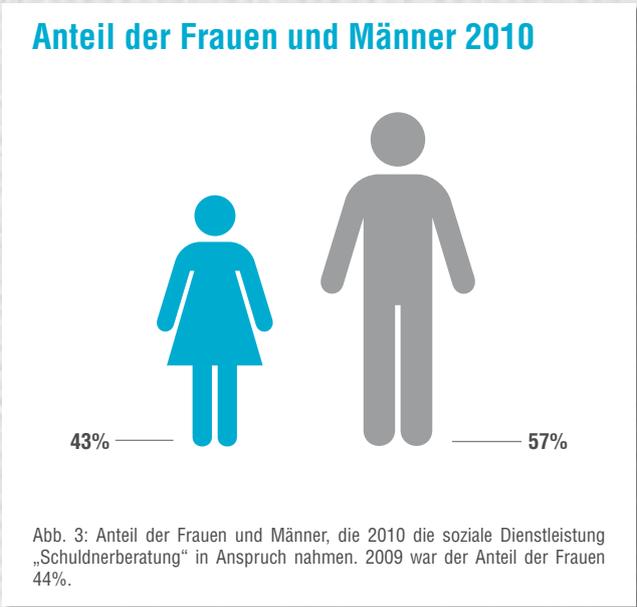
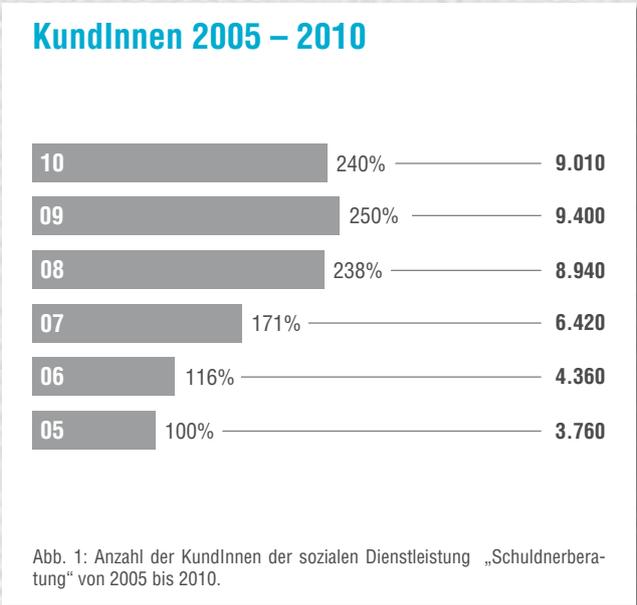
Die SchuldnerberaterInnen besprechen Zuständigkeiten und die Nachteile von Geschäftskonkursen, die über das Handelsgericht abgewickelt werden, gegenüber Privatkonkursen, für die das Bezirksgericht zuständig ist. „Beim Handelsgericht wird jede Insolvenz so behandelt wie bei großen Firmen. Im Vergleich dazu sind die EPU nur Kleinigkeiten“, erzählt einer. Die KundInnen sollen angeregt werden, ihr Lebenskonzept zu überdenken, rät Maly abschließend. Viel Arbeit für wenig Geld, dazu noch die Hürden des UnternehmerInnentums – ist das erstrebenswert?

Maly ist zufrieden mit dem neuen Beratungspaket. „Die EPU anders zu behandeln als „echte“ Unternehmen, die in Schulden stecken, ist eine Abweichung vom Mainstream“, sagt er. „Das wird nicht überall gern gesehen. Aber es ist der richtige Weg.“ ■

# Schuldnerberatung Wien

Diese soziale Dienstleistung umfasst die Hilfestellung für in Wien wohnhafte Privatpersonen, die ihre Schuldsituation alleine nicht bewältigen können. Zuständig ist die staatlich anerkannte, gemeinnützige Beratungsstelle „Schuldnerberatung Wien“, die eine Tochtergesellschaft des Fonds Soziales Wien ist und von diesem und dem AMS Wien finanziert wird. Schwerpunkte der Beratung sind Rechtsauskünfte, gemeinsame Analyse der wirtschaftlichen Situ-

ation sowie das Erarbeiten von Lösungsmöglichkeiten. KundInnen werden bei der Vorbereitung des Privatkonkurses unterstützt und, wenn nötig, während des Konkursverfahrens begleitet. Finanzielle Unterstützung kann nicht gewährt werden. Mit Online-Information, Öffentlichkeitsarbeit und Vortragstätigkeit arbeitet die Schuldnerberatung Wien auch präventiv.



## Bezirksspezifische Nutzung 2010

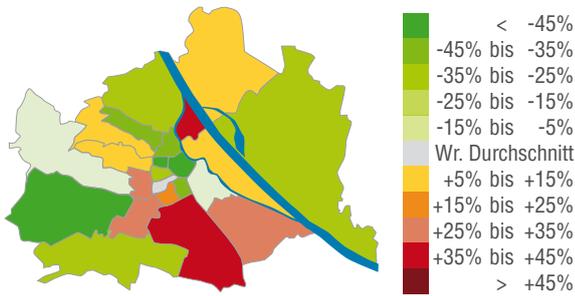


Abb. 4: Bezirksspezifische Abweichung der Nutzung der sozialen Dienstleistung „Schuldnerberatung“ im Jahr 2010 vom Wiener Durchschnitt. Die EinwohnerInnenzahl der Bezirke wurde berücksichtigt. In Grün dargestellt: Nutzung unter Durchschnitt; in Rot: über Durchschnitt.

## Schuldenshöhe der KundInnen 2010

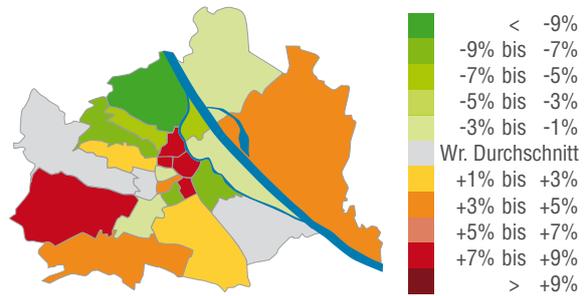


Abb. 5: Abweichung der bezirksspezifischen durchschnittlichen Verschuldung von der wienweiten Verschuldung (Median für Wien: 43.220 Euro) der KundInnen der Schuldnerberatung Wien im Jahr 2010. In Grün dargestellt: Verschuldung unter Durchschnitt; in Rot: über Durchschnitt.

## Höhe der Verschuldung 2010 in Euro

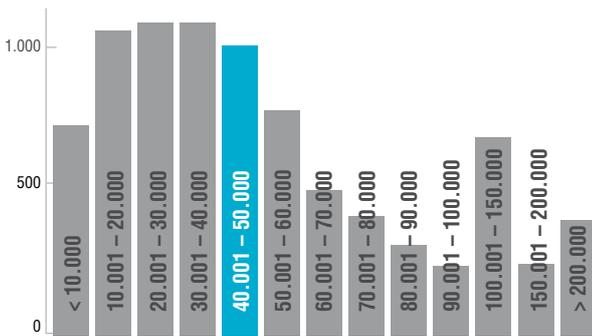


Abb. 6: Anzahl der KundInnen der Schuldnerberatung 2010, gruppiert nach Höhe der Verschuldung in Euro. Wechsel der Gruppengröße ab 100.000 Euro. Die blaue Säule zeigt die Durchschnittverschuldung (Median: 43.220 Euro) der berücksichtigten KundInnen.

## Privatkonkurse 2005 – 2010

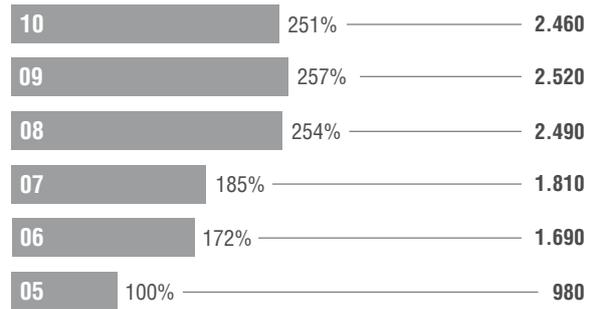


Abb. 7: Anzahl der Privatkonkurse, die von 2005 bis 2010 von KundInnen der Schuldnerberatung Wien – nach Konsultation mit der Schuldnerberatung – eröffnet wurden. Bereinigter Wert für 2009.

## Beratungsgespräche 2005 – 2010

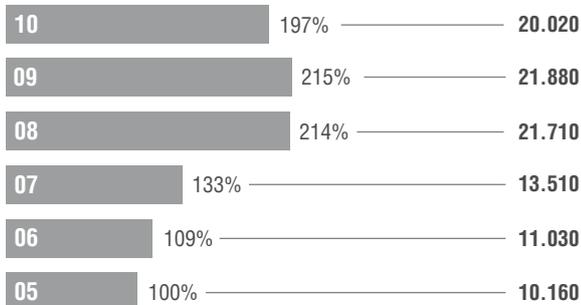


Abb. 8: Anzahl der Beratungsgespräche, die von 2005 bis 2010 von der Schuldnerberatung Wien mit KundInnen geführt wurden.

## Aufwendungen 2005 – 2010 in Euro

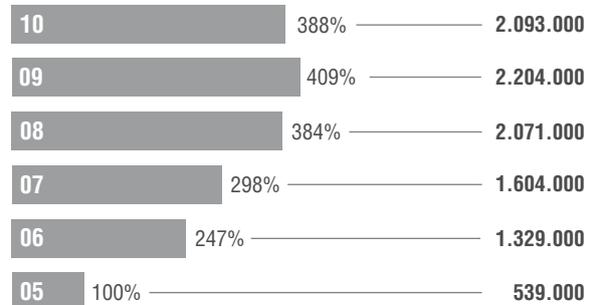


Abb. 9: Gesamtaufwendungen in Euro für die soziale Dienstleistung „Schuldnerberatung“ von 2005 bis 2010. Gerundet auf 1.000 Euro. 2005 inkl. Schuldnerberatung KWH (Verein für Kredit- und Wiedergutmachungshilfe), Fusion im Jahr 2006, Gründung der Schuldnerberatung Wien GmbH im Jahr 2007. Die Schuldnerberatung Wien wird zu Teilen vom AMS Wien finanziert.

# Schuldenproblematik



Dienstleistungsgruppen	Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich)				
	2010				
	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen
KundInnen, mit denen Beratungsgespräche geführt wurden	100,0%	<b>9.010</b>	-4,1%	41 J. 1 Mon.	43,2%
Kundinnen und Kunden, die nach der Konsultation mit der Schuldnerberatung den Privatkonkurs eröffnet haben	27,3%	<b>2.460</b>	-2,4%		

Kundinnen und Kunden		Soziale Dienstleistungen				Detailseiten
2009		2010		2009		
Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Einheit	☰ Tabellen
100,0%	9.400					☰ Seite 194
26,8%	2.520					☰ Seite 194

# Schuldenproblematik

Dienstleistungsgruppen	Kundinnen und Kunden (Förderung für mehrere Leistungen möglich)					
	2010					
	Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen		Entwicklung 2009/10	Durchschnittliches Lebensalter	Anteil der Frauen
<b>KundInnen, mit denen Beratungsgespräche geführt wurden</b>	<b>100,0%</b>	<b>9.010</b>	<b>–</b>	<b>-4,1%</b>	<b>41 J. 1 Mon.</b>	<b>43,2%</b>
▼ Neue KundInnen	58,7%	5.290	–	-4,3%	40 J. 6 Mon.	42,4%
▶ davon KundInnen, mit denen Erstgespräche geführt wurden		–	4.780	-6,5%	39 J. 11 Mon.	42,3%
▶ davon KundInnen, mit denen Wiederaufnahmegespräche geführt wurden		–	510	+21,4%	43 J. 2 Mon.	42,4%
▶ Personen, die schon im vorherigen Quartal KundInnen waren	41,3%	3.720	–	-3,9%	41 J. 10 Mon.	44,3%
▶ Wartezeit der neuen KundInnen zwischen Anmeldung und Erstgespräch im Schnitt						
▶ Summe der geführten Beratungsgespräche						

<b>Kundinnen und Kunden, die nach der Konsultation mit der Schuldnerberatung den Privatkonkurs eröffnet haben</b>	<b>27,3%</b>	<b>2.460</b>	<b>–</b>	<b>-2,4%</b>		
▼ Alle WienerInnen gesamt, die einen Privatkonkurs eröffnet haben		3.710	–	+1,9%	nicht mögl.	nicht mögl.
▼ KundInnen, die nach Konsultation mit der Schuldnerberatung den Privatkonkurs eröffneten (1)		–	2.460	-3,5%		
▶ KundInnen, die von der Schuldnerberatung beim Privatkonkurs begleitet wurden		–	2.020	-1,5%		

(1) Bereinigter Wert für 2009.

Informationsangebote				
▼ Broschüren der Schuldnerberatung: verteilte und versendete Exemplare				
▶ wenn der Hut brennt...				
▶ Die ersten Schritte zur Entschuldung				
▼ Internetseite – Summe der Aufrufenden IP-Adressen („unique visitors“)				
▶ www.schuldnerberatung-wien.at				

## Detailsicht

Kundinnen und Kunden		Soziale Dienstleistungen			
2009		2010		2009	
Anteil an der übergeordneten Gruppe	Anzahl Personen	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Entwicklung 2009/10	Anzahl Soziale Dienstleistungen	Einheit
100,0%	9.400				
58,8%	5.530				
	5.110				
	420				
41,2%	3.870				
		23	-	+4,5%	22 Tage
		20.020	-	-8,5%	21.880 Gespräche

26,8%	2.520				
	3.640				
	2.520				
	2.050				

		9.860	-	+39,5%	7.070	Exemplare
		-	6.320	+95,1%	3.240	Exemplare
		-	3.540	-7,6%	3.830	Exemplare
		-	151.960	-1,8%	154.670	Aufrufende IP-Adressen





# Jahresabschluss und Service

# FSW Gesamt

Alle Angaben in tausend Euro

2010	Fachbereiche	Operative Dienstleister	KundInnenservice	Stabsstellen inkl. Geschäftsführung	Summe FSW
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	277.627	0	158	1.355	279.140
Sonstige Erlöse*	1.998	0	0	68.223	70.221
<b>Erlöse</b>	<b>279.625</b>	<b>0</b>	<b>158</b>	<b>69.578</b>	<b>349.361</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-940.009	0	0	-358	-940.367
Personalaufwand	-3.097	0	-12.334	-11.691	-27.122
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-5.215	0	-4.959	-14.898	-25.072
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-948.321</b>	<b>0</b>	<b>-17.293</b>	<b>-26.947</b>	<b>-992.561</b>
Rohrertrag der Förderungen	-662.382	0	158	997	-661.227
<b>Saldo</b>	<b>-668.696</b>	<b>0</b>	<b>-17.135</b>	<b>42.631</b>	<b>-643.200</b>

\* inkl. Finanzerfolg

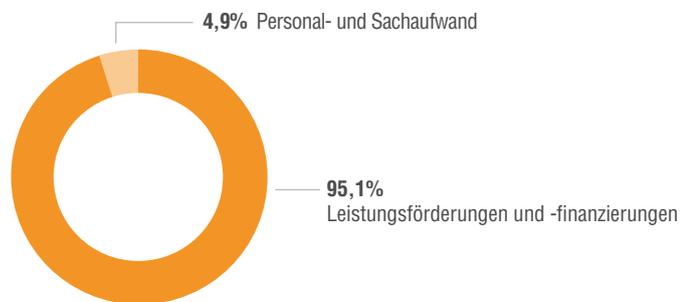
2009	Fachbereiche	Operative Dienstleister	KundInnenservice	Stabsstellen inkl. Geschäftsführung	Summe FSW
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	257.979	0	306	715	259.000
Sonstige Erlöse	1.982	0	4	69.411	71.397
<b>Erlöse</b>	<b>259.961</b>	<b>0</b>	<b>310</b>	<b>70.126</b>	<b>330.397</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-928.759	0	-2	-319	-929.080
Personalaufwand	-3.246	0	-12.723	-11.491	-27.460
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-7.156	0	-4.157	-7.602	-18.915
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-939.161</b>	<b>0</b>	<b>-16.882</b>	<b>-19.412</b>	<b>-975.455</b>
Rohrertrag der Förderungen	-670.780	0	304	396	-670.080
<b>Saldo</b>	<b>-679.200</b>	<b>0</b>	<b>-16.572</b>	<b>50.714</b>	<b>-645.058</b>

2008	Fachbereiche	Operative Dienstleister	KundInnenservice	Stabsstellen inkl. Geschäftsführung	Summe FSW
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	252.435	2	308	438	253.183
Sonstige Erlöse	2.215	562	3	79.375	82.155
<b>Erlöse</b>	<b>254.650</b>	<b>564</b>	<b>311</b>	<b>79.813</b>	<b>335.338</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-848.278	-22.380	-1	-17	-870.676
Personalaufwand	-4.469	-837	-12.941	-9.262	-27.509
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-4.938	-640	-3.926	-10.018	-19.522
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-857.685</b>	<b>-23.857</b>	<b>-16.868</b>	<b>-19.297</b>	<b>-917.707</b>
Rohrertrag der Förderungen	-595.843	-22.378	307	421	-617.493
<b>Saldo</b>	<b>-603.035</b>	<b>-23.293</b>	<b>-16.557</b>	<b>60.516</b>	<b>-582.369</b>

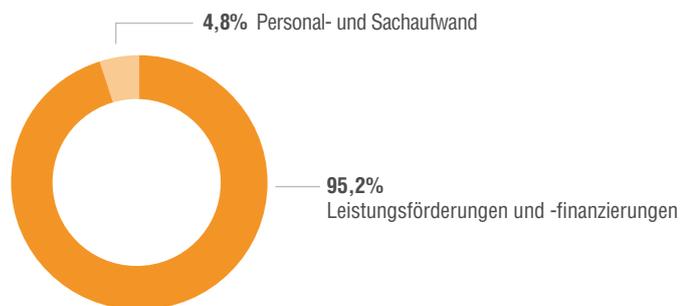
2008 – 2010	2008	2009	2010	Leistungsförderungen und -finanzierungen
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	253.183	259.000	279.140	
Sonstige Erlöse	82.155	71.397	70.221	
<b>Erlöse</b>	<b>335.338</b>	<b>330.397</b>	<b>349.361</b>	
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-870.676	-929.080	-940.367	<b>10</b> ————— -940.367
Personalaufwand	-27.509	-27.460	-27.122	
Sonstige betriebliche Aufwendungen**	-19.522	-18.915	-25.072	<b>09</b> ————— -929.080
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-917.707</b>	<b>-975.455</b>	<b>-992.561</b>	
Rohrertrag der Förderungen	-617.493	-670.080	-661.227	<b>08</b> ————— -870.676
<b>Saldo</b>	<b>-582.369</b>	<b>-645.058</b>	<b>-643.200</b>	

\*\* inkl. Rücklagenbewegung für das Jahr 2010

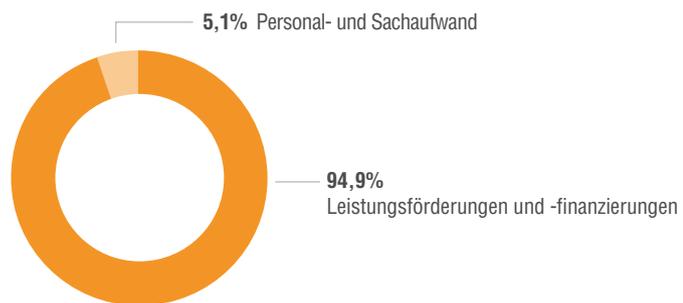
### Aufwendungen FSW Gesamt 2010



### Aufwendungen FSW Gesamt 2009



### Aufwendungen FSW Gesamt 2008



# Fachbereich Pflege & Betreuung

Alle Angaben in tausend Euro

2010	Ambulante Pflege	Stationäre Pflege	Medizinische Leitung Qualitätssicherung	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	54.255	181.582	0	<b>235.837</b>
Sonstige Erlöse	902	67	0	<b>969</b>
<b>Erlöse</b>	<b>55.157</b>	<b>181.649</b>	<b>0</b>	<b>236.806</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-226.124	-429.386	0	<b>-655.510</b>
Personalaufwand	-236	-444	0	<b>-680</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-2.500	-1.868	0	<b>-4.368</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-228.860</b>	<b>-431.698</b>	<b>0</b>	<b>-660.558</b>
Rohrertrag der Förderungen	-171.869	-247.804	0	<b>-419.673</b>
<b>Saldo</b>	<b>-173.703</b>	<b>-250.049</b>	<b>0</b>	<b>-423.752</b>

2009	Ambulante Pflege	Stationäre Pflege	Medizinische Leitung Qualitätssicherung	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	51.741	162.116	0	<b>213.857</b>
Sonstige Erlöse	1.087	0	0	<b>1.087</b>
<b>Erlöse</b>	<b>52.828</b>	<b>162.116</b>	<b>0</b>	<b>214.944</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-215.207	-429.683	0	<b>-644.890</b>
Personalaufwand	-585	-516	0	<b>-1.101</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-2.758	-3.114	0	<b>-5.872</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-218.550</b>	<b>-433.313</b>	<b>0</b>	<b>-651.863</b>
Rohrertrag der Förderungen	-163.466	-267.567	0	<b>-431.033</b>
<b>Saldo</b>	<b>-165.722</b>	<b>-271.197</b>	<b>0</b>	<b>-436.919</b>

2008	Ambulante Pflege	Stationäre Pflege	Medizinische Leitung Qualitätssicherung	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	48.437	154.786	0	<b>203.223</b>
Sonstige Erlöse	231	1.984	0	<b>2.215</b>
<b>Erlöse</b>	<b>48.668</b>	<b>156.770</b>	<b>0</b>	<b>205.438</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-189.188	-405.882	0	<b>-595.070</b>
Personalaufwand	-569	-306	-315	<b>-1.190</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-547	-2.567	-62	<b>-3.176</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-190.304</b>	<b>-408.755</b>	<b>-377</b>	<b>-599.436</b>
Rohrertrag der Förderungen	-140.751	-251.096	0	<b>-391.847</b>
<b>Saldo</b>	<b>-141.636</b>	<b>-251.985</b>	<b>-377</b>	<b>-393.998</b>

2008 – 2010	2008	2009	2010	Leistungsförderungen und -finanzierungen
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	<b>203.223</b>	<b>213.857</b>	<b>235.837</b>	
Sonstige Erlöse	<b>2.215</b>	<b>1.087</b>	<b>969</b>	
<b>Erlöse</b>	<b>205.438</b>	<b>214.944</b>	<b>236.806</b>	
Leistungsförderungen und -finanzierungen	<b>-595.070</b>	<b>-644.890</b>	<b>-655.510</b>	<b>10</b> ————— <b>-655.510</b>
Personalaufwand	<b>-1.190</b>	<b>-1.101</b>	<b>-680</b>	<b>09</b> ————— <b>-644.890</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	<b>-3.176</b>	<b>-5.872</b>	<b>-4.368</b>	<b>08</b> ————— <b>-595.070</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-599.436</b>	<b>-651.863</b>	<b>-660.558</b>	
Rohrertrag der Förderungen	<b>-391.847</b>	<b>-431.033</b>	<b>-419.673</b>	
<b>Saldo</b>	<b>-393.998</b>	<b>-436.919</b>	<b>-423.752</b>	

# Fachbereich Betreutes Wohnen

Alle Angaben in tausend Euro

2010	Grundversorgung	Wohnen für Menschen mit Behinderung	Wohnungslosenhilfe	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	21.710	15.509	570	<b>37.789</b>
Sonstige Erlöse	130	400	170	<b>700</b>
<b>Erlöse</b>	<b>21.840</b>	<b>15.909</b>	<b>740</b>	<b>38.489</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-31.164	-96.467	-39.340	<b>-166.971</b>
Personalaufwand	-766	-380	-301	<b>-1.447</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-441	-69	-103	<b>-613</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-32.371</b>	<b>-96.916</b>	<b>-39.744</b>	<b>-169.031</b>
Rohrertrag der Förderungen	-9.454	-80.958	-38.770	<b>-129.182</b>
<b>Saldo</b>	<b>-10.531</b>	<b>-81.007</b>	<b>-39.004</b>	<b>-130.542</b>

2009	Grundversorgung	Wohnen für Menschen mit Behinderung	Wohnungslosenhilfe	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	24.085	16.577	0	<b>40.662</b>
Sonstige Erlöse	0	0	736	<b>736</b>
<b>Erlöse</b>	<b>24.085</b>	<b>16.577</b>	<b>736</b>	<b>41.398</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-34.366	-91.370	-41.576	<b>-167.312</b>
Personalaufwand	-717	-333	-243	<b>-1.293</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-915	-78	-50	<b>-1.043</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-35.998</b>	<b>-91.781</b>	<b>-41.869</b>	<b>-169.648</b>
Rohrertrag der Förderungen	-10.281	-74.793	-41.576	<b>-126.650</b>
<b>Saldo</b>	<b>-11.913</b>	<b>-75.204</b>	<b>-41.133</b>	<b>-128.250</b>

2008	Grundversorgung	Wohnen für Menschen mit Behinderung	Wohnungslosenhilfe	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	30.946	15.716	0	<b>46.662</b>
Sonstige Erlöse	0	0	0	<b>0</b>
<b>Erlöse</b>	<b>30.946</b>	<b>15.716</b>	<b>0</b>	<b>46.662</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-34.977	-88.139	-21.226	<b>-144.342</b>
Personalaufwand	-699	-313	-284	<b>-1.296</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-265	-192	-68	<b>-525</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-35.941</b>	<b>-88.644</b>	<b>-21.578</b>	<b>-146.163</b>
Rohrertrag der Förderungen	-4.031	-72.423	-21.226	<b>-97.680</b>
<b>Saldo</b>	<b>-4.995</b>	<b>-72.928</b>	<b>-21.578</b>	<b>-99.501</b>

2008 – 2010	2008	2009	2010	Leistungsförderungen und -finanzierungen
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	<b>46.662</b>	<b>40.662</b>	<b>37.789</b>	
Sonstige Erlöse	<b>0</b>	<b>736</b>	<b>700</b>	
<b>Erlöse</b>	<b>46.662</b>	<b>41.398</b>	<b>38.489</b>	
Leistungsförderungen und -finanzierungen	<b>-144.342</b>	<b>-167.312</b>	<b>-166.971</b>	<b>10</b> ————— <b>-166.971</b>
Personalaufwand	<b>-1.296</b>	<b>-1.293</b>	<b>-1.447</b>	<b>09</b> ————— <b>-167.312</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	<b>-525</b>	<b>-1.043</b>	<b>-613</b>	<b>08</b> ————— <b>-144.342</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-146.163</b>	<b>-169.648</b>	<b>-169.031</b>	
Rohrertrag der Förderungen	<b>-97.680</b>	<b>-126.650</b>	<b>-129.182</b>	
<b>Saldo</b>	<b>-99.501</b>	<b>-128.250</b>	<b>-130.542</b>	

# Fachbereich Behindertenarbeit, Mobilität & Beratung

Alle Angaben in tausend Euro

<b>2010</b>	Beschäftigungstherapie	Bildung, Beratung, Assistenz	Mobilität	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	2.501	870	630	<b>4.001</b>
Sonstige Erlöse	221	79	29	<b>329</b>
<b>Erlöse</b>	<b>2.722</b>	<b>949</b>	<b>659</b>	<b>4.330</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-64.526	-27.070	-25.932	<b>-117.528</b>
Personalaufwand	-351	-385	-234	<b>-970</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-100	-79	-55	<b>-234</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-64.977</b>	<b>-27.534</b>	<b>-26.221</b>	<b>-118.732</b>
Rohrertrag der Förderungen	-62.025	-26.200	-25.302	<b>-113.527</b>
<b>Saldo</b>	<b>-62.255</b>	<b>-26.585</b>	<b>-25.562</b>	<b>-114.402</b>

<b>2009</b>	Beschäftigungstherapie	Bildung, Beratung, Assistenz	Mobilität	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	1.132	915	1.413	<b>3.460</b>
Sonstige Erlöse	31	128	0	<b>159</b>
<b>Erlöse</b>	<b>1.163</b>	<b>1.043</b>	<b>1.413</b>	<b>3.619</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-64.854	-25.109	-26.594	<b>-116.557</b>
Personalaufwand	-316	-314	-222	<b>-852</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-108	-73	-60	<b>-241</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-65.278</b>	<b>-25.496</b>	<b>-26.876</b>	<b>-117.650</b>
Rohrertrag der Förderungen	-63.722	-24.194	-25.181	<b>-113.097</b>
<b>Saldo</b>	<b>-64.115</b>	<b>-24.453</b>	<b>-25.463</b>	<b>-114.031</b>

<b>2008</b>	Beschäftigungstherapie	Bildung, Beratung, Assistenz	Mobilität	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	658	0	1.371	<b>2.029</b>
Sonstige Erlöse	0	0	0	<b>0</b>
<b>Erlöse</b>	<b>658</b>	<b>0</b>	<b>1.371</b>	<b>2.029</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-62.341	-19.300	-26.356	<b>-107.997</b>
Personalaufwand	-330	-270	-210	<b>-810</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-79	-41	-34	<b>-154</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-62.750</b>	<b>-19.611</b>	<b>-26.600</b>	<b>-108.961</b>
Rohrertrag der Förderungen	-61.683	-19.300	-24.985	<b>-105.968</b>
<b>Saldo</b>	<b>-62.092</b>	<b>-19.611</b>	<b>-25.229</b>	<b>-106.932</b>

<b>2008 – 2010</b>	2008	2009	2010	Leistungsförderungen und -finanzierungen
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	<b>2.029</b>	<b>3.460</b>	<b>4.001</b>	
Sonstige Erlöse	<b>0</b>	<b>159</b>	<b>329</b>	
<b>Erlöse</b>	<b>2.029</b>	<b>3.619</b>	<b>4.330</b>	
Leistungsförderungen und -finanzierungen	<b>-107.997</b>	<b>-116.557</b>	<b>-117.528</b>	<b>10</b> ————— <b>-117.528</b>
Personalaufwand	<b>-810</b>	<b>-852</b>	<b>-970</b>	<b>09</b> ————— <b>-116.557</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	<b>-154</b>	<b>-241</b>	<b>-234</b>	<b>08</b> ————— <b>-107.997</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-108.961</b>	<b>-117.650</b>	<b>-118.732</b>	
Rohrertrag der Förderungen	<b>-105.968</b>	<b>-113.097</b>	<b>-113.527</b>	
<b>Saldo</b>	<b>-106.932</b>	<b>-114.031</b>	<b>-114.402</b>	

# KundInnenservice

Alle Angaben in tausend Euro

<b>2010</b>	Beratungszentrum Pflege und Betreuung zu Hause	Beratungszentrum Behindertenhilfe	Beratungszentrum Wohn- und Pflegeheime	Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe	Sonstige *	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	12	0	0	0	146	<b>158</b>
Sonstige Erlöse	0	0	0	0	0	<b>0</b>
<b>Erlöse</b>	<b>12</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>146</b>	<b>158</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	0	0	0	0	0	<b>0</b>
Personalaufwand	-6.391	-1.968	-2.357	-617	-1.001	<b>-12.334</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-1.968	-796	-916	-183	-1.096	<b>-4.959</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-8.359</b>	<b>-2.764</b>	<b>-3.273</b>	<b>-800</b>	<b>-2.097</b>	<b>-17.293</b>
Rohrertrag der Förderungen	12	0	0	0	146	<b>158</b>
<b>Saldo</b>	<b>-8.347</b>	<b>-2.764</b>	<b>-3.273</b>	<b>-800</b>	<b>-1.951</b>	<b>-17.135</b>

\* Beschwerdemanagement, SozialRuf Wien, Case Management Intensiv, Kontaktbesuchsdienst

<b>2009</b>	Beratungszentrum Pflege und Betreuung zu Hause	Beratungszentrum Behindertenhilfe	Beratungszentrum Wohn- und Pflegeheime	Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe	Sonstige	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	127	0	20	0	159	<b>306</b>
Sonstige Erlöse	0	2	0	0	2	<b>4</b>
<b>Erlöse</b>	<b>127</b>	<b>2</b>	<b>20</b>	<b>0</b>	<b>161</b>	<b>310</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-2	0	0	0	0	<b>-2</b>
Personalaufwand	-7.047	-1.844	-2.125	-496	-1.211	<b>-12.723</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-1.891	-633	-738	-161	-734	<b>-4.157</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-8.940</b>	<b>-2.477</b>	<b>-2.863</b>	<b>-657</b>	<b>-1.945</b>	<b>-16.882</b>
Rohrertrag der Förderungen	125	0	20	0	159	<b>304</b>
<b>Saldo</b>	<b>-8.813</b>	<b>-2.475</b>	<b>-2.843</b>	<b>-657</b>	<b>-1.784</b>	<b>-16.572</b>

<b>2008</b>	Beratungszentrum Pflege und Betreuung zu Hause	Beratungszentrum Behindertenhilfe	Beratungszentrum Wohn- und Pflegeheime	Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe	Sonstige	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	16	0	72	0	220	<b>308</b>
Sonstige Erlöse	0	0	0	0	3	<b>3</b>
<b>Erlöse</b>	<b>16</b>	<b>0</b>	<b>72</b>	<b>0</b>	<b>223</b>	<b>311</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-1	0	0	0	0	<b>-1</b>
Personalaufwand	-7.469	-1.580	-1.895	-267	-1.730	<b>-12.941</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-1.951	-575	-813	-227	-360	<b>-3.926</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-9.421</b>	<b>-2.155</b>	<b>-2.708</b>	<b>-494</b>	<b>-2.090</b>	<b>-16.868</b>
Rohrertrag der Förderungen	15	0	72	0	220	<b>307</b>
<b>Saldo</b>	<b>-9.405</b>	<b>-2.155</b>	<b>-2.636</b>	<b>-494</b>	<b>-1.867</b>	<b>-16.557</b>

<b>2008 – 2010</b>	<b>2008</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	<b>308</b>	<b>306</b>	<b>158</b>
Sonstige Erlöse	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>0</b>
<b>Erlöse</b>	<b>311</b>	<b>310</b>	<b>158</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	<b>-1</b>	<b>-2</b>	<b>0</b>
Personalaufwand	<b>-12.941</b>	<b>-12.723</b>	<b>-12.334</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	<b>-3.926</b>	<b>-4.157</b>	<b>-4.959</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-16.868</b>	<b>-16.882</b>	<b>-17.293</b>
Rohrertrag der Förderungen	<b>307</b>	<b>304</b>	<b>158</b>
<b>Saldo</b>	<b>-16.557</b>	<b>-16.572</b>	<b>-17.135</b>

# Tochtergesellschaften des FSW

Finanzdarstellung der GmbHs

Alle Angaben in tausend Euro

<b>2010</b>	"wieder wohnen" GmbH	Schuldnerberatung GmbH	Wiener Pflege- und Betreuungsdienste GmbH	AWZ Soziales Wien GmbH	LGM	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	13.464	1.228	19.427	115	66	<b>34.300</b>
Sonstige Erlöse	126	865	1.277	50	0	<b>2.318</b>
<b>Erlöse</b>	<b>13.590</b>	<b>2.093</b>	<b>20.704</b>	<b>165</b>	<b>66</b>	<b>36.618</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-159	0	-1.763	0	0	<b>-1.922</b>
Personalaufwand	-8.820	-1.614	-14.149	-70	0	<b>-24.653</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-4.611	-479	-4.792	-95	-61	<b>-10.038</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-13.590</b>	<b>-2.093</b>	<b>-20.704</b>	<b>-165</b>	<b>-61</b>	<b>-36.613</b>
Rohrertrag der Förderungen	13.305	1.228	17.664	115	66	<b>32.378</b>
<b>Saldo</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>5</b>	<b>5</b>

<b>2009</b>	"wieder wohnen" GmbH	Schuldnerberatung GmbH	Wiener Pflege- und Betreuungsdienste GmbH		LGM	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	12.377	1.231	18.383		56	<b>32.047</b>
Sonstige Erlöse	732	973	255		0	<b>1.960</b>
<b>Erlöse</b>	<b>13.109</b>	<b>2.204</b>	<b>18.638</b>		<b>56</b>	<b>34.007</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-132	0	-1.462		0	<b>-1.594</b>
Personalaufwand	-8.524	-1.613	-12.463		0	<b>-22.600</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-4.453	-591	-4.713		-55	<b>-9.812</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-13.109</b>	<b>-2.204</b>	<b>-18.638</b>		<b>-55</b>	<b>-34.006</b>
Rohrertrag der Förderungen	12.245	1.231	16.921		56	<b>30.453</b>
<b>Saldo</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>		<b>1</b>	<b>1</b>

<b>2008</b>	"wieder wohnen" GmbH	Schuldnerberatung GmbH	Wiener Pflege- und Betreuungsdienste GmbH		LGM	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	1.722	905	3.719		72	<b>6.418</b>
Sonstige Erlöse	11.284	1.166	11.298		0	<b>23.748</b>
<b>Erlöse</b>	<b>13.006</b>	<b>2.071</b>	<b>15.017</b>		<b>72</b>	<b>30.166</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-79	0	-1.512		0	<b>-1.591</b>
Personalaufwand	-7.541	-1.544	-9.413		0	<b>-18.498</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-5.386	-527	-4.092		-88	<b>-10.093</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-13.006</b>	<b>-2.071</b>	<b>-15.017</b>		<b>-88</b>	<b>-30.182</b>
Rohrertrag der Förderungen	1.643	905	2.207		72	<b>4.827</b>
<b>Saldo</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>		<b>-16</b>	<b>-16</b>

<b>2008 – 2010</b>	2008	2009	2010
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	<b>6.418</b>	<b>32.047</b>	<b>34.300</b>
Sonstige Erlöse	<b>23.748</b>	<b>1.960</b>	<b>2.318</b>
<b>Erlöse</b>	<b>30.166</b>	<b>34.007</b>	<b>36.618</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	<b>-1.591</b>	<b>-1.594</b>	<b>-1.922</b>
Personalaufwand	<b>-18.498</b>	<b>-22.600</b>	<b>-24.653</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen	<b>-10.093</b>	<b>-9.812</b>	<b>-10.038</b>
<b>Aufwendungen gesamt</b>	<b>-30.182</b>	<b>-34.006</b>	<b>-36.613</b>
Rohrertrag der Förderungen	<b>4.827</b>	<b>30.453</b>	<b>32.378</b>
<b>Saldo</b>	<b>-16</b>	<b>1</b>	<b>5</b>

# Bestätigungsvermerk

## *Bericht zum Jahresabschluss*

Wir haben den beigefügten Gebarungsabschluss des Fonds Soziales Wien, Wien, für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner bis zum 31. Dezember 2010 unter Einbeziehung der Buchführung geprüft. Bei dieser Prüfung handelt es sich um keine Pflichtprüfung im Sinne des UGB, sondern um eine freiwillige Gebarungsabschlussprüfung. Dieser Gebarungsabschluss umfasst die Gebarungsbilanz zum 31. Dezember 2010 und die Gebarungsrechnung für das am 31. Dezember 2010 endende Geschäftsjahr.

Für die Durchführung dieses Auftrages und unsere Verantwortung, auch gegenüber Dritten, gelten durch Unterfertigung des Prüfungsvertrages die in der Anlage beigefügten und von der Kammer der Wirtschaftstreuhänder herausgegebenen Allgemeinen Auftragsbedingungen für Wirtschaftstreuhänder (AAB) vom 8.3.2000 idF vom 22.3.2010 (AAB 2010) als vereinbart. Unsere Haftung gilt demnach für leichte Fahrlässigkeit als ausgeschlossen. Unter Bezugnahme auf § 275 Abs 2 UGB wurde für grobe Fahrlässigkeit eine Haftungshöchstgrenze von EUR 2 Mio gegenüber dem Fonds und auch gegenüber Dritten vereinbart.

## *Verantwortung der gesetzlichen Vertreter für den Gebarungsabschluss und für die Buchführung*

Die gesetzlichen Vertreter des Fonds sind für die Buchführung sowie für die Aufstellung und den Inhalt des Gebarungsabschlusses verantwortlich, der ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Fonds in Übereinstimmung mit den österreichischen unternehmensrechtlichen Vorschriften vermittelt. Diese Verantwortung beinhaltet: Gestaltung, Umsetzung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems, soweit dieses für die Aufstellung des Gebarungsabschlusses und die Vermittlung eines möglichst getreuen Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Fonds von Bedeutung ist, damit dieser frei von wesentlichen Fehldarstellungen ist, sei es auf Grund von beabsichtigten oder unbeabsichtigten Fehlern; die Auswahl und Anwendung geeigneter Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden; die Vornahme von Schätzungen, die unter Berücksichtigung der gegebenen Rahmenbedingungen angemessen erscheinen.

## *Verantwortung des Abschlussprüfers und Beschreibung von Art und Umfang der gesetzlichen Abschlussprüfung*

Unsere Verantwortung besteht in der Abgabe eines Prüfungsurteils zu diesem Gebarungsabschluss auf der Grundlage unserer Prüfung. Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung der in Österreich geltenden gesetzlichen Vorschriften und Grundsätze ordnungsgemäßer Abschlussprüfung durchgeführt. Diese Grundsätze erfordern, dass wir die Standesregeln einhalten und die Prüfung so planen und durchführen, dass wir uns mit hinreichender Sicherheit ein Urteil darüber bilden können, ob der Gebarungsabschluss frei von wesentlichen Fehldarstellungen ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen hinsichtlich der Beträge und sonstigen Angaben im Gebarungsabschluss. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemäßen Ermessen des Abschlussprüfers unter Berücksichtigung seiner Einschätzung des Risikos eines Auftretens wesentlicher Fehldarstellungen, sei es auf Grund von beabsichtigten oder unbeabsichtigten Fehlern. Bei der Vornahme dieser Risikoeinschätzung berücksichtigt der Abschlussprüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung des Gebarungsabschlusses und die Vermittlung eines möglichst getreuen Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Fonds von Bedeutung ist, um unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen geeignete Prüfungshandlungen festzulegen, nicht jedoch um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit der internen Kontrollen des Fonds abzugeben. Die Prüfung umfasst ferner die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden und der von den gesetzlichen Vertretern vorgenommenen wesentlichen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtaussage des Gebarungsabschlusses.

Wir sind der Auffassung, dass wir ausreichende und geeignete Prüfungsnachweise erlangt haben, sodass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unser Prüfungsurteil darstellt.

## *Prüfungsurteil*

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt. Auf Grund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Gebarungsabschluss nach unserer Beurteilung den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt ein möglichst getreues Bild der Vermögens- und Finanzlage des Fonds Soziales Wien zum 31. Dezember 2010 sowie der Ertragslage des Fonds für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner bis zum 31. Dezember 2010 in Übereinstimmung mit den österreichischen Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung.



Wien, am 19. Mai 2011

Die Veröffentlichung oder Weitergabe des Gebarungsabschlusses mit unserem Bestätigungsvermerk darf nur in der von uns bestätigten Fassung erfolgen. Dieser Bestätigungsvermerk bezieht sich ausschließlich auf den deutschsprachigen und vollständigen Gebarungsabschluss. Für abweichende Fassungen sind die Vorschriften des § 281 Abs 2 UGB zu beachten.

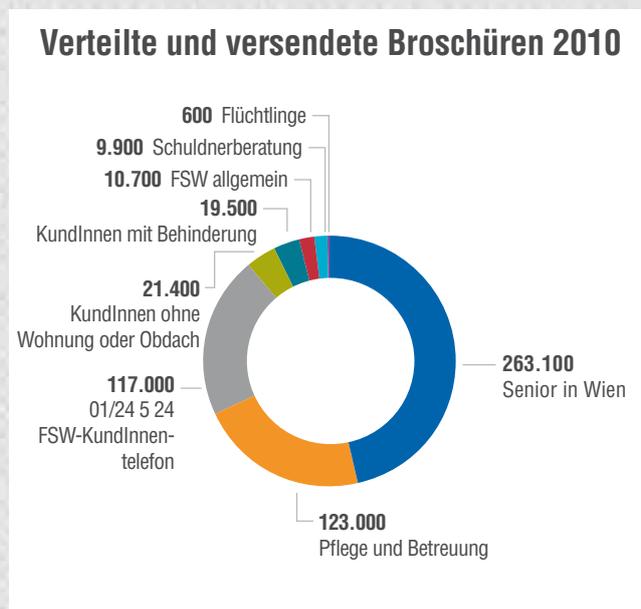
# Broschüren & Folder – Internetangebote – Adressen & Hotlines

Die Öffentlichkeit über soziale Leistungen und Angebote der Stadt Wien zu informieren, ist eine wichtige Aufgabe des Fonds Soziales Wien. Dies geschieht z. B. durch einen vielfältigen Medienmix aus gedruckten Veröffentlichungen und Internet-Seiten. Alle Infor-

mationsmaterialien stehen kostenlos zur Verfügung und können telefonisch unter **01/24 5 24** beim FSW-Broschürenservice, per E-Mail **broschueren@fsw.at** oder über ein Online-Bestellformular auf **www.fsw.at** bestellt werden.



Auszug aus unserem Broschürenangebot

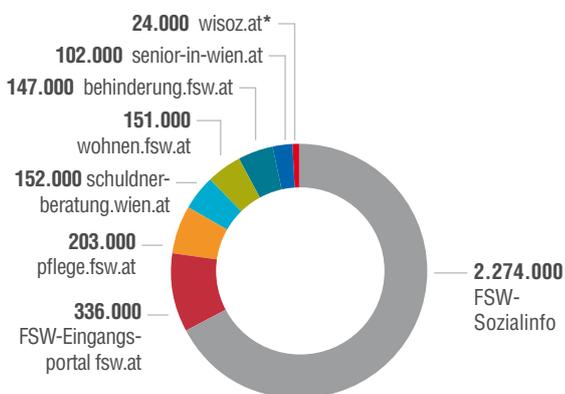


Die stets aktuellen Internet-Seiten ermöglichen allen WienerInnen bequem von zu Hause oder von unterwegs Zugriff auf alle Informationen, Broschüren, Adressen oder Neuigkeiten aus dem Sozialbereich. Im Gegenzug ermöglicht die Auswertung der Zugriffs-

statistiken dem FSW, genau jene Inhalte bereit zu stellen, die auf besonderes Interesse stoßen. Das Zusammenspiel von Printprodukten und Internetangebot gewährleistet aktuelle und umfassende Information.



### BesucherInnen auf FSW-Internetseiten 2010



\* Online seit Juni 2010

### Gesamtzahl aller BesucherInnen 2010 auf FSW-Internetseiten (unique visitors)

**3.389.000**

# Adressen und Hotlines

## Telefonische Auskunft und Beratung

**Fonds Soziales Wien**  
3., Guglgasse 7-9  
Tel.: 05 05 379  
Fax: 05 05 379 999  
E-Mail: kontakt@fsw.at  
Internet: www.fsw.at

**01/24 5 24**  
FSW-KundInnentelefon  
Täglich 8:00 – 20:00 Uhr

**SeniorInnenbüro  
der Stadt Wien**  
Tel.: 01/40 00-85 80  
E-Mail: post@senior-in-wien.at

**Kontinenzberatung**  
Tel.: 01/40 00-66 503  
E-Mail: kontinenz@fsw.at

## Beratungszentren / Serviceeinrichtungen / 01/24 5 24

**Beratungszentrum Pflege und  
Betreuung**

**Region Nordost**

**Für BewohnerInnen  
der Bezirke 1, 2 u. 20**  
2., Vorgartenstraße 129-143

**Für BewohnerInnen  
der Bezirke 21 u. 22**  
22., Rudolf-Köppl-Gasse 2  
(Zugang über Donaufelder  
Straße 185)

**Region Südost**

**Für BewohnerInnen  
der Bezirke 4, 5 u. 10**  
10., Gudrunstraße 145-149

**Für BewohnerInnen  
der Bezirke 3 u. 11**  
11., Zentrum Simmering,  
Simmeringer Hauptstraße 100/Stiege  
B/2. OG

**Region Südwest**

**Für BewohnerInnen  
der Bezirke 12, 13 u. 23**  
12., Arndtstraße 67

**Für BewohnerInnen  
der Bezirke 6, 7, 14 u. 15**  
15., Geibelgasse 18-20

**Region Nordwest**

**Für BewohnerInnen  
der Bezirke 8, 16 u. 17**  
16., Weinheimergasse 2

**Für BewohnerInnen  
der Bezirke 9, 18 u. 19**  
19., Heiligenstädter Straße 31/  
Stiege 3

**Beratungszentrum Pflege und  
Betreuung**

**Wohn- und Pflegeheime**  
3., Guglgasse 7-9

**Beratungszentrum  
Behindertenhilfe**  
3., Guglgasse 7-9

**Beratungszentrum  
Wohnungslosenhilfe**  
8., Lederergasse 25  
Tel: 05 05 379-66 430

**SeniorInnenbüro  
der Stadt Wien**

11., Guglgasse 6/4. Stiege  
Gasometer A – Haupteingang  
Tel: 01/ 40 00-85 80

**Beratung und Betreuung  
behinderter DienstnehmerInnen  
der Stadt Wien**

2., Schiffamtsgasse 14  
Tel.: 05 05 379-66 521

Stand: 05.2011

## Operative Dienstleister

**FSW – Wiener Pflege- und Betreuungsdienste GmbH**  
**Tageszentren für Seniorinnen und Senioren – Geschäftsführung**  
 11., Guglgasse 6/4. Stiege/  
 4. Stock  
 Gasometer A – Haupteingang  
 Tel.: 01/40 00-66 750

**Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren**  
**„Ingrid Leodolter“**  
 (im SMZ-Sophienspital)  
 7., Apolllogasse 19  
 Tel.: 01/521 03-1933

**Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren**  
**„Favoriten“**  
 (im SMZ-Süd Kaiser-Franz-Josef-Spital)  
 10., Kunderatstrasse 3  
 Tel.: 01/601 91-8600

**Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren**  
**„Simmering“**  
 11., Oriongasse 11  
 Tel.: 01/40 00-66 825

**Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren**  
**„Sechshauser Straße“**  
 15., Sechshauser Straße 33  
 Tel.: 01/40 00-15 845

**Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren**  
**„Ottakring/Hernals“**  
 16., Weinheimergasse 2  
 Tel.: 01/40 00-16 845

**Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren**  
**„Winarskystraße“**  
 20., Winarskystraße 11-13  
 Tel.: 01/40 00-66 835

**Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren**  
**„Floridsdorf“**  
 (im SMZ-Floridsdorf)  
 21., Bentheimstrasse 7  
 Tel.: 01/275 22-5908

**Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren**  
**„SMZ-Ost“**  
 22., Langobardenstraße 122  
 Tel.: 01/288 02-8600

**Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren**  
**„Donaufeld“**  
 22., Rudolf-Köppl-Gasse 2  
 (Zugang über Donaufelder Straße 185)  
 Tel.: 01/40 00-22 845

**Team Focus**  
 5., Grüngasse 14  
 Tel.: 01/40 00-66 381

**Soziale Arbeit**  
 11., Guglgasse 6/4. Stiege/4. Stock  
 Gasometer A – Haupteingang  
 Tel.: 01/40 00-66 757

**FSW – Wiener Pflege- und Betreuungsdienste GmbH**  
**Geschäftsbereich „Mobile Hauskrankenpflege“**  
 11., Guglgasse 6/4. Stiege/  
 4. Stock  
 Gasometer A – Haupteingang  
 Tel.: 01/40 00-66 540

**Mobile Hauskrankenpflege**  
**Stützpunkt NORDOST**  
 für die Bezirke 2, 20, 21, 22  
 21., Schöpfleuthnergasse 25  
 Tel.: 01/40 00-66 860

**Mobile Hauskrankenpflege**  
**Stützpunkt SÜDOST**  
 für die Bezirke 3, 4, 5, 10, 11  
 10., Senefeldergasse 11/2. OG  
 Tel.: 01/40 00-66 960

**Mobile Hauskrankenpflege**  
**Stützpunkt SÜDWEST**  
 für die Bezirke 12, 13, 14, 15, 23  
 15., Graumanngasse 7/Stiege A/  
 4. OG  
 Tel.: 01/40 00-66 940

**Mobile Hauskrankenpflege**  
**Stützpunkt NORDWEST**  
 für die Bezirke 1, 6, 7, 8, 9, 16, 17,  
 18 und 19  
 19., Heiligenstädter Straße 31/  
 Stiege 3/Top 1.02  
 Tel.: 01/40 00-66 840

**Kontinenzberatung des Fonds**  
**Soziales Wien**  
 Kontinenzberatung Zentrale  
 8., Laudongasse 29-31  
 Tel.: 01/40 00-66 503

**Kontinenzberatung Südost**  
 10., Gudrunstraße 145-149  
 Tel.: 01/40 00-66 506

**Kontinenzberatung Südwest**  
 15., Geibelgasse 18-20  
 Tel.: 01/40 00-66 507

**Kontinenzberatung Nordwest**  
 16., Weinheimergasse 2/1.Stock  
 Tel.: 01/40 00-66 505

**Kontinenzberatung Nordost**  
 22., Rudolf-Köppl-Gasse 2  
 (Zugang über Donaufelder  
 Straße 185)  
 Tel.: 01/40 00-66 508

**Schuldnerberatung Wien –**  
**gemeinnützige GmbH –**  
**Staatlich anerkannte**  
**Schuldenberatung**  
 3., Döblerhofstraße 9/1. Stock  
 Tel.: 01/330 87 35

**"wieder wohnen" –**  
**Betreute Unterkünfte für**  
**wohnungslose Menschen**  
**gemeinnützige GmbH –**  
**Geschäftsführung**  
 17., Redtenbachergasse 80  
 Tel.: 01/40 00-59 112

**Haus Gänsbachergasse**  
 3., Gänsbachergasse 5 und 7  
 Tel.: 01/40 00-59 096

**Nachtquartier für Frauen**  
 3., Gänsbachergasse 7  
 Tel.: 01/40 00-59 096

**JOSI – Tageszentrum für**  
**Obdachlose und Straßen-**  
**sozialarbeit**  
 8., U6-Station Josefstädter Straße  
 Tel.: 01/40 00-59 335

**Haus Kastanienallee**  
 12., Kastanienallee 2  
 Tel.: 01/40 00-59 300

**Haus Arndtstraße**  
 12., Arndtstraße 65-67  
 Tel.: 01/40 00-59 321

**wohnbasis**  
 12., Gierstergasse 8/7-9  
 Tel.: 01/40 00- 59 400

**Haus Felberstraße**  
 15., Felberstraße 116  
 Tel.: 01/40 00-59 350

**Kontaktstelle aXXept**  
 6., Windmühlgasse 30  
 Tel.: 40 00-59 345 bis 348

**Haus Johnstraße**  
 15., Johnstraße 45  
 Tel.: 01/40 00-59 344

**Haus Hernals**  
 17., Wurlitzergasse 89  
 Tel.: 01/40 00-59 140

**Haus LEO**  
 17., Redtenbachergasse 82-84  
 Tel.: 01/40 00-59 270

**Haus Siemensstraße**  
 21., Siemensstrasse 109  
 Tel.: 01/40 00-59 150

**Haus Hermine**  
 3., Gänsbachergasse 5  
 Tel.: 01/40 00-59 096

## Impressum

### Herausgeber

Fonds Soziales Wien  
3., Guglgasse 7–9

Tel.: 05 05 379

Fax: 05 05 379-999

E-Mail: [kontakt@fsw.at](mailto:kontakt@fsw.at)

Web: [www.fsw.at](http://www.fsw.at)

### Spendenkonto

Erste Bank, BLZ: 20 111

Kontonummer: 40 319 700 8

\*wenn nicht anders angegeben

### Redaktion, Gestaltung und Fotos\*

Stabsstelle Unternehmens-  
kommunikation

Mag<sup>a</sup> Petra Lepuschitz (Leitung)

### Statistik

Stabsstelle Berichtswesen &  
Entwicklung

Mag. Harald Kriener (Leitung)

### Lektorat

Dr<sup>in</sup> Claudia Koloszar-Koo

### Druckerei

AV+Astoria Druckzentrum GmbH

### Hinweis

Dieser Geschäftsbericht wurde mit der größtmöglichen Sorgfalt erstellt und alle Daten wurden überprüft. Rundungs-, Satz- oder Druckfehler können dennoch nicht ausgeschlossen werden. Bei der Summierung von Beträgen und Prozentangaben können rundungsbedingte Rechendifferenzen auftreten.

**Print  kompensiert**  
Ident-Nr. A-10389  
[www.druckmedien.at](http://www.druckmedien.at)



Die bei der Produktion dieses Druckwerks unvermeidbaren CO<sub>2</sub>-Emissionen wurden nachweislich durch Erwerb von Emissionsminderungszertifikaten kompensiert. Das Holz zur Herstellung des Papiers, welches für dieses Druckwerk verwendet wurde, stammt aus nachhaltiger Bewirtschaftung gemäß des PEFC-Siegels, der Druck erfolgte in einer PEFC-zertifizierten Druckerei.

Mehr Informationen unter [www.druckmedien.at](http://www.druckmedien.at) und [www.pefc.at](http://www.pefc.at)



[www.fsw.at](http://www.fsw.at)